



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Ein Grabbezirk im östlichen Randbereich der Zivilstadt von
Vindobona“

Verfasser

Reinhold Schachner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 314

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Klassische Archäologie

Betreuerin / Betreuer: Priv.-Doz. Mag. Dr. Sabine Ladstätter

Vorwort

Diese Arbeit wäre in ihrer jetzigen Form nicht ohne die Hilfe einer Vielzahl von Personen möglich gewesen. Ihnen soll an dieser Stelle gedankt sein: Dr. Martin Mosser, der die Anregung zu diesem Thema gab, mich tatkräftig beim Sichten des Materials unterstützte und immer Zeit fand, mir bei meinen Anliegen zu helfen. Mehrfach diskutierten wir die Befundsituation, wobei er als langjähriger Ausgräber und Leiter der Grabungen auf den Aspanggründen wichtige Informationen und einen reichen Erfahrungsschatz beisteuern konnte. Besonders sei der Stadtarchäologie Wien und ihrer Leiterin Mag. Karin Fischer-Ausserer für die Zurverfügungstellung der Grabungsdokumentation, des Fundmaterials und der Infrastruktur gedankt.

Besonderer Dank ergeht an Priv.-Doz. Mag. Dr. Sabine Ladstätter für die Betreuung dieser Arbeit und die Diskussion von Befund und Funden. Großer Dank gebührt auch Mag. Silvia Radbauer für die Herkunftsbestimmung der Terra Sigillata, die die Möglichkeiten zu Interpretation und Datierung der behandelten Fundkomplexe wesentlich vergrößerte. Bei der Bearbeitung der Keramik wurde ich von Dr. Kristina Adler-Wölfl und Dr. Michaela Kronberger immer wieder unterstützt. Dank ihrer Hilfsbereitschaft und Erfahrung konnte nicht nur die vorliegende Arbeit verbessert werden; auch ich selbst gewann dadurch Erkenntnisse, die über den engen Rahmen dieses Werks hinausgehen. Dr. Adler-Wölfl sei zudem für die Koordination der Belegung des Keramikraums der Stadtarchäologie Wien gedankt, sodass ich eine Woche lang die Möglichkeit hatte, die gesamte Keramik aufzulegen und systematisch nach Anpassungen zu suchen. Dr. Kronberger danke ich herzlich für die Zurverfügungstellung der Zeichnungen von Keramik aus den Grabungen am Rennweg 16 und in der Herrengasse 13 (beide unpubliziert), wo sich zahlreiche Vergleichsbeispiele für das hier behandelte Material fanden.

Dr. Ursula Eisenmenger und Mag. Ingeborg Gaisbauer danke ich für die Begutachtung und Auskunft zu einigen Keramikfragmenten, die ich zuvor nicht näher einordnen konnte. An dieser Stelle sei auch den freiwilligen Helfern der „Initiative Seniorarchäologie“ für das Waschen und Beschriften der hier vorgelegten Keramik gedankt, die mir damit einige Arbeit abnahmen. Dr. Rita Chinelli und Mag. Eleni Eleftheriadou danke ich für die Diskussion zum keramischen Fundmaterial. Mag. Denise Katzjäger und Mag. Gottfried Parrer sei für die Hilfestellung beim digitalen Umzeichnen der Funde gedankt.

Hinweise zur Benutzung

Es werden die Zitierregeln des Deutschen Archäologischen Instituts (www.dainst.org) verwendet. In Österreich erschienene Werke werden nach den Siglen des Österreichischen Archäologischen Instituts (www.oeai.at) abgekürzt .

Antike Autoren und Werktitel werden abgekürzt nach DNP III (1997) S. XXXVI-XLIV zitiert.

Es werden folgende Abkürzungen zusätzlich zu denen des Deutschen Archäologischen Instituts (www.dainst.org) benutzt. Bei gleich lautenden Abkürzungen hat die hier angeführte Gültigkeit:

a.	außen	OF	Oberfläche
Br	Bruch	Par.	Parallelen
BDm.	Bodendurchmesser	PGW	Pannonische Glanztonware
BS	Bodenfragment	RDm	Randdurchmesser
dig.	digitalisiert	RS	Randfragment
Fnr.	Fundnummer	S	Scherben
FO	fein oxidierend	s. u.	siehe unten
FR	fein reduzierend	SE	Stratigraphische Einheit
GO	grob oxidierend	TS	Terra Sigillata
GR	grob reduzierend	Ü	Überzug
HE	Henkel	v. a.	vor allem
i.	innen	Verw.	Verweis
Kat.	Katalognummer	WS	Wandfragment
n.b.	nicht bestimmbar		

Alle Niveauangaben sind absolute Werte über Wiener Null (=156,68 m über Adria).

Alle Zeitangaben sind als Daten nach Christi Geburt zu verstehen.

Die Farbbestimmung wurde mit Munsell® Soil Color Book 2009 Revised Edition durchgeführt.

Inhalt:

Vorwort.....	i
Hinweise zur Benutzung.....	ii
1. Einleitung.....	1
2. Überblick über den Forschungsstand zur Zivilstadt von Vindobona.....	2
2.1. Abriss über die Forschungsgeschichte.....	2
2.2. Topographie und Siedlungsentwicklung.....	2
2.3. Zur Ausdehnung der Zivilstadt.....	4
3. Analyse der römischen Befunde im Bereich des Grabbezirks.....	6
3.1. Überblick über die römischen Befunde auf den Aspanggründen.....	6
3.2. Allgemeine Charakteristika der Fundstelle.....	7
3.3. Beschreibung.....	7
3.4. Tabellarische Übersicht über die wichtigsten Befunde im Bereich des Grabbezirks.....	16
3.5. Interpretation.....	19
3.5.1. Phase 1 – Frühere Nutzung.....	19
3.5.2. Phase 2 – Der Grabbezirk.....	20
3.5.2.1. Grabbau.....	20
3.5.2.2. Umfassungsgaben.....	22
3.5.2.3. bustum.....	25
3.5.3. Phase 3 – Ende des Grabbezirks und nachantike Nutzung des Areals.....	26
4. Untersuchungen zum keramischen Fundmaterial.....	28
4.1. Methodik.....	28
4.1.2. Voraussetzungen.....	28
4.1.3. Quantifizierung.....	29
4.1.4. Typologische Einordnung.....	30
4.1.5. Scherbentypen.....	32
4.2. Überblick über das Fundmaterial.....	33
4.2.1. Terra Sigillata.....	33
4.2.2. Feinware.....	39
4.2.2.1. Terra Sigillata-Imitationen.....	39
4.2.2.2. Pannonische Glanztonware.....	40
4.2.2.3. Feine oxidierend gebrannte Becher, Faltenbecher und „Miniaturrecher“.....	41
4.2.3. Gefäß mit Applik.....	42
4.2.4. Lampen.....	43
4.2.5. Feine, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik.....	44
4.2.6. Reduzierende und grobe, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik und Küchenware.....	49
4.3. Kontextbezogene Analyse des Fundmaterials.....	56
4.3.1. Verfüllung 612.....	56
4.3.2. Verfüllung der Grube 606.....	56
4.3.3. Ältere Verfüllungen der Grube 607.....	57
4.3.4. Jüngere Verfüllungen der Grube 607.....	58
4.3.5. Befunde unterhalb des Grabbaus.....	62
4.3.6. Humose Vegetationsschicht 703.....	63
4.3.7. Humose Vegetationsschicht 702.....	66
4.3.8. bustum.....	69
4.3.9. Planierung innerhalb des Grabbaus und darin eingetiefe Gräber.....	70
4.3.10. Verfüllung in Zusammenhang mit dem Grabbau.....	71
4.3.11. Planierung in Zusammenhang mit dem Grabbau.....	71
4.3.12. Fundamentausrissverfüllungen des Grabbaus.....	71
4.3.13. Grabbauumfassung.....	73
4.3.14. Schichten oberhalb des Grabbaus.....	75

4.3.15. Humose Vegetationsschicht nach Abtrag des römischen Gelniveaus.....	77
4.3.16. Parzellenbegrenzung nordwestlich des Grabbezirks.....	81
4.4. Zusammenfassende Interpretation des Fundmaterials.....	81
4.4.1. Das Fundmaterial der Phase 1.....	81
4.4.2. Das Fundmaterial der Phasen 2 und 3.....	82
5. Katalog.....	85
6. Tafeln.....	114
7. Verzeichnisse und Listen.....	129
7.1. Liste der Anpassungen.....	129
7.2. Literaturverzeichnis.....	129
7.3. Abbildungsnachweis.....	136
8. Zusammenfassung.....	139
9. Summary.....	140
10. Lebenslauf des Autors.....	141

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit einem römischen Grabbezirk, der im Jahr 2010 bei Rettungsgrabungen der Stadtarchäologie Wien im Zuge des Bauprojekts „Eurogate“ auf den Aspanggründen (Bauplatz 4) dokumentiert wurde.¹

Ziel ist die Vorlage und Interpretation der vorliegenden Funde und Befunde sowie ihre Einordnung in Topographie und Urbanistik der Zivilstadt und ihrer Peripherie, bzw. in den Kontext des gesamten Siedlungsraumes von Vindobona sowie in einen größeren kulturhistorischen Kontext.

Im ersten Kapitel wird zur Einführung ein Überblick über Lage, Topographie und Entwicklung der Zivilstadt von Vindobona gegeben und ein kurzer Blick auf die Forschungsgeschichte geworfen.

Das zweite Kapitel beginnt mit einem Überblick über die Befunde der Grabungen 2010-2011 auf den Aspanggründen mit Ausnahme des Grabbezirks. Danach wird auf die allgemeinen Charakteristika der Fundstelle eingegangen, die eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis und die Interpretation der ergrabenen Befunde darstellen. Anschließend werden die zum Grabbezirk gehörigen Befunde zuerst beschrieben und dann interpretiert.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich detailliert mit dem keramischen Fundmaterial. Zu Beginn wird auf Erhaltungszustand und spezifische Charakteristika der Fundvergesellschaftungen eingegangen und darauf aufbauend die Methodik erläutert, mit der die Funde bearbeitet wurden, bzw. deren Grenzen aufgezeigt. Der darauf folgende Überblick ist nach Keramikgattungen geordnet und soll eine Übersicht über Menge und Zusammensetzung des gesamten Fundmaterials bieten. Danach wird die Keramik nach Kontexten geordnet besprochen. Vorrangiges Ziel ist die Datierung der einzelnen Kontexte, sodass die zuvor erarbeitete relative Abfolge der Befunde an absolute Daten geknüpft wird. Weiters wird auf die spezifische Zusammensetzung des Fundmaterials der einzelnen Kontexte eingegangen. Am Ende erfolgt eine übergreifende Interpretation des Fundmaterials, in der die Erkenntnisse aus kontext- und gattungsbezogener Untersuchung zusammengeführt werden.

In der Zusammenfassung sollen die Ergebnisse aus der Bearbeitung von Befund und Funden vereint und eine gemeinsame Interpretation vorgelegt werden.

¹ Mosser 2010; Chmelar u.a. 2011; Mosser u. a. 2011.

2. Überblick über den Forschungsstand zur Zivilstadt von Vindobona

In jüngerer Zeit sind mehrere Arbeiten zur Zivilstadt von Vindobona erschienen, die den Forschungsstand zusammenfassen und die vielen einzelnen Fundberichte und Arbeiten zu einem wichtigen Überblick vereinen.² Im Folgenden soll daher nur grob das heutige Bild, das wir von der Zivilstadt von Vindobona haben, nachgezeichnet und in einigen Facetten, die für diese Arbeit eine größere Bedeutung haben, detaillierter beschrieben werden. Daher wird ältere Literatur, die in den angegebenen Werken zitiert wird, hier nur in Ausnahmefällen angeführt.

2.1. Abriss über die Forschungsgeschichte³

Die systematische Erforschung Vindobonas begann am Ende des 19. Jh. und ist eng mit der Person des Friedrich von Kenner sowie dem Litauer Archäologen Josef Hilarius Nowalski de Lilia verbunden. Die großen baulichen Umgestaltungen dieser Zeit ermöglichten zahlreiche Beobachtungen, die bis heute eine wesentliche Grundlage für unsere Kenntnis der römischen Siedlung darstellen, doch gingen – v. a. im Bereich der *canabae legionis* und der Zivilstadt – aufgrund des schieren Umfangs der Bauprojekte auch viele Informationen unwiederbringlich verloren. Ab 1895 führte Nowalski im Auftrag Kenners Beobachtungen von Großbaustellen durch und fertigte handschriftliche Notizen an, die er an Kenner weitergab, der sie interpretierte und publizierte. Bereits 1893 lokalisierte Wilhelm Kubitschek die Zivilstadt von Vindobona im 3. Bezirk, wo entlang des Rennwegs bei den Arbeiten am Wiener Neustädter Kanal und Hafenbecken (1797-1803 und 1848-1849) sowie der Verbindungsbahn (1857-1859) zahlreiche römische Funde zutage gekommen waren.⁴ Am Beginn des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche Befunde in der Zivilstadt dokumentiert, die bis heute die Grundlage für unser Wissen über Entwicklung und Ausdehnung der Siedlung bilden (s. u.).⁵ Eine Zäsur, die das Ende der damals vorbildlichen Dokumentation bedeutete, waren die beiden Weltkriege. Nach dem zweiten Weltkrieg kam es wieder zu einem Aufschwung der archäologischen Tätigkeit, wobei der stärkere Einsatz von Baumaschinen ab Ende der 50er-Jahre die Archäologen vor neue Herausforderungen stellte.⁶ Die zahlreichen von der Stadtarchäologie Wien durchgeführten Rettungsgrabungen und ihre Auswertung und Publikation erweitern bis heute unsere Kenntnis – bei Weitem nicht nur, aber auch – der Zivilstadt von Vindobona.

2.2. Topographie und Siedlungsentwicklung

Das Siedlungsgebiet von Vindobona wurde im Norden und Westen vom Wienerwald, und im Osten von der Donau und ihren Nebenarmen begrenzt. Ein System von Terrassen, die vom Wienerwald bzw. im Süden vom Laaer Berg in Richtung Donau abfallen sowie der Wienfluss und Ottakringer Bach, die die Stadtterrasse im Osten bzw. Westen begrenzten, gliederten das Gebiet in topographischer Hinsicht und bildeten die Grundlage für seine Besiedlung.⁷

Am Ende des 1. Jh. wurde auf der Stadtterrasse im Gebiet des heutigen 1. Bezirks ein Legionslager errichtet. Seine nordöstliche Seite wurde von einem der Donauarme, die nordwestliche vom

2 Müller 2000; Mader 2004; Mader - Müller 2005.

3 Allgemein zur Forschungsgeschichte: Mader 2004, 67-70; Schulz 2004; Kronberger 2005, 14-19.

4 Mader 2004, 70.

5 vgl. die Auflistung der wichtigsten Befunde in der Zivilstadt bei Müller 2000, 77-80.

6 Schulz 2004, 7f.

7 Allgemein zur Topographie vgl. Donat u.a. 2002, 76f; Kronberger 2005, 21; speziell zur Stadtterrasse (Legionslager und *canabae*) und der Rekonstruktion der Flusssysteme siehe Gietl u.a. 2004.

Ottakringer Bach (heute: tiefer Graben) begrenzt. Nur im Südwesten (heute: Graben) und Südosten (heute: Rotenturmstraße) wurden daher Grabensysteme angelegt.⁸

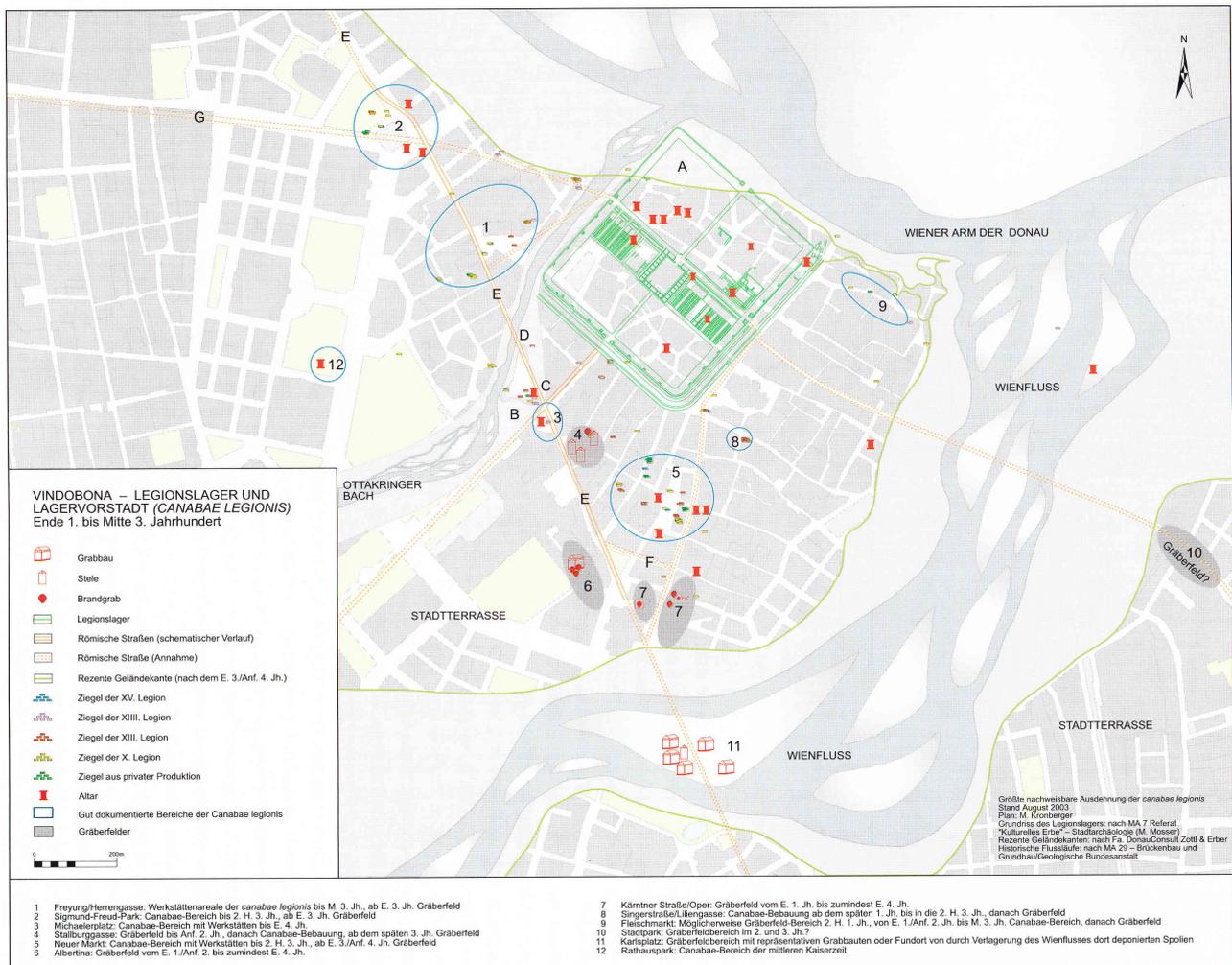


Abb. 1: Legionslager und canabae von Vindobona

Gleichzeitig entwickelte sich rund um das Legionslager eine zivile Siedlung, die der Kontrolle des Militärs unterstand: die *canabae legionis*. Direkt westlich des Lagers, an der heutigen Freyung, konnte die früheste Besiedlung in den *canabae* nachgewiesen werden. Ab trajanisch-hadrianischer Zeit bis ins späte 2. Jh. dehnte sich die Besiedlung aus. Ab dem 2. Drittel des 3. Jh. wurden die *canabae* als Wohnraum aufgegeben; die Bevölkerung zog sich hinter die Mauern des Legionslagers zurück.⁹

Außerhalb des Territoriums, das unter militärischer Kontrolle stand, entwickelte sich östlich des Legionslagers, auf der Arsenalterrasse, ein *vicus*: die sog. Zivilstadt von Vindobona.¹⁰ Die günstige, hochwassersichere Lage wusste schon die einheimische Bevölkerung zu schätzen: So lassen spätlatènezeitliche Funde und Befunde auf das Bestehen einer autochthonen Vorgängersiedlung im Bereich der späteren römischen Siedlung schließen.¹¹

8 Gietl u.a. 2004, 44f.

9 Kronberger 2005, 40.

10 Ob und wann Vindobona zum *municipium* erhoben wurde, ist unklar. Im Allgemeinen geht man von einer Erhebung spätestens im Zuge der *constitutio Antoniniana* im Jahr 212 aus (Müller 2000, 77. 98, Anm. 14; Mader 2004, 67; Mader - Müller 2005, 33).

11 Kartierung der Fundstellen bei Donat u.a. 2002, 82, Abb. 4; vgl. Müller 2000, 76. 78, Abb. 1; Kronberger 2005, 24;

Neben den natürlichen topographischen Voraussetzungen und der Lage außerhalb des Militärterritoriums bestimmte v. a. der Verlauf der Limesstraße (weitestgehend identisch mit dem heutigen Rennweg) Lage und Entwicklung der römischen Zivilstadt. Die frühesten römischen Funde und Befunde konzentrieren sich entlang der Limesstraße; die erste gesicherte Besiedlungsphase kann – analog zum Legionslager und den *canabae* – in domitianisch-trajanische Zeit datiert werden.¹² Die Siedlung wächst im 2. Jh., während im 3. Jh. bereits ein Rückgang des Fundmaterials zu beobachten ist und Funde aus dem 4. Jh. nur punktuell auftreten.¹³ Möglicherweise kann also für die Zivilstadt eine ähnliche Entwicklung wie in den *canabae* postuliert werden, wo es ab dem 2. Drittel des 3. Jh. zu einer partiellen Aufgabe von Wohnraum kommt.¹⁴

2.3. Zur Ausdehnung der Zivilstadt

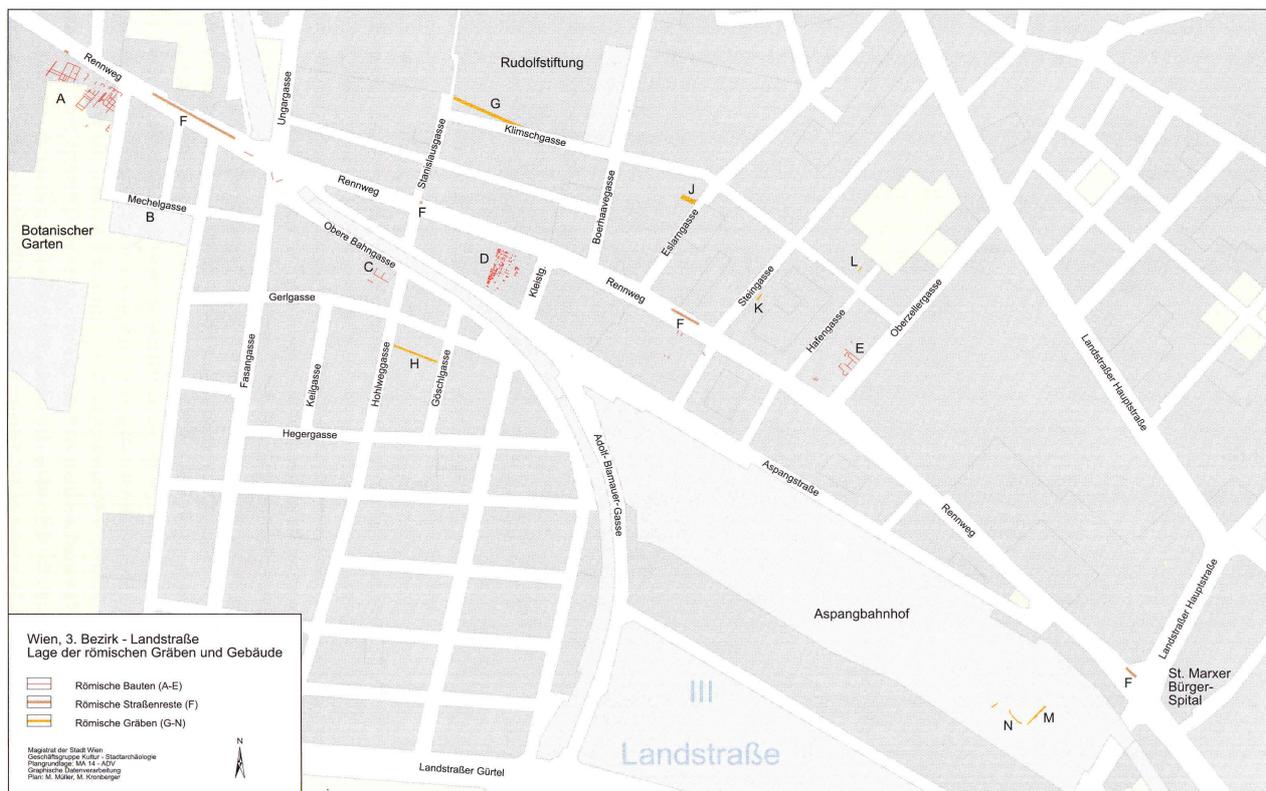


Abb. 2: Römische Befunde in der Zivilstadt von Vindobona

Beim westlichsten bekannten Befund in der Zivilstadt handelt es sich um einen Komplex römischer Häuser, der zwischen 1903/04 und 1910 im Botanischen Garten, Rennweg 12-14, ergraben wurde. Sein Fundmaterial läuft von flavischer Zeit bis ins 4. Jh.¹⁵ Da im Bereich des botanischen Gartens

Mader - Müller 2005, 22 (mit weiterer Literatur). Hingegen weist Mader 2004, 68-70 darauf hin, dass die Funde und Befunde v. a. nördlich der Zivilstadt streuen. Ein Weiterbestehen der latènezeitlichen Siedlung bis ins 1. Jh. bzw. eine Kontinuität zwischen spätlatènezeitlicher und römischer Besiedlung konnte bislang nicht nachgewiesen werden (Donat u.a. 2002, 96).

12 Donat u.a. 2002, 86f., Abb. 8.

13 Müller 2000, 80; Mader 2004, 72-74; Mader - Müller 2005, 32f.

14 vgl. Kronberger 2005, 40.

15 Müller 2000, 77f; Mader - Müller 2005, 32.

das militärische Territorium geendet haben dürfte,¹⁶ wird die Grenze der Siedlung nicht weit westlich dieses Befundes gelegen haben.

Im Norden (Klimschgasse, Eslarngasse) und Süden (Hohlweggasse) ließen sich mehrere Gräben einer Befestigung der Zivilstadt zuordnen, die das Stadtgebiet begrenzte. Sie wurden im fortgeschrittenen 2. Jh. zugeschüttet.¹⁷

Im Osten markiert ein bei 1588 bei St. Marx, im Kreuzungsbereich zwischen Aspangstraße und Landstraßer Hauptstraße aufgefundener Meilenstein, der unter Valerian II zwischen 256 und 258 aufgestellt wurde, die maximal mögliche Ausdehnung der Zivilstadt in dieser Richtung.¹⁸ Als wichtiger Baubefund im östlichen Bereich der Siedlung ist weiters eine Badeanlage in der Oberzellergasse zu nennen, die vermutlich im 3. Jh. errichtet wurde.¹⁹

Im Stadtgebiet wurden mehrfach Gräber beobachtet, die vermutlich einer frühen Zeitstellung am Beginn der römischen Besiedlung angehörten und im Zuge der Ausdehnung der Zivilstadt überbaut wurden: Frühe Brandgräber kamen in der Steingasse und in der Oberzellergasse, südlich der erwähnten Badeanlage, zu Tage.²⁰ Im südwestlichen Bereich der Zivilstadt befanden sich Gräber zwischen Fasangasse, Oberer Bahngasse und Kleistgasse.²¹ Die Siedlung dürfte sich also in ihrer Anfangsphase v. a. auf ein relativ schmales Gebiet entlang der Limesstraße zwischen botanischem Garten und Steingasse beschränkt haben. In der Folge dehnte sie sich v. a. nach Osten aus.²²

Der vorliegende Befund legt nahe, dass die Grenze der Zivilstadt von Vindobona weiter westlich lag, als bisher angenommen wurde: Das Bestehen eines Grabbezirks, der nach der Mitte des 2. Jh. angelegt wurde und mindestens bis ans Ende des 2. Jh., vielleicht noch bis ins 1. Drittel des 3. Jh., in Benutzung stand, lässt sich mit einer Lage innerhalb der Stadtgrenzen nicht vereinbaren.

Die Nähe der hier behandelten Gräber zu etwas weiter östlich gelegenen Töpfereibetrieben²³ ist in Pannonien keineswegs singulär: So befinden sich auch in Aquincum, Brigetio und Arrabona Gräber und Gewerbebetriebe in unmittelbarer Nähe zueinander an der Peripherie der Siedlungen.²⁴ Töpfereien wurden unter anderem wegen Feueregefahr bevorzugt außerhalb bzw. im Randbereich von Siedlungen errichtet.²⁵ Weiters zeigt sich anhand der vorliegenden Befunde und der zitierten Vergleichsbeispiele, dass der Bereich außerhalb der Stadtgrenze (im kultisch-rechtlichen Sinn eines *pomerium*), entlang der Ausfallstraßen nicht allein für Gräber reserviert war, sondern ein vielfältiges Nebeneinander von Gräbern, Gärten, Handwerksbetrieben, Heiligtümern und *villae* zu erwarten ist, wie es beispielsweise für Rom oder Aquileia bezeugt ist.²⁶

16 Dieses umfasste den Umkreis einer *leuga* (gallisches Längenmaß, ca. 2,2 km), das ausgehend vom Kreuzungspunkt der *via praetoria* und der *via principalis* im Legionslager gemessen wurde (grundlegend dazu Piso 1991 (besonders 139-141); vgl. Gugl 2012).

17 Ausführlich zur Stadtbefestigung von Vindobona: Müller 2000.

18 Mader 2004, 70.

19 Mader 2004, 72f.

20 Mader 2004, 73.

21 Mader - Müller 2005, 30.

22 Mader 2004, 74. Da auch die Bewohner des *vicus* in einer wirtschaftlichen Beziehung bzw. Abhängigkeit zum Legionslager standen, verwundert es nicht, dass sich der früheste Kern der Zivilstadt nahe an der Leugengrenze befand. Auch an anderen Legionsstandorten lag die Grenze der Zivilsiedlungen unmittelbar dort, wo das Militärterritorium endete (vgl. Piso 1991, 142-151).

23 Mosser u. a. 2011, 209.

24 Aquincum: Póczy 1956, 92; Zsidi 2003; Brigetio: Bónis 1979, 99; Arrabona: Barkóczy u.a. 1954, 109; vgl. auch Ertel u. a. 1999, 129.

25 Póczy 1956, 75-77; Bónis 1975, 90f.

26 Purcell 1987; Reusser 1987, 241.

3. Analyse der römischen Befunde im Bereich des Grabbezirks

3.1. Überblick über die römischen Befunde auf den Aspanggründen²⁷

Zwischen April 2010 und März 2011 wurden im 3. Wiener Gemeindebezirk am Rennweg auf dem Gelände des ehemaligen Aspangbahnhofs archäologische Untersuchungen durch die Stadtarchäologie Wien durchgeführt (Bauplätze 4, 5, 7, 8 und Ziakplatz). Das untersuchte Areal liegt im östlichen Randbereich der Zivilstadt von Vindobona.

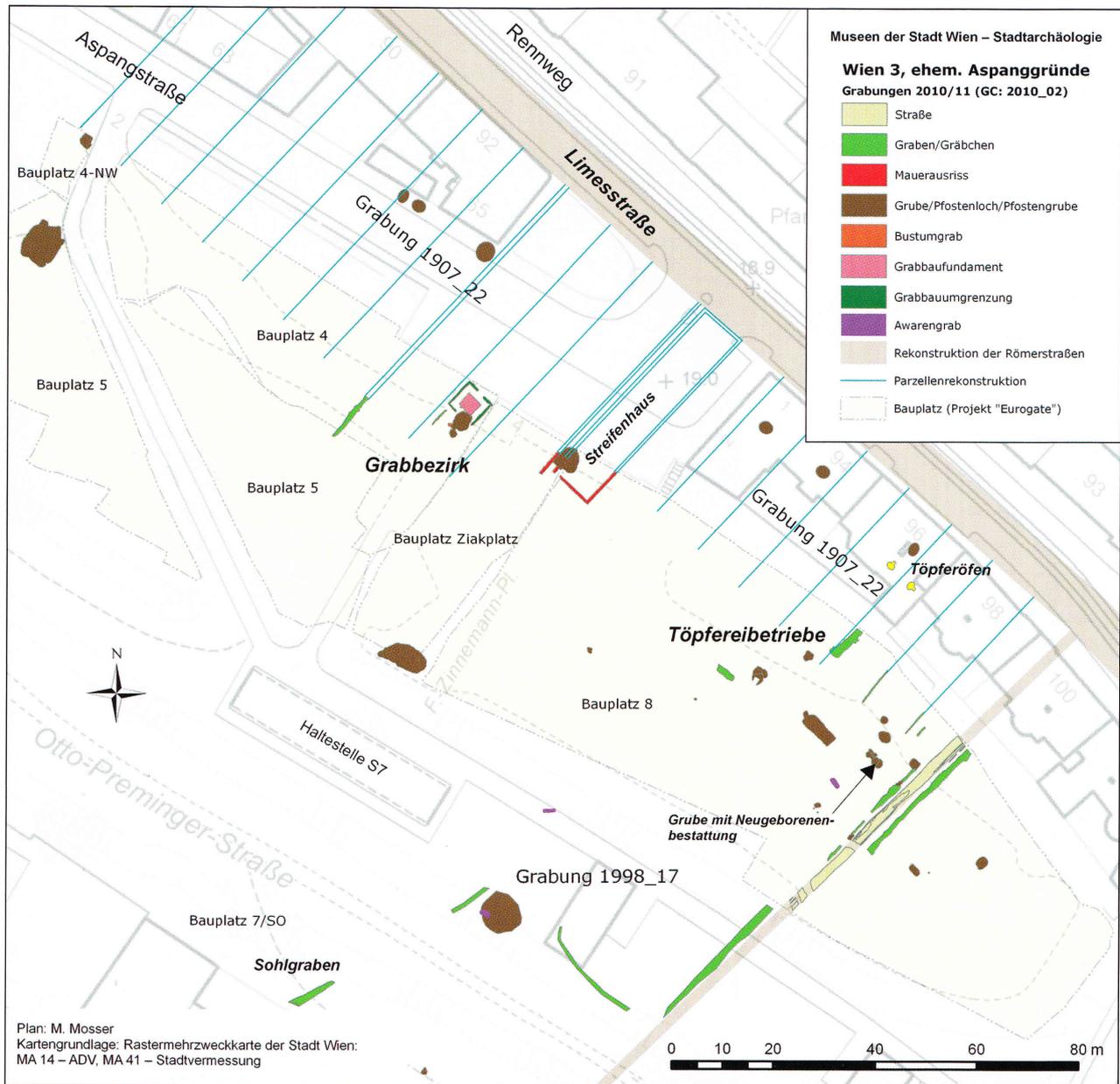


Abb. 3: Römische Befunde auf den Aspanggründen

Auf dem Bauplatz Ziakplatz bzw. im Nordwesten von Bauplatz 8 wurden die Fundamentreste eines Streifenhauses dokumentiert, die bereits über einer älteren, römerzeitlichen Grube liegen. Einen Meter weiter westlich verläuft parallel zu den Fundamentresten ein Graben, der im untersten

²⁷ Die folgende Zusammenfassung basiert auf Mosser u. a. 2011.

Bereich noch eine Fundamentrollierung aus Flusststeinen aufwies und die westliche Parzellengrenze bildete. Im Hinterhofbereich des Streifenhauses sowie auf Bauplatz 5 kamen zwei große Gruben zu Tage, die wohl als Lehmentnahmegruben anzusprechen sind. Diese wurden im 2. Jh. oder vielleicht noch in der ersten Hälfte des 3. Jh. verfüllt. Auf Bauplatz 8, weiter südöstlich des Streifenhauses, ist durch zwei, bereits 1907 entdeckte Töpferöfen, sowie eine Grubenverfüllung, die Töpfereiabfall enthielt, das Bestehen von Töpfereibetrieben gesichert. In einer dieser Grubenstrukturen befand sich auch eine Neugeborenenbestattung.²⁸

Anhand mehrerer parallel verlaufender Gräben konnte die Parzellierung des Areals mit ungefähr 11 Meter breiten Parzellen rekonstruiert werden. Es wurde weiters eine von der die Zivilstadt durchziehenden Limesstraße nach Südwesten abzweigende römische Schotterstraße aufgedeckt, sowie weiter westlich ein Graben, dessen Funktion bisher nicht eindeutig geklärt ist. Da weiter östlich kaum mehr Spuren einer Siedlungstätigkeit angetroffen wurden, kann zum jetzigen Zeitpunkt davon ausgegangen werden, dass die erwähnte Schotterstraße die Ausdehnung der Besiedlung nach Osten hin begrenzt.

3.2. Allgemeine Charakteristika der Fundstelle²⁹

Die römerzeitlichen Befunde lagen unter einer ca. 0,40 m starken, rotbraunen,³⁰ humosen Vegetationsschicht, die anhand des keramischen Fundmaterials noch als neuzeitlich anzusprechen ist (SE 604). Diese war aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit den darunterliegenden römischen humosen Vegetationsschichten und Grubenverfüllungen von diesen kaum zu unterscheiden. Letztere waren ebenso schwierig voneinander zu trennen. Ein römischer Laufhorizont war nicht mehr vorhanden. Diese beiden Tatsachen führten dazu, dass die stratigraphischen Beziehungen zwischen einzelnen Befunden – trotz sorgfältiger Dokumentation und vorbildlicher Anwendung der modernen Grabungsmethodik – teilweise kaum nachvollziehbar waren.

Unter Zuhilfenahme der absoluten Niveaus der einzelnen Schichten gelang es, eine relative Phasenabfolge der wichtigsten ergrabenen Strukturen herauszuarbeiten. Dabei ist zu beachten, dass das Gelände nach Süden, zur Arsenalterrasse ansteigt (d.h. das Niveau des anstehenden Lösses steigt von Norden nach Süden), während Erhaltungszustand und Dichte der Befunde in dieser Richtung abnehmen. Durch diese „Schräglage“ ergeben sich erhebliche Differenzen in den maximalen und minimalen Ober- und Unterkanten v. a. der flächigen Planier- und Vegetationsschichten. Deshalb wird des Öfteren nicht auf diese Werte sondern auf die Oberkante in einem bestimmten Bereich einer Schicht Bezug genommen. Da meistens nur die Umrisse der Straten eingemessen wurden, stehen nicht für alle Bereiche einer Schicht gemessene Niveaus zur Verfügung. Daher war es für eine korrekte Einschätzung der Lage der Befunde zueinander teilweise notwendig, diese Niveaus zu rekonstruieren, wobei ein gleichmäßiges Gefälle der Schichten angenommen wurde.³¹ Wird auf solche „rekonstruierten“ Niveaus Bezug genommen, wird das extra vermerkt.

3.3. Beschreibung

Beim obersten, sicher als römisch anzusprechenden Stratum handelt es sich um eine braune humose Vegetationsschicht (SE 676), die die darunterliegenden römischen Befunde bedeckte. Südlich davon

28 Laut einer ersten anthropologischen Bestimmung durch M. Binder handelt es sich dabei um eine Frühgeburt.

29 Damit ist prinzipiell der Bereich des Grabbezirks gemeint. Allerdings treffen die genannten Charakteristika im Wesentlichen auf das gesamte Grabungsareal zu: vgl. Mosser u. a. 2011, 202.

30 Während der Ausgrabung wurden bei der Schichtbeschreibung keine Munsell-Farbcodes verwendet. Die hier gemachten Farbangaben entsprechen den Angaben des jeweiligen Bearbeiters in der Grabungsdokumentation.

31 Dazu wurde in Auto-CAD eine Polylinie zwischen zwei gemessenen Punkten einer Schicht erstellt. In der 3D-Seitenansicht können dann an einer beliebigen Stelle dieser Linie Niveaus abgelesen werden.

war direkt oberhalb des Lösses nur noch in Resten eine graubraune, lockere, kiesige Planierschicht (SE 656) erhalten, die völlig fundleer war. Darauf befand sich – wohl noch *in situ* – der Rest einer vielfach gebrochenen tegula (SE 630). Sie ist in der Länge vollständig erhalten (47 cm), in der Breite nur teilweise (27 cm). Westlich davon befand sich weiters ein nur noch seicht erhaltener, ca. 20 cm in den Löß eingetiefter Graben (IF 696) mit einer Breite zwischen ca. 0,70 und 1 m. Er war noch auf einer Länge von ca. 18 m erhalten. Der Graben war mit einer hellbraunen, sandig-lehmigen Schicht verfüllt, die fast fundleer war (SE 629). In Verbindung mit den anderen Befunden auf den Aspanggründen, die hier nicht behandelt werden, kann der Graben als römische Parzellenbegrenzung angesprochen werden.³² Wahrscheinlich bildete er die Grenze des Grabbezirks nach Westen.

Der Vollständigkeit halber seien noch eine Menge an seicht erhaltenen, in den Löß eingetieften Gruben und Gräbchen, sowie der geringe Rest von leicht verbranntem, mit Holzkohle durchsetztem Lehm (SE 708) erwähnt, die südwestlich von SE 676 unterhalb des neuzeitlichen Humus zutage kamen. Ihre Verfüllungen waren fundleer, sodass eine zeitliche Einordnung nicht möglich ist. Zumindest bei den beiden Gräbchen IF 669 und 691 dürfte es sich aber um Reste von römischen Strukturen handeln, da sie annähernd parallel zur römischen Parzellenbegrenzung IF 696 laufen.

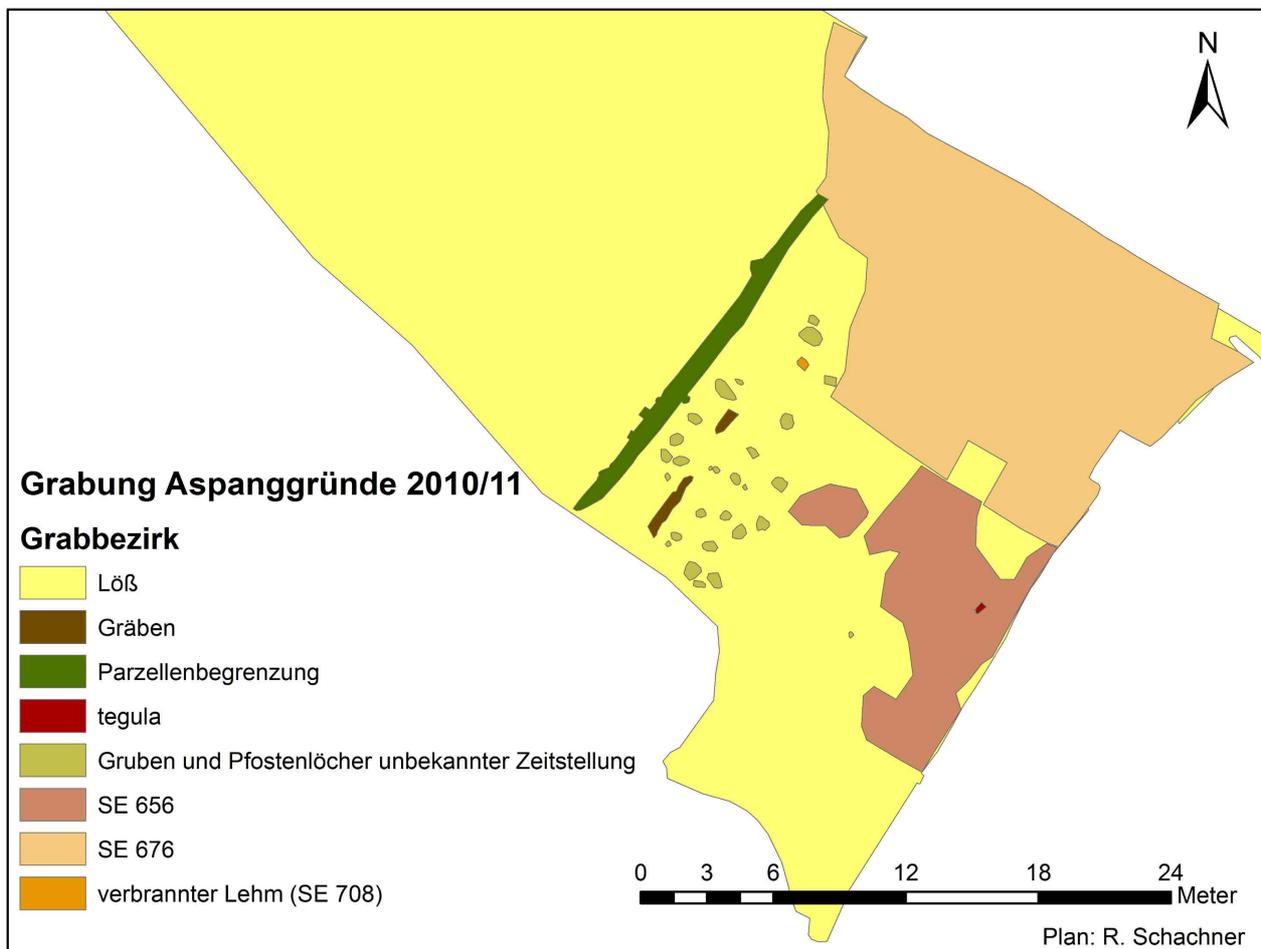


Abb. 4: Befunde unterhalb der neuzeitlichen Vegetationsschicht 604

Im Nordosten von Bauplatz 4 kamen unterhalb der humosen Vegetationsschicht 676 die Reste eines annähernd quadratischen Fundaments (ca. 3,20 x 2,90 m) zum Vorschein. Aufgrund der darin

³² Zur Parzellierung des Areals siehe Mosser u. a. 2011, 209-211.

aufgefundenen Befunde (s. u.) ist das zugehörige Gebäude als Grabbau anzusprechen. Noch in 676 wurde im Bereich innerhalb des Gebäudes, ca. auf Höhe der Oberkante der Fundamentverfüllungen (OK: 20,43 m), ein *follis* des Constantius II, datiert zwischen 337 und 340 n. Chr.,³³ gefunden.

An der südwestlichen Seite des Grabbaufundaments kamen zwei kleine, seichte Gruben zum Vorschein, die sich an den Ausrissgraben 732 anlehnen und dieselbe Oberkante (OK: 20,39 m) aufweisen. Während die östliche Grube (IF 733) bzw. ihre Verfüllung (SE 731) eine direkte stratigraphische Beziehung zur Ausrissverfüllung 675 aufweist – d.h. sie liegt physisch darunter – trifft das für die westliche Grube (IF 734) bzw. deren Verfüllung (SE 724) nicht zu. Diese liegt direkt unterhalb der humosen Vegetationsschicht 676. Aufgrund der gemeinsamen Oberkante und des Anlehns der Gruben an den Ausrissgraben müssen jedoch alle drei Interfaces in einer Beziehung zueinander stehen. Möglicherweise sind die beiden Gruben ein Teil des ursprünglichen Fundamentgrabens oder im Zuge des Fundamentausrisses entstanden. Beide Gruben enthielten wie auch die Fundamentausrissverfüllungen große Mengen an Schotter bzw. Kies und Mörtelresten. Dabei wird es sich wohl um die letzten Überreste des ursprünglichen Fundaments gehandelt haben.



Abb. 5: Reste des Grabbaufundaments, Blick nach Südwesten

Innerhalb des Grabbaus markiert eine stark mit Mörtel durchsetzte Schicht (SE 699) bereits einen Zeitpunkt nach der Nutzung des Gebäudes. Darin wurde eine vollständige Firmalampe (Kat. 196) gefunden, wobei es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um eine dislozierte Beigabe aus einem der darunterliegenden Gräber handelt. Im Bereich oberhalb des Grabes IF 717 (s. u.) befand sich über der Planierung 699 ein Bereich, der einen hohen Anteil an Leichenbrand aufwies (SE 704). Auch dabei wird es sich um disloziertes Material aus dem darunterliegenden Brandgrab handeln.

³³ Bestimmung durch C. Litschauer. Siehe Mosser u. a. 2011, 205 Anm. 10.

Unterhalb von SE 699 lag eine weitere, rötlich-braune Planierschicht, in die drei Gruben eingetieft waren (IF 717, 718 und 721). Sie waren nur noch sehr seicht (ca. 5- 10 cm) erhalten. Ihre Verfüllungen (SE 714-716) beinhalteten Reste von Leichenbrand. Daher sind sie als unterste erhalten gebliebene Reste von Brandgräbern anzusprechen.

Weiters war noch in eher geringem Ausmaß Holzkohle in den Verfüllungen enthalten, möglicherweise Reste des Scheiterhaufens. Die Verfüllung von IF 721 enthielt zudem sowohl verbrannte als auch unverbrannte Lehm- bzw. Lößbrocken. Die wenigen Reste von Kies, Mörtel und Ziegelbruch in den Verfüllungen könnten auf eine Vermischung mit darüberliegenden Straten zurückzuführen sein oder sie waren bereits Bestandteil des Füllmaterials der Gräber.

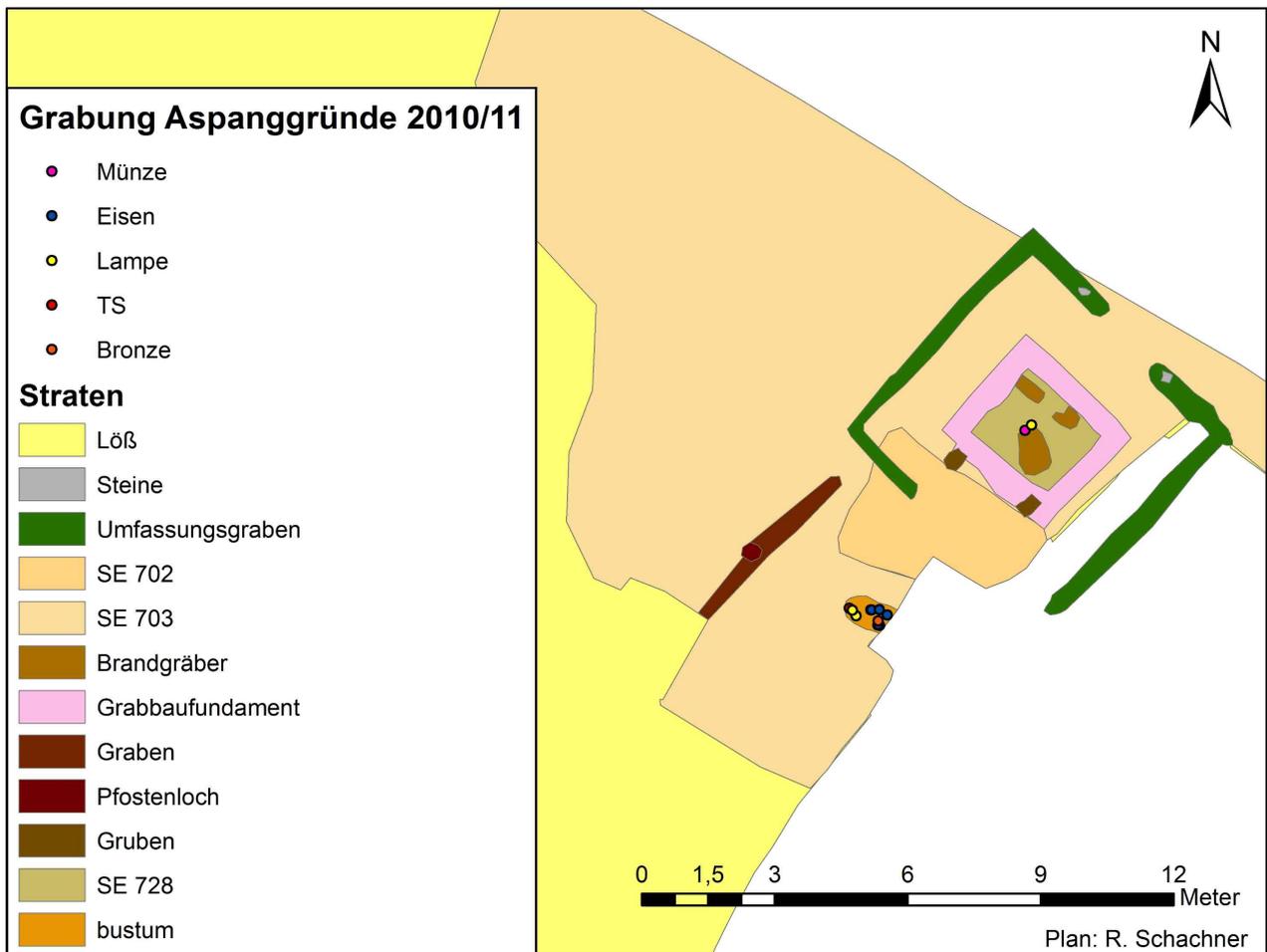


Abb. 6: Grabbau mit Umfassungsgraben und bustum

Außerhalb des Grabbaus konnten mehrere humose, braune Schichten differenziert werden: Im Bereich nördlich und östlich des Grabbaus eine schottrige,³⁴ mit Holzkohle und etwas Mörtel und Ziegelsplitt durchsetzte Schicht (SE 701), deren Oberkante (OK: 20,42) in etwa der der erhaltenen Fundamentausrissverfüllung (SE 675) entspricht. Sie ist als die stratigraphisch jüngste von diesen Schichten anzusprechen. Nördlich an den Fundamentausriss des Grabbaus anschließend kam darunter eine seichte, braun-schwarze Verfüllung (SE 725) zu Tage, die mit Mörtelresten und stark mit Resten von Holzkohle (und Holz?) durchsetzt war. Südlich des Grabbaus befand sich die hellbraune, schottrige Schicht 702. Ihre Oberkante im Bereich der Ausrissverfüllung 675 korrespondiert gut mit dieser (OK: 20,34-20,45 m). Die stratigraphisch älteste und flächenmäßig

34 Der Anteil an Schotter, Mörtel und Ziegelsplitt ist wohl durch Zerstörung und Umlagerung der Reste des Grabbaus durch das Pflügen zu erklären und muss nicht in Widerspruch dazu stehen, dass es sich um humose Vegetationsschichten handelt.

größte Vegetationsschicht (SE 703) umgibt schließlich den gesamten Grabbau. Sie kam auch dort zum Vorschein, wo 701, 702 und 725 abgetragen wurden. In ihrem westlichen Bereich konnten zwei dunkle, verfestigte Lagen beobachtet werden, die aber nur oberflächlich vorhanden waren und mit 703 gleichgesetzt werden können (SE 726 und 727).

Die humose Vegetationsschicht 703 korrespondiert mit ihren Oberkanten sowohl mit der Oberkante des Grabbaufundaments (OK: 20,43 m – im Fall der Vegetationsschicht rekonstruiert) als auch der Bustumverfüllung (OK: 20,48-20,60 m – s. u.). Daraus folgt, dass diese Befunde in dieses Stratum gesetzt wurden, mit dem zusammen sie zu einem späteren Zeitpunkt bis zur gemeinsamen Oberkante abgetragen wurden.

Südlich des Grabbaus war ein *bustum* (IF 719) in die humose Vegetationsschicht 703 eingetieft. Die Verziegelung der Wände war gut zu sehen, die Sohle wies keine Verziegelung auf. Es war noch mit einer maximalen Tiefe von 0,30 m erhalten. Seine Breite betrug 0,50 - 0,70 m, die erhaltene Länge 1 m. Im Osten war es – wie auch die Gruben 606 und 607 (s. u.) – durch eine neuzeitliche Kalkgrube gestört. Die oberste Verfüllung (SE 705) bestand aus mittelbraunem sandigem Lehm und beinhaltete bereits geringe Reste von verbrannten Knochen. Die darunterliegende, graubraune und mit verbranntem Lehm und Holzkohle durchsetzte Verfüllung (SE 710) enthielt zwei vollständige Firmalampen (Kat. 140, 141), die als Grabbeigaben anzusprechen sind. Weiters stammt aus dieser Schicht das stark verbrannte Randfragment eines Terra Sigillata-Tellers Drag. 31 aus Rheinzabern (Kat. 139). Bei der untersten Verfüllungsschicht (SE 610) handelte es sich um eine stark mit Holzkohle durchsetzte Ascheschicht, die als Rest des Scheiterhaufens angesprochen werden kann.

Westlich des *bustum* verlief ein nur noch wenige Zentimeter tief erhaltener Graben (IF 730), der die Vegetationsschicht 703 schneidet. Er war noch auf einer Länge von ca. 4,45 m erhalten; seine Breite betrug ca. 0,25 – 0,30 m. Im Nordosten endet der Graben ca. 1 m von der Grabbauumfassung (s. u.) entfernt, im Südwesten wurde er von einem neuzeitlichen Betonsockel gestört. Er war mit einer grauen, mit Kies und Mörtelgries durchsetzten Schicht verfüllt (SE 722). Diese wird von einem Pfostenloch (IF 729)



Abb. 7: *bustum* während der Freilegung, Blick nach Westen

geschnitten, das seinerseits mit einer braunen, ebenfalls mit Kies und weniger Mörtelgries durchsetzten Schicht verfüllt war (SE 723). Beide Verfüllungen waren fundleer. Ihre Oberkante (OK: 20,56 m) korrespondiert fast exakt mit der erhaltenen Oberkante der obersten Bustumverfüllung SE 705 (OK: 20,55 m). Der Graben verläuft parallel zum Graben IF 744, der um den Grabbau läuft (s. u.), wenngleich er nicht damit fluchtet sondern etwas nach Südosten versetzt ist. Möglicherweise handelt es sich beim Graben 730 also um den Rest einer Umgrenzung des Grabbereiches des *bustum*.

In die humose Vegetationsschicht 703 wurde ebenfalls der Graben IF 744 gesetzt, der den Grabbau zu umfassen scheint. Er war mit demselben Material verfüllt, aus dem auch die umgebende Vegetationsschicht bestand und wurde daher bei der Ausgrabung zuerst nicht erkannt. Im Bereich nordwestlich des Grabbaus trat allerdings eine hohe Konzentration keramischen Fundmaterials auf, zudem war diese obere Verfüllung (SE 743) stark mit Steinen, Mörtelbrocken, Ziegelbruch und weißer Asche durchsetzt. Dadurch konnte schließlich der gesamte Verlauf



Abb. 8: Umfassungsgaben des Grabbaus, Blick nach Nordosten

des Grabens erkannt werden. Er wies eine Breite von ca. 0,40 bis 0,55 m auf und war bis zu 0,57 m tief erhalten. Seine Unterkante (UK: 19,70 m) reichte sogar bis in den Löß hinein – ganz im Gegensatz zur viel höheren Unterkante des Grabbaufundaments (UK: 20,17). Im Profil zeigte sich der Graben teilweise V-förmig, stellenweise wiesen seine Wände aber auch ein steileres Gefälle mit abgeflachter Sohle auf.



Abb. 9: Eingangsbereich des Umfassungsgabens, Blick nach Südwesten

Auf dem Bauplatz Ziakplatz konnte ein Graben (IF 396) dokumentiert werden, der seinem erhaltenen Verlauf nach mit dem Graben 744 korrespondiert. Auch hier fanden sich an der Oberseite der eigentlichen Verfüllung (SE 392) die Reste einer Stein- und Ziegellage (SE 735), die teilweise mit humosem Lehm bedeckt war. Beide Gräben bilden im Nordosten, zur Limesstraße hin, einen ca. 1,55 m breiten

Eingangsbereich. Am Endpunkt jedes Grabens konnte in der Verfüllung noch jeweils ein größerer Stein dokumentiert werden. Im Süden ist der weitere Verlauf der Gräben unklar:

Der Graben 396 wurde an der südlichen Ecke der Umfassung von der bereits erwähnten neuzeitlichen Kalkgrube gestört, während der Graben 744 aufhört, ohne dass eine Störung vorliegt. Sein südlicher Abschluss entspricht dem beim Eingangsbereich im Norden, sodass ein zweiter Ein-

bzw. Aus- oder Durchgang im Süden vermutet werden kann. Allerdings konnte im Bereich der Grubenverfüllungen der Grube 607 (s. u.) keine Fortsetzung des Grabens 396 dokumentiert werden.

Im westlichen und südlichen Bereich von 703 kam nach dem Abtrag der Schicht bereits der Löß zum Vorschein. Innerhalb der oben besprochenen Grabenanlagen konnte in der Nordhälfte des umschlossenen Areals eine mit weißer Asche, Kies, Holzkohle und Lehm durchsetzte Planierschicht dokumentiert werden (SE 741). Darüber, im Norden ca. auf Höhe der Gräben 744 und 396 in diesem Bereich (OK 20,07-20,11) befand sich ein steinig-kiesiger, annähernd runder Bereich mit einem Durchmesser von ca. 0,40 m (SE 742). Im Gegensatz zur Planierschicht 741 war dieser sehr fundreich. Es könnte sich um den letzten Rest einer Pfostenlochverfüllung gehandelt haben. Dieses Pfostenloch wäre dann wohl ein Teil des Eingangs zum Grab gewesen. Allerdings ist seine Unterkante (UK: 19,91 m) um ca. 0,20 m höher gelegen als die Unterkante des Grabens 744 (UK: 19,70 m). Es befindet sich außerdem nicht ganz in der Mitte zwischen den beiden Grabenenden (Entfernung bis zum Graben 744: ca. 0,70 m; Entfernung bis zum Graben 396: ca. 0,55 m).

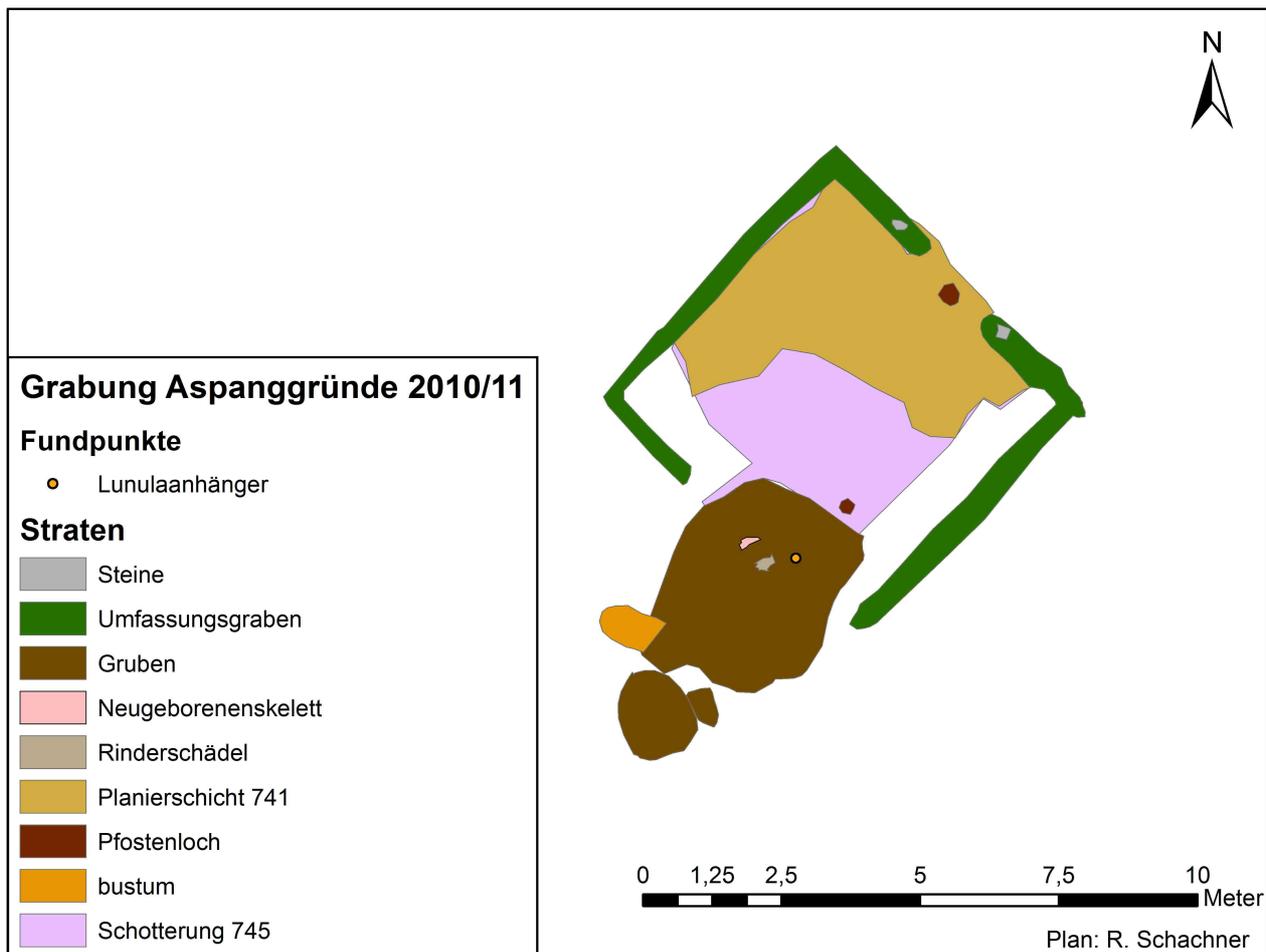


Abb. 10: Befunde oberhalb des Lösses

Das unterste Stratum über dem Löß bildete die – fast im gesamten von den Gräben 744 und 396 umschlossenen Areal nachweisbare – schottrige Planierung 745. Diese Schotterung, die selbst fundleer war, steht wohl in Zusammenhang mit der Errichtung des Grabbaus und bildete vermutlich den Unterbau für dessen Fundament. Da sie sich nur innerhalb der Umfassungsgräben befand und außerhalb nicht nachgewiesen werden konnte, kann eine natürliche Entstehung wohl ausgeschlossen werden. Im südlichen Bereich der Schotterung 745 wurde der Rest eines Pfostenloches (IF 749) mit einem Durchmesser von ca. 0,25 m dokumentiert. Es war noch 0,15 m

tief erhalten (OK: 19,96 m, UK: 19,81 m). Seine Verfüllung (SE 748) war abgesehen von Tierknochen fundleer.

Im Osten von Bauplatz 4 sind zwei Gruben (IF 606 und 607) in den Löß eingetieft. Wie das Bustumgrab wurden auch sie von der erwähnten neuzeitlichen Kalkgrube geschnitten. Vor allem die Grube 607 mit ihren Verfüllungen stellt einen sehr problematischen Befund dar: Da ihre (oberen) Verfüllungen nicht von den umliegenden Schichten differenzierbar waren, kann ihre stratigraphische Einordnung nur über die Lage der Befunde auf dem Plan sowie ihre absoluten Niveaus bestimmt werden. Die Oberkante des Grubeninterfaces liegt niveaumäßig über der des anstehenden Lösses. An der nördlichen Grubenkante weist diese exakt dieselben Niveaus auf, wie die Oberkante der Schotterung 745 (OK: 20,14-20,19 m). Im Bereich der westlichen Grubenkante ist das nächste Stratum oberhalb des Lösses bereits die Schicht 703, deren Oberkante das Grubeninterface allerdings nicht erreicht. Zudem überdeckt die Schicht zu einem Teil die Grube. Man kann nun annehmen, dass die Grubenkante in oberen Bereich aufgrund der Ähnlichkeit der Verfüllung mit der umgebenden Vegetationsschicht nicht erkannt wurde und die Grube so als der jüngere Befund zu interpretieren ist.³⁵ Dem widerspricht jedoch die Zusammensetzung des Fundmaterials der Grubenverfüllungen sowie der Vegetationsschicht:³⁶ Diese scheint eine frühere Zeitstellung der Grubenverfüllungen anzudeuten. Die Keramik aus den Verfüllungen³⁷ entspricht in ihrer Zusammensetzung eher einer Siedlungskeramik, während typische Siedlungskeramik, wie etwa Kochgeschirr, in den humosen Vegetationsschichten (und auch den anderen, mit dem Grabbezirk direkt in Verbindung stehenden Befunden) weitgehend fehlt.³⁸ Daher muss von einer früheren Zeitstellung der Grube ausgegangen werden. Zudem dürfte ihre Verfüllung einen Hinweis auf eine frühere, profane Nutzung des Areals geben, bevor der Grabbezirk errichtet wurde.



Abb. 11: Gestörte Neugeborenenbestattung und Rinderschädel in der Grubenverfüllung 609, Blick nach Süden

35 Weiters laufen die Kanten des *bustum* über die Grubenkanten. Dabei liegt das *bustum* allerdings bereits in SE 703, d.h. es liegt niveaumäßig so hoch, dass es die Grube nicht mehr direkt schneidet. Das *bustum* ist also in jedem Fall stratigraphisch jünger als die Grube mit ihren Verfüllungen.

36 siehe S. 57-66.

37 SE 702 ist hierbei noch als Vegetationsschicht anzusprechen, die oberhalb der Grube lag und wohl etwas hineingesunken ist. Sie ließ sich kaum von der humosen Vegetationsschicht 703 unterscheiden und ist vermutlich auch mit ihr identisch. Der hohe Anteil an Sigillata aus Lezoux und die vielen Anpassungen mit den oberen Grubenverfüllungen könnten darauf hinweisen, dass Material aus den Verfüllungen in die darüberliegende Vegetationsschicht umgelagert wurde oder dass während der Grabung die Vegetationsschicht nicht von der obersten Verfüllung getrennt werden konnte.

38 vgl. die Zusammensetzung des Fundmaterials im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum (Ertel u. a. 1999, 98).

Dass demnach die Grubenkante quasi innerhalb der Vegetationsschicht 703 „hängt“, kann durch die natürlichen Charakteristika der Fundstelle erklärt werden: Wie bereits erwähnt waren die humosen Vegetationsschichten (604 (neuzeitlich), 676 und 703) kaum voneinander zu trennen. Sie gleichen sich im Wesentlichen in Farbe, Konsistenz und Einschlüssen, wobei die Festigkeit des Erdmaterials von oben nach unten zuzunehmen scheint. Die Farbe wird jedes Mal in unterschiedlichen Variationen als „braun“ beschrieben; die Einschlüsse bestehen immer aus Mörtelresten, Ziegelsplitt, Holzkohle und Steinen bzw. Schotter, wobei in 676 zusätzlich noch Reste von Leichenbrand festgestellt wurden. Lediglich die Mengenanteile und Verhältnisse der Einschlüsse variieren etwas von Schicht zu Schicht. Es muss dabei jedoch auch auf natürliche Schwankungen von Farbton und Einschlüssen innerhalb eines Stratums sowie auf Abweichungen durch die subjektive Einschätzung des jeweiligen Bearbeiters hingewiesen werden.

Es kann also angenommen werden, dass in diesem Areal schon vor den ersten römischen Baumaßnahmen eine natürliche Humusschicht bestand, in die die ersten Befunde hineingesetzt wurden. Im Laufe der Zeit stieg das Niveau dieses Humus durch natürliche Vorgänge immer weiter an, während zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Bodenniveaus anthropogene Eingriffe erfolgten (z.B. „Hineinsetzen“ von Fundamenten und Gruben oder auch Abtrag von Befunden). Da sich der Humus in seiner Zusammensetzung während der Zeit aber nicht wesentlich veränderte, waren während der Ausgrabung diese verschiedenen gewachsenen Humusschichten bzw. Humus(geh)niveaus nicht mehr klar voneinander zu trennen. Daher wirkt es in der heutigen Dokumentation so, als würden die Befunde innerhalb dieser humosen Vegetationsschichten „schwimmen“.

Die Grube 607 hatte die beachtlichen Ausmaße von 4 x 3,20 m, die erhaltene Tiefe betrug 2,30 m. Sie war in den oberen Verfüllschichten (SE 736, 609, 737, 738 und 740) sehr fundreich. Eine hohe Anzahl von Anpassungen bei der Keramik dieser Schichten belegt, dass der obere Teil der Grube zur selben Zeit verfüllt wurde. Die unteren Verfüllschichten (SE 746, 747, 750, 753-756) waren hingegen sehr fundarm. Ihre Zusammensetzung wird als „humoser, sandiger Lehm“ beschrieben. Das deutet darauf hin, dass die Grube längere Zeit offen stand und eher langsam, durch natürliche Vorgänge verfüllt wurde.

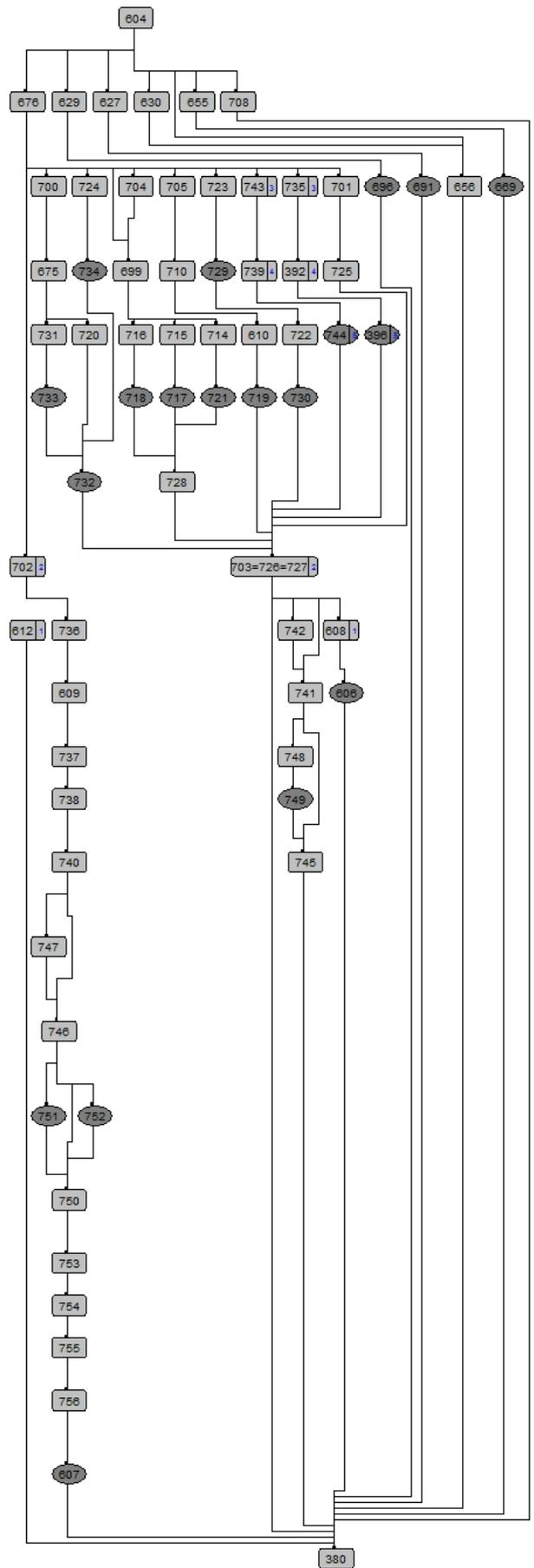


Abb. 12: Harris-Matrix

In der Verfüllung 609 befanden sich die Skelettreste eines Neugeborenen.³⁹ In der Nähe fanden sich unter anderem noch ein Rinderschädel, ein fast vollständiges Opferschälchen (Kat. 53) und ein silberner Lunulaanhänger (Abb. 14),⁴⁰ wobei zumindest letzterer als Grabbeigabe angesprochen werden kann. Die Bestattung war schlecht erhalten, was auf eine spätere Störung hinweist. Kinderskelett, Rinderschädel und Opferschälchen liegen genau in der Flucht, in der sich im Südosten des Grabbezirks die Fortsetzung der Grabbauumfassung befunden haben müsste. Lediglich der Lunulaanhänger befand sich etwas weiter nördlich. Auch niveaumäßig käme die Bestattung innerhalb des rekonstruierten Umfassungsgrabens zu liegen (OK 19,94, UK 19,86 m).⁴¹

Die kleinere Grube 606 südlich des Bustums weist dasselbe Problem wie die große Grube auf: Ihre Oberkante (OK: 20,29 m) liegt höher als die Oberkante des Lösses in diesem Bereich (OK: 20,10-20,21 m). Die auf den Löß folgende Vegetationsschicht überdeckt die Grube allerdings zu einem großen Teil. In Analogie zur Grube 607 kann auch hier davon ausgegangen werden, dass es sich um eine frühere Struktur handelt.⁴² Die Grube hatte nur eine rotbraune Verfüllung (SE 608).

Direkt östlich an die Grube 606 anschließend konnte knapp oberhalb des Lösses der Rest einer Verfüllung (SE 612) dokumentiert werden. Möglicherweise handelt es sich um den letzten Rest eines Pfostenloches. Das einzige Keramikfragment daraus, das Randfragment einer Horizontalrandschüssel, kann in trajanisch-hadrianische Zeit datiert werden.⁴³ Möglicherweise gibt dieser Befund einen spärlichen Hinweis auf eine frühere Vorgängerbebauung in den ersten Jahrzehnten des 2. Jh. Es ist auch gut möglich, dass diese Verfüllung zur Grube 606 zu rechnen ist. Da der Bereich über 612 durch die bereits erwähnte neuzeitliche Kalkgrube gestört war, können keine weiteren stratigraphischen Beziehungen festgestellt werden.

3.4. Tabellarische Übersicht über die wichtigsten Befunde im Bereich des Grabbezirks

SE	Beschreibung/Interpretation	OK	UK
380	anstehender Löß	19,44 - 21,30	n.b.
392	untere Verfüllung des Umfassungsgrabens 396=744 (östlicher Bereich)	19,88 - 20,11	19,54 - 19,82
396	Grabbauumfassungsgraben (östlicher Bereich)	19,87 - 20,11	19,54 - 19,82
604	humose, rotbraune Vegetationsschicht (neuzeitlich)	20,70 - 21,55	20,18 - 20,71
606	kleinere Grube südlich des Grabbaus	20,27 - 20,29	19,28
607	größere, rechteckige Grube südlich des Grabbaus	20,12 - 20,19	17,05
608	sandig-lehmige, rotbraune Verfüllung der Grube 606	20,28 - 20,36	19,28
609	lockere, sandig-lehmige, hellbraun-graue Verfüllung der Grube 607	19,83 - 20,30	19,70 - 20,15

39 Laut einer ersten anthropologischen Bestimmung durch M. Binder handelt es sich ebenfalls um eine Frühgeburt.

40 Er hatte spitz zulaufenden Enden und eine gerippte Öse (L mit Öse: 2 cm, B: 1,6 cm, D max.: 0,25 cm; Ösen-Dm: 0,4–0,5 cm). Beschreibung und Maße nach Mosser u. a. 2011, 205.

41 Zur Rekonstruktion und Interpretation dieses Befundes siehe S. 22.

42 In der Verfüllung befanden sich nur wenige Keramikfragmente. Die Zusammensetzung des Fundmaterials lässt keine genaue Interpretation zu. Rechnet man die Verfüllung 612 ebenfalls als zur Grube gehörig bzw. mit dieser in Zusammenhang stehend, ist wohl eher von Siedlungsmaterial auszugehen, zumal Terra Sigillata und typische, mit dem Totenkult in Verbindung stehende, Gefäßformen (Räuchschalen, Opferschälchen) fehlen (vgl. S. 56f.).

43 Inv.-Nr.: MV80210/1: Schüssel mit plumpem, gerilltem Horizontalrand mit Innenabsatz (P17.2.2). Siehe S. 86, Kat. 1; Taf. 1, 1.

610	Ascheschicht am Boden des <i>bustum</i> 719	20,48 - 20,60	20,24
612	unterster Rest einer Pfostenlochverfüllung im Löss unmittelbar neben Grube 606; sandig-lehmig, dunkelbraun	19,34 - 19,50	19,34 - 19,36
627	sandig-lehmige, hellbraune Verfüllung des Gräbchens 691. Römisch?	20,83 - 20,87	20,75
629	sandig-lehmige, hellbraune Verfüllung des Grabens 696 (Parzellenbegrenzung)	20,33 - 21,13	21,02
630	Rest einer vielfach gebrochenen tegula	20,51	20,46
655	feste, lehmige, braune Verfüllung des Gräbchens 669. Römisch?	21,00 - 20,90	20,83 - 20,89
656	Rest einer (römerzeitlichen?) Planierung über dem anstehenden Löß; sandig-lehmig, graubraun	20,32 - 20,77	20,26 - 20,64
669	Gräbchen, römerzeitlich? Von neuzeitlicher Verfüllung teilweise gestört.	21,00 - 20,90	20,83 - 20,89
675	lockere, sandig-schottrige, gräulich-braune Verfüllung des Fundamentaurisses des Grabbaus	20,32 - 20,43	20,23 - 20,38
676	sandig-lehmige, braune humose Vegetationsschicht (römisch)	20,18 - 20,71	19,77 - 20,59
691	Rest eines Gräbchens. Römisch?	20,80	20,75
696	Graben (Parzellenbegrenzung; Grabbezirkumgrenzung?)	20,80 - 21,15	20,73 - 21,02
699	sandig-lehmige, braune Schicht innerhalb des Grabbaus, oberhalb der Bestattungen	20,34 - 20,41	20,20 - 20,35
700	schottrig-sandige, gräulich-braune, mit Leichenbrand durchsetzte Schicht an der Oberkante der Fundamentaurissverfüllung des Grabbaus.	20,32 - 20,43	20,23 - 20,38
701	sandig-lehmige, hellbraune Vegetationsschicht nordöstlich des Grabbaus	20,33 - 20,42	20,24 - 20,36
702	sandig-lehmige, hellbraune Vegetationsschicht oberhalb der Grube 607; teilweise in diese eingesunken. Möglicherweise zu SE 703 gehörig.	20,35 - 20,56	20,16 - 20,19
703	lehmige, dunkelbraune, humose Vegetationsschicht	19,77 - 20,59	19,44 - 20,26
704	schottrig-sandiger, gräulich-brauner Bereich oberhalb von 699, mit Leichenbrand durchsetzt.	20,38	20,34
705	oberste, sandig-lehmige, mittelbraune Verfüllung des <i>bustum</i> 719; enthielt Reste verbrannter Knochen	20,50 - 20,55	20,46 - 20,51
708	Rest von graubraun verbranntem Lehm westlich des Grabbaus.	20,67	20,64
710	sandig-lehmige, graubraune Verfüllung des <i>bustum</i> 719; mit verbranntem Lehm und Holzkohle durchsetzt.	20,46 - 20,51	20,46 - 20,28
714	mittelbraune Verfüllung von Grab 721; enthielt Holzkohle, verbrannten und unverbrannten Lehm und Reste von Leichenbrand	20,27 - 20,35	20,22 - 20,26
715	graubraune Verfüllung von Grab 717; enthielt Holzkohle und Reste von Leichenbrand	20,25 - 20,27	20,17 - 20,20

716	mittelbraune Verfüllung von Grab 718; enthielt Holzkohle und Reste von Leichenbrand	20,25 - 20,26	20,20 - 20,23
717	Brandgrab innerhalb des Grabbaus	20,25 - 20,28	20,17 - 20,20
718	Brandgrab innerhalb des Grabbaus	20,25 - 20,27	20,20 - 20,23
719	<i>bustum</i> südwestlich des Grabbaus	20,45 - 20,53	20,24 - 20,29
720	unterste, schottrige, gräuliche Verfüllung des Fundamentaurisses des Grabbaus	20,23 - 20,38	20,17
721	Brandgrab (<i>bustum</i> ?) innerhalb des Grabbaus	20,27	20,22 - 20,26
722	sandig-lehmige, graue bis ockerfarbene Verfüllung des Gräbchens 730	20,44 - 20,56	20,41 - 20,53
723	sandige, mittelbraune Verfüllung des Pfostenlochs 729	20,55 - 20,56	20,49 - 20,50
724	sandig-lehmige, grau-braune Verfüllung der Grube 734 an der Südwestseite des Grabbaus	20,28 - 20,39	20,25 - 20,32
725	Verfüllung an der Nordostseite des Grabbaus	20,34 - 20,36	20,24
726	verdunkelter, sehr fester Bereich in 703, nur oberflächlich vorhanden; mit 703 gleichgesetzt	20,29 - 20,39	20,28 - 20,37
727	verdunkelter, sehr fester Bereich in 703, nur oberflächlich vorhanden; mit 703 gleichgesetzt.	20,34 - 20,38	20,28 - 20,37
728	Planierschicht innerhalb des Grabbaus; leicht sandiger Lehm, rötlich-braun	20,20 - 20,33	19,91 - 20,26
729	Reste eines Pfostenlochs in der Verfüllung des Gräbchens 730	20,55 - 20,56	20,49 - 20,50
730	Gräbchen. Rest einer Umfassung um das <i>bustum</i> ?	20,44 - 20,53	20,41 - 20,53
731	schottrige, grünlich- braune Verfüllung der Grube 733 an der Südwestseite des Grabbaus	20,21 - 20,39	20,19 - 20,21
732	Ausrissgraben des Grabbaufundaments	20,36 - 20,29	20,17 - 20,22
733	Grube an der Südwestseite des Grabbaus; Teil des Fundamentaurisses?	20,21 - 20,39	20,19 - 20,21
734	Grube an der Südwestseite des Grabbaus; Teil des Fundamentaurisses?	20,39 - 20,28	20,25 - 20,32
735	einlagige Steinreihe (auf ca. 25 cm Länge erkennbar), die auf Bauplatz 4 im nordöstlichen Teil des Umfassungsgrabens 396=744 über der Verfüllung 392 lag; zum Teil mit dunkelgrauem Lehm bedeckt.	20,09	19,98
736	oberste, sandig-lehmige, graubraune Verfüllung der Grube 607	20,16 - 20,19	19,83
737	Verfüllung der Grube 607 mit Hüttenlehm und Lößanteilen	20,02 - 20,17	19,70 - 20,15
738	sandig-lehmige, graubraune Verfüllung der Grube 607 östlich von 609.	19,70 - 20,15	19,61
739	untere Verfüllung des Umfassungsgrabens 396=744 (westlicher Bereich)	20,05 - 20,26	19,70 - 20,05
740	kompakte, sandig-lehmige, graubraune Verfüllung der Grube 607; mit gelben Lehmflecken durchsetzt	19,93 - 20,20	19,15
741	sandig-lehmige, graubraune Planierung innerhalb des Umfassungsgrabens; mit weißer Asche durchsetzt; stratigraphisches Verhältnis zu 703 unklar.	19,91 - 20,26	19,91 - 20,18

742	sehr seichte Pfostenloch(?) - Verfüllung im nordöstlichen Eingangsbereich zum Grabbau; sandig-lehmig, graubraun; könnte auch zu 741 gehören.	20,07 - 20,11	19,91
743	obere Verfüllung des Umfassungsgrabens 396=744 (westlicher Bereich); sandiger, humoser, dunkelbrauner Lehm, zum Teil mit Leichenbrandresten durchsetzt.	20,12 - 20,28	20,05 - 20,26
744	Grabbauumfassungsgraben (westlicher Bereich)	20,10 - 20,27	19,70 - 20,05
745	sandig-lehmige, stark schottrige, dunkelbraun-graue Lage über dem Löß innerhalb des Umfassungsgrabens 396=744	19,91 - 20,18	19,88 - 20,08
746	sandiger, humoser Lehm; Verfüllung der Grube 607	20,18 - 20,20	19,14
747	sandig-lehmige, graubraune Verfüllung der Grube 607; mit gelbem Lehm durchmischt	n.b.	n.b.
748	sandig-lehmige, dunkelbraune Verfüllung des Pfostenlochs 749	19,93	19,81 - 19,83
749	letzter Rest eines Pfostenlochs unterhalb der Südecke des Grabbaufundaments	19,93 - 19,96	19,81 - 19,83
750	Lößverfüllung am West-, Nord- und Südrand der Grube 607; zum Teil durchsetzt mit grauen und dunkelbraunen Lagen.	19,01 - 19,61	18,85
751	Grubenausnehmung in der Südwest-Ecke der Grube 607 innerhalb der Lößverfüllung 750.	19,32 - 19,53	19,15 - 19,28
752	Grubenausnehmung in der Nordwest-Ecke der Grube 607 innerhalb der Lößverfüllung 750.	19,38 - 19,50	19,26 - 19,35
753	Verfüllung der Grube 607; umgelagerte humose Vegetationsschicht, umgeben von Löss.	18,57	18,35 - 18,45
754	dunkelbraune Verfärbungen in der Lößverfüllung 753; Krotowine oder Holzreste?	18,35 - 18,45	18,08 - 18,18
755	dunkelbraune Verfüllung mit rechtwinkligen bis quadratischen Strukturen im Löß; vermutlich Krotowine.	18,08	18,02
756	unterste Verfüllung der Grube 607; umgelagerte humose Vegetationsschicht, umgeben von Löss.	18,07 - 18,18	17,05

3.5. Interpretation

3.5.1. Phase 1 – Frühere Nutzung

Bei den frühesten Befunden im bearbeiteten Areal handelt es sich um die beiden Gruben 606 und 607. In Analogie zu anderen Grubenstrukturen in diesem Gebiet könnte es sich um Lehmentnahmegruben – dafür spricht, dass die Grube 607 über einen längeren Zeitraum hinweg offen stand –, vielleicht auch nur um Abfallgruben gehandelt haben.⁴⁴ Beide Gruben wurden vermutlich im 3. Viertel des 2. Jh. mit Siedlungsabfall verfüllt, vielleicht bereits als vorbereitende Maßnahme zur Anlage des Grabbezirks, der nur wenig später entstanden sein kann.

⁴⁴ vgl. Mosser u. a. 2011, 209.

3.5.2. Phase 2 – Der Grabbezirk

3.5.2.1. Grabbau

Gemauerte Grabbauten sind mehrfach in Noricum⁴⁵ und Pannonien⁴⁶ belegt. Die Maße von 3,20 x 2,90 m und die Mauerstärke von 0,60 m des vorliegenden Grabbaus entsprechen weitgehend dem Großteil der zitierten Beispiele. Während v. a. bei schlecht erhaltenen Befunden nicht entschieden werden kann, ob es sich um offene Grabumgrenzungen oder um gemauerte „Grabhäuschen“ gehandelt hat, ist hier aufgrund der Lage innerhalb eines Umfassungsgrabens letztere Möglichkeit vorzuziehen.⁴⁷ Aufgrund der Art (Bandfundament) und Stärke des Fundaments kann davon ausgegangen werden, dass das Aufgehende in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt war.⁴⁸ Der Befund erlaubt keine näheren Aussagen zur Gestaltung des Grabbaus.⁴⁹

Innerhalb des Grabbaus befanden sich drei seichte Gruben (ca. 5-10 cm tief erh.), deren Verfüllungen unter anderem Reste von Leichenbrand und Holzkohle beinhalteten. Sie wiesen folgende Maße auf:

IF 717: 0,73 x 0,33 m

IF 718: 0,39 x 0,37 m

IF 721: 1,03 x 0,74 m

Sie lassen sich in ihren Dimensionen gut mit Brandgräbern aus anderen Gräberfeldern vergleichen.⁵⁰ Aufgrund der starken Zerstörung der Befunde ist eine nähere Bestimmung des Grabtypus⁵¹ nicht mehr möglich. Eine Verziegelung der Grubenwände konnte bei keinem der drei Gräber beobachtet werden. Daher ist zumindest bei den beiden kleineren Grabgruben IF 717 und 718 von der Einäscherung der Toten auf einem *ustrinum* auszugehen.

Die Verfüllung von IF 721 enthielt zudem sowohl verbrannte als auch unverbrannte Lehm- bzw. Lößbrocken. Das könnte auf eine Auskleidung der Grabgrube im oberen Bereich mit Lehm hindeuten, der in der Folge teilweise in die Verfüllung stürzte.⁵² Vielleicht handelte es sich um ein *bustum*, worauf die verbrannten Lehmbrocken in der Verfüllung hindeuten könnten.⁵³ Dass keine Verziegelung im unteren Bereich der Grube festgestellt wurde, spricht nicht gegen die Möglichkeit einer *bustum*-Bestattung: Es wurde bereits des Öfteren beobachtet⁵⁴ und auch im archäologischen Experiment nachgewiesen,⁵⁵ dass die Sohlen von *busta* keine Verbrennung aufwiesen. Die Maße der Grube wären jedenfalls für ein *bustum*-Grab ausreichend.⁵⁶ Das nur spärliche Vorhandensein von Leichenbrand kann auf eine Reinigung der Grube und Auslesen der Rückstände aus der

45 Kremer 2001, 290-300, Kat. 7-22.

46 Carnuntum: Ertel u. a. 1999, Planbeilage 2 oben, Nr. 17. 71. 95 (Gräberfeld), Planbeilage 2 unten, Nr.1984/7. 1984/10. 1984/13 (Gräberstraße); Aquincum: Facsády Annamária 1999, 290; Vindobona: Kronberger 2005, 88-95.

47 vgl. Ertel u. a. 1999, 32; Kremer 2001, 358.

48 Kremer 2001, 357; vgl. auch den etwas größer dimensionierten, runden Grabbau in Cambodunum (Grab 32) bei Mackensen 1978, 127-130: Mackensen rekonstruiert eine Höhe von maximal 2-2,5 m.

49 Zu Gestaltungsmöglichkeiten solcher Grabbauten vgl. Kremer 2001, 358f.

50 vgl. z.B. für Cambodunum: Mackensen 1978, 134; Halbturn: Doneus 2007, 43.

51 Zur Typeneinteilung von Brandgräbern siehe Bechert 1980.

52 In Carnuntum wurden *tegulae*, die an den Schmalseiten von *busta* vorgefunden wurden, als Schutz der Grabwände vor dem Einstürzen interpretiert (Ertel u. a. 1999, 24).

53 In der Grabungsdokumentation wurde die Verfüllung von IF 721 ebenfalls als „Verfüllung Bustum“ angesprochen. vgl. das gut erhaltene *bustum* (Grab 14) in der Klimschgasse 19-21, von dessen mit Lehm verkleideten Wänden ebenfalls Teile in die Verfüllung des Grabes gestürzt waren (Müller 2005, 216f); ebenso enthielt die Verfüllung des *bustums* IF 719 verbrannte Lehmbrocken.

54 Ertel u. a. 1999, 24. 119; siehe auch das südwestlich des Grabbaus gelegene *bustum*.

55 Gatzisch - Werner 1993.

56 vgl. z.B. das *bustum* Grab 26 in der Klimschgasse 19-21 mit den Maßen von 1,10 x 0,40 m (Müller 2005, 215).

Verbrennung des Toten nach dem Ablöschen des Scheiterhaufens zurückzuführen sein. Es zeigt sich, dass es auch bei *bustum*-Bestattungen eine größere Variationsbreite gibt, was Anlage des Grabes bzw. Ablauf der Bestattung⁵⁷ und Umgang mit den Rückständen der Verbrennung angeht.⁵⁸

Ist das zutreffend, würde es sich bei Grab IF 721 um das älteste der drei Gräber handeln; der Grabbau wäre dann erst nach der Bestattung errichtet worden, wie es z.B. für einige Grabbauten in Carnuntum angenommen wird.⁵⁹ Es ist davon auszugehen, dass es sich bei den Bestattungen innerhalb des Grabbaus um die Angehörigen einer Familie handelt, der höchstwahrscheinlich auch die Neugeborenenbestattung im Umfassungsgraben (s. u.) zuzurechnen ist.⁶⁰

Eine vollständig erhaltene Firmalampe mit dem Stempel „FORTIS“ (Kat. 196) aus SE 699, die die zerstörten Gräber bedeckte, kann mit ziemlicher Sicherheit einer der Bestattungen als Grabbeigabe zugeordnet werden. Es ist sehr wahrscheinlich, dass weitere primäre oder sekundäre Beigaben⁶¹ durch die massive Störung des Befundes in jüngere Schichten umgelagert wurden und nun nicht mehr zweifelsfrei als solche identifiziert werden können. Gerade bei dem grob gemagerten, reduzierend gebrannten Faltenbecherfragment Kat. 204 und den fragmentierten Räucherschalen Kat. 199 und 200 aus SE 699 liegt die Vermutung nahe, dass es sich ursprünglich um (sekundäre) Beigaben⁶² handelte. Sowohl die Lampe als auch beide Räucherschalen weisen an der Außenseite nur stellenweise leichte Brandspuren auf, was darauf hinweist, dass sie während der Verbrennung des Toten neben dem Scheiterhaufen aufgestellt wurden und danach ins Grab mitgegeben wurden.⁶³ Sehr wahrscheinlich wurde die Terra Sigillata – Schüssel des Firmus I aus Rheinzabern (Kat. 157,195 und 210,), von der sich ein Fragment in SE 699 fand, einer der Bestattungen als Primärbeigabe auf den Scheiterhaufen mitgegeben.⁶⁴

Das verbrannte Wandstück eines Terra-Sigillata Gefäßes aus Rheinzabern (Kat. 148) – es lässt sich keiner bestimmten Gefäßform mehr zuordnen – aus der Verfüllung des Grabes IF 721 liefert einen *terminus post quem* für die Bestattung von 140/150. Die Funde aus dem darüberliegenden Stratum 699 können ins 3. Viertel des 2. Jh. datiert werden. Es scheint also, dass zwischen den drei Bestattungen nur eine kurze Zeitspanne von höchstens zwei oder drei Jahrzehnten liegt.

Als der Grabbau der Zerstörung und dem Steinraub zum Opfer fiel, wurde der Fundamentausriss mit Material aus dem Grabbau bzw. dem Grabbezirk verfüllt.⁶⁵ Bereits während dieser Tätigkeiten

57 Auffallend ist, dass die Sohle bei *busta* sowohl unverbrannt und mit einer Schicht aus Asche und Holzkohle bedeckt oder aber zumindest teilweise verbrannt sein kann. Im archäologischen Experiment konnte erstere Befundsituation erzeugt werden (Gatizsch - Werner 1993, 67, Abb. 12). Verbrannte Grubensohlen könnten womöglich auf eine andere Anlage des Scheiterhaufens (direkt in der Grube, ohne Abstand zur Grubensohle?) oder auf eine rituelle Feuerreinigung („Ausbrennen“) der Gruben vor der Bestattung zurückzuführen sein (zu „rituell ausgebrannten Gruben“ in Romula vgl. Babeş 1979, 180-182; zu Varianten von *bustum*-Bestattungen und deren geographische Schwerpunkte siehe Ertel u. a. 1999, 24-26).

58 z.B. wurde ein ungestörtes *bustum* aus Carnuntum nach dem Verbrennungsvorgang ausgeräumt, bevor darin ein Topf mit dem ausgelesenen Leichenbrand sowie ein Krug deponiert wurden und es mit humosem Material verfüllt wurde (Ertel u. a. 1999, 26 mit Verweis auf andere Fundorte). Aber auch bei *busta*, die im unteren Bereich mit Asche und Holzkohle verfüllt waren, lässt der geringe Anteil an Leichenbrand auf eine Auslese der sterblichen Überreste schließen (Gatizsch - Werner 1993, 59). vgl. dazu auch das *bustum* (Grab 14) in der Klimeschgasse 19-21, wo eine Häufung des Leichenbrandes auf einem „Lehmsockel“ im westlichen Bereich der Grabgrube festgestellt wurde (Müller 2005, 216).

59 Ertel u. a. 1999, 119f.

60 vgl. z.B. Mackensen 1978, 132; Haffner 1989, 85; Doneus 2007, 200f.

61 In vorliegender Arbeit werden nach Bechert 1980, 257 „Beigaben, die auf den Scheiterhaufen mitgegeben wurden“ als primäre und „Beigaben, die in der Grabgrube niedergelegt wurden“ als sekundäre Beigaben angesprochen.

62 Grob gemagerte, reduzierend gebrannte Faltenbecher waren eine beliebte Grabbeigabe (vgl. Petznek 1998, 252).

63 vgl. Ertel u. a. 1999, 94.

64 siehe S. 76.

65 Dafür spricht neben der charakteristischen Zusammensetzung der Keramik auch, dass sie dieselbe Zeitstellung wie das Material aus der Verfüllung der Umfassungsgräben aufweist.

wurden die Bestattungen im Inneren gestört.⁶⁶ Die Keramik aus den Verfüllungen des Fundamentausrissgrabens ergibt eine Datierung in die letzten beiden Jahrzehnte des 2. Jh., vielleicht noch in das frühe 3. Jh. Damit korrespondieren auch (bis auf eine Ausnahme) die Funde aus der Verfüllung des Umfassungsgrabens. Diese chronologische Differenz zu den Funden innerhalb des Grabbaus lässt sich dadurch erklären, dass der Grabbezirk noch einige Zeit nach der Anlage der Bestattungen besucht und dort kultische Handlungen zu Ehren der Toten abgehalten wurden. Ein ganz ähnlicher Befund findet sich im Gräberfeld Halbturm I.⁶⁷

3.5.2.2. Umfassungsgraben

Der Grabbau wurden von einem Umfassungsgraben umgeben, der als annähernd quadratisch mit einer Seitenlänge von ca. 6,50 x 6,30 m rekonstruiert werden kann, wobei sich im Nordosten und Südwesten je ein zentraler Zugangsbereich befand.⁶⁸ Die so umschlossene Innenfläche betrug somit ca. 5,75 x 5,55 m, also knapp 32 m².

Die Neugeborenenbestattung in SE 609 ist das wichtigste Indiz, das dafür spricht, dass der Umfassungsgraben im Bereich der Verfüllungen der Grube 607 weiterlief: So fanden sich im Gräberfeld Halbturm I Körperbestattungen von Säuglingen ausschließlich innerhalb von Umfassungsgräben, solange solche angelegt wurden.⁶⁹ Wäre die Bestattung im Zuge der Verfüllung der Grube angelegt worden, bzw. eine gestörte frühere Bestattung in die Grube hineingeworfen worden, wäre es schon ein großer Zufall, dass sie genau in der Flucht des Umfassungsgrabens zu liegen kommt. Wahrscheinlicher ist, dass die Fortsetzung des Grabens im Bereich der Grubenverfüllungen während der Grabung nicht erkannt wurde.⁷⁰

Der schlechte Erhaltungszustand des Neugeborenen skeletts weist dagegen unzweifelhaft auf eine spätere Störung der Bestattung.⁷¹ Eine teilweise Zerstörung durch Pflügen kann dabei wohl ausgeschlossen werden, denn wenn der Pflug auf ein so tiefes Niveau (19,86 - 19,94 m) hinabgereicht hätte, wäre das Grabbaufundament völlig zerstört worden. Am Wahrscheinlichsten ist, dass die Bestattung durch Wurzeln und/oder Krotowinen gestört wurde,⁷² wobei letztere die etwas dislozierte Lage des Lunulaanhängers erklären könnten, der ziemlich sicher der Neugeborenenbestattung zugeordnet werden kann. Die Sandsteinplatte, mit der die wesentlich besser erhaltene Neugeborenenbestattung auf Bauplatz 8 abgedeckt war, könnte diese vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt haben.⁷³

Scheinbar wurde die Bestattung quer in den Graben gesetzt: Der Kopf liegt im Südwesten, der Körper zeigt – soweit noch erkennbar – nach Nordosten, Richtung Grabbau. Nach römischer Sitte wurden Kleinkinder erst verbrannt, wenn ihnen die ersten Zähne gewachsen waren, also etwa ab

66 Nur so ist der hohe Anteil an Leichenbrand an der Oberkante der Fundamentausrissverfüllung (SE 700) zu erklären.

67 Doneus 2007, 165-168.

68 Die Größe der Umfriedung entspricht ungefähr der größeren Gruppe von „Grabbauten“ in Carnuntum (Ertel u. a. 1999, 32f.). Das Vorhandensein eines zweiten Durchgangs, um das dahinterliegende Grabgärtchen zu erreichen, ist in Halbturm I belegt: So kann Grabgärtchen 22 nur betreten werden, indem man zuerst das vorgelagerte Grabgärtchen 21 durchquert (Doneus 2007, 32).

69 Doneus 2007, 199.

70 Auch der südwestliche Bereich des Grabens in SE 703 wurde anfangs nicht erkannt. Es ist weiters zu beachten, dass der östliche Teil des Umfassungsgrabens nicht in einem Zug ergraben werden konnte, sondern nur zum Teil auf Bauplatz 4, zum Teil schon am Bauplatz Ziakplatz lag. Die Südecke des Grabens war zudem neuzeitlich gestört.

71 Bodenbedingungen oder unsorgfältige Grabungsmethodik können für den Erhaltungszustand nicht verantwortlich gemacht werden, wie die wesentlich besser erhaltene Neugeborenenbestattung auf Bauplatz 8 zeigt (Mosser u. a. 2011, 208 Abb. 9; 209).

72 Das vermuteten auch die Ausgräber: „Die Skelette sind stark beschädigt und liegen unnatürlich in der Grube. Teilweise von Wurzeln gestört bzw. Tierbauten (?).“ (Grabungstagebuch, Eintrag vom 24.9.2010). vgl. zu Faunal- und Floralturbation Schiffer 1987, 206-212; Sommer 1991, 115-117.

73 Mosser u. a. 2011, 209.

dem 7. Lebensmonat.⁷⁴ Es können aber immer wieder Abweichungen von dieser Regel beobachtet werden.⁷⁵ Die Sonderbehandlung von Säuglingen im Totenbrauchtum muss nicht zwingend auf römische Vorstellungen zurückzuführen sein, denn sie begegnet schon in vorrömischer Zeit: So werden Kleinstkinder auch nach dem allgemeinen Wechsel von der Körper- zur Brandbestattung ab der Mittellatènezeit weiterhin körperbestattet.⁷⁶ Es liegt jedenfalls nahe, in dem im Umfassungsgraben bestatteten Neugeborenen ein Mitglied der im Grabbau bestatteten Familie zu sehen.⁷⁷ Die Lage der Bestattung dürfte aber nicht bloß eine Familienzugehörigkeit anzeigen: Es wurde häufig beobachtet, dass Säuglinge sowohl im Siedlungsbereich als auch in Gräberfeldern in Grenzbereichen bestattet wurden.⁷⁸ Diese Sitte lässt sich durch die besondere Bedeutung und daraus folgend den besonderen magisch-religiösen Schutz von Grenzbereichen erklären. Auch nach seinem Tod war das Neugeborene noch in besonderem Maße schutzbedürftig und wurde mit seiner Bestattung in einem Grenzbereich gleichsam an einem besonders geschützten Ort zur Ruhe gebettet. Gleichzeitig blieb es so im Kreis der Familie geborgen.⁷⁹

Auch der Lunulaanhänger kann als Ausdruck einer besonderen Schutzbedürftigkeit gesehen werden: Lunulaförmige Anhänger hatten apotropäischen Charakter und wurden besonders von Frauen und Kindern getragen. Die Ausstattung von Säuglingen mit solchen Amuletten ist literarisch belegt.⁸⁰ Sie kommen häufig in römischen Gräbern vor.⁸¹

Das Phänomen, dass Bestattungen innerhalb eines von Gräben oder Mauern umgrenzten Areals liegen, kommt in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches häufig vor.⁸² Oftmals spricht man von „Grabgärten/gärtchen“,⁸³ wobei eine tatsächliche gärtnerische Gestaltung in der Regel im Einzelfall nicht nachgewiesen werden kann.⁸⁴ Der Sinn solcher Umfriedungen besteht in der Abgrenzung eines bestimmten Areals als persönlicher Bestattungsraum eines Individuums oder einer sozialen Gruppe.⁸⁵ Für solche Grabumfriedungen lassen sich zahlreiche Parallelen aus dem mediterranen bzw. italischen Bereich⁸⁶ anführen, ebenso sind sie bereits in latènezeitlichen Gräberfeldern belegt.⁸⁷



Abb. 13: Silberner Lunulaanhänger

74 Plin. nat. 7, 72; vgl. Mackensen 1978, 134.

75 In Halbturm I wurden z.B. Kleinkinder bis zu einem Alter von einem Jahr körperbestattet (Doneus 2007, 208).

76 Beilke-Voigt 2010, 102-107. 116-121.

77 vgl. Doneus 2007, 200f.

78 Gräberfeld Halbturm I: Doneus 2007, 199; Beilke-Voigt 2010 mit zahlreichen Beispielen und weiterer Literatur zu Bestattungen in Siedlungen.

79 Beilke-Voigt 2010, 123f.

80 Plaut. Epid. 640.

81 Mackensen 1978, 157f; Mosser u. a. 2011, 205 (mit weiterer Literatur).

82 vgl. die umfangreiche Literaturliste zu Grabbezirken mit steinerner Umfriedung bei Polleres 2008, 156, Anm. 1106. Auch Umfassungen in Form von einfachen Gräben kommen häufig vor, vgl. z.B. Mackensen 1978, 127; Faber 1998, 160; Haffner 1989, 83f; Doneus 2007, 21f.

83 z.B. Haffner 1989, 83; Doneus 2007, 21.

84 Diese ist aber zumindest für den italischen Bereich eindeutig belegt. vgl. Toynbee 1971, 94-100; Purcell 1987, 31; für Pannonien vgl. die inschriftliche Nennung eines Grabgartens („*viridarium*“) bei Langmann 1967.

85 vgl. Mackensen 1978, 132; Haffner 1989, 83; Doneus 2007, 21.

86 vgl. z.B. Toynbee 1971, 73-94.

87 Für den Bereich des heutigen Niederösterreich vgl. z.B. die Gräberfelder von Mannersdorf (Ramsl 2011, 29.) und Pottenbrunn (Ramsl 2002, 117. (mit weiterer Literatur)). Zu beachten ist, dass diese Gräberfelder nur bis zur Periode Latène-B (Pottenbrunn) bzw. Latène-C (Mannersdorf) belegt sind. Spätlatènezeitliche (Latène-D) Beispiele sind dem Verfasser aus der näheren Umgebung nicht bekannt.

In der Forschung wurden mehrere Möglichkeiten der Gestaltung solcher Umfassungen diskutiert: Eine gemauerte Umfassung dürfte im vorliegenden Fall auszuschließen sein, da nur die oberste Verfüllung der Gräben schottrig/kiesig war und selbst ein ausgerissenes Mauerfundament deutlichere Spuren hinterlassen dürfte (vgl. mit dem Fundamentausriss des Grabbaus).

Eine Bepflanzung der Gräben, z.B. mit Hecken, wie sie für das Gräberfeld Kempten/Cambodunum vorgeschlagen wurde, kann nicht verifiziert werden.⁸⁸ Der massiv an der Oberfläche der Verfüllung abgelagerte Kultur-“schutt“⁸⁹ sowie die Säuglingsbestattung⁹⁰ sprechen gegen diese Möglichkeit. Auch für das Vorhandensein eines hölzernen Zauns⁹¹ gibt es keine Hinweise. Am Wahrscheinlichsten ist demnach, dass es sich bei der Umfriedung um einen offenen Graben gehandelt hat.⁹² Darauf könnten auch die fundarmen unteren Verfüllschichten des Grabens (SE 392 und 739) hinweisen, die eher auf eine langsame Verfüllung durch natürliche Vorgänge schließen lassen, bevor dann schließlich die Säuglingsbestattung hingesetzt und Schutt und Keramikbruchstücke an der Oberkante der Verfüllung deponiert wurden.⁹³

Die beiden großen Steine, die an der Sohle des Umfassungsgrabens im nordöstlichen Eingangsbereich gefunden wurden (Abb. 9) und die vermutliche Pfostenlochverfüllung SE 742 könnten einen Hinweis auf eine architektonische Gestaltung zumindest des Eingangs zur Straße hin geben. Näheres lässt sich allerdings nur vermuten: So ist es bemerkenswert, dass das Fundmaterial aus der Verfüllung 742 möglicherweise etwas später als die Errichtung des Grabbaus – und gleichzeitig mit dem Material aus den Umfassungsgräben – anzusetzen ist. Die Lage der Steine an der Grabensohle bedingt jedoch, dass diese hypothetische Konstruktion am Eingang älter sein muss als die Verfüllung des Grabens. Möglicherweise könnte eine solche Konstruktion noch während der Nutzungszeit des Grabbezirks entfernt worden sein. Wenn der vermutete Pfosten im Eingangsbereich dabei ausgerissen wurde, wäre es nur logisch, dass das entstandene Loch mit Material aus der



Abb. 14: großteilig gebrochene Keramik und Tierknochen an der Oberkante der Grabenverfüllung 743; nördlicher Bereich.

Die Keramik, die sich im oberen Bereich der Verfüllung der Umfassungsgräben konzentrierte, war eher großteilig gebrochen und bestand hauptsächlich aus Tafelgeschirr.⁹⁴ Zwei Opferschälchen (Kat. 175 und 190) – beide weisen Brandspuren auf – sind ein weiteres Indiz für einen rituellen Kontext.⁹⁵

88 Mackensen 1978, 127 (mit weiterer Literatur).

89 vgl. Faber 1998, 160; 183, Anm. 258.

90 vgl. Doneus 2007, 199.

91 vgl. Mackensen 1978, 127; Faber 1998, 161f.

92 vgl. zur Umgrenzung von Grabgärten durch offene Gräben Mackensen 1978, 127; Haffner 1989, 84; Faber 1998, 160; Doneus 2007, 165-168.

93 vgl. mit den unteren Verfüllschichten der Grube 607.

94 Siehe S. 73-75.

95 In Halbtürn I stammen Opferschälchen ausschließlich aus den Verfüllungen von Umfassungsgräbchen (Doneus 2007, 68).

Die vielen Anpassungen innerhalb des Fundkomplexes weisen darauf hin, dass die Keramik bewusst zerschlagen und dann deponiert wurde (Abb. 15).⁹⁶ Möglicherweise sind in diesem Zusammenhang auch der Rinderschädel und das fast vollständig erhaltene Opferschälchen Kat. 53, die in der Nähe der Neugeborenenbestattung zutage kamen, nicht als Beigaben sondern als Reste späterer kultischer Handlungen im Grabbezirk zu interpretieren.⁹⁷

Wenn hier tatsächlich die Reste von Totenfeiern deponiert wurden, verwundert es jedoch, dass sie nur im obersten Bereich der Gräben vorgefunden wurden. Wenn ab dem Zeitpunkt der ältesten Bestattung regelmäßig kultische Handlungen abgehalten wurden,⁹⁸ müssten die Gräben von unten bis oben gleichmäßig mit Resten dieser Feiern verfüllt gewesen sein. Vielleicht erfolgte anfangs eine Deponierung solcher Überreste an anderer Stelle,⁹⁹ bevor man zur Verfüllung der Gräben überging. Möglicherweise wurde das Grundstück auch schon geraume Zeit vor der ersten Bestattung erworben und mit Gräben abgegrenzt.

Die Keramik aus den Verfüllungen der Umfassungsgräben kann in die letzten beiden Jahrzehnte des 2. Jh., vielleicht noch in das erste Drittel des 3. Jh. gesetzt werden, wobei auch Fragmente vorkommen, die eine frühere Zeitstellung aufweisen. Nur das Tellerfragment Kat. 192 muss wohl später, bereits ans Ende des 3. Jh. datiert werden.¹⁰⁰ Anhand seiner chronologisch isolierten Stellung will es der Verfasser eher mit der Auffassung des Grabbezirks in Verbindung bringen, als mit kultischen Handlungen, die dann noch über hundert Jahre nach der eigentlichen Belegungszeit des Grabbezirks stattgefunden hätten.¹⁰¹ Auch das vereinzelte Auftreten von Leichenbrand in der obersten Verfüllung des Umfassungsgrabens (SE 743) deutet darauf hin, dass während oder nach dem Abbruch des Grabbaus Material in die Grabenverfüllung eingebracht wurde.

3.5.2.3. *bustum*

Südwestlich des Grabbaus befand sich das *bustum* IF 719. Die Verziegelung der seitlichen Wände und die unverbrannte, von einer stark mit Holzkohle durchsetzten Ascheschicht (SE 610) bedeckte Sohle sind typische Charakteristika für diesen Grabtyp, die vielerorts beobachtet und mittlerweile experimentell nachvollzogen werden konnten.¹⁰² Die darüberliegenden Verfüllungen aus sandigem Lehm, der teilweise Brandspuren und die Reste von verbrannten Knochen aufwies und die sekundären Beigaben enthielt, lassen sich gut mit einem *bustum* aus der Klimschgasse 19-21 vergleichen.¹⁰³

96 vgl. Doneus 2007, 165f.

97 In Halbtum konzentrierten sich Tierknochen auf die Umfassungsgräben, was ein deutlicher Hinweis auf die Entsorgung von Speiseresten – z.B. von Totenmählern – ist (Doneus 2007, 167). Der Rinderschädel könnte dann vielleicht als entsorgter Schlachtabfall interpretiert werden. Das Opferschälchen Kat. 53 ist nach Meinung des Verfassers eher als Beigabe anzusprechen, da es im Gegensatz zu Kat. 175 und Kat. 190 fast vollständig erhalten ist, was gegen eine rituelle Zerschlagung spricht. Zur Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen Grabbeigaben und Gegenständen, die im Totenkult Verwendung fanden vgl. Mackensen 1978, 152.

98 Zu jährlichen Totenfeiern vgl. Toynbee 1971, 61-64.

99 In Carnuntum sind z.B. Abfallplätze am Rande des Gräberfeldes nachgewiesen (Ertel u. a. 1999, 108.), in Cambodunum wurden die Reste von Totenmählern in großen Gruben beseitigt (Faber 1998, 183).

100 Typ P21.5. Seine Laufzeit umfasst nach Petznek 1997, 263 das gesamte 3. und 4. Jh.; der Verfasser folgt hier dem Vorbericht zu dieser Grabung, in dem das Fragment ins späte 3. Jh. datiert wurde (Mosser u. a. 2011, 205).

101 vgl. das Gräberfeld Halbtum I, wo zwischen Errichtung und Aufgabe einzelner Grabbezirke nur wenige Jahrzehnte liegen (Doneus 2007, 167f. 201).

102 vgl. Ertel u. a. 1999, 24-26 mit Nennung anderer Fundorte und weiterführender Literatur. Zur experimentellen Rekonstruktion siehe Gatzisch - Werner 1993.

103 Müller 2005, 125 (Grab 26). vgl. auch mit den *busta* aus Carnuntum, deren Verfüllungen aus lockerem „Humus mit wenig Leichenbrand und Scheiterhaufenresten“ bestanden (Ertel u. a. 1999, 24. 119).

Der nordwestliche Teil des *bustum* lag etwas erhöht, während die Grube in südöstlicher Richtung tiefer wurde. Im nordwestlichen Bereich befanden sich zwei vollständige und unbenutzte (Kat. 140, 141) sowie eine zur Hälfte erhaltene (Kat. 137) Firmalampe, wobei letztere direkt an der Oberkante des anstehenden Lößes lag. Ebenfalls im Nordwesten der Grabgrube wurde das stark verbrannte Randfragment eines Tellers Drag. 31 aus Rheinzabern (Kat. 139) gefunden, das mit einiger Wahrscheinlichkeit als primäre Beigabe angesprochen werden kann. Es liefert gleichzeitig einen *terminus post quem* um die Mitte des 2. Jh. für die Anlage des Grabes. Im südöstlichen Bereich konzentrierten sich hingegen mehrere Eisen- und Bronzefragmente. Es hat ganz den Anschein, als hätten sich die auf dem Scheiterhaufen mitverbrannten Gegenstände im tieferen Bereich des *bustum* gesammelt, während der leicht erhöhte nordwestliche Teil des Grabes vornehmlich zur Deponierung der sekundären Beigaben gedient hat.¹⁰⁴ Dasselbe Phänomen wurde auch bei *busta* in Intercisa beobachtet.¹⁰⁵



Abb. 15: *bustum* mit Firmalampe in situ im westlichen und Leichenbrand im östlichen Bereich.

Der Graben IF 730 nordwestlich des *bustum* könnte der Rest einer Umgrenzung des Grabbereiches sein. Das in die Grabenverfüllung eingetiefte Pfostenloch IF 729 könnte einen Hinweis auf eine Abgrenzung des Grundstücks durch einen Zaun sein.

3.5.3. Phase 3 – Ende des Grabbezirks und nachantike Nutzung des Areals

Spätestens nach dem 1. Drittel des 3. Jh. lassen sich anhand des Fundmaterials keine (kultischen) Handlungen im Grabbezirk mehr nachweisen.¹⁰⁶ Kaum ein Keramikfragment lässt sich mit

104 Anders das *bustum* (Grab 14) in den Klimeschgasse 19-21: dort wurden die sekundären Beigaben im tieferen, östlichen Bereich aufgestellt, während sich der Leichenbrand auf einem Lehmsockel im westlichen Teil der Grube konzentrierte. Beim vorliegenden *bustum* scheint sich der Leichenbrand eher im südöstlichen, tieferen Teil zu konzentrieren.

105 Barkóczy u.a. 1954, 110.

106 Einschränkung ist darauf hinzuweisen, dass aufgrund der nicht sehr hohen Menge des Fundmaterials, das zudem oftmals chronologisch nicht sehr empfindlich ist, keine absoluten Aussagen gemacht werden können, sondern mit Tendenzen argumentiert werden muss. Besonders bei den Tellern mit eingebogenem Rand muss angezweifelt

Sicherheit exklusiv ins 3. Jh. datieren; ob und in welcher Form das Areal zu dieser Zeit genutzt wurde, bleibt somit unklar. Zwei Tellerfragmente aus der humosen Vegetationsschicht 703 bzw. dem Umfassungsräbchen (Kat. 91 und 192; möglicherweise zum selben Gefäß gehörig) wurden im Vorbericht zu dieser Grabung ans Ende des 3. Jh. datiert¹⁰⁷ und sind zusammen mit der Münze des Constantius II die jüngsten antiken Stücke aus dem Fundmaterial. Die Lage der Münze innerhalb des Grabbaufundaments auf Höhe der Oberkante der Ausrissverfüllung (20,43 m) kann ein Indiz dafür sein, dass sie im Zuge des Abbruchs des Grabbaus nach 337 in den Boden kam.¹⁰⁸

Die wenigen mittelalterlichen Scherben bezeugen zumindest eine Begehung des Areals ab dem 11. oder 12. Jh. Die Annalen des Stiftes Zwettl erwähnen für das Jahr 1045 eine „Ertpurch“ bei Simmering und am Ende des 11. Jh. wurde, vermutlich zwischen der heutigen Erdbergstraße und Dietrichgasse, ein Jagd- oder Meierhof errichtet. Um 1200 wurde erstmals das Kloster St. Nikolai vor dem Stubentor erwähnt. Ab 1382 fand zweimal jährlich das „Scharlachrennen“ statt, ein Pferderennen, bei dem der heutige Rennweg einen Teil der Rennbahn bildete. In den Nachrichten über dieses Rennen werden Weinberge entlang des Rennwegs erwähnt.¹⁰⁹

Noch 1854/55 war der Großteil der Fläche südlich des Rennwegs zwischen botanischem Garten und St. Marx unverbaut und wurde landwirtschaftlich genutzt.¹¹⁰ Das änderte sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jh.¹¹¹ Das behandelte Areal wurde spätestens mit der Errichtung des Wiener Neustädter Kanals und schließlich des Aspangbahnhofs 1878-80 baulich gestaltet.¹¹²

Die lange landwirtschaftliche Nutzung wirkte sich nicht positiv auf die römischen Befunde aus. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann für die Zerstörung bis unterhalb des römischen Gelniveaus das Pflügen verantwortlich gemacht werden. Dass sich das Fundmaterial aus der humosen Vegetationsschicht 676 fast ausschließlich auf den Bereich des Grabbaus und der Umfassungsräbchen beschränkt, ist ein weiteres Indiz dafür, dass es sich beim Großteil der Funde aus dieser Schicht um umgelagertes Material aus dem Grabbezirk handelt.

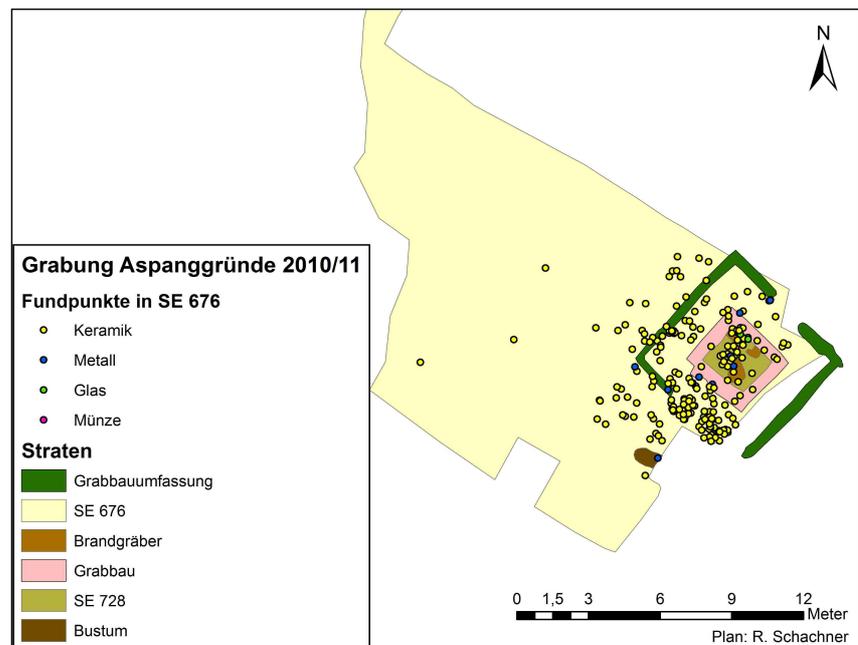


Abb. 16: Verteilung des Fundmaterials aus SE 676

werden, ob sich die Variante P21.3 aus sich selbst wirklich so genau datieren lässt, wie von Petznek 1998, 260 vorgeschlagen. Weiters ist auch immer die Möglichkeit längerer Laufzeiten bzw. des Vorhandenseins von Altstücken in Betracht zu ziehen. Beispielsweise war auch im Gräberfeld Halbturn I Sigillata aus Lezoux mit Sigillata aus Pfaffenhofen und Gebrauchskeramik des 3. Jh. vergesellschaftet (Doneus 2007, 133).

107 Mosser u. a. 2011, 205.

108 vgl. Mosser u. a. 2011, 205.

109 vgl. Kretschmer 2002.

110 vgl. „Plan des kaiserlich-königlichen Polizeibezirks Landstraße“ von Anton Ziegler (1854/55); Abb. nach Trinker 2002, 34-35.

111 Trinker 2002, 10-12.

112 Kretschmer 2002, 79; zu den neuzeitlichen Befunden auf den Aspanggründen siehe Chmelar u.a. 2011, 455f.

4. Untersuchungen zum keramischen Fundmaterial¹¹³

4.1. Methodik

4.1.2. Voraussetzungen

Der Großteil der vorliegenden Keramik stammt aus humosen Vegetationsschichten oder Grubenverfüllungen. Im Allgemeinen kann ihr Erhaltungszustand als schlecht bezeichnet werden: Die Gefäße sind sehr kleinteilig zerscherbt und besonders im Fall der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik stark abgerieben. Die Terra Sigillata und die reduzierend gebrannte Keramik zeigen wesentlich weniger Abrieb. Das Material ist also bis auf wenige Ausnahmen als sekundär umgelagert anzusprechen.

Im Allgemeinen sind die Fragmente stark versintert. Während Brandspuren bei der Gebrauchskeramik nicht sehr häufig vorkommen, ist ca. ein Drittel der Terra Sigillata-Fragmente verbrannt, zum Teil sehr stark.

Daneben wurden einige vollständige bzw. zum größten Teil erhaltene Gefäße gefunden. Dabei handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um Grabbeigaben, die teilweise disloziert aufgefunden wurden.

Die nur noch seicht erhaltenen römischen Strukturen (Grabbaufundament, Brandgräber und *bustum*) und der fehlende römische Laufhorizont weisen auf eine massive Störung der Befunde durch postdepositionale Prozesse.¹¹⁴ Auch Anpassungen zwischen eindeutig voneinander zu trennenden Schichten sprechen für Umlagerungen und Vermischungen des Fundmaterials und damit auch von Schichten selbst.¹¹⁵

Die Erkenntnisse aus dem Befund sowie der Erhaltungszustand des Fundmaterials sprechen also dafür, dass dieses inhomogen zusammengesetzt ist.¹¹⁶ Es ist damit zu rechnen, dass Material mehrfach in jüngere Kontexte umgelagert wurde. Umgekehrt konnte auch die Einbringung jüngeren Materials in ältere Straten beobachtet werden.¹¹⁷ Es handelt sich demnach nicht um geschlossene Fundkomplexe.

Daraus ergibt sich, dass nicht zu erwarten ist, aus dem vorliegenden Material Erkenntnisse zur Feinchronologie bestimmter Keramiktypen zu gewinnen. Die chronologische Einordnung muss anhand der bestehenden Typologien und mittels Vergleichsbeispielen aus anderen, zuverlässig datierten Fundkomplexen erfolgen.

Einige Fundkomplexe enthielten nur eine geringe Anzahl diagnostischer Fragmente. Von diesen ist ein Teil wiederum chronologisch so unempfindlich, dass er für keine genauere zeitliche Einordnung herangezogen werden kann. Reliefverzierte Sigillata kommt kaum vor und ist oftmals so klein

113 Die überwiegende Mehrheit der Glas- und Metallfunde wird zur Zeit restauriert und stand daher für die wissenschaftliche Auswertung nicht zur Verfügung. Diese Fundgattungen sollen im Zuge der geplanten Publikation dieser Arbeit – ebenso wie archäozoologische und anthropologische Untersuchungen – nachgereicht werden.

114 vgl. zur nachantiken Nutzung des Areals S. 27.

115 Siehe 7.1. Liste der Anpassungen, S. 129.

116 Nach Orton u. a. 1993, 167f. reflektiert der Erhaltungszustand bzw. die „completeness“ eines Gefäßes seine (postdepositionale) Geschichte: Zwischen seiner „Entsorgung“ und Bergung durch den Archäologen durchläuft ein Gefäß verschiedene „events“, durch die sich die „completeness“ jedes Mal reduzieren kann. Wenn Gefäße dieselben „events“ durchmachen, also dieselbe „Geschichte“ haben, weisen sie dasselbe „pattern of completeness“ auf. Macht ein Gefäß mehr „events“ durch, weist es eine kleinere „completeness“ auf. Hat ein Kontext Fundmaterial mit verschieden hoher „completeness“, wird dieser „inhomogenous“ genannt. Das Fundmaterial kann dann wieder in homogene Anteile („fractions“) unterteilt werden.

117 vgl. die mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramikfragmente in SE 676 und 703 (S. 65. 81).

zerscherbt, dass eine Zuordnung zu einem bestimmten Töpfer oder einer Werkstattgruppe – und somit eine engere Datierung – nicht möglich ist. Daher basieren die vorgeschlagenen Datierungen bei einigen Fundkomplexen auf einer sehr geringen Ausgangsbasis. Der Verfasser weist darauf hin, dass diese Datierungen auch nur als Vorschlag zu verstehen sind. Einzig die Terra Sigillata liefert einigermaßen fixe zeitliche Punkte im Sinne eines *terminus post quem*.

4.1.3. Quantifizierung

Aufgrund des sehr fragmentarischen Erhaltungszustandes und der Umlagerung von Teilen des Fundmaterials in andere als ihre ursprünglichen Straten kann einerseits davon ausgegangen werden, dass Fragmente aus mehreren verschiedenen Schichten zum selben Gefäß gehören, andererseits waren nur relativ wenige Anpassungen feststellbar.

Für quantifizierende Aussagen wird die minimale Gefäßanzahl herangezogen.¹¹⁸ Zu ihrer Bestimmung werden v. a. Rand- und seltener Bodenfragmente verwendet. Nicht diagnostische Wandstücke bleiben für die Statistik außer Betracht. Dabei ist zu beachten, dass es bis zu einem gewissen Grad noch immer eine subjektive Entscheidung des jeweiligen Bearbeiters ist, welche diagnostischen Fragmente einem Gefäß zugeordnet werden. Kriterien wie Farbe und Oberflächenbeschaffenheit können durch verschiedene Bedingungen, wie etwa Bodenlagerung, stark voneinander abweichen; die Signifikanz von Maßen und Ausrichtung von Fragmenten ist stark vom Erhaltungszustand, aber auch von der Qualität der Zeichnungen abhängig. Von letzterer hängt ebenfalls der Wert des Profilverlaufs als Zuordnungskriterium ab. Es weisen weiters v. a. große Gefäße der Gebrauchskeramik oder Küchenware, in geringerem Ausmaß aber selbst Terra Sigillata, Unregelmäßigkeiten in Profilverlauf und Wandstärke auf, die sich schwierig abschätzen lassen. Bei Angaben wie der minimalen Gefäßanzahl ist daher zu beachten, dass es sich niemals um ganz objektive Werte, sondern vielmehr um eine mehr oder weniger genaue, subjektive Schätzung des jeweiligen Bearbeiters handelt.¹¹⁹

Die hier gemachten statistischen Angaben sind also mit Vorsicht zu genießen. Mit den oben genannten Einschränkungen liefern sie dennoch einen Erkenntnisgewinn, dann nämlich, wenn sich ein Sachverhalt („message“) mengenmäßig so klar darstellt, dass er mögliche Fehler, Störungen und Abweichungen („noise“) übertönt.¹²⁰

Eine Grundvoraussetzung für die Anfertigung des Katalogs, der im Gegensatz zur Fundauswertung dokumentierenden Charakter hat, war, die Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit der Ergebnisse des Verfassers zu gewährleisten. Während zur Analyse des Fundmaterials einzelne Schichten zu größeren Kontexten zusammengefasst wurden (was bereits eine Interpretation ist), wird im (ebenfalls nach Kontexten geordneten) Katalog zu jedem Gefäß die Inventarnummer angegeben. Weiters ist auch innerhalb der einzelnen Kontexte die Keramik getrennt nach stratigraphischen Einheiten aufgelistet. Passen Fragmente aus verschiedenen Schichten aneinander an, wird das Gefäß dem älteren Stratum zugeordnet. Nicht anpassende Fragmente aus unterschiedlichen Schichten, von denen angenommen wird, dass sie zum selben Gefäß gehören, werden im Katalog separat aufgeführt und ihre Zuordnung zu anderen Fragmenten lediglich vermerkt.¹²¹

118 Zu den Methoden der Quantifizierung von Keramik und deren Bewertung siehe Orton u. a. 1993, 166-181.

119 vgl. Orton u. a. 1993, 172.

120 vgl. Sommer 1991, 61.

121 vgl. „nuclear“ und „extended sherd family“ bei Orton u. a. 1993, 172. An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass jedes einzelne Fragment beim Zeichnen so ausgerichtet wurde, wie es dem Verfasser in technischer Hinsicht richtig erschien. Da die Ausrichtung bei schlecht erhaltenen Fragmenten nur sehr unsicher zu bestimmen ist, kommt es vor, dass Fragmente, die aufgrund von Profilverlauf und Scherben höchstwahrscheinlich zum selben Gefäß gehören, jeweils mit einer anderen Ausrichtung gezeichnet wurden.

Boden- oder verzierte Wandfragmente werden im Katalog nur dann Rändern desselben Stratums zugeordnet, wenn sie eindeutig nur zu einem einzigen Rand passen können. Gibt es in einer Schicht mehrere in Frage kommende Ränder, werden Boden- und verzierte Wandfragmente separat aufgeführt, da dann nicht zu entscheiden ist, zu welchem Gefäß sie ursprünglich gehörten.

4.1.4. Typologische Einordnung

Grundsätzlich unterscheidet die moderne Forschung zwischen Hoch- und Breitformen,¹²² die sich in weiters in Hauptformen wie Flaschen, Krüge, Kannen, Töpfe, Schüsseln, Schalen, Teller und Platten untergliedern, wobei neben dem Verhältnis zwischen Höhe des Gefäßes und Durchmesser der Gefäßmündung noch das Vorhandensein bestimmter Merkmale (z.B. Ausguß bei Kannen) und/oder bestimmte Mindest- oder Maximalgrößen für die Definition der Form herangezogen werden.¹²³ Abhängig von diesen Hauptformen lassen sich weitere Formen oder „Varianten“ bestimmen, die durch das Vorhandensein oder eine von der Norm abweichende Anzahl bestimmter Elemente (z.B. zweihenkelige Krüge, Dreifußschüsseln usw.), Besonderheiten in Form oder Dekor (Töpfe mit feinen Halsrillen, Knickwandschüsseln etc.) oder stark abweichende Maße (z.B. die Kategorie der Becher, die formal sehr kleinen Töpfen entsprechen) charakterisiert sind.¹²⁴ Diese Einteilung setzt natürlich ganz oder zumindest weitgehend erhaltene Gefäße voraus.

Bei stark fragmentierten Gefäßen erweist sich daher oftmals schon die Zuordnung zu einer Gefäßform als schwierig. Im vorliegenden Material kann sie bei vielen Fragmenten nur anhand der Randform erfolgen. Diese kann zwar für eine bestimmte Gefäßform charakteristisch sein, dieselben Randformen wurden teilweise dennoch für unterschiedliche Gefäßformen verwendet.¹²⁵ Im Katalog wird die wahrscheinlichere Gefäßform angegeben; kann keine Entscheidung zugunsten einer bestimmten Gefäßform getroffen werden oder gibt es Indizien für eine andere als die angegebene Zuordnung wird das eigens erwähnt.

Für Terra Sigillata und deren „Imitationen“, Feinkeramik, Pannonische Glanztonware, Lampen und feine, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik (sog. „gelbtonige“) werden die Typenansprachen der jeweiligen Standardwerke verwendet (siehe Einleitung zum Katalog, S. 85). Schwieriger gestaltet sich eine eindeutige Ansprache bei der reduzierend gebrannten Gebrauchs- und Küchenkeramik. Die existierende Typologie von Beatrix Petznek ist sehr umfangreich und da sich viele Typen ähneln (z.B. Typ 6 und 8) bzw. sich ein Typ aus dem vorhergehenden entwickelt (z.B. teilweise Typ 6-Ränder aus Typ 5-Rändern), ist es v. a. bei einem stark fragmentierten Material schwierig, sichere Zuordnungen zu treffen. Besonders die eindeutige Ansprache einiger Topfformen sowie der Teller mit eingebogenem Rand erwies sich als problematisch.

Im Allgemeinen lässt sich innerhalb des behandelten zeitlichen und geographischen Rahmens die Entwicklung der Randformen bei Töpfen so skizzieren: Aus den sog. Auerbergtöpfen,¹²⁶ die v. a. in vorflavischer Zeit beliebt sind und dann auslaufen,¹²⁷ entwickeln sich Töpfe mit Kolbenrändern.¹²⁸ Diese werden oftmals dreieckig verdickt gebildet und treten sehr häufig in Fundkontexten flavischer bis trajanischer Zeitstellung auf.¹²⁹ Der Übergang zu Dreiecksrändern ist fließend.¹³⁰ Diese

122 Allgemein zu formalen Klassifikationssystemen siehe Orton u. a. 1993, 152-165.

123 vgl. Kunow u.a. 1986, 5-8. 66, Abb. 1; Czysz - Endres 1988, 25f; Gassner 1990, 137; Petznek 1998, 191.

124 vgl. Kunow u.a. 1986, 6f. 66, Abb. 1.

125 vgl. Petznek 1998, 191.

126 Zum Auerbergtopf siehe Petznek 1998, 191-193 (mit weiterer Literatur); Gugl - Kastler 2007, 193 (mit neuerer Literatur).

127 vgl. Petznek 1998, 192f; Gugl - Kastler 2007, 193.

128 Petznek 1998, 197.

129 vgl. Petznek 1998, 199. 200. 202; Kronberger 1997, 82; Gugl - Kastler 2007, 193.

130 Daher muss nach Ansicht des Verfassers eine typologische Differenzierung zwischen den späteren, dreieckig verdickten Kolbenrändern (P5.2-3) und den frühen Dreiecksrändern (v. a. P6.1 und P6.3) in Frage gestellt werden.

Beispielsweise ist nach Meinung des Verfassers die Randform der drei Fragmente Gugl - Kastler 2007, Taf. 4, 0131-

entwickeln sich im Laufe des 2. Jh. von spitz zulaufenden, deutlich profilierten, dreieckigen Formen zu stumpferen bzw. abgerundeteren Varianten. Gleichzeitig werden die Ränder kleiner, der Randabschluss wird stärker nach außen bzw. steiler nach oben gezogen und mit der Zeit werden die Ränder immer flacher.¹³¹ Während die meisten Varianten der Dreiecksränder spätestens mit den Markomannenkriegen auslaufen,¹³² entwickelt sich aus den flachen Dreiecksrändern im späten 2. Jh. der Typus der Töpfe mit horizontalem Flachrand, der v. a. in Fundkomplexen nach den Markomannenkriegen auftaucht und eine Leitform für das 3. Jh. darstellt.¹³³

Die „Teller mit eingebogenem Rand“ (früher auch häufig als „Soldatenteller“ bezeichnet) kommen sowohl als feine, oxidierend gebrannte und mit Überzug versehene, als auch als grobe, zumeist reduzierend gebrannte Gefäße vor.¹³⁴ Die feinen, oxidierend gebrannten Vertreter treten ab flavischer Zeit auf und kommen bis zu den Markomannenkriegen häufig vor. Grobe, reduzierend gebrannte Teller treten ab der Mitte des 2. Jh. in größerem Ausmaß auf und werden bis ins 4. Jh. hergestellt.¹³⁵ Es lässt sich eine Formentwicklung von relativ hohen Tellern mit gleichmäßig geschwungener Wandung und unverdicktem Rand hin zu niedrigeren Formen mit immer stärker eingebogenem und verdicktem Rand beobachten.¹³⁶ Basierend auf dieser Entwicklung teilte Beatrix Petznek die Teller mit eingebogenem Rand in sechs Varianten (P21.1-6) ein.¹³⁷ Da es sich um eine fließende Entwicklung handelt, konnten die Varianten nicht immer mit Sicherheit bestimmt werden. Insbesondere die Unterscheidung innerhalb der frühen Varianten P21.1 und 2 und der späten Varianten P21.4 und 5 erwies sich als problematisch, während die Variante P21.3 recht eindeutig abgegrenzt werden konnte. Alle diese Varianten werden wegen der besseren Übersichtlichkeit einheitlich als „Teller mit eingebogenem Rand“ angesprochen.¹³⁸

Die systematische Suche nach Vergleichen zu den Funden und Befunden beschränkte sich im Wesentlichen auf die norisch-pannonische Limeszone, wobei Mautern/Favianis als westliche und Aquincum als östliche Begrenzung gewählt wurden.¹³⁹ Aus dem Landesinneren oder weiter entfernten Gebieten wurden nur solche Publikationen verwertet, die aufgrund ihres Umfangs, ihrer Qualität, Methodik oder aus anderen Gründen als wichtig erachtet wurden.

Es hat sich während der Beschäftigung mit diesem Thema gezeigt, dass viele Formen der Gebrauchs- und Küchenkeramik an sich zwar weit verbreitet sind, jedoch in vielfältigen, lokal oder bestenfalls kleinregional begrenzten Varianten vorkommen. Die besten Vergleiche für das vorliegende Material lieferten Carnuntum (ca. 40 km entfernt), Gerulata (ca. 60 km entfernt) und Aelium Cetium (ca. 55 km entfernt). Doch selbst das Material aus Carnuntum unterscheidet sich in einigen Aspekten erkennbar von der Keramik aus Vindobona. Bereits im ebenfalls ca. 60 km

6; 5, 0374-12-13 dieselbe; sie unterscheiden sich nur durch die Halsrillen. Das erste Fragment wurde als Typ P5.2 klassifiziert, während die anderen beiden als P6.1 angesprochen werden. Auch beim vorliegenden Material gelang es dem Verfasser in mehreren Fällen nicht, eine klare Unterscheidung zugunsten eines dieser Typen zu machen. Zudem stimmen die „Fabrikate“ der Typen P5.2-3 und P6.1/3 sowie ihre Datierung weitgehend überein (vgl. Petznek 1998, 199f. 203f. (zu den häufigsten Fabrikaten) 202. 207. (zur Datierung)). In dieser Arbeit wird daher für die betreffenden Randfragmente auf eine nähere Klassifizierung verzichtet und nur eine allgemeine Ansprache als „dreieckig verdickt“ gewählt (vgl. Kronberger 1997, 84).

131 Kronberger 1997, 84. 90. Den beschriebenen abgerundeten Varianten entspricht weitgehend der Typ P8.

132 vgl. Petznek 1998, 207. 217. Nur die späte Variante P8.5, die sich genau zu dieser Zeit zu entwickeln beginnt, läuft bis ins 3. Jh. weiter. Sie ist durch eine starke Einziehung (bzw. einen „Wulst mit Rille“) innen am Rand und durch einen starken Umbruch unterhalb des Randes, durch den das Profil eingeschnürt wirkt, gekennzeichnet. Beides sind charakteristische Merkmale für Formen des 3. Jh. (vgl. Kronberger 1997, 96; Petznek 1998, 223).

133 Kronberger 1997, 96; Petznek 1998, 223.

134 Gassner 1990, 146; Petznek 1998, 257f.

135 Gassner 1990, 146; Kronberger 1997, 98; Petznek 1998, 257f.

136 Gassner 1990, 146; Petznek 1998, 258.

137 Petznek 1998, 258-262.

138 Anders Petznek 1998, 258-262, die jede Variante anders benennt.

139 Besonders bei der Gebrauchs- und Küchenkeramik sind Vergleiche mit weiter entfernten Fundorten nur bedingt geeignet und können wenig zu einer exakten Datierung beitragen (vgl. Kronberger - Scherrer 1994, 81).

entfernten Brigetio fanden sich kaum noch verwertbare Parallelen, während das dortige Material engere Bezüge zum davon ca. 75 km entfernten Aquincum aufweist.¹⁴⁰

4.1.5. Scherbentypen

Mit „Scherben“ wird der gebrannte Ton bezeichnet. „Scherbentyp“ bezeichnet demnach die qualitativen Eigenschaften des gebrannten Tons, die einem bestimmten Typ zugewiesen werden.¹⁴¹ In dieser Arbeit wird auf die Definition bzw. Bestimmung von Scherbentypen verzichtet. Einerseits gibt es für Vindobona noch keine publizierte bzw. zugängliche Referenzsammlung von bereits definierten Scherbentypen. Andererseits lässt die relativ geringe, dafür aber vielfältige Materialbasis und das Fehlen von geschlossenen, gut datierbaren Fundkomplexen im vorgestellten Befund die Definition eigener Scherbentypen wenig sinnvoll erscheinen. Weder erscheint es hier möglich, eine möglichst vollständige Sammlung für Vindobona vorzulegen, noch sind aussagekräftige statistische Ergebnisse zur Analyse des Befundes zu erwarten. Weiters wären auch weiterführende Fragen, z.B. nach dem Vorkommen eines Scherbentyps bei bestimmten Gefäßformen oder eine zeitliche Einordnung eines Scherbentyps nicht zu klären. Sie könnten hier also lediglich als weiteres Ordnungskriterium fungieren, dessen Sinnhaftigkeit und Aussagekraft für den vorliegenden Befund fragwürdig erscheint.

Grundsätzlich wird beim Scherben basierend auf seiner Farbe zwischen oxidierend (in der Regel gelb, orange, rot oder braun) und reduzierend gebrannt (in der Regel grau bis schwarz) unterschieden. „Oxidierend“ bedeutet, dass während des Brennvorgangs ausreichend Sauerstoff für eine Oxidation des im Ton enthaltenen Eisens und/oder Carbons vorhanden war, während „reduzierend“ einen Brand ohne oder mit nur ungenügender Sauerstoffzufuhr meint.¹⁴² Dieses Schema hat sich in der Vergangenheit bewährt und wird auch in vorliegender Arbeit angewendet. Es soll jedoch angemerkt werden, dass in der Realität die Unterscheidung zwischen „oxidierendem“ und „reduzierendem“ Brand nicht so eindeutig ist, wie sie auf den ersten Blick scheint: Sie ist weniger kategorisch, als viel mehr graduell: Bei vollständiger Oxidation besitzt der Scherben tendenziell eine kräftige Farbe (hoher Chroma-Wert auf der Munsell-Skala) und der Kern unterscheidet sich nicht vom Bruch. Je geringer die Oxidation, desto entsättigter und gräulicher wird die Farbe (niedriger Chroma-Wert auf der Munsell-Skala).¹⁴³ Die Farbe des Scherbens ist bei Weitem nicht allein von der Brennatmosphäre abhängig: Auch Brenntemperatur und -dauer, sowie die Eigenschaften und Zusammensetzung des verwendeten Tons haben darauf maßgeblichen Einfluss. Verantwortlich für die Färbung des Scherbens sind Verunreinigungen, insbesondere verschiedene Eisenverbindungen sowie carbonhaltige Einschlüsse. In einer oxidierenden Atmosphäre brennen diese carbonhaltigen Einschlüsse aus, d.h. das Carbon verbindet sich mit dem

140 vgl. dazu die Verbreitung „lokaler“ Gebrauchskeramik in einem Radius von 70-100 km um den Produktionsort laut französischen Untersuchungen (Schindler-Kaudelka 1989, 12. 16f.). Zu berücksichtigen sind aber die geographischen und infrastrukturellen Gegebenheiten (z.B. natürliche Hindernisse und der Ausbau von Verkehrswegen, aber auch die Bevölkerungsdichte eines Gebietes), sowie eventuell politisch-ökonomische Gesichtspunkte (z.B. Zollgrenzen), die das radiale Verbreitungsmodell erheblich modifizieren können. Gerade die pannonische Limesstrecke von Vindobona bis Aquincum stellt durch die Stationierung von vier Legionen und zahlreichen Hilfstruppen wohl ein vergleichsweise sehr dicht besiedeltes Gebiet dar, wobei an jedem der Legionsstandorte eine lokale Keramikproduktion belegt ist, die sicherlich nicht unerheblich war und andererseits aber auch eine große Nachfrage auf dem lokalen Markt befriedigen musste. Vor dem Hintergrund dieser eigenständigen Keramikproduktion sind die Eigenheiten des Keramikspektrums der Legionsstandorte zu verstehen, auch wenn diese sich in nur geringer Entfernung zueinander befanden. „Untergeordnete“ Siedlungen wie z.B. Gerulata weisen hingegen stärkere Gemeinsamkeiten mit „ihrem“ Zentrum auf (vgl. Krekovič 1998, 44 der für einige Keramiktypen einen direkten Import aus dem nahegelegenen Carnuntum annimmt).

141 Allgemein zu Scherbentypen vgl. Gassner - Groh u.a. 2000, 185-190.

142 Shepard 1976, 103. 216f; Rice 2000, 81.

143 Rice 2000, 343.

Sauerstoff zu Kohlendioxid und versucht zu entweichen.¹⁴⁴ Die Menge an Sauerstoff, die dafür benötigt wird, ist abhängig von Eigenschaften und Zusammensetzung des verwendeten Tons.¹⁴⁵ In der Regel oxidiert erst danach das im Ton enthaltene Eisen.¹⁴⁶ Menge, Partikelgröße und Verteilung der Eisenoxide zusammen mit den Charakteristika des Tons bestimmen dabei primär, ob der Scherben weiß, gelb oder rot wird.¹⁴⁷ Bei geringer Sauerstoffzufuhr, niedriger Temperatur oder kurzer Brenndauer brennen die carbonhaltigen Einschlüsse nur an der Oberfläche aus, wodurch der Kern eine (dunkel)graue Färbung bekommt.¹⁴⁸

Eine graue Färbung des Scherbens kann auf mehrere Arten entstehen:¹⁴⁹ Einerseits kann Carbon dafür verantwortlich sein: Dieses kann entweder bereits im Ton enthalten sein oder durch Rauchentwicklung während des Brennvorgangs darin angereichert werden. Ohne ausreichende Sauerstoffzufuhr bleibt es im Scherben enthalten und färbt diesen grau. Bei wenig Sauerstoffzufuhr oxidiert das im Ton enthaltene Eisen auch nicht zum „roten“ Eisen(III)Oxid (Fe_2O_3) sondern zu Eisen(II)Oxid (FeO), das dem Scherben eine (dunkel)graue Farbe verleiht. Von einem „echten“ reduzierenden Brand kann man nur sprechen, wenn dem Ton Sauerstoff entzogen wird, etwa wenn nach einer oxidierenden Brennphase eine sauerstoffarme Atmosphäre geschaffen wird, sodass das Eisen(III)Oxid zu Eisen(II)Oxid zerfällt, wodurch Sauerstoff frei wird, der entweichen kann. Demnach kann auch bei einem sekundären Brand (Verbrennung) ein Gefäß bzw. verschiedene Stellen eines Gefäßes je nach Sauerstoffzufuhr sekundär oxidiert oder reduziert werden.¹⁵⁰

4.2. Überblick über das Fundmaterial

4.2.1. Terra Sigillata

Zum größten Teil besteht die Terra Sigillata aus dem Grabbezirk aus glatten Formen. Es gibt nur elf relativ kleine Fragmente mit Reliefdekor (die sich wohl insgesamt fünf oder sechs Gefäßen zuordnen lassen), wobei bei zwei Fragmenten (Kat. 151 und 209) der Dekor überhaupt nicht näher bestimmbar ist. Weiters kommen in einigen Fundkomplexen, die an sich relativ viel Terra Sigillata enthalten, ausschließlich Fragmente ohne erhaltenen Reliefdekor vor.¹⁵¹

Die reliefverzierte Sigillata lässt sich ausschließlich Schüsseln der Form Drag. 37 zuordnen. Diese wurden ab ca. 70 n. Chr. produziert und verdrängten um 85/90 n. Chr. die frühere Form Drag. 29.¹⁵² Die Schüsseln Drag. 37 wurden bis ins 2. Drittel des 3. Jh. ausgeformt.¹⁵³

Den mindestens sechs Reliefschüsseln (18% der minimalen Gefäßanzahl) stehen mindestens 27 glatte Gefäße gegenüber. Hierbei dominieren Teller (mindestens 15 Gefäße; insgesamt 46% der minimalen Gefäßanzahl). Bis auf einen Teller Drag. 32 handelt es sich ausschließlich um Teller mit Wandknick. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes konnten Teller, die nicht aus

144 Orton u. a. 1993, 133.

145 Shepard 1976, 103f.

146 Orton u. a. 1993, 133.

147 Shepard 1976, 103.

148 Shepard 1976, 104; Orton u. a. 1993, 133.

149 Shepard 1976, 103f; 219f.

150 Rice 2000, 345.

151 Ich danke Mag. Silvia Radbauer herzlich dafür, dass sie für mich die Herkunftsbestimmung aller Terra Sigillata-Fragmente anhand des Scherbentyps durchgeführt hat. Dabei konnten in den allermeisten Fällen selbst stark verbrannte Fragmente noch mit großer Wahrscheinlichkeit einem Produktionszentrum zugeordnet werden. Ohne ihre Herkunftsbestimmungen wären viele der Aussagen, die hier zur Terra Sigillata und zur Chronologie der Befunde gemacht werden, nicht möglich gewesen.

152 Mees 1995, 29. Allerdings ist die Herstellung von Schüsseln Drag. 29 in Oberitalien durch eine Model mit einem Münzabdruck noch bis mindestens 128/137 belegt (siehe Mees 1995, 103.).

153 vgl. Mees 2002, 122-124.

Rheinzabern stammen,¹⁵⁴ meistens nur allgemein als Drag. 18/31 angesprochen werden, eine nähere Bestimmung der Form war nicht möglich. Daher meint hier die Ansprache als „Drag. 18/31“ nicht zwingend die Übergangsform zwischen beiden Tellerformen, sondern ist als „Unschärfe“ der Bestimmung zu verstehen.¹⁵⁵ Teller der Form Drag. 32 wurden bereits seit der ersten Hälfte des 2. Jh. hergestellt, aber erst ab den späten 70er-Jahren des 2. Jh. in größerem Umfang exportiert, d.h. im Wesentlichen nach den Markomannenkriegen.¹⁵⁶ Das Verhältnis zwischen den Formen Drag. 31 und 32 lässt aber keine chronologische Interpretation zu, da beide Formen parallel noch bis ins 3. Jh. verwendet wurden.¹⁵⁷ Das Überwiegen der einen oder anderen Form zeigt eher unterschiedliche Vertriebswege oder Verbrauchergewohnheiten.¹⁵⁸

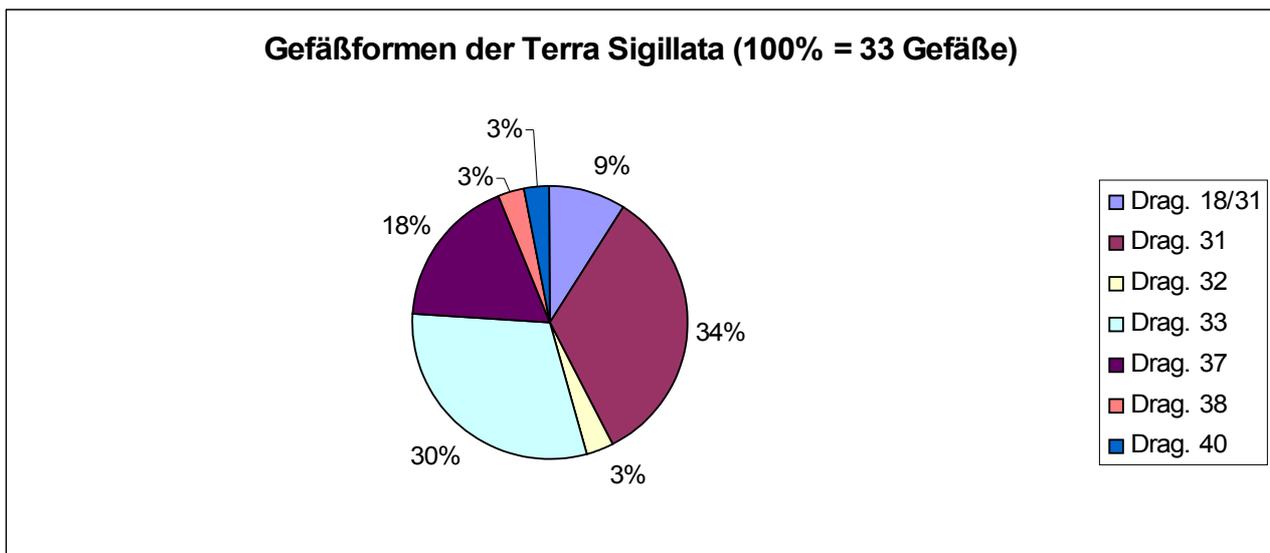


Abb. 17: Verteilung Gefäßformen der Terra Sigillata (alle Phasen)

Am zweithäufigsten kommen Becher Drag. 33 vor (mindestens 10 Gefäße = 30% der minimalen Gefäßanzahl). Die frühere Form Drag. 27, die typisch für das 1. Jh. und die 1. Hälfte des 2. Jh. ist,¹⁵⁹ ist kein einziges Mal belegt. Ab der Mitte des 2. Jh. hatte die Form Drag. 33 ihre Vorgängerin als vorherrschende Becherform abgelöst und wurde bis ins 2. Drittel des 3. Jh. hergestellt.¹⁶⁰

Jeweils nur einmal sind die Formen Drag. 38 und 40 belegt. Erstere wurde hauptsächlich ab der Mitte des 2. Jh. bis an den Beginn des 3. Jh. produziert.¹⁶¹ Die Form Drag. 40 kommt in Carnuntum

154 In Rheinzabern wurde nur noch die Form Drag. 31 produziert: siehe Biegert - Steidl 2011, 254.

155 Zur Formtypologie der Teller mit Wandknick siehe Biegert - Steidl 2011, 252-255.

156 Kaltenberger 1995, 184f; Gassner - Groh u.a. 2000, 142. Im Vicus Ost von Mautern ist die Form erst ab Periode 4 (170/180-250/260) und nur mit 2% Anteil vertreten, was mit einem Abklingen des Sigillata-Imports in dieser Zeit erklärt wird (Groh - Sedlmayer 2006, 212). In Carnuntum wird das Auftreten des Tellers Drag. 32 erst ins 3. Jh. gesetzt (Kandler-Zöchmann 2002, 51. 54).

157 Biegert - Steidl 2011, 254. vgl. z.B. für Carnuntum Ertel u. a. 1999, 36f; für Mautern: Gassner - Groh u.a. 2000, 145.

158 Gassner - Groh u.a. 2000, 145. Weiters stellt Kaltenberger ein Überwiegen der Form Drag. 31 im zivilen Bereich fest, während Drag. 32 im Kastellbereich von Mautern häufiger vorkam.

159 Gassner - Groh u.a. 2000, 140.

160 Oswald - Pryce 1920, 190; vgl. Gassner - Groh u.a. 2000, 141.

161 Kaltenberger 1995, 186.

und Mautern selten in Fundkomplexen ab der Mitte des 2. Jh. vor¹⁶² und ist im 3. Jh. ein Hauptbestandteil der Sigillata-Produktion.¹⁶³

Bei der Verteilung der Gefäßformen fällt v. a. der relativ geringe Anteil reliefverzierter Sigillata auf. In Mautern ist die Form Drag. 37 z.B. mit 45% Anteil am häufigsten. Ihre Beliebtheit scheint mit der Zeit sogar zuzunehmen – im Vicus Ost ist in Periode 4 (170/180-250/260) fast jedes zweite Gefäß eine solche Reliefschüssel.¹⁶⁴ Von den 484 Sigillaten der „Steilhang-Grabung“ in Carnuntum, deren Form bestimmt werden konnte, entfallen 264 auf die Form Drag. 37, das entspricht einem Anteil von 55%.¹⁶⁵ Ähnlicher zum hier vorgelegten Material ist die Zusammensetzung der Sigillata im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum, wo Schüsseln Drag. 37 „nur“ 23% der Sigillata ausmachen. Becher Drag. 33 kommen dort ähnlich häufig vor (27%), Teller (Drag. 18/31 und Drag. 32) machen immerhin insgesamt 30% aus.¹⁶⁶

Obiges Diagramm verwendet als Basis alle Terra Sigillata-Gefäße von Bauplatz 4. Der Grube 607, die einer dem Grabbezirk vorausgehenden Nutzungsphase zuzurechnen ist, und deren Füllmaterial als Siedlungsabfall angesprochen werden kann,¹⁶⁷ können mindestens drei Reliefschüsseln Drag. 37 sowie mindestens je ein Teller Drag. 18/31 und Becher Drag. 33 zugeordnet werden. Eine solche Verteilung – wenn auch mit großen Unsicherheiten behaftet¹⁶⁸ - entspricht eher den oben zitierten Siedlungskontexten. Für die Statistik der restlichen Befunde bedeutet dies, dass der Anteil der Form Drag. 37 noch geringer ausfällt (11% Anteil).

Mit einiger Vorsicht kann daher vermutet werden, dass ein großer Anteil der Form Drag. 37 eher für Siedlungsmaterial typisch ist, während in Gräber bevorzugt Sigillata-Teller und Becher mitgegeben wurden und diese vielleicht auch im Rahmen des Totenkults bzw. bei Totenmählern Verwendung fanden.¹⁶⁹

Nur zwei Terra Sigillata-Gefäße stammen aus Banassac, nämlich ein Teller Drag. 18/31 (Kat. 45) und eine Schüssel Drag. 37 (Kat. 18, 42 und 209). Der Reliefdekor dieser Schüssel ist sehr stark verschliffen, was auf die Formschüssel, in der das Gefäß ausgeformt wurde, selbst und nicht auf Benutzung oder Bodenlagerung zurückzuführen ist, da der Überzug großteils noch sehr gut erhalten ist.¹⁷⁰ Erhalten ist ein Eierstab Hofmann E4 (?) und darunter weiterer Reliefdekor, der vom Verfasser nicht näher bestimmt werden konnte.

162 Carnuntum: ein Gefäß aus der „Steilhang-Grabung“ in „Haus HB“ aus einem Fundkomplex, der unter Anderem durch das Vorhandensein von rheinzaberger Sigillata ab der Mitte des 2. Jh. datiert werden kann (Kandler-Zöchmann 2002, 76, Kat. 306; 77, Taf. 8, 306; 140-142). Im Vicus Ost von Mautern lässt sich ein weiteres Gefäß der Periode 4 (170/180-250/260) zuordnen (Groh - Sedlmayer 2006, 236).

163 Mees 2002, 115.

164 Groh - Sedlmayer 2006, 212.

165 Kandler-Zöchmann 2002, 53.

166 Ertel u. a. 1999, 35.

167 siehe S. 57-62.

168 Es ist v. a. anhand der Reliefschüsseln wahrscheinlich zu machen, dass zugehörige Fragmente durch das Pflügen auf dem Areal bis in die obersten humosen Lagen vertragen wurden. So kann das Fragment Kat. 207 aus der obersten humosen Vegetationsschicht wohl sehr wahrscheinlich der Cinnamus-Schüssel Kat. 43 aus der Grubenverfüllung zugeordnet werden. Es ist daher möglich, dass weitere Fragmente aus späteren Befunden ursprünglich Bestandteil der Grubenverfüllung waren, die dieser heute nicht mehr zugeordnet werden können. Somit ist das Mengenverhältnis der Sigillata in der Grubenverfüllung möglicherweise verfälscht. In jedem Fall ist eine Basis von 5 Gefäßen für eine zuverlässige statistische Auswertung zu gering.

169 Im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum wurden am häufigsten Teller Drag. 31 und Becher Drag. 33 mitgegeben (Ertel u. a. 1999, 92). Da dort nur 16% der Sigillata den Grabbeigaben zugeordnet werden konnten, könnte für die Sigillata aus dem Füllmaterial der Gräber ein Zusammenhang mit Totenmählern oder anderen Handlungen im Zuge eines Totenkults angedacht werden (vgl. dazu das häufigere Vorkommen von Sigillata im Schichtmaterial um die Gräber nördlich der *canabae* von Aquincum (Zsidi 1997, 144)).

170 zur Qualität der Produkte aus Banassac vgl. Bémont – Jacob 1986, 43; Mees 1995, 105f.

Gefäße aus Banassac kommen nach Weber-Hiden ab Ende des 1. Jh. nach Vindobona,¹⁷¹ werden aber wohl schon wieder ab 120 von Lezoux verdrängt.¹⁷² Auffallend ist, dass das Produktionszentrum La Graufesenque, das bei der reliefverzierten Sigillata im Legionslager von Vindobona ca. doppelt so häufig wie Banassac vorkommt,¹⁷³ hier komplett fehlt. Beide Gefäße aus Banassac stammen aus der Verfüllung der Grube 607 und können damit als Siedlungsabfall der frühesten nachweisbaren Phase zugerechnet werden.

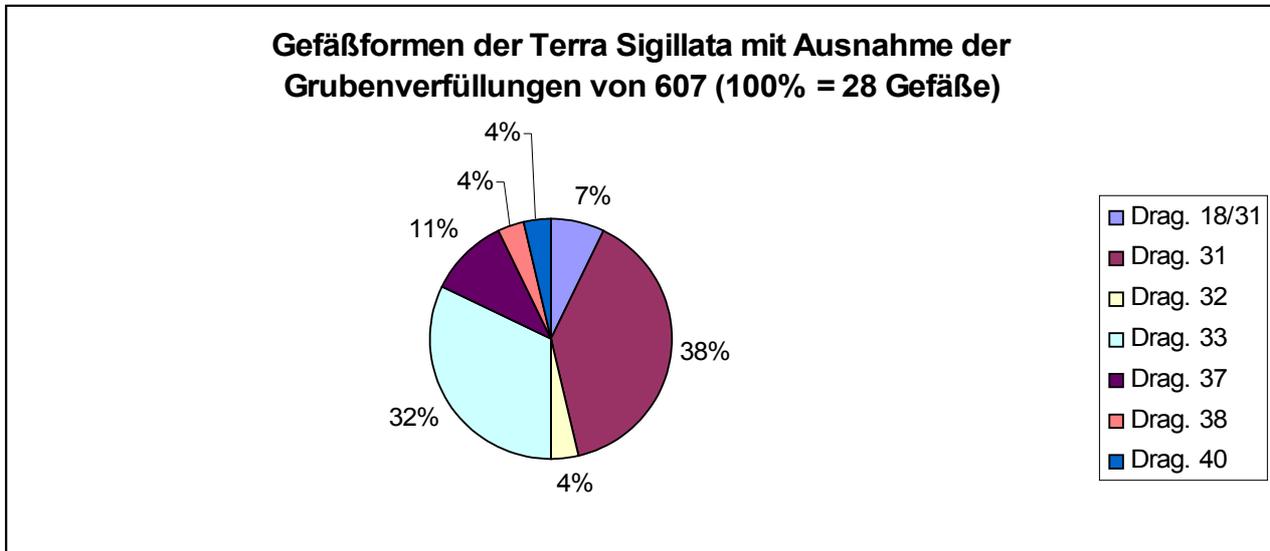


Abb. 18: Verteilung Gefäßformen der Terra Sigillata (Phasen 2-3)

Mindestens 11 Gefäße können der Töpferei von Lezoux zugeordnet werden. Dabei kommen Teller (zwei Drag. 18/31, je ein Drag. 31 und Drag. 32;¹⁷⁴ mindestens vier Gefäße), Becher Drag. 33 (mindestens vier Gefäße) und Schüsseln Drag. 37 (mindestens drei Gefäße) etwa gleich häufig vor. Zumindest ein Becher Drag. 33 und zwei Schüsseln Drag. 37 stammen aus der Verfüllung der Grube 607, der Rest aus jüngeren Schichten.

Auf vier reliefverzierten Fragmenten (Kat. 43, 100, 101 und 207) sind Reste von Blättern erhalten, die wohl dem Typ Rogers J45 entsprechen,¹⁷⁵ und von Ranken, die in dieser Form nur für Schüsseln des Cinnamus belegt sind.¹⁷⁶ Zwar ist dem Verfasser kein Beispiel einer Kombination beider Motive bekannt, da allerdings für beide Motive einzeln eine Verwendung durch Cinnamus belegt ist,¹⁷⁷ können diese Fragmente dennoch einer seiner Schüsseln zugeordnet werden. Cinnamus produzierte

171 Weber-Hiden 1996, 25; vgl. Mees 1995, 102f.

172 Weber-Hiden 1996, 25. Hingegen postuliert Mees eine Belieferung der Donauprovinzen durch Banassac bis 150 (Mees 1995, 103. 106). Die Vergesellschaftung der Ware aus Banassac in der Verfüllung der Grube 607 mit einer Reliefschüssel des Cinnamus aus Lezoux könnte auf einen zumindest sporadischen Import von Ware aus Banassac nach Vindobona bis zur Mitte des 2. Jh. hinweisen, sofern man die Stücke aus Banassac nicht einfach als Altstücke ansprechen will.

173 Weber-Hiden 1996, 25.

174 Bemerkenswert ist die Herstellung dieser Form in Lezoux. Noch Mees 2002, 122 schreibt, dass Teller Drag. 32 erst in Rheinzabern hergestellt wurden. Zwei Teller dieser Form aus Aelium Cetium werden ebenfalls als „mittelgallisch“ bezeichnet und bestätigen somit die Richtigkeit der Herkunftsbestimmung des vorliegenden Fragments und die Herstellung dieser Form bereits in mittelgallischen Töpfereien (Kronberger - Scherrer 1994, 96, Nr. E91/16/83; 104, Kat. 56, Nr. E91/15/82). Dies könnte zusammen mit der Bildschüssel des Cinnamus (Kat. 43) ein Indiz dafür sein, dass hier v. a. späte Lezoux-Ware vorkommt.

175 Der schlechte Erhaltungszustand macht eine sichere Bestimmung schwierig. Dem Verfasser sind allerdings keine anderen Blatttypen bekannt, die diesen Blattresten entsprechen könnten.

176 vgl. Stanfield – Simpson 1990, Taf. 161, 51. 53.

177 zum Blatt vgl. Rogers 1974, 126; zur Ranke vgl. Stanfield – Simpson 1990, Taf. 161, 51. 53.

ca. zwischen 135 und 170.¹⁷⁸ Seine Ware nimmt einen großen Stellenwert im mittelgallischen Terra Sigillata-Import ein, sodass die Anwesenheit eines seiner Produkte hier wenig überrascht.¹⁷⁹

Zwei Fragmente (Kat. 21, 178) lassen eine Metopeneinteilung durch einen stark verschliffenen, nicht näher bestimmbareren Perlstab, sowie figürlichen Dekor erkennen. Bei einem Stück (Kat. 21) ist die Figur nur noch im Ansatz und sehr schlecht erhalten, am ehesten handelt es sich wohl um ein nach vorne springendes Tier. Die auf dem anderen Stück (Kat. 178) erhaltene Figur lässt sich als "femme avec écharpe" identifizieren, die bei mehreren Töpfern vorkommt, die in der 1. Hälfte des 2. Jh. produzieren.¹⁸⁰ Möglicherweise gehören diese beiden Fragmente zum selben Gefäß.

Insgesamt stammen drei Fragmente von Standringen der Form Drag. 37 aus Lezoux (Kat. 20, 101 und 211). Dabei ist jedes Fragment im Profilverlauf so verschieden von den anderen, dass sie jeweils einzelnen Gefäßen zugeordnet werden müssen, woraus sich die minimale Gefäßanzahl von drei Schüsseln Drag. 37 ergibt. Ein Randfragment (Kat. 19) zeigt einen unbestimmten Eierstab sowie einen schlecht erhaltenen Perlstab Rogers A2 (?). Es entzieht sich daher einer genaueren chronologischen Einordnung.

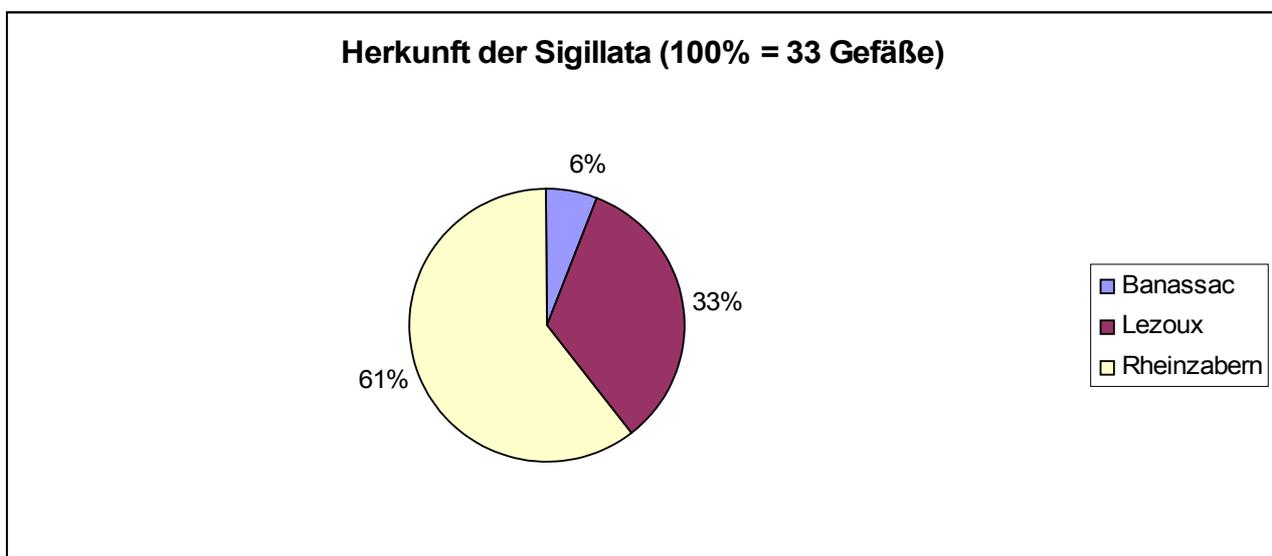


Abb. 19: Verteilung der Terra Sigillata nach Produktionsort (alle Phasen)

Aus Rheinzabern stammt der Großteil der vorgefundenen Sigillata (mindestens 20 Gefäße; 61% der minimalen Gefäßanzahl). Bei der Hälfte handelt es sich um Teller Drag. 31 (mindestens 10 Gefäße). Becher Drag. 33 machen 30% (mindestens 6 Gefäße) aus, während nur zwei Schüsseln Drag. 37 (10%) vorkommen. Als Einzelstücke sind die Formen Drag. 38 und Drag. 40 vertreten.

Ein Fragment (Kat. 208) einer Schüssel Drag.37 trägt einen Eierstab E19. Dieser kommt in den Gruppen I bis IIa nach Bernhard vor, lässt sich also grob von der Mitte des 2. Jh. bis ins erste Drittel des 3. Jh. datieren.¹⁸¹ Die drei anderen bestimmbareren reliefverzierten Fragmente (Kat. 157, 195 und 210) lassen sich einer Schüssel des Firmus I zuordnen. Erhalten sind ein Eierstab E17 und Blatt P75 sowie Rankendekor. Firmus I gehört zur Gruppe Ia nach Bernhard, d.h. diese Bildschüssel ist in die Zeit zwischen 140/150 und den Markomannenkriegen zu setzen, also im Wesentlichen in das 3. Viertel des 2. Jh.¹⁸²

178 Stanfield – Simpson 1990, 310.

179 vgl. Behling – Katzjäger u. a. 2008, 155.

180 Stanfield – Simpson 1990, 99-104, Taf. 48, 576 (potiers X-13, X-14 und Donnacus); Taf. 89, 14 (Drusus II).

181 Zur Einteilung der rheinzaberner Sigillata in Gruppen und deren Datierung siehe Bernhard 1981.

182 Bernhard 1981, 87. Hingegen schlägt Mees 2002, 330 für Firmus eine spätere Datierung zwischen 180 und 230 vor.

Dem widerspricht die Zusammensetzung des Fundmaterials der Bauperiode II der Insula XLI von Flavia Solva, die

Auffallend an der Verteilung der Sigillata auf Produktionsorte ist v. a. der geringe Anteil südgallischer Produkte (bzw. das völlige Fehlen von La Graufesenque), und dass kein einziges Fragment aus Westerndorf oder Pfaffenhofen vorkommt. Damit deckt die hier vorhandene Sigillata einen Zeitraum vom frühen 2. Jh. bis ins späte 2. oder frühe 3. Jh. ab.¹⁸³ Der Schwerpunkt liegt deutlich in der 2. Hälfte des 2. Jh. Die reliefverzierte Sigillata weist schwerpunktmäßig in das dritte Viertel des 2. Jh.¹⁸⁴ Bei der glatten Terra-Sigillata kommen vereinzelt bereits spätere Formen vor (Drag. 32,¹⁸⁵ 38 und 40). Dass es sich dabei nur um Einzelstücke handelt, weist zusammen mit der Absenz von Westerndorf und Pfaffenhofen auf eine Datierung, die nicht weit über das Ende des 2. Jh. hinauskommt.¹⁸⁶

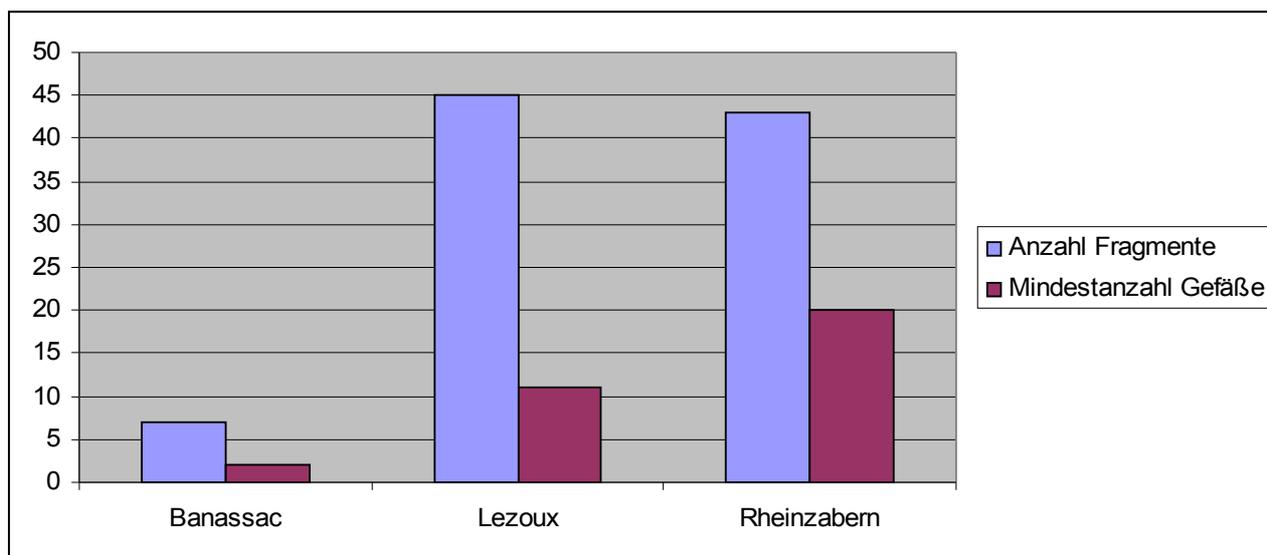


Abb. 20: Verteilung der Terra Sigillata nach Produktionsort (alle Phasen), aufgeschlüsselt nach Fragmentanzahl und Mindestanzahl von Gefäßen

Während bei der minimalen Gefäßzahl Rheinzabern fast doppelt so häufig wie Lezoux vorkommt, ist die Anzahl der einzelnen Fragmente bei Lezoux wesentlich höher und entspricht fast exakt dem Wert von Rheinzabern (45 Fragmente aus Lezoux, 43 aus Rheinzabern). Das bedeutet, dass die Sigillata aus Lezoux wesentlich stärker zerscherbt ist. Vergleicht man die Raddurchmesser der Fragmente aus beiden Produktionsorten miteinander, so sind die Lezoux-Ränder durchschnittlich zu 4,1%, die Rheinzabern-Ränder durchschnittlich zu 7,6% erhalten.¹⁸⁷ Während von keinem

mit einer Brandzerstörung um 170 endete: Dort ist ein Gefäß des Firmus mit weiteren Töpfen der Gruppe Ia sowie mit mittelgallischer Sigillata, v. a. des Cinnamus, und weiters mit einer Münzreihe von Trajan bis Mark Aurel vergesellschaftet (Groh 1996, 87f.). Daraus kann geschlossen werden, dass Ware des Firmus bereits vor den Markomannenkriegen hergestellt und zumindest in die Donauprovinzen verhandelt wurde. Eine längere Laufzeit lässt sich nicht ausschließen.

183 Westerndorf produzierte ca. zwischen 170 und 233; Pfaffenhofen von ca. 190 bis vermutlich 259/60 (Garbsch 1982, 77. 86. (mit weiterer Literatur)).

184 durch das Vorhandensein einer Schüssel des Cinnamus sowie einer weiteren Schüssel der Gruppe Ia aus Rheinzabern, die beide noch in die Zeit vor den Markomannenkriegen zu setzen sind (vgl. Gassner - Groh u.a. 2000, 138).

185 Nachdem dieses Gefäß aber in Lezoux produziert wurde, muss es noch ins 2. Jh. gesetzt werden. Einerseits endet der Import aus Lezoux im behandelten Gebiet weitgehend mit den Markomannenkriegen, andererseits beginnt der Import von Tellern Drag. 32 im Allgemeinen frühestens im letzten Viertel des 2. Jh. (vgl. Kronberger - Scherrer 1994, 85). Im vorliegenden Fall ist nicht zu entscheiden, welchem dieser beiden Argumente bei der Datierung der Vorzug zu geben ist.

186 vgl. das sehr geringe Vorkommen dieser Formen im Vicus Ost von Mautern, wo von einem Abklingen des Sigillata-Imports ab 180/200 ausgegangen wird (Groh - Sedlmayer 2006, 212).

187 11 Ränder aus Lezoux sind insgesamt zu 45% erhalten, während 14 Ränder aus Rheinzabern insgesamt zu 107% erhalten sind. Für Ränder mit nicht bestimmtem Durchmesser wurde ein Erhaltungszustand von 1%

Randfragment aus Lezoux mehr als 10% erhalten sind (von den meisten sogar nur 5% oder weniger), sind immerhin von vier Fragmenten aus Rheinzabern mehr als 10% des Raddurchmessers erhalten. Weiters ist darauf hinzuweisen, dass v. a. auch die Schüsseln Drag. 37 sehr stark zerscherbt sind.

Betrachtet man die Brandspuren auf der Terra Sigillata, fällt auf, dass kein einziges Fragment aus Banassac verbrannt ist, hingegen 36% der Fragmente aus Lezoux (16 von 45) und 72% der Fragmente aus Rheinzabern (31 von 43). Beachtenswert ist weiterhin, dass von den Fragmenten, die der Form Drag. 37 zugeordnet werden können, nur 10% verbrannt sind (2 von 20). Beide Fragmente können der Firmus I-Schüssel zugeordnet werden, bei der es sich sehr wahrscheinlich um eine auf dem Scheiterhaufen mitverbrannte Beigabe handelte.

Diese Beobachtungen bestätigen, dass es sich bei der Sigillata aus Banassac und teilweise der aus Lezoux um Siedlungsabfall handelt. Auch die Schüsseln Drag. 37 weisen dieselben Charakteristika auf. Während die erste Nutzungsphase des Areals also durch Sigillata aus Banassac und Lezoux mit einem großen Anteil reliefverzierter Ware gekennzeichnet ist, zeichnet sich die Phase des Grabbezirks durch die Dominanz von rheinzaberner Ware und v. a. von glatten Teller- und Becherformen aus. Die häufigen Brandspuren weisen darauf hin, dass es sich bei einem Teil der Sigillata um mitverbrannte Grabbeigaben handelt.¹⁸⁸

4.2.2. Feinware

4.2.2.1. Terra Sigillata-Imitationen

Der Begriff „Sigillata-Imitation“ hat eine lange Geschichte in der Forschung.¹⁸⁹ Er ist insofern problematisch, als dass er wohl in den wenigsten Fällen eine antike Realität widerspiegelt, sondern ein Konstrukt ist, das im Wesentlichen auf modernen Vorstellungen beruht: Abhängig von der „Qualität“ der Produkte wird zwischen Originalen und Nachahmungen unterschieden. Die „Qualität“ ist indes auch Ausdruck unterschiedlicher Technologie bei der Herstellung, z.B. Unterschiede in der Tonaufbereitung, der Zusammensetzung des Tonschlickers für den Überzug oder der Brenntemperatur. Damit einher kann auch – z.B. in der Frühphase der gallischen Sigillata-Produktion – eine ethnische Zuordnung gehen, die die „Originale“ ausgewanderten italischen Töpfern, die Nachahmungen den indigenen Töpfern zuschreibt.¹⁹⁰ Das Kriterium der „Qualität“ muss aber spätestens dann in Frage gestellt werden, wenn indigene Töpfer mit ihren „Nachahmungen“ eine Stufe erreichen, auf der ihre Produkte nicht mehr von „echter“ Sigillata unterschieden werden können.¹⁹¹ Wenn man schon von „Imitation“ spricht, muss man darüber nachdenken, ob nicht auch „qualitativ“ oder technologisch hochwertige Produkte eine „Imitation“ sein können. Zudem ist es wohl kaum zu klären, ob ein antiker Töpfer tatsächlich bestimmte Formen und Waren imitierte, um – gleichsam modernen „No-Name-Produkten“ – eine billige Alternative im Sinne einer bewussten, auf Gewinn ausgerichteten Nachahmung zu schaffen, oder er vielmehr aus der gerade vorherrschenden Mode bzw. dem aktuellen Formenschatz schöpfte – der natürlich nicht nur indigene Produkte umfasste, sondern mit Importen angereichert wurde – und diesen seinen Vorlieben anpasste, variierte und weiterentwickelte, was über eine bloße „Imitation“ hinaus geht.

angenommen.

188 Im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum wurde Terra Sigillata häufig in verbranntem Zustand in die Gräber mitgegeben, Schüsseln Drag. 37 sind sogar nur in verbranntem Zustand als Grabbeigaben belegt (vgl. Ertel u. a. 1999, 92).

189 vgl. Wells 1990, 24f.

190 vgl. Wells 1990, 25.

191 vgl. Wells 1990, 25.

Mit andere Worten: „Die Bezeichnung Terra Sigillata-Imitation bezieht sich also eher auf eine – mehr oder weniger wahrscheinliche – Annahme bezüglich der Intention des Töpfers bzw. der Ansicht des Käufers und Benutzers.“¹⁹²

Dennoch soll der Begriff hier verwendet werden, da er bereits fest etabliert ist und dem Verfasser auch keine sinnvolleren Alternativen für die Benennung bekannt sind. In der vorliegenden Arbeit meint „Sigillata-Imitation“ Gefäße, deren Formen denen der „echten“ Sigillata entsprechen oder zumindest nahe stehen, die einen Überzug aufweisen, der häufig ebenfalls der „echten“ Sigillata ähnlich ist, die sich aber durch ihren Scherben deutlich von den bekannten Produktionszentren unterscheiden.¹⁹³ Dieser ist bei den vorliegenden Gefäßen deutlich gröber, weicher gebrannt und weicht auch farblich stark ab. Er ist eher orange bis gelblich (2.5YR 5/6 - 7.5YR 6/4) und steht somit der lokalen oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik nahe. Das könnte ein Indiz für eine lokale Herstellung sein, wobei diese Frage ohne naturwissenschaftliche Untersuchungen nicht zu klären ist. Die Überzüge sind rötlich bis orangebraun (10R 5/8 - 2.5YR 4/6).

Aus Pannonien sind bereits aus mehreren Orten Töpfereien bekannt, die Sigillata-Imitationen herstellten, so aus Aquincum, Brigetio, Gorsium und Siscia,¹⁹⁴ während Belege für den norischen Raum noch fehlen.¹⁹⁵

Am häufigsten, nämlich mit mindestens vier Gefäßen, kommen Teller vor (dreimal Drag. 18/31 (Kat. 46, 80 und 220), einmal Drag. 32 (Kat. 107), danach folgen Becher Drag. 33 mit zwei Exemplaren (Kat. 79 und 219). Ein Einzelstück bildet Kat. 183, das wahrscheinlich dem Typ Drack 15 zugeordnet werden kann, in dem man eine Imitation der Sigillata-Form Drag. 35 sieht.¹⁹⁶ Wenig überraschend korrespondieren die Sigillata-Imitationen somit mit den häufigsten Typen der glatten Terra Sigillata.

4.2.2.2. Pannonische Glanztonware

Insgesamt 19 Gefäße könnten der Pannonischen Glanztonware zugeordnet werden.¹⁹⁷ Es kommen fast ausschließlich Schüsseln vor, wobei Schüsseln mit runder Wandung und geradem Rand (Sü2.1) mit 10 Exemplaren deutlich die Mehrzahl bilden. Bemerkenswert ist v. a. das Gefäß Kat. 81, das oxidierend gebrannt ist und außen, knapp unterhalb des Randes Ratterdekor aufweist.¹⁹⁸ Bei einem weiteren Fragment (Kat. 2) handelt es sich um die Variante mit verdicktem Rand (Sü2.2).¹⁹⁹ In der Regel weisen die Rundwandschüsseln außen unterhalb des Randes eine Rille auf, gelegentlich kommen auch an der Innenseite ein oder zwei Rillen vor.²⁰⁰ Pavić unterscheidet zusätzlich drei Randvarianten: nach innen gebogen (a), steil (b) und leicht ausladend (c).²⁰¹ Die meisten Gefäße, sofern der Erhaltungszustand eine genauere Zuordnung ermöglicht, gehören der Variante (a) an.²⁰² Eine Schüssel 2.1 (Kat. 108) und die Schüssel 2.2 (Kat. 2) weisen einen steilen Rand auf. Der Rand

192 Adler-Wölfl 2004, 11.

193 vgl. die Kriterien zur Ansprache als „Sigillata-Imitation“ bei Muschal 1995, 59.

194 Garbsch 1982, 91 (mit weiterer Literatur).

195 Muschal 1995, 61.

196 Drack 1945, 86f; vgl. Grünwald 1979, Taf. 12, 13.

197 Zur Gattung siehe Adler-Wölfl 2004, 9-11 (mit weiterer Literatur).

198 Im Material des Auxiliarkastells von Carnuntum fehlt Ratterdekor an der Außenseite dieser Form (Adler-Wölfl 2004, 40). Am Michaelerplatz kommt er selten vor (Pavić 2004 124, Taf. 2, 26; 125). Für eine Anbringung so knapp unterhalb des Randes gibt es aber auch dort keine Parallele für diese Form. Bei anderen Schüsselformen ist eine Anbringung des Ratterdekors knapp unterhalb des Randes aber belegt (vgl. Pavić 2004, 124, Taf. 2, 6).

199 Der Rand ist hier nicht - wie bei allen Beispielen bei Adler-Wölfl 2004 - rund, sondern kolbenartig verdickt und findet einen guten Vergleich bei Pavić 2004, 124, Taf. 2, 30.

200 vgl. Behling – Katzjäger u. a. 2008, 231, Taf. 29, 19-22.

201 Pavić 2004, 122, Taf. 1; 125.

202 Diese Variante ist z. B. auch in Haus II in Carnuntum am häufigsten (Behling – Katzjäger u. a. 2008, 221).

von Kat. 109 ist hingegen ausladend. Für die unregelmäßige Rillung an der Außenseite sind dem Verfasser keine Parallelen bekannt.

Am zweithäufigsten kommen mit fünf Vertretern Ringschüsseln vor.²⁰³ Vier Exemplare können der Variante mit straffer Wandung und Wandleiste (Sü6b) zugeordnet werden. Nur in zwei Fällen (Kat. 12 und 61) ist der Rand – auch hier ein gerader Rand (Sü6.1) – erhalten. Ein Standring Str2.1a (Kat. 24) mit Ratterdekor ist wohl einer der Rundwand- oder Ringschüsseln zuzuordnen. Die Rundwandschüsseln mit geradem oder verdicktem Rand und die Ringschüsseln sind beliebte Formen in Pannonien. Erstere sind typisch für das 2. Jh., letztere kommen vom Beginn des 2. Jh. bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. vor.²⁰⁴

Zwei Fragmente lassen sich einer oxidierend gebrannten halbkugeligen Schüssel Sü5.0 (Kat. 23) zuordnen. Während der Rand nicht erhalten ist, zeigen die Profilierung der Wand und die Anordnung des außen angebrachten Ratterdekors deutlich eine Herleitung von der Terra Sigillata-Form Drag. 37.²⁰⁵ Auch die Tatsache, dass Schüsseln dieser Form – im Gegensatz zum Großteil der pannonischen Glanztonware – sehr häufig oxidierend gebrannt wurden, weist auf eine Beeinflussung durch die beliebte Sigillata-Form hin.²⁰⁶ Auch diese Form wurde vom frühen 2. Jh. bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. produziert und hat einen Schwerpunkt in der ersten Hälfte und um die Mitte des 2. Jh.²⁰⁷

Als Einzelstücke sind ein Deckel (Kat. 26)²⁰⁸ und ein nicht zuordenbares Randfragment (Kat. 25) zu nennen. Es handelt sich dabei wohl um eine noch nicht definierte Form eines „Töpfchens“ oder Bechers. Abgesehen von den genannten Ausnahmen sind alle Stücke der Pannonischen Glanztonware reduzierend gebrannt.

4.2.2.3. Feine oxidierend gebrannte Becher, Faltenbecher und „Miniaturbecher“²⁰⁹

Sieben Rand- und fünf Bodenfragmente lassen sich feinen Bechern bzw. Faltenbechern²¹⁰ zuordnen. Vom Wandverlauf ist in der Regel zu wenig erhalten, um entscheiden zu können, ob der Becher eine Eindellung aufwies. Daher kann nur Kat. 110 eindeutig als Faltenbecher angesprochen werden. Die anderen Gefäße werden aufgrund ihrer Randform und besonders ihrer sehr kleinen Dimensionen ebenfalls hier behandelt. Gießbewurf konnte nur auf einem Fragment (Kat. 227) festgestellt werden, ist teilweise aber noch durch Fehlstellen am Überzug rekonstruierbar. Überzüge sind nicht auf allen Fragmenten feststellbar und in den meisten Fällen stark abgerieben. Bei den Randformen kommen ein Karniesrand (Kat. 110) und ansonsten einfache, nach außen gebogene Ränder vor. Vier Becher (Kat. 48, 111, 198 und 226) sind oxidierend gebrannt, wobei Kat. 198 stark verbrannt ist.

Es können zwei Größenkategorien unterschieden werden: Kleine Becher mit einem Randdurchmesser von ca. 3-5 cm (Kat. 112, 225 und 226) und größere, wohl eher topfförmig zu ergänzende Becher mit einem Randdurchmesser von ca. 9-18 cm (Kat. 48, 111 und 198).²¹¹ Letztere

203 Zu beachten ist allerdings, dass gering erhaltene Fragmente, bei denen der Ring unterhalb des Randes nicht erhalten ist, fälschlicherweise als Sü2 bestimmt worden sein könnten. Unter Umständen könnte also der Anteil an Rundwandschüsseln etwas geringer und der an Ringschüsseln etwas höher gewesen sein. Die Aussage des Materials würde sich dadurch aber nicht verändern.

204 Adler-Wölfl 2004, 40-42. 45-47.

205 vgl. Adler-Wölfl 2004, 95.

206 Am Michaelerplatz sind z.B. alle Typ-5 Schüsseln mit Stempeldekor an der Außenseite oxidierend gebrannt (Pavić 2004, 129). Zur allgemeinen Problematik der Beziehung zwischen der Pannonischen Glanztonware und Terra Sigillata vgl. Adler-Wölfl 2004, 11. 89.

207 Adler-Wölfl 2004, 44.

208 vgl. die Deckel vom Michaelerplatz (Pavić 2004, 150). Dieses Exemplar ist der kleineren Variante zuzurechnen.

209 Reduzierend gebrannte Becher (bzw. „Töpfchen“) P7 sowie der grobe, reduzierend gebrannte Faltenbecher Kat. 204 werden im Kapitel zur reduzierend gebrannten Keramik behandelt.

210 Zu Faltenbechern siehe allgemein Gassner 1991; Kronberger 1997, 88. 95f; Petznek 2000; Pavić 2007.

211 vgl. die Differenzierung zwischen Klein- und Großformen bei Pavić 2007, 172.

sind aufgrund ihrer Größe, Dickwandigkeit und Randform wohl nicht als Trinkgeschirr anzusprechen, sondern dienten vermutlich Aufbewahrungszwecken.²¹² Ob die sehr kleinen Exemplare tatsächlich Trinkgefäße waren oder anderen Zwecken dienten,²¹³ kann nicht entschieden werden. Zu den vorhandenen Rand- und Bodenformen finden sich gute Vergleiche in Vindobona, aber – im Gegensatz zu anderen Keramikgattungen – kaum welche in Carnuntum.²¹⁴

4.2.3. Gefäß mit Applik

Eine Besonderheit stellt Kat. 115 dar, das eine Applik in Form eines Phallus trägt. Auf dem größeren der beiden Hoden ist eine Rosette eingestempelt; ein Überzug war nicht zu erkennen.

Der Phallus galt in der Antike als Symbol der Fruchtbarkeit und Zeugungskraft und hatte einen starken apotropäischen Charakter. So wird er als *medicus invidiae* bezeichnet, Kinder konnten ihn in ihrer *bullā* tragen und ein Phallusamulett wurde auch am Triumphwagen angebracht.²¹⁵ Weiters sind Amulette mit der Darstellung eines Phallus als Teil des Pferdegeschirrs zum Schutz der Reit- und Zugtiere belegt.²¹⁶

Das Stück findet eine Parallele in der Herrengasse 13, wo ein Phallus auf einem Gesichtsgefäß angebracht ist.²¹⁷ Auf den Gesichtsgefäßen von Nida-Heddernheim kommen ebenfalls mehrmals Phallus-Appliken vor.²¹⁸ Bemerkenswert ist, dass der Phallus auf diesen Gefäßen immer Richtung Auge zeigt.²¹⁹ In Nida-Heddernheim stammt der Großteil der Gesichtsgefäße aus Siedlungskontexten.²²⁰ Die oftmals verwendete Bezeichnung „Gesichtsurne“ ist somit unzutreffend.²²¹ Diese Gefäße wurden wohl in der Regel ganz profan zur Aufbewahrung von Lebensmitteln genutzt, wobei die Gesichtsdarstellung und der Phallus den Inhalt vor Verderben, Diebstahl oder Tierfraß schützen sollten.²²² Ebenfalls apotropäische Bedeutung ist wohl auch den Gesichtsdarstellungen auf den kleineren Gesichtsbechern zuzuschreiben, wie sie z.B. in einer größeren Anzahl auf dem Magdalensberg vorkommen (allerdings ohne Phallus-Darstellungen).²²³ Auch diese hatten in der Regel wohl keine kultische oder sakrale Funktion.²²⁴ Neben der überwiegend profanen Verwendung wurden Gesichtsgefäße teilweise in Gräber mitgegeben.²²⁵ Jeweils einmal ist ein Vorkommen in einem kultischen Kontext²²⁶ und als Bauopfer²²⁷ belegt. Die Gesichtsgefäße aus Nida-Heddernheim werden in das gesamte 2. Jh. und die 1. Hälfte des 3. Jh. datiert.²²⁸

212 vgl. Pavić 2007, 177.

213 Pavić 2007, 177 schlägt z.B. eine Verwendung als Messbecher vor.

214 vgl. Pavić 2007, 176f. Die einzelnen Parallelen aus dem Material vom Michaelerplatz sind im Katalog aufgeführt.

215 vgl. Jobst 1992; Scherf 2000; Chinelli 2010, 81.

216 Jobst 1992, 332. Für weitere Beispiele der Verwendung als Apotropäikum siehe Chinelli 2010, 81f.

217 HG 13, Verf. T, IN 100/1. Allgemein zu sog. Gesichtsurnen vgl. Schörgendorfer 1942, 66f. Taf. 46, Kat. 560-565.

218 Pfahl 2003, 179, Abb. 5, 11; 180, Abb. 6, 13; 185, Abb. 9, 58-65. Siehe Pfahl 2003, 182, Anm. 21-22 für Vergleichsstücke aus weiteren Fundorten.

219 vgl. Chinelli 2010, 82.

220 Pfahl 2003, 174.

221 Pfahl 2003, 173; vgl. Pfahl 2003, 173, Anm. 4 zu weiterer Literatur zu Gesichtsgefäßen.

222 Pfahl 2003, 184f.

223 Schindler-Kaudelka 1975, 130.

224 Schindler-Kaudelka 1975, 130.

225 Pfahl 2003, 174, Anm. 8.

226 Pfahl 2003, 185, Anm. 41.

227 Pfahl 2003, 182, Anm. 21.

228 Pfahl 2003, 185.

4.2.4. Lampen

Bei allen zu Tage gekommenen Lampen und Lampenfragmenten handelt es sich um Firmalampen,²²⁹ die sich durch eine plastische Leiste, die Spiegel und Schulter voneinander trennt, und zwei oder drei Knuppen an der sonst unverzierten Schulter auszeichnen. Alle näher bestimmbaren Exemplare gehören dem Typ Loeschke X bzw. Iványi XVII an.²³⁰

Die Produktion von Firmalampen vom Typ Loeschke X/Iványi XVII beginnt am Ende des 1. Jh. in Oberitalien.²³¹ Die Vorbilder der Firmalampen sind Metalllampen, von denen auch die ursprünglich drei Ösen stammen, die zum Aufhängen der Lampe dienten. In der Umsetzung in Ton wurden diese zwar übernommen, zumeist aber nicht mehr durchgestochen, da sie zu leicht ausbrachen. Somit wurden aus den ursprünglichen Ösen die charakteristischen Knuppen, die nur noch dekorative Funktion hatten.²³² Die Firmalampen verbreiteten sich von Italien aus rasch in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches, wo sie alsbald in lokalen Werkstätten produziert wurden.²³³ Für Pannonien ist eine Laufzeit der vor Ort hergestellten Firmalampen bis in die Mitte des 4. Jh. gesichert.²³⁴

Im vorliegenden Material befinden sich drei vollständige Firmalampen: zwei Exemplare aus dem *bustum* (Kat. 140 und 141) sowie eine Lampe mit dem Stempel „FORTIS“ (Kat. 196), die innerhalb des Grabbaus zu Tage kam. Alram-Stern unterscheidet je nachdem, wie scharf die Schnauze vom Körper der Lampe getrennt ist, drei Varianten bzw. „Formen“: Form A mit scharfer Trennung, Form B ohne scharfe Trennung und Form C mit birnenförmigem Umriss.²³⁵ Die Entwicklung von der scharf profilierten Form hin zur Birnenform ist durch den wiederholten Abformungsprozess bei der Herstellung bedingt. Gleichzeitig wird dadurch auch die Schulter flacher, unregelmäßiger und an der der Schnauze gegenüberliegenden Seite breiter, die Knuppen und der Schulterring verflachen, die Eintiefung des Spiegels wird flacher und die Profilierung der Standringe wird verschliffen.²³⁶ Alle drei vollständig erhaltenen Lampen entsprechen am ehesten der Form B.²³⁷ Die Schärfe der Profilierung kann zwar kein absolutes Datierungskriterium sein, da auch noch zu einem späten Zeitpunkt eine scharf profilierte Importlampe abgeformt werden konnte,²³⁸ doch soll hier zum Vergleich dennoch auf das Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum verwiesen werden, das von der Mitte des 2. bis in die Mitte des 3. Jh. belegt war,²³⁹ und wo Form B wesentlich häufiger als die Formen A und C auftritt.²⁴⁰

Im vorliegenden Material kommen zwei Stempel vor: Der oben bereits erwähnte Stempel „FORTIS“ gehört zu den häufigsten belegten Töpferstempeln.²⁴¹ Fortis produzierte im letzten

229 Die heute in der Forschung übliche Bezeichnung „Firmalampe“ rührt vom häufig bei diesen Lampen am Boden angebrachten „Firmen“-Stempel her und wurde von Otto Fischbach Ende des 19. Jh. geprägt. Siehe hierzu (mit weiterer Literatur) Alram-Stern 1989, 37.

230 Die Typologien, die von Loeschke 1919 anhand des Materials von Vindonissa (und damit mit einem Schwerpunkt im 1. Jh.) und von Iványi 1935 für die pannonischen Lampen aufgestellt wurden, sind noch immer grundlegend und werden am häufigsten angegeben. Unverzichtbar ist auch die Vorlage der Lampen von Carnuntum durch Alram-Stern 1989, die den älteren Forschungsstand zusammenfasst und die Firmalampen in weitere Varianten aufgliedert. Für eine ausführliche Beschreibung des Typs Loeschke X/Iványi XVII, die hier nicht wiederholt werden soll, siehe Loeschke 1919, 67-73; Iványi 1935, 16; Alram-Stern 1989, 37f. 40.

231 Alram-Stern 1989, 43.

232 Alram-Stern 1989, 37.

233 Alram-Stern 1989, 40f; 324.

234 Iványi 1935, 16-19; Alram-Stern 1989, 43f.

235 Alram-Stern 1989, 41.

236 Alram-Stern 1989, 41.

237 vgl. z.B. den Umriss mit Alram-Stern 1989, Taf. 28, 198; 29, 222. 226; 30, 276.

238 Alram-Stern 1989, 41.

239 Ertel u. a. 1999, 78. 81. 127f.

240 Ertel u. a. 1999, 56.

241 Alram-Stern 1989, 72. Beispielsweise tritt dieser Stempel auch im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum

Drittel des 1. Jh. n. Chr. in Oberitalien; Lampen mit seinem Stempel wurden bis ins 3. Jh. exportiert und in den Provinzen bis zur Mitte des 4. Jh. hergestellt.²⁴² Aus mehreren Orten in Pannonien, z.B. Brigetio,²⁴³ Mursa, Savaria, und Siscia²⁴⁴ sind Lampenmodellen mit diesem Stempel belegt.

Das Bodenfragment einer Lampe (Kat. 153), das aus der Verfüllung des Grabaufundaments stammt, trägt einen stark verschliffenen, kaum leserlichen Stempel. Zwei Buchstaben sind vollständig erhalten, ein dritter zum größten Teil und der Ansatz eines vierten ist noch erkennbar. Innerhalb der Fläche, die von den Standringen gebildet wird, findet maximal noch ein weiterer Buchstabe Platz. Der Verfasser schlägt eine Lesung als]TIO vor.²⁴⁵

Die drei besprochenen, als Grabbeigabe anzusprechenden, vollständigen Lampen (Kat. 140, 141 und 196) und die hintere Hälfte einer weiteren Lampe (Kat. 137), die ebenfalls im *bustum* zu Tage trat, weisen Brandspuren am Körper auf. Diese sind auf eine relativ kleine Fläche begrenzt. Die Schnauzen der vollständig erhaltenen Lampen Kat. 140 und 141 weisen keine Brandspuren auf. Die Lampen waren also unbenutzt und wurden nicht mit dem Toten mitverbrannt, sondern erst nach der Kremation ins Grab gelegt. Kat. 196 weist an mehreren Stellen, auch an der Schnauze, Brandspuren auf. Es ist nicht eindeutig festzustellen, ob es sich dabei um Gebrauchsspuren oder einen sekundären Brand handelt.²⁴⁶ Die Brandspuren auf nur einer Seite sind ein Hinweis darauf, dass die Lampen während der Verbrennung des Toten – wohl zusammen mit den restlichen Beigaben, die nicht mitverbrannt wurden – neben dem Scheiterhaufen aufgestellt wurden.²⁴⁷ Im Gräberfeld von Carnuntum ist diese Praxis anhand der Räucherschalen belegt.²⁴⁸

Bei den restlichen, relativ klein zerscherbten Fragmenten von vier Firmalampen, die aus Vegetationsschichten und Verfüllungen stammen, handelt es sich wohl nicht um Beigaben.

Die Beigabe von Öllampen in Gräber ist eine ursprünglich italische Sitte, die sich mit dem römischen Militär in den Provinzen verbreitete.²⁴⁹ Die Beigabe von einer oder mehreren Lampen ist typisch für Brandgräber und gut in den pannonischen Gräberfeldern belegt.²⁵⁰

4.2.5. Feine, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik²⁵¹

Im vorliegenden Material kommen am häufigsten sog. Opferschälchen und Räucherschalen vor, die gemeinsam ca. ein Drittel der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik ausmachen (mindestens 7 bzw. 8 Gefäße = 34% der minimalen Gefäßanzahl). Beide Formen sind charakteristisch für funerale

(Ertel u. a. 1999, 57.) und im westlichen Gräberfeld von Aquincum (Topál 1993, 95f.) am häufigsten im Fundmaterial auf.

242 Alram-Stern 1989, 72 (mit weiterer Literatur).

243 Iványi 1935, 27; Bónis 1977, 107, Abb. 1, 9, 11; Bónis 1979, 119, Abb. 11, 2; 139, Abb. 21, 6.

244 Iványi 1935, 27, Taf. LXXIV, 6-7.

245 Nach dieser Leserichtung wäre der Stempel dann nicht zur Schnauze hin, sondern von ihr weg orientiert. Eine solche Ausrichtung ist zwar ungewöhnlich, aber nicht singulär (vgl. Alram-Stern 1989, 38).

246 Freundliche Mitteilung Sylvia Sakl-Oberthaler.

247 Beachtenswert ist die starke Verbrennung bei der Lampe Kat. 140, die in diesem Bereich sogar Sprünge aufweist, während der Großteil des Stücks vollkommen unverbrannt wirkt. Interessant ist auch, dass sich bei Kat. 141 und Kat. 196 die verbrannten Bereiche hauptsächlich an der Unterseite der Lampe befinden.

248 Ertel u. a. 1999, 94.

249 Kronberger 2005, 188 (mit weiterer Literatur).

250 z. B. Aquincum: Topál 1993, 95f; Carnuntum: Ertel u. a. 1999, 88, Anm. 491 (mit weiterer Literatur).

251 Damit ist Keramik mit einem oxidierend (in der Regel gelb, orange, braun oder rot) gebrannten Scherben und feiner Magerung gemeint. Das hier behandelte Material entspricht also der in früheren Publikationen sog. „gelbtonigen“ Keramik (z.B. Grünwald 1979; Gassner 1990). Dieser ältere Begriff ist unkorrekt und wird hier daher vermieden. Im Fundmaterial sind weiters einige grob gemagerte oxidierend gebrannte Gefäße vertreten: Diese werden gemeinsam mit der reduzierend gebrannten Keramik im nächsten Kapitel behandelt.

Kontexte, wobei Räucherschalen durchaus auch aus Siedlungskontexten bekannt sind.²⁵² Beide Formen sind tongrundig.²⁵³ Opferschälchen scheinen im Gegensatz zu den weit verbreiteten Räucherschalen v. a. in Nordwestpannonien vorzukommen: Abgesehen von Vindobona treten sie in den Gräberfeldern von Carnuntum, Gerulata und Poetovio²⁵⁴ sowie vereinzelt im ländlichen Gräberfeld Halbturm I auf.²⁵⁵ Sie kommen v. a. in Gräbern des späten 2. und 3. Jh. vor.²⁵⁶ Die frühen Formen des 2. Jh. besitzen eine deutlich erkennbare Einziehung der Gefäßwand unterhalb des Randes und sind stärker profiliert als die späteren Vertreter. Im Lauf der Zeit werden die Formen immer verschliffener.²⁵⁷ Das vorliegende Material lässt sich der Form nach am ehesten der Periode 3 (180-230) nach Gassner 1990 zuordnen, zwei schlecht erhaltene Randfragmente könnten vielleicht auch etwas jünger sein (Kat. 121 und 234).

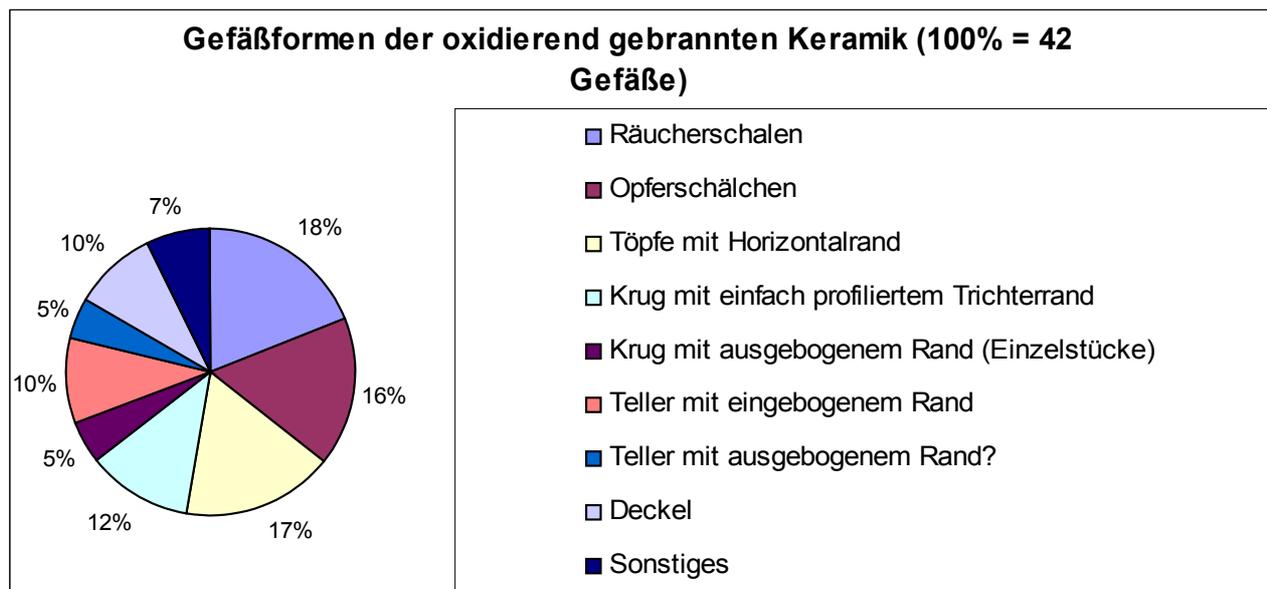


Abb. 21: Verteilung der feinen, oxidierend gebrannten Keramik nach Gefäßformen (alle Phasen).

Ein Opferschälchen (Kat. 53) ist nahezu vollständig erhalten, drei weitere (Kat. 32, 175 und 190) sind stark zerscherbt, lassen sich aber dennoch zu (fast) vollständigen Profilen ergänzen. Der schlechte Erhaltungszustand kann wohl – Kat. 175 und 190 stammen beide aus der Verfüllung des Umfassungsgrabens und auch Kat. 32 gehörte womöglich ursprünglich zu diesem Kontext – auf rituelles Zerschlagen der Gefäße vor ihrer Deponierung zurückgeführt werden.²⁵⁸

Die Räucherschalen sind zwar sehr variantenreich, lassen sich chronologisch bisher aber nicht näher differenzieren.²⁵⁹ Im vorliegenden Material weisen drei Ränder dieselbe Form und denselben Dekor auf (Kat. 149, 162 und 200): Der Rand ist ausgebogen, einfach abgestrichen, senkrecht oder leicht schräg nach außen gestellt und innen nicht gekehlt. An der Außenseite befindet sich im unteren Randbereich eine Reihe einfacher Kerbdekor. Die Randoberseite ist unverziert. Knapp unterhalb des Randes ist eine plastische Leiste angebracht, die im unteren Bereich einfachen Kerbdekor trägt. Eine weitere Räucherschale (Kat. 146) weist dieselben Charakteristika auf, hat jedoch auch an der Randoberseite Kerbdekor und eine leichte Innenkehlung. Hier ist auch eine dritte Kerbleiste

252 Gassner 1990, 145f; vgl. Ertel u. a. 1999, 40. 44. 94.

253 Gassner 1990, 145.

254 Ertel u. a. 1999, 44.

255 Doneus 2007, 68.

256 Ertel u. a. 1999, 44; vgl. den Befund aus Halbturm.

257 vgl. Gassner 1990, 145. Taf. 4, 14-17.

258 vgl. Ertel u. a. 1999, 106f.

259 Ertel u. a. 1999, 40.

erhalten, der Fuß ist profiliert. Der zweite erhaltene Fuß einer Räucherschale ist hingegen glatt abgestrichen (Kat. 162, Inv. 80233/2). Bei den anderen Gefäßen war die Kerbleiste in größerem Abstand zum Rand angebracht. Diese beiden Ränder (Kat. 147 und 199) weisen zusätzlich eine Profilierung an der Randaußenseite und eine Innenkehlung auf. Nur ein Stück (Kat. 121) weist einen unterschrittenen, senkrechten, deutlich profilierten Rand mit starker Innenkehlung auf, der sich in seiner Form deutlich von den restlichen Gefäßen unterscheidet und gute Parallelen im Material von Carnuntum findet.²⁶⁰

Der Randdurchmesser aller Gefäße ist ziemlich einheitlich und bewegt sich zwischen ca. 8 und 10 cm. Bemerkenswert ist hierbei, dass die Räucherschalen aus Carnuntum in der Regel größer sind.²⁶¹ Während die hier vorgestellten Fragmente eher einfache Formen wiedergeben, sind die carnuntiner Exemplare häufig viel aufwändiger profiliert und variantenreicher.²⁶² Die

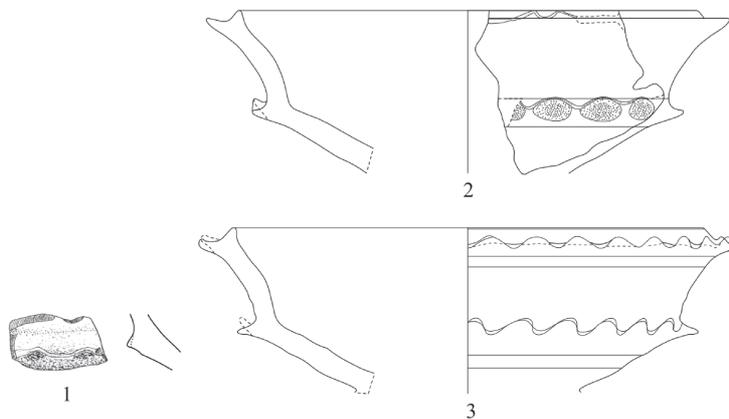


Abb. 22: Fragment einer Räucherschale mit Wellenband (Nr. 1) und Vergleichsstücke vom Rennweg 16, Abhubhorizont (Nr. 2, 3). (M. 1:3)

„Standardform“ dürften aber Räucherschalen mit senkrecht oder schräg nach außen gestelltem, mittig eingezogenem, unterschrittenem Rand, der innen stark eingesattelt ist, sowie drei bis vier Leisten mit Kerbdekor (von denen der Rand eine bildet) sein. Häufig ist auch die Lippe mit Kerbdekor verziert.²⁶³ Ein ähnliches Bild zeigt die westliche Nekropole von Poetovio: Auch hier sind die Formen der Räucherschalen sehr variantenreich. Häufig kommen Räucherschalen mit „waagrechtem“ Rand vor.²⁶⁴ Diese Randgestaltung findet Parallelen in Aquincum und Brigetio, aber auch in Vindobona kommt sie des Öfteren vor.²⁶⁵ In der Regel handelt es sich wiederum um große Räucherschalen, die in ihren Dimensionen gut den carnuntiner Stücken entsprechen.²⁶⁶ Für Poetovio ist weiters eine kleine Variante der Räucherschalen belegt, deren Dimensionen weitgehend den Exemplaren aus dem Grabbezirk entsprechen.²⁶⁷ Ein einzelnes Wandfragment (Kat. 31), das eine mit Wellendekor verzierte plastische Leiste aufweist, gehört wohl zu einer größeren Räucherschale und findet gute Parallelen im Abhubhorizont vom Rennweg 16 in Wien (Abb. 22).²⁶⁸

260 vgl. besonders Gassner 1990, Taf. 4, 18. 21.

261 Am häufigsten kommt ein Randdurchmesser von 14-18 cm vor (vgl. z.B. Grünewald 1979, Taf. 34-35; Ertel u. a. 1999, 133, Grab. 13, Kat. 8-10; 146, Grab 56, Kat. 2-5; 148, Grab 66, Kat. 3-6 usw.; Rauchenwald 2007, 287. 302, Kat. 104-107; 307, Kat. 180-184 usw.). Einige wenige Gefäße entsprechen größtmäßig den hier vorgestellten Räucherschalen (z.B. Ertel u. a. 1999, 139, Grab 32, Kat. 2; 163, Grab 116, Kat. 1), während ein Teil der carnuntiner Exemplare auch beachtliche Randdurchmesser bis 28 cm erreicht (Rauchenwald 2007, 312, Kat. 257).

262 vgl. z.B. Ertel u. a. 1999, Taf. 30, 40-2; 40, 66-3-5; 78, 177-5.

263 vgl. z.B. Ertel u. a. 1999, Taf. 27, 32-2; 28, 34-1. 35-1; 29, 38-3; 35, 51-1; 36, 54-4; 51, 98-3; 57, 124-2; 67, 159-3.

264 Istenič 1999, 135f., Fig. 127, KA/T 2. 4-5.

265 Aquincum: Póczy 1956, 123, Abb. 10, 5. 13-14; Brigetio: Bónis 1979, 123, Abb. 13, 9-11; Vindobona: RW 16 Abhubhorizont, MV33180/2; MV33296/30; MV33313/1144; Keller-Vf, 33169/1251. 1408. 1420.

266 vgl. Bónis 1979, 124, Nr. 9-11; Istenič 2000, 117, Grave 351, 8-12.

267 Istenič 1999, 135f. Fig 127, KA/T 4; Istenič 2000, 65, Grave 167, 4-5. Sehr anschaulich ist der Größenvergleich beider Varianten auf dem Foto in Istenič 1999, 137, Fig. 128.

268 MV33210/130; MV33313/1144. Die Vergleichsstücke weisen einen Randdurchmesser von ca. 18 cm auf.

Bemerkenswert ist, dass sich beide Stücke in Form und Dekor exakt entsprechen. Auch die größere Wandstärke von Kat. 31 spricht für ein größeres Gefäß. Die Verzierung von Räucherschalen mit Wellendekor scheint im Fundmaterial in wesentlich geringerem Ausmaß vorzukommen als der Kerbdekor (vgl. z.B. Grünewald 1979, Taf.

Insgesamt lassen sich also zwei Größenvarianten der Räucherschalen postulieren, eine kleine mit einem Randdurchmesser zwischen 8 und 12 cm und eine große zwischen 14 und 28 cm, wobei ein Randdurchmesser bis zu 18 oder 20 cm die Regel ist.²⁶⁹ Die große Variante erscheint wesentlich häufiger, wobei das hier vorgestellte Material eine bemerkenswerte Ausnahme bildet, da fast ausschließlich kleine Räucherschalen auftreten. Ob sich aus der unterschiedlichen Größe der Räucherschalen auch Unterschiede bzw. Vorlieben in der Art der Verwendung ergeben, ist zur Zeit nicht zu klären.²⁷⁰ Weiters scheint es möglich, anhand von Variationen im Dekor (Kerbleiste oder Wellendekor, seltener eine Kombination aus beidem²⁷¹) und in der Randgestaltung das Material in Gruppen einzuteilen. Diese spiegeln wohl die Vorlieben einer bestimmten Region, einer bestimmten Werkstatt oder eines bestimmten Töpfers wieder.²⁷² Eine chronologische Verortung dieser Varianten scheint zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich.²⁷³

Ein Einzelstück, für das dem Verfasser keine Parallelen bekannt sind, ist das Gefäß Kat. 189. Die drei erhaltenen Randfragmente passen zwar nicht an den Gefäßkörper an, doch stimmen ihre Maße und der Scherben so gut damit überein, dass sie mit größter Wahrscheinlichkeit zugeordnet werden können. Der Standfuß erinnert stark an Räucherschalen.²⁷⁴ Die steile Wandung und der leicht ausgebogene, rund abschließende Rand, an den ursprünglich ein – oder wahrscheinlicher zwei – randständige Henkel ansetzten, sprechen eher für ein Trinkgefäß. Dafür spricht auch, dass das Gefäß ursprünglich rot überzogen war, während Räucherschalen niemals überzogen sind.²⁷⁵ Während der Überzug an fast allen Stellen völlig abgerieben wurde, hat er sich an der Innenseite des hohlen Standfußes gut erhalten. Daraus ergibt sich, dass das Gefäß vor dem Brand in lederhartem Zustand in den feinen Tonschlicker eingetaucht wurde, der den Überzug bilden sollte. Leichte Brandspuren, die sich stellenweise an der Außenseite finden, könnten darauf hindeuten, dass das Gefäß ursprünglich als Grabbeigabe neben dem Scheiterhaufen aufgestellt wurde, bevor es in eines der Gräber mitgegeben wurde. Da es in der Verfüllung des Umfassungsgrabens des Grabbaus gefunden wurde, müsste es dann aus seinem ursprünglichen Kontext disloziert worden sein.

Etwa gleich stark wie Opfer- und Räucherschalen sind Krüge und Töpfe mit Horizontalrand vertreten, die wiederum ca. gleich häufig vorkommen (mindestens 7 Krüge²⁷⁶ und 7 Töpfe, insgesamt 34% der minimalen Gefäßanzahl).

Bei den Krügen dominieren deutlich die Krüge mit einfach profiliertem Trichterrand. Sie finden gute Parallelen in Vindobona und Carnuntum, wo sie eine beliebte Krugform darstellen.²⁷⁷ Die besten Vergleichsstücke für das vorliegende Material stammen aus dem Abhubhorizont vom Rennweg 16 (um 120 n. Ch.)²⁷⁸ Die Profilierung unterhalb der Ränder ist bei den Stücken aus Vindobona nur schwach ausgebildet, während in Carnuntum besonders in den frühen Phasen

34-35; Ertel u. a. 1999, 40; Rauchenwald 2007). Interessant ist, dass das Fragment aus der Verfüllung der Grube 607, stammt, also als Siedlungsabfall anzusprechen ist und beide Vergleichsstücke ebenfalls aus einem Siedlungskontext kommen.

269 Natürlich gibt es immer Stücke, die größenmäßig genau zwischen zwei Größenkategorien liegen. Die angegebenen Maße sind daher als Richtwerte zu verstehen.

270 Zur Diskussion um die Funktion der Räucherschalen siehe Grünewald 1979, 89.

271 vgl. z.B. Ertel u. a. 1999, Taf. 30, 40-2; 37, 56-2; 40, 66-3.

272 vgl. Istenič 1999, 135, die eine Verbindung der von ihr definierten Gruppen von Räucherschalen mit einzelnen Werkstätten bzw. Töpfern andenkt.

273 vgl. dazu Gassner 1990, 145; Ertel u. a. 1999, 40; Istenič 1999, 137.

274 vgl. besonders Ertel u. a. 1999, Taf. 28, 35-1.

275 Gassner 1990, 145.

276 Hier wurden zur Bestimmung der minimalen Gefäßanzahl nur die Randfragmente herangezogen. Es gibt zwar mehr Bodenfragmente als Ränder, doch ist, wenn wenig von der Wand erhalten ist, nicht mehr sicher zu entscheiden, ob es sich dabei um einen Krug oder einen Topf gehandelt hat (vgl. den Topfboden bei Gassner 1990, Taf. 2, 3).

277 vgl. z.B. für Carnuntum: Gassner 1990, 140, 148; Gugl - Kastler 2007, 194; für Vindobona vgl. S. 48, Abb. 23.

278 Mosser 2008, 187.

stärkere Profilierungen üblich zu sein scheinen. Die Lippen sind nicht oder nur wenig verdickt. Das vorliegende Material lässt sich somit den Perioden 1-2 (50-180) nach Gassner 1990 zuordnen.

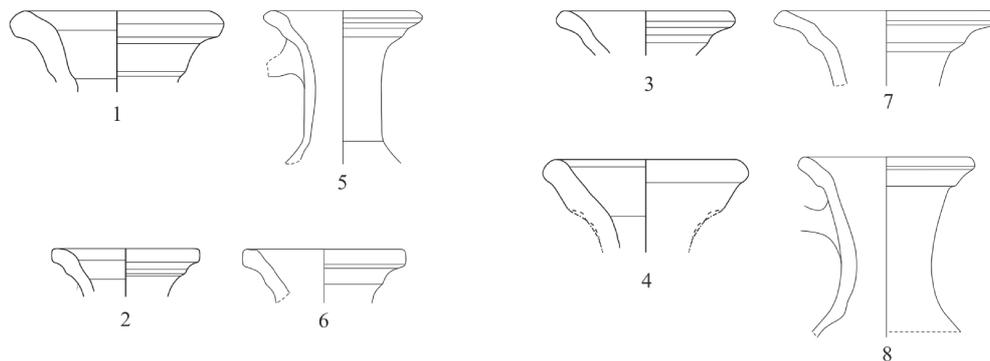


Abb. 23: Feine, oxidierend gebrannte Krüge (Nr. 1-4) und Vergleichsstücke vom Rennweg 16, Abhubhorizont (Nr. 5-8). (M. 1:3)

Bei einem Gefäß (Kat. 125) handelt es sich um einen Krug mit ausgebogenem Rand, der aufgrund seines charakteristischen Scherbens als Import anzusprechen ist.²⁷⁹ Ein Einzelstück (Kat. 27), für das dem Verfasser keine Parallelen bekannt sind,²⁸⁰ bildet ein Krug mit ausgebogenem Rand und einer darunter angebrachten plastischen Leiste, die mit Kerbdekor verziert sind.

Auffällig ist, dass fast alle Krugränder aus den Verfüllungen der Grube 607 stammen, während sich kein einziges Fragment sicher einer Bestattung zuordnen lässt. Das verwundert insofern, als dass oxidierend gebrannte Krüge beliebte Beigaben in den pannonischen Gräberfeldern darstellen.²⁸¹ Bemerkenswerterweise befanden sich in der Verfüllung der Grabbauumfassung (SE 743) gleich vier Krugböden, aber kein einziger Krugrand.

Töpfe mit Horizontalrand kommen sowohl im Siedlungsmaterial als auch in Gräberfeldern vor, wo sie als Urnen Verwendung fanden.²⁸² Eine Nutzung als Urne lässt sich beim vorliegenden Material nicht nachweisen, wobei zumindest bei Kat. 197 aufgrund seiner Lage innerhalb des Grabbaus ein sepulkraler Kontext sehr wahrscheinlich ist. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes kann nicht entschieden werden, ob die vorliegenden Horizontalrandtöpfe pannonisch streifenverziert²⁸³ waren, oder ob die Außenseite gänzlich mit Überzug versehen war, wie es für zwei Beispiele aus Klosterneuburg wahrscheinlich gemacht werden kann.²⁸⁴ Weiters kann nur an einem Gefäß (Kat. 197) Ratterdekor nachgewiesen werden. Nur Kat. 232 entspricht den Maßen der aus Carnuntum vorgelegten Töpfe,²⁸⁵ alle anderen sind maximal halb so groß. Horizontalrandtöpfe mit ähnlichen Dimensionen sind aus Zeiselmauer/Cannabiaca(?) und Klosterneuburg bekannt.²⁸⁶ Kat. 233 weist sogar nur einen Raddurchmesser von ca. 6 cm auf.

Etwas weniger häufig kommen Teller mit eingebogenem Rand und Deckel mit rundem Rand vor (jeweils mindestens 4 Gefäße = je 10%). Die Teller zeigen frühe Formen, die ebenfalls für die Perioden 1-2 charakteristisch sind.²⁸⁷ Die Deckel lassen sich ebenfalls diesem Zeitraum zuordnen.

279 vgl. S. 49f.

280 vgl. aber den Krug aus der Herrengasse Verf. M IN 91/2 G39, der ebenfalls eine plastische Leiste mit Kerbdekor unterhalb des ausgebogenen Randes aufweist.

281 z.B. Carnuntum: Ertel u. a. 1999, 94; Aquincum: Topál 1993; Topál 2003; Poetovio: Istenič 1999, 119-130.

282 Gassner 1990; 141; Ertel u. a. 1999, 42.

283 Zur pannonisch streifenverzierten Ware siehe Bónis 1970; Muschal 1995, 79-82 (beide mit älterer Literatur).

284 vgl. Bauer 1998, 46. 51, Abb. 18, 17-18.

285 Gassner 1990, Taf. 2, 1-4.

286 Zeiselmauer: Muschal 1995, Taf. 19, 1; Klosterneuburg: Bauer 1998, 51, Abb. 18, 17-18.

287 vgl. Gassner 1990, Taf. 5, 1-2.

Bezeichnenderweise sind im Fundmaterial keine Teller mit ausgebogenem Rand belegt, lediglich zwei Bodenfragmente (Kat. 34 und 124) könnten zu solchen Gefäßen gehört haben. Diese Form kommt ab dem späten 2. Jh. häufig in Siedlungskontexten vor, fehlt jedoch auch im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum, das in der zweiten Hälfte des 2. und der ersten Hälfte des 3. Jh. belegt ist.²⁸⁸ Bezeichnenderweise stammt Kat. 34 aus der Verfüllung der Grube 607, ist also als Siedlungsmaterial anzusprechen. Auch Kat. 124 könnte ursprünglich zur Grubenverfüllung gehört haben. In Analogie zum carnuntiner Befund darf also geschlossen werden, dass wohl auch in Vindobona die Teller mit ausgebogenem Rand keine Bedeutung als Grabbeigabe oder für den Totenkult hatten.

Bei dem Fragment einer Kragenschale (Kat. 155) handelt es sich um ein Einzelstück; ebenso beim sehr schlecht erhaltenen Randfragment einer Reibschüssel (Kat. 52), das aus der Verfüllung der Grube 607 stammt.

4.2.6. Reduzierende und grobe, oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik und Küchenware²⁸⁹

Einige der hier vorgestellten Fragmente werden aufgrund ihres charakteristischen Scherbens separat behandelt: Der Scherben ist hart gebrannt und in der Regel nicht ganz durchgebrannt. Die Rinde ist weiß bis rosa (5Y 8/1 - 2.5YR 6/6), der Kern dunkelgrau (GLE Y1 2.5/N-4/N).²⁹⁰ Es handelt sich hierbei nicht um einen lokalen Ton. Die nächsten Lagerstätten befinden sich in der Umgebung von Mautern.²⁹¹ Ein Import aus diesem Gebiet erscheint daher wahrscheinlich, muss aber ohne naturwissenschaftliche Untersuchungen Vermutung bleiben. Den beschriebenen Scherben weisen insgesamt mindestens sechs Gefäße auf:

Bei dem einzigen fein gemagerten Gefäß handelt es sich um einen Krug oder eine Kanne mit ausgebogenem und innen gekehltem Rand (Kat. 125).²⁹² Die Form findet gute Parallelen im Material von Mautern/Favianis und kommt dort in den Perioden 3 und 4 (130/140-250/260) vor.²⁹³

Bei der Hälfte der Gefäße handelt es sich um Töpfe: Zweimal sind Töpfe mit ausgebogenem Rand belegt (Kat. 36 und 237). Diese Randgestaltung kommt im Vergleich zu anderen Topftypen eher selten vor.²⁹⁴ Die besten Vergleiche finden sich in Mautern: Kat. 237 weist einen einfach ausgebogenen, verdickten Rand auf, der leicht unterschritten ist. Aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes kann das Stück nicht eindeutig einem der vielen für Mautern definierten (Unter)typen zugeordnet werden. Am ehesten entspricht er dem Topf mit ausgebogenem Rand 1.3.2, der als „ausgebogener, mäßig verdickter Rand, teils mit Unterschneidung [...]“ beschrieben wird und in allen Perioden vorkommt.²⁹⁵ Kat. 36 weist hingegen einen kantig abgestrichenen,

288 Ertel u. a. 1999, 98.

289 Ausgeklammert sind feine (Falten)becher, die gesondert behandelt werden (siehe Kapitel 4.2.2.3., S. 41f.).

290 vgl. besonders die Mauterner Scherbentypen FM 13-15, 20, 23 (nach Gassner - Groh u.a. 2000, 191-195; Farbtaf. 1-3) bzw. F2 (=FM 13) F5, 6, 36 (=FM 14 und 16), F7 (=FM 20) F21 (=FM 23) (nach Groh - Sedlmayer 2002, 608-611). Die Färbung von Rinde und Kern ist vermutlich auf einen hohen Carbonanteil und das Fehlen oder nur sehr geringe Vorhandensein von Eisenpartikeln im Ton zurückzuführen. Durch das nicht vollständige Ausbrennen des Carbons ergibt sich der dunkelgraue Kern. In der Rinde ist das Carbon bereits ausgebrannt. Die weiße Färbung bedeutet entweder, dass keine oder nur wenige Eisenpartikel vorhanden sind oder das vorhandene Eisen noch nicht oxidiert ist. Es erfolgte also keine vollständige Oxidation. Das kann auf zu wenig Sauerstoffzufuhr bzw. eine reduzierende Brennatmosphäre oder aber auch auf eine zu kurze Brenndauer hinweisen.

291 Freundliche Mitteilung Roman Sauer. Die Beschreibung basiert auf makroskopischen Beobachtungen.

292 vgl. S.48. Da die Randform sowohl bei Krügen als auch bei Kannen vorkommt und der Rand nur zu ca. 18% erhalten ist, kann nicht entschieden werden, worum es sich beim vorliegenden Gefäß handelte (vgl. Groh - Sedlmayer 2006, 315).

293 Groh - Sedlmayer 2006, 315: Krug (oder Kanne) mit ausgebogenem, innen gekehltem Rand (Var. 2).

294 Petznek 1998, 217.

295 Groh - Sedlmayer 2006, 342.

verdickten und stark unterschnittenen Rand auf.²⁹⁶ Die Form scheint eine längere Laufzeit zu haben, ihr zeitlicher Schwerpunkt dürfte aber im 2. Jh., v. a. um die Jahrhundertmitte, liegen.²⁹⁷ Der dritte vorhandene Topf (Kat. 126) mit einem dreieckig verdickten Rand findet hingegen kaum gute Parallelen in Mautern,²⁹⁸ dafür aber in Vindobona und Carnuntum, die eine Datierung ins 2. Jh. erlauben.²⁹⁹

Ebenso scheinen die Schüsseln mit S-förmigem Profil (Kat. 164 und 201 – wahrscheinlich handelt es sich um dasselbe Gefäß) keine Parallelen in Mautern zu finden, während ähnliche Formen häufig in Pannonien belegt sind.³⁰⁰ Zuletzt ist noch ein Deckel mit rundem Rand (Kat. 240) zu nennen.

Ein Grund für den Import dieser Keramik könnte gewesen sein, dass es sich (zumindest teilweise) um Kochgeschirr handelte, worauf auch die Brandspuren auf drei (Kat. 36, 201 und 240) der Gefäße hindeuten.³⁰¹

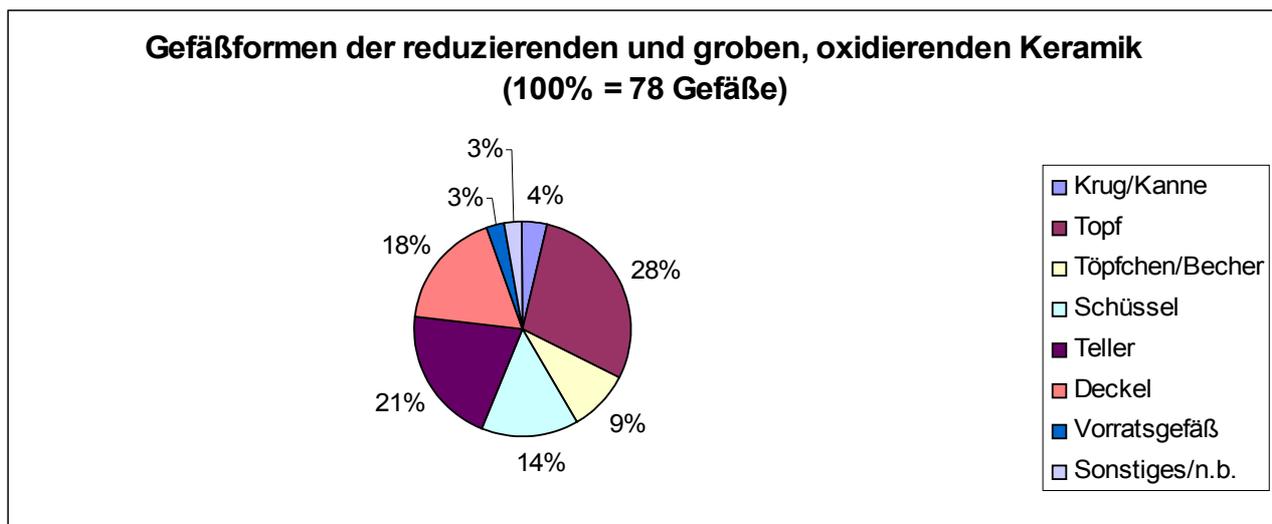


Abb. 24: Verteilung der reduzierenden und groben, oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik nach Gefäßformen (alle Phasen).

Insgesamt dominieren bei der reduzierend gebrannten Gebrauchs- und Küchenkeramik Töpfe (28% der minimalen Gefäßanzahl). Am häufigsten kommen Dreiecksränder vor, die mehr als die Hälfte aller Topfränder ausmachen. Bei vier Stücken (Kat. 14, 35, 67 und 242) handelt es sich um frühere Varianten mit dreieckig verdicktem Rand. Die Dreiecksbildung der Ränder ist noch eher gleichmäßig und die Kanten sind scharf profiliert. Diese Formen treten besonders häufig in flavisch-trajanischen Fundzusammenhängen auf.³⁰² Gute Parallelen finden sich im Material vom Rennweg 16.³⁰³ Beim Großteil (Kat. 5, 6, 13, 55, 97, 98, 134 und 248) handelt es sich bereits um entwickeltere Formen der Dreiecksränder: Diese sind kleiner als ihre Vorgänger und abgerundeter ausgeformt. Der Rand wird flacher, stärker nach außen gebogen und weist innen eine Kehlung auf,

296 vgl. Groh – Sedlmayer 2002, 256: „Topf mit ausgebogenem kantig unterschnittenem Rand“; Taf. 5, 74; in Bezug auf die leichte Einsattelung außen an der Lippe vgl. besonders Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 255, 3524/1; für weitere Parallelen siehe Katalogeintrag S. 90.

297 Groh – Sedlmayer 2002, 257; Groh - Sedlmayer 2006, 358.

298 relativ ähnlich ist das Stück Gassner - Groh u.a. 2000, 276, Abb. 205, B.5.13; Es stammt zwar aus einem spätantiken Kontext, stellt darin aber ein Altstück dar.

299 Kronberger 1997, 107, Taf. 3, 25; Czeika u. a. 1999, 101, Taf. 3, 43; Ehrenhöfer - Pichler 2001, 290, Taf. 2.1.

300 Zu Beispielen und Datierung siehe weiter unten in diesem Kapitel die Besprechung der Schüsseln mit S-förmigem Profil (S. 53).

301 Zum Handel mit Kochgeschirr vgl. Gassner 2003, 220-224. 228f.

302 Kronberger 1997, 82-84.

303 RW 16, Abhubhorizont, MV33192/64; Kellerverfüllung, MV33169/424. 491. 498. 698. 699.

die im Laufe der Zeit immer stärker wird.³⁰⁴ Diese Dreiecksränder laufen mit den Markomannenkriegen aus.³⁰⁵

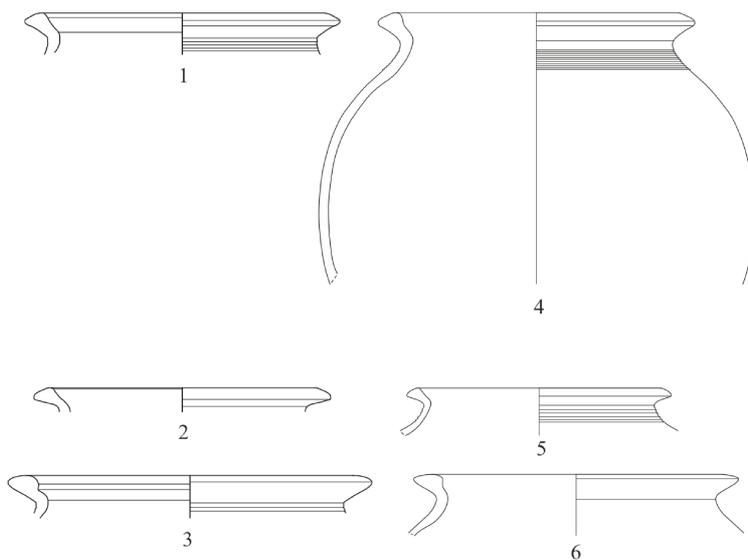


Abb. 25: Töpfe mit entwickelten Dreiecksrändern (Nr. 1-3) und Vergleichsbeispiele vom Rennweg 16, Keller-Verfüllung (Nr. 4,5) und Abhubhorizont (Nr. 6). (M. 1:3)

Es ließe sich innerhalb dieser Gruppe eine theoretische relative Abfolge der Randvarianten im Sinne einer Feintypologie erstellen: So wären Randformen wie bei Kat. 13 oder Kat. 134 (Abb. 25, 1) mit noch nicht so stark ausgebogenem Rand und wenig ausgeprägter Innenkehlung eine frühere Entwicklungsstufe, aus der schließlich Ränder wie bei Kat. 97 (Abb. 25, 2) oder Kat. 248 (Abb. 25, 3) hervorgehen, die stärker nach außen gebogen sind und eine deutlichere Innenkehlung aufweisen. Praktisch kann aber anhand der vorliegenden Vergleichskontexte keine solche geradlinige Entwicklung nachgewiesen werden. So kommen schon im Abhubhorizont vom Rennweg 16 (um 120) relativ stark ausladende Ränder mit deutlichem Innenabsatz (z.B.

MV33192/73 (Abb. 25, 6)) neben noch eher kolbenförmig gebildeten Rändern vor. Dieselbe Randform ist auch im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum belegt, das in die 2. Hälfte des 2. und die 1. Hälfte des 3. Jh. datiert wird.³⁰⁶

Verschiedene, in einer evolutionären Beziehung zueinander stehende Randvarianten können also über einen größeren Zeitraum hinweg parallel nebeneinander laufen. Die allgemeine Entwicklungslinie der Randvarianten ist demnach nicht für eine feinere chronologische Einordnung von Fundstücken verwendbar. Vielmehr scheint die Verwendung von feintypologisch älteren bzw. jüngeren Merkmalen eher von den Vorlieben eines bestimmten Töpfers bzw. einer Werkstätte abzuhängen. Innerhalb der entwickelteren Dreiecksränder können daher keine feineren chronologischen Unterscheidungen vorgenommen werden. Die Gruppe kann als Ganzes allgemein ins 2. Jh. gesetzt werden, mit einem deutlichen Schwerpunkt in seinen beiden mittleren Vierteln.

Bei fünf Fragmenten (rund einem Viertel der Topfränder) handelt es sich um Flachränder (Kat. 249-253), wobei die Bestimmung als Topf in jedem Fall aufgrund des sehr geringen Erhaltungszustandes hypothetisch bleiben muss. Alle Flachränder stammen aus der obersten humosen Vegetationsschicht 676. Sie treten im Wesentlichen nach den Markomannenkriegen auf und sind eine Leitform des 3. Jh.³⁰⁷ Die vorliegenden Fragmente zeigen aber noch eher frühe Entwicklungsstufen; nach formalen Kriterien dürften sie nicht allzu weit ins 3. Jh. hineinreichen.³⁰⁸

Fünf Gefäße gehören anderen als den besprochenen Typen an: Zwei Töpfe mit ausgebogenem Rand (Kat. 36 und 237) wurden bereits besprochen. Bei Kat. 203 handelt es sich um einen Topf mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz (P10.1). Diese Form ist in Pannonien gut

304 Kronberger 1997, 84. 90.

305 Petznek 1998, 207. 217.

306 Ertel u. a. 1999, Taf. 55, Grab 115, 9.

307 Petznek 1998, 223.

308 Zur formalen Entwicklung der Flachränder siehe Kronberger 1997, 96.

belegt und dürfte wohl einen Übergangstypus zwischen Dreiecks- und Flachrändern bilden.³⁰⁹ Der Topf mit kolbenartig verdicktem, stark eingebogenem Rand (Kat. 8) und der Topf mit auswärts gebogenem, eingesatteltem Rand (Kat. 130) kommen in Pannonien eher selten vor und weisen in den norisch-rätischen Raum.³¹⁰

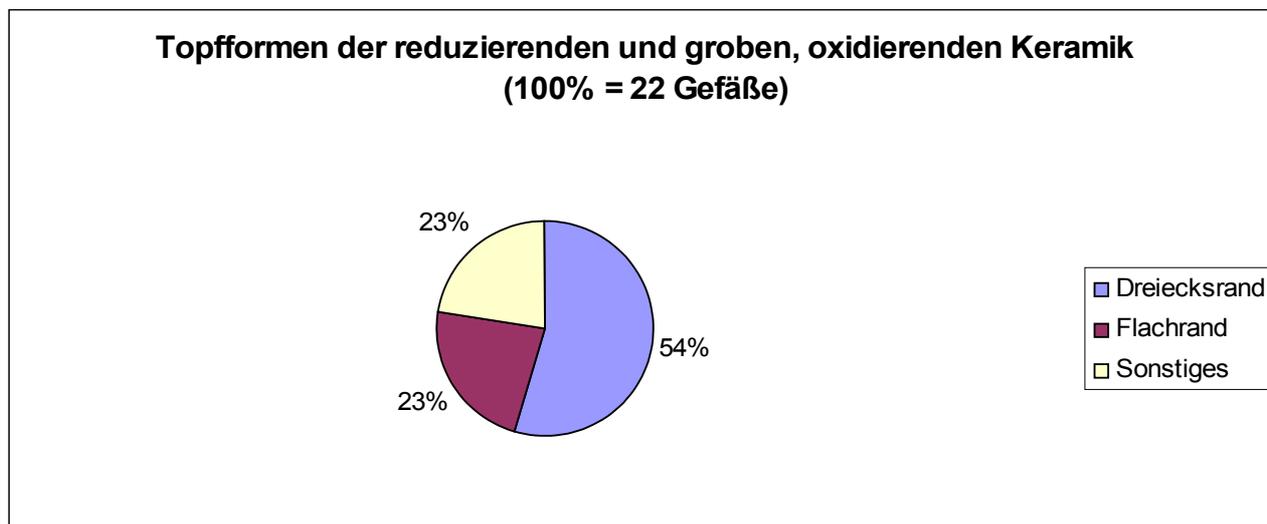


Abb. 26: Verteilung der reduzierend gebrannten Töpfe aus dem Grabbezirk nach Randformen (alle Phasen).

Im Anschluss an die Töpfe sollen die Deckel erwähnt werden, die am dritthäufigsten vorkommen (18% der minimalen Gefäßanzahl): Es kommen bis auf ein Fragment (Kat. 132) nur Deckel mit rundem Rand vor; einige haben zudem einen Innenabsatz. Der Großteil ist grob gemagert, von 14 Exemplaren weisen nur drei einen feinen Scherben auf (Kat. 10, 95 und 132). Nur an drei Fragmenten (Kat. 68, 93 und 240) konnten Brandspuren festgestellt werden. Möglicherweise gehörte also der Großteil der Deckel zu Töpfen, die nicht als Kochgeschirr, sondern vielmehr zu Aufbewahrungszwecken verwendet wurden.³¹¹

Am zweithäufigsten (21% der minimalen Gefäßanzahl; mindestens 17 Gefäße) kommen Teller mit eingebogenem Rand vor. Sie treten erst ab der 2. Hälfte des 2. Jh. häufiger auf.³¹² Die meisten Stücke lassen sich den Varianten P21.1-3 zuordnen, sind also ins 2. Jh und bis ins erste Drittel des 3. Jh. zu datieren. Mindestens ein Gefäß (Kat. 91, Kat. 192) kann als P21.5 bestimmt werden und kann ans Ende des 3. Jh. datiert werden.³¹³

Die meisten Teller weisen ein „fleckiges“ Aussehen auf. Das bezieht sich nicht nur auf einzelne oxidierende oder reduzierende Stellen an der Oberfläche, auch im Bruch wechseln sich oxidierender und reduzierender Brand ab. Teilweise kommen neben „grauen“ und „roten“ Stellen auch solche mit hellbeiger Färbung vor, was auf eine nicht vollständige Oxidation in diesem Bereich hinweist (z.B. Kat. 166). Die Unregelmäßigkeit all dieser Erscheinungen lässt sich nur durch eine sekundäre Verbrennung erklären. Welche dieser Charakteristika auf den primären Brand und welche auf den sekundären zurückzuführen sind, lässt sich nicht klären.

309 vgl. Petznek 1998, 221f.

310 vgl. zu Kat. 8: Mautern: Groh - Sedlmayer 2006, 364f.: „Topf mit eingebogenem, gegliedertem Rand“; Regensburg: Schnurbein 1977, 44-46; zu Kat. 130: Muschal 1995, 176.

311 Petznek 1998, 264 bezeichnet Deckel hingegen generell als zum Kochgeschirr gehörig.

312 Kronberger 1997, 98.

313 Mosser u. a. 2011, 205.

Insgesamt 14% (mindestens 11 Gefäße) machen Schüsseln aus. Diese lassen sich in zwei Typen unterteilen: Knickwandschüsseln mit Horizontalrand³¹⁴ und Schüsseln mit S-förmigem oder „herzförmigem“ Profil.³¹⁵ Insgesamt kommen mehr Knickwandschüsseln vor (7 zu 4 Gefäße), wobei sie v. a. in Phase 1 vertreten sind (s. u.). In Pannonien treten sie ab der Mitte des 1. Jh. auf und verschwinden nach den Markomannenkriegen. Ihre „Blütezeit“ haben sie in trajanisch-hadrianischer Zeit.³¹⁶ Die Schüsseln mit S-förmigem Profil kommen von der 2. Hälfte des 1. Jh. an vor und sind das ganze 2. Jh. über in Verwendung.³¹⁷ Sie kommen mit Flachrändern bis ans Ende des 3. Jh. vor.³¹⁸ Den Knickwandschüsseln wird ein italischer Ursprung zugesprochen,³¹⁹ während für die Schüsseln mit S-förmigem Profil latènezeitliche Vorgänger belegt sind.³²⁰ Für die Schüsseln mit S-förmigem Profil lässt sich dieselbe Randentwicklung von kolbenartigen Rändern (P14) hin zu Dreiecksrändern (P15) und schließlich zu Rändern mit flachem Rand (P16/18-19) beobachten, wie sie für die Töpfe skizziert wurde.³²¹ Vor diesem Hintergrund ist die Formansprache von solchen Rändern – v. a. bei stark fragmentiertem Material – als Töpfe kritisch zu sehen. So kann auch im vorliegenden Material tendenziell von einer etwas höheren Zahl von Schüsseln mit S-förmigem Profil ausgegangen werden, da Ränder, die sich nicht sicher als Schüssel identifizieren ließen, standardmäßig als Töpfe angesprochen wurden.

Von den mindestens vier vorliegenden Schüsseln mit S-förmigem Profil weisen zwei (Kat. 37 und 133) dreieckig gebildete Ränder auf, die sich gut mit den Töpfen mit entwickelteren Dreiecksrändern (z.B. Kat. 134) vergleichen lassen. Kat. 191 weist hingegen schon etwas spätere Formmerkmale auf, die zu den Flachrandformen des späten 2. und 3. Jh. überleiten (vgl. die Randausbildung beim Topf Kat. 203).³²² Eine ähnliche Zeitstellung weisen auch Kat. 164 und 201 auf, die wohl zum selben Gefäß gehören.

Die Knickwandschüsseln wurden als Kochgeschirr verwendet.³²³ Die Brandspuren auf drei der Schüsseln mit S-förmigem Profil (Kat. 37, 191 und 201) legen dieselbe Verwendung für diesen Typ nahe.

Töpfchen bzw. Becher machen 9% (mindestens 7 Gefäße) aus. Bis auf den grob gemagerten, reduzierend gebrannten Faltenbecher mit Karniesrand Kat. 204 handelt es sich um Gefäße mit Trichterrand (P7). Sie kommen in den selben Variationen (Rand rund oder kantig abgestrichen; mit oder ohne Innenabsatz) auch gelegentlich oxidierend gebrannt vor³²⁴ und dienten wahrscheinlich als Trinkgeschirr oder zur Aufbewahrung von Lebensmitteln.³²⁵ Es kommen sowohl Stücke mit grobem (Kat. 49, 171 und 247) als auch mit feinem (Kat. 94, 131 und 243) Scherben vor. Parallelen aus Vindobona finden sich v. a. im Abhubhorizont vom Rennweg 16 (um 120), was die eher frühe Datierung dieser Formen bestätigt.³²⁶

314 Allgemein zu diesen Schüsseln siehe Petznek 1998, 238-241.

315 Typ P14-16 und P18-19; zur Verwendung des Begriffs „Herzförmiges Profil“ siehe Petznek 1998, 235, Anm. 659.

316 Petznek 1998, 239.

317 Petznek 1998, 234.

318 Petznek 1998, 252.

319 Petznek 1998, 238.

320 Petznek 1998, 233; vgl. Eisenmenger 2004, 170, Abb. 4.

321 siehe Kapitel 4.1.4., S. 30f.

322 vgl. Petznek 1998, 249f. 252.

323 Petznek 1998, 240.

324 vgl. Muschal 1995, Taf. 64.

325 Muschal 1995, 165; Petznek 1998, 208. Während Muschal auch eine Verwendung als Kochgeschirr in Betracht zieht, schließt Petznek diese Möglichkeit aus. Muschal vermutet die Aufbewahrung von salzig konservierten Lebensmitteln in solchen Behältnissen, Petznek die von „Honig oder ähnlichem“. Aufgrund der relativ geringen Größe dieser Gefäße muss es sich jedenfalls um eine Art von Lebensmittel gehandelt haben, das nicht in größerer Menge vorhanden war.

326 RW 16, Abhubhorizont, MV33192/61. MV33210/49; MV33214/16; MV33292/53; MV33296/13.

Krüge bzw. Kannen kommen in der reduzierend gebrannten Keramik nur selten vor; somit überrascht auch ihr geringer Anteil (4%, drei Gefäße) am vorliegenden Material nicht. In der oxidierend gebrannten Keramik sind diese Gefäßformen wesentlich geläufiger. Nur mit mindestens zwei Exemplaren sind Vorratsgefäße (Kat. 70 und 194) vertreten. Diese waren aufgrund ihrer Größe handgeformt und konnten mit Rillen, Wellenbändern und Kammstrich verziert sein.³²⁷ Fast alle erhaltenen Wandstücke aus vorliegendem Befund wiesen Kammstrich auf, wobei stellenweise Überkreuzungen beobachtet wurden.³²⁸ Ein Schulterfragment (Kat. 96, Inv. 80252/30) weist grobe Rillen und ein mehrzeiliges Wellenband auf. Kat. 194 weist einen Flachrand auf; vermutlich ist auch Kat. 70 so zu ergänzen. Diese Randform tritt auch bei Vorratsgefäßen erst ab dem späten 2. Jh. auf.³²⁹

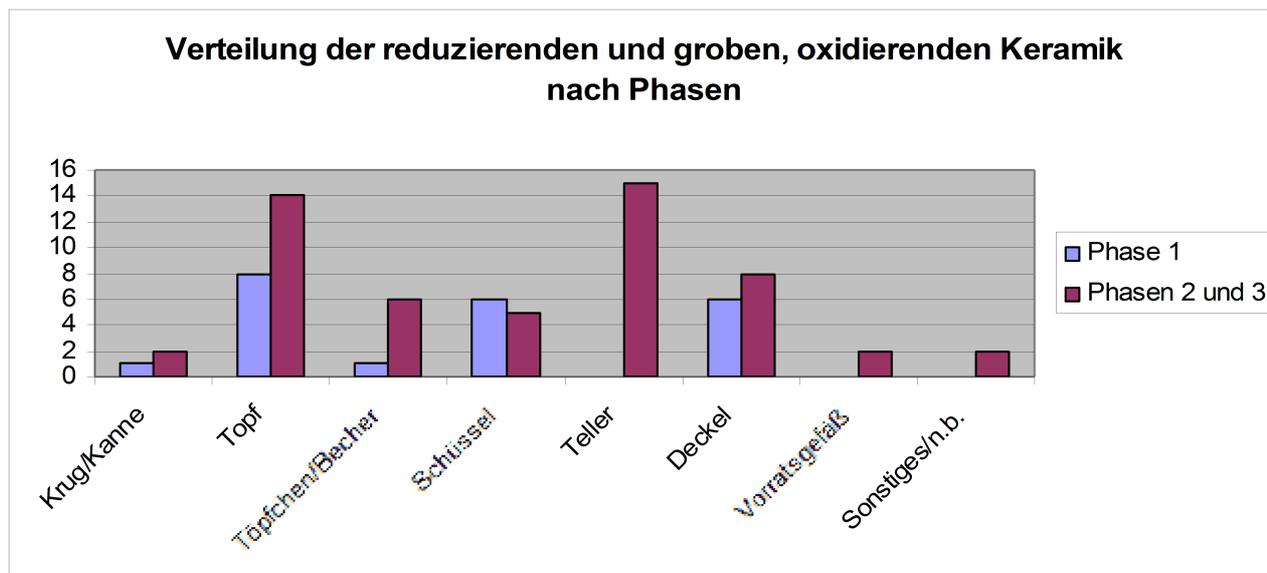


Abb. 27: Verteilung der reduzierenden und groben, oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik nach Gefäßformen, aufgeschlüsselt nach Phasen.

Kat. 246 weist einen hakenförmigen Rand auf, der gleichermaßen bei Töpfen und Schüsseln gut belegt ist, weshalb der Verfasser die Gefäßform unbestimmt lassen möchte. Bei Kat. 129 dürfte es sich wohl um einen Topf mit Horizontalrand handeln.³³⁰ Beide Stücke wurden in der Statistik unter „Sonstiges“ subsumiert.

In Phase 1 kommen fast ausschließlich Töpfe, Schüsseln und Deckel vor. Dabei sind Töpfe nicht sehr viel häufiger als Schüsseln; vier Töpfe sind hierbei aufgrund von Brandspuren wahrscheinlich als Kochgeschirr anzusprechen (Kat. 5, 13, 14 und 36). In Phase 2 und 3 kommen Töpfe deutlich häufiger als Schüsseln vor (14 Töpfe gegenüber 5 Schüsseln). Das könnte dadurch zu erklären sein, dass einige der Töpfe mit Speisebeigaben den Bestattungen beigegeben wurden, auch wenn sich das durch die Befundsituation nicht belegen lässt.³³¹ Sie könnten weiters bei den Totenmählern Verwendung gefunden haben.

Besonders auffällig ist, dass Teller mit eingebogenem Rand in Phase 1 nur als fein gebrannte, oxidierende Variante vorkommen und die groben Vertreter fehlen. In den Befunden der Phasen 2 und 3 nehmen sie hingegen mehr als ein Viertel (27%, mindestens 15 Gefäße) ein. Auch Becher bzw. „Töpfchen“ sind in den Phasen 2 und 3 häufiger vertreten (11% bzw. 6 Gefäße gegenüber 5%

327 Petznek 1998, 193.

328 vgl. Petznek 1998, 193.

329 Petznek 1998, 196.

330 siehe S. 68f.

331 vgl. Ertel u. a. 1999, 97.

bzw. 1 Gefäß in Phase 1). Wahrscheinlich handelt es sich beim Großteil der in den Phasen 2 und 3 überproportional vertretenen Gefäße um dislozierte Grabbeigaben oder um Gegenstände, die Verwendung im Totenkult – etwa im Zuge von Totenmählern – fanden und anschließend im Bereich des Grabbezirks entsorgt wurden.

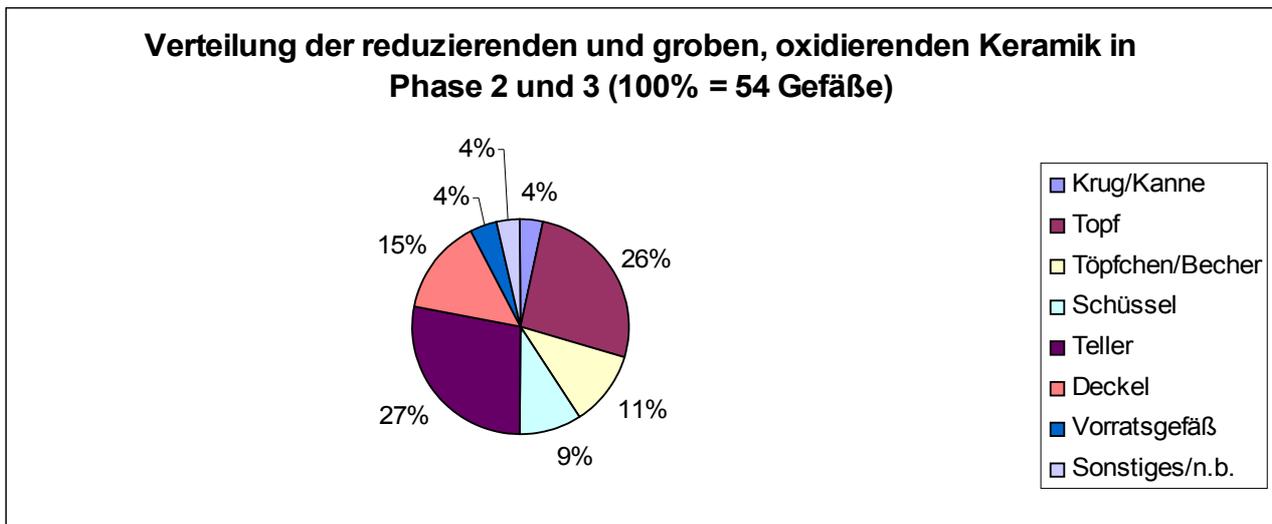


Abb. 28: Verteilung der reduzierenden und groben, oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik nach Gefäßformen (Phasen 2 und 3).

4.3. Kontextbezogene Analyse des Fundmaterials

Die einzelnen stratigraphischen Einheiten werden hier zu größeren Kontexten zusammengefasst. Jeder Kontext steht dabei für eine bauliche bzw. strukturelle Einheit (z.B. Grabbaufundament, Grabbaumfassungsraben usw.). Für die Schichten jedes Kontextes wurde angenommen, dass sie zeitgleich oder zeitnah entstanden und/oder demselben (anthropogenen) Prozess zuzuordnen sind (Verfüllung einer Grube, Planierung einer Fläche etc.).

Innerhalb der Kontexte werden die einzelnen stratigraphischen Einheiten separat und mit den ihnen zugeordneten Fundnummern aufgelistet. Diese sind auch als Teil der Inventarnummer im Katalog angegeben. Somit bleiben trotz der kontextuellen Betrachtungsweise die einzelnen Straten und die Funde daraus individuell nachvollziehbar.

Im Folgenden sind die Kontexte grob nach ihrer stratigraphischen Beziehung, vom ältesten zum jüngsten, geordnet.

4.3.1. Verfüllung 612

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 612

Zugeordnete Fundnummern: MV80210

Dat.: flavisch-trajanisch / nach 70

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
1	Schüssel mit plumpem, gerilltem Horizontalrand mit Innenabsatz (P17.2.2)	flavisch-trajanisch	Taf. 1, 1

Aus dem nur noch sehr flach erhaltenen, untersten Rest der Verfüllung (der Bereich darüber war durch eine neuzeitliche Kalkgrube gestört) stammt nur ein Keramikfragment: Das Randstück einer Schüssel mit plumpem, gerilltem Horizontalrand mit Innenabsatz (P17.2.2). Die Form kann in flavische bis trajanische Zeit datiert werden³³² und wurde als Kochgeschirr verwendet.³³³

4.3.2. Verfüllung der Grube 606

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 608

Zugeordnete Fundnummern: MV80253

Dat.: 2. Jh., vermutlich vor 180

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
2	PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und verdicktem Rand (Sü2.2)	70/80-180/200	Taf. 1, 2
3	Teller mit eingebogenem Rand	50-180	Taf. 1, 3
4	Krug/Kanne mit Wulsthenkel (P32/33)	1. bis 3. Jh.	Taf. 1, 4
5	Topf mit verflachtem, ausgebogenem Dreiecksrand und Innenkehlung (P8.4)	2. bis frühes 3. Jh.	Taf. 1, 5

³³² Petznek 1998, 244. 249.

³³³ Petznek 1998, 240. Die Brandspuren am Gefäßrand belegen, dass diese Schüssel auch tatsächlich zum Kochen verwendet wurde, bevor sie zerstört wurde und in den archäologischen Kontext gelangte.

6	Topf mit flachem Dreiecksrand und Innenkehlung (P8.4)	2. Jh.	Taf. 1, 6
7	Deckel mit rundem Rand (P26)	50-200	Taf. 1, 7

Der Großteil des näher datierbaren Fundmaterials weist ins 2. Jh., wohl noch auf einen Zeithorizont vor den Markomannenkriegen. Der Topf Kat. 6 mit verflachtem, ausgebogenem Dreiecksrand und Innenkehlung kann wohl der Variante P8.4 („feiner, linsenförmig verdickter Rand“) zugewiesen werden. Diese Variante kommt im 2. Jh. vor und läuft wahrscheinlich in severischer Zeit aus, wobei der chronologische Schwerpunkt eindeutig vor dem Ende der Markomannenkriege liegt.³³⁴ Der Kontext kann also grob ins 2. Jh. gesetzt werden, wobei eine Datierung vor 180 wahrscheinlich ist.

4.3.3. Ältere Verfüllungen der Grube 607

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 746, 747, 750, 753-756

Zugeordnete Fundnummern: MV80267, 80269 (ohne Keramik), 80270

Dat.: ab dem frühen 2. Jh.

SE 753 (MV80270)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
8	Topf mit kolbenartig verdicktem, stark eingebogenem Rand	2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.	Taf. 1, 8

SE 746 (MV80267)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
9	Teller Drag.18/31 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 1, 9
10	Deckel mit rundem Rand (P26)	50-200	Taf. 1, 10
11	Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz (P28)	60-200	Taf. 1, 11

Das Wandfragment eines Terra Sigillata-Tellers aus Lezoux liefert einen terminus post quem ab dem frühen 2. Jh., die restlichen Fundstücke sind feinchronologisch nicht verwertbar.

Für den Topf mit kolbenartig verdicktem, stark eingebogenem Rand Kat. 8 sind dem Verfasser keine Parallelen aus der näheren Umgebung bekannt. Die nächsten vergleichbaren Formen finden sich in Mautern.³³⁵ Häufig kommen solche „Töpfe mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand“ als Urnen im Gräberfeld von Regensburg vor.³³⁶ Diese Töpfe sind in Rätien sowohl in Siedlungskontexten als auch in Gräberfeldern weit verbreitet und werden dort in das 2. Jh und die erste Hälfte des 3. Jh. datiert.³³⁷

4.3.4. Jüngere Verfüllungen der Grube 607

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 736, 609, 737, 738, 740.

³³⁴ Petznek 1998, 216f. Typisch für diese Variante ist der stark nach außen gebogene Rand und der Deckelfalz innen am Rand. Die älteren Varianten P8.1-3 besitzen hingegen noch größere, dreieckiger geformte Ränder, die weniger ausladend sind. Die jüngere Variante P8.5 weist schon stärker nach oben gezogene Ränder mit einer starken Innenkehlung („Wulst mit Rille“) und einen markanten Umbruch unterhalb des Randes auf, durch den das Profil teilweise bereits „eingeschnürt“ wirkt.

³³⁵ Groh - Sedlmayer 2006, 364f.: „Topf mit eingebogenem, gegliedertem Rand“. Im Detail weicht die Randgestaltung der mauterner Exemplare aber vom hier vorliegenden Gefäß ab.

³³⁶ Schnurbein 1977, 44-46.

³³⁷ Schnurbein 1977, 45f.

Zugeordnete Fundnummern: MV80209, 80254, 80250, 80258, 80261 (ohne Keramik), 80266
 Dat.: 135-170/180

SE 740 (MV80266)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
12	PGW - Schüssel mit Wandung mit Wandleiste und geradem Rand (Sü6.1)	110/120-250/270	Taf. 1, 12

SE 738 (MV80258)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
13	Topf mit flachem Dreiecksrand und leichter Innenkehlung (P8.2)	100-170 / 2. Jh.	Taf. 2, 13
14	Topf mit Dreiecksrand und feinen Halsrillen (P6.2)	120-200	Taf. 2, 14
15	Knickwandschüssel mit Horizontalrand	2. Hälfte 1. Jh. bis 2. Jh.	Taf. 2, 15
16	Knickwandschüssel mit Horizontalrand	2. Hälfte 1. Jh. bis 2. Jh.	Taf. 2, 16
17	Knickwandschüssel mit Horizontalrand	2. Hälfte 1. Jh. bis 2. Jh.	Taf. 2, 17

SE 609 (MV80209, MV80254)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
18	TS - Schüssel Drag.37 (Banassac)	Ende 1. Jh. bis 120/150	Taf. 2, 18
19	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 2, 19
20	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 2, 20
21	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 2, 21
22	PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 2, 22
23	PGW - halbkugelige Schüssel (Sü5.0)	Ende 1./Anfang 2. bis Mitte 3. Jh.	Taf. 2, 23
24	PGW - mittlerer Standring mit gerundetem Wandansatz (Str2.1a)	110/120-180/200	Taf. 2, 24
25	PGW - Becher?	1. bis 3. Jh.	Taf. 2, 25
26	PGW - Deckel	1. bis 3. Jh.	Taf. 2, 26
27	Krug mit einfach profiliertem Trichterrand	50-180	Taf. 3, 27
28	Krug mit einfach profiliertem Trichterrand	50-180	Taf. 3, 28
29	Krug mit einfach profiliertem Trichterrand	50-180	Taf. 3, 29
30	Krug?	n.b.	Taf. 3, 30
31	Räucherschale?	50-300	Taf. 3, 31

32	Opferschälchen	180-230	Taf. 3, 32
33	Teller mit eingebogenem Rand	50-180	Taf. 3, 33
34	Teller?	120-300?	Taf. 3, 34
35	Topf mit dreieckig verdicktem Rand	flavisch-trajanisch	Taf. 3, 35
36	Topf mit ausgebogenem kantig unterschnittenem Rand	2. Jh.	Taf. 3, 36
37	Schüssel mit S-förmigem Profil; flacher, ausladender Dreiecksrand mit leichter Innenkehlung	1. Hälfte 2. Jh.	Taf. 3, 37
38	Topf?	n.b.	Taf. 3, 38
39	Topf?	n.b.	Taf. 3, 39
40	Töpfchen/Becher mit S-förmigem Rand und vielen feinen Halsrillen (P7.4-5)	100-180	Taf. 3, 40
41	Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz (P28)	50-200	Taf. 3, 41

SE 736 (MV80250)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
42	TS - Schüssel Drag.37 (Banassac)	Ende 1. Jh. bis 120/150	Taf. 3, 42
43	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 3, 43
44	TS - Becher Drag.33 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 4, 44
45	TS - Teller Drag.18/31 (Banassac)	Ende 1. Jh. bis 120/150	Taf. 3, 45
46	TS - Imitation Drag.18/31	n.b.	Taf. 3, 46
47	TS - Imitation	n.b.	Taf. 3, 47
48	Becher/Töpfchen	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 4, 48
49	Krug mit einfach profiliertem Trichterrand	50-180	Taf. 4, 49
50	Krug mit einfach profiliertem Trichterrand	50-180	Taf. 4, 50
51	Krug	n.b.	Taf. 4, 51
52	Reibschüssel	50-300	Taf. 4, 52
53	Opferschälchen	180-230	Taf. 4, 53
54	Deckel mit rundem Rand (P26)	50-200	Taf. 4, 54
55	Topf mit Dreiecksrand und Innenabsatz (P8.2)	100-170 / 2. Jh.	Taf. 4, 55
56	Schüssel mit Horizontalrand (P17)	80-180/190	Taf. 4, 56
57	Deckel mit rundem Rand (P26)	50-200	Taf. 4, 57

Häufige Anpassungen belegen, dass zumindest die oberen Verfüllschichten der Grube gleichzeitig oder zumindest sehr zeitnah entstanden sind. Mehrmals treten Anpassungen mit der darüberliegenden, etwas in die Grube eingesunkenen Planierschicht 702 auf. Deren Fundmaterial unterscheidet sich jedoch in Zusammensetzung und Datierung von den Grubenverfüllungen und

wird daher separat behandelt. Weiters gibt es wenige Anpassungen mit anderen stratigraphisch eindeutig jüngeren Schichten und sehr wahrscheinlich sind auch einige der Terra Sigillata-Fragmente in der Vegetationsschicht 676 den Gefäßen aus der Grubenverfüllung zuzurechnen (Kat. 207 und 209). Daraus ergibt sich, dass es sich bei den vorliegenden Verfüllschichten um keinen geschlossenen Kontext handelt. In den Grubenverfüllungen wurde eine schlecht erhaltene Neugeborenenbestattung aufgefunden. Der Verfasser argumentiert, dass sie tatsächlich nicht „in“ der Grube sondern in der Verlängerung des Umfassungsgrabens des Grabbaus lag, die während der Grabung nicht erkannt wurde.³³⁸ Das bedeutet, dass ein Teil des Fundmaterials, das hier den Grubenverfüllungen zugeordnet wird, aus einem späteren Kontext stammen könnte.

Mindestens drei Schüsseln Drag. 37 stammen aus den Grubenverfüllungen, davon eine aus Banassac (Kat. 18 und 42), wobei der stark verschliffene Reliefdekor nicht näher bestimmt werden konnte. Die beiden anderen Schüsseln stammen aus Lezoux. Kat. 21 mit Metopeneinteilung gehört wahrscheinlich zum selben Gefäß wie Kat. 178, das eine bekleidete, stehende Figur zeigt, die zu einem Motiv ergänzt werden kann, das von Töpfern der 1. Hälfte des 2. Jh. verwendet wird.³³⁹ Kat. 43 gehört wohl zum selben Gefäß wie Kat. 100 und 101 aus der Planierung oberhalb der Grubenverfüllungen und Kat. 207 aus der obersten römischen Planierschicht. Zusammen lassen sie sich zu einer Schüssel mit Blatt- und Rankendekor ergänzen, die dem Töpfer Cinnamus zugeordnet werden kann, der zwischen ca. 135 und 170 produzierte.³⁴⁰ Kat. 20 mit einem Eierstab, der nicht näher bestimmt werden konnte, und Kat. 19 sind wohl beide einer dieser Schüsseln zuzuordnen. Weiters stammen noch ein Becher Drag. 33 aus Lezoux (Kat. 44) und ein Teller Drag. 18/31 aus Banassac (Kat. 45) aus der Verfüllung. Ebenfalls kommt mindestens eine Imitation der Form Drag. 18/31 vor (Kat. 46).

Bei der pannonischen Glanztonware kommen neben den beliebten Ring- (Kat. 12) und Rundwandschüsseln (Kat. 22) – zu einer davon wird auch das Bodenfragment mit radialem Ratterdekor Kat. 24 gehören – auch eine oxidierend gebrannte halbkugelige Schüssel Sü5.0 (Kat. 23), ein Deckel (Kat. 26) und ein nicht definierter Bechertyp (Kat. 25) vor.

Bei der oxidierend gebrannten Keramik herrschen Krüge mit mindestens fünf Exemplaren vor. Die besten Vergleichsstücke finden sich im Abhubhorizont vom Rennweg 16 (um 120 n. Ch.)³⁴¹ Bei einem Exemplar mit Kerbleiste unterhalb des ebenfalls mit Kerben verzierten Randes handelt es sich um ein Einzelstück (Kat. 27). Der einzige Beleg für eine Reibschüssel in Form eines sehr schlecht erhaltenen Randfragments (Kat. 52) im gesamten Befund stammt ebenfalls aus den Grubenverfüllungen. Jeweils einmal sind ein oxidierend gebranntes Töpfchen bzw. Becher (Kat. 48), eine Räucherschale mit Wellenband (Kat. 31)³⁴² und ein Teller mit eingebogenem Rand (Kat. 33) vertreten. Dieser Teller ist im vorliegenden Material eines der wenigen feinen, oxidierend gebrannten Exemplare des Typs, und etwa zur Hälfte oder zu einem Drittel erhalten. Er ist innen vollständig und außen in den oberen beiden Gefäßdritteln mit einem streifigen Überzug versehen, der den Auftrag mit dem Pinsel noch gut erkennen lässt. Während der Überzug innen dicker aufgetragen ist, und daher dunkler erscheint, ist er außen dünner aufgetragen und teilweise kaum von der tongrundigen Oberfläche zu unterscheiden. Ein weiteres Bodenfragment (Kat. 34), das innen mit einem matt glänzenden, orangen Überzug versehen ist, stammt wohl auch von einem Teller und ist möglicherweise als eine der Formen mit ausgebogenem Rand zu ergänzen, die in Carnuntum erstmals ab 120 auftreten und besonders nach 180 häufig vorkommen.³⁴³ Ein nahezu vollständig erhaltenes Opferschälchen (Kat. 53) ist zusammen mit dem in der Nähe gefundenen

338 siehe S. 22.

339 „femme avec echarpe“, siehe Stanfield – Simpson 1990, 99-104, Taf. 48, 576; 89, 14.

340 Stanfield – Simpson 1990, 310.

341 Mosser 2008, 187; vgl. S. 48, Abb. 23.

342 Bemerkenswert ist, dass die zwei besten Vergleichsstücke aus Vindobona aus dem Abhubhorizont vom Rennweg 16 stammen (MV33210/130; MV33313/1144), einem Siedlungskontext, der um 120 n. Chr. datiert werden kann.

343 Gassner 1990, 147; vgl. den Boden von Gassner 1990, Taf. 5, 13.

silbernen Lunulaanhänger (S. 23, Abb. 13) wohl als Beigabe der Neugeborenenbestattung anzusprechen. Ein zweites, stark fragmentiertes Opferschälchen (Kat. 32) könnte eher der Verlängerung des Umfassungsgrabens zugerechnet werden und fand wohl Verwendung im Totenkult, bevor es zerschlagen und entsorgt wurde.

Bei der reduzierend gebrannten Gebrauchs- und Küchenkeramik herrscht ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Töpfen und Schüsseln (jeweils 5 Exemplare). Während Kat. 35 eine frühe, dreieckig verdickte Randform aufweist, die typisch für das frühe 2. Jh. ist,³⁴⁴ zeigen die anderen Fragmente bereits entwickeltere Dreiecksränder, die flacher ausgebildet sind und zum Teil eine deutlichere Innenkehlung aufweisen (z.B. Kat. 13-14 und 55). Diese Formen laufen mit den Markomannenkriegen aus.³⁴⁵ Kat. 36 mit kantig, ausgebogenem, unterschrittenem Rand stellt ein Importstück dar.³⁴⁶ Es findet gute Parallelen in Favianis/Mautern und kann ins 2. Jh. gesetzt werden.³⁴⁷ Kat. 40 ist aufgrund seiner Größe als Töpfchen oder Becher anzusprechen. Mit dem ausgebogenen Trichterrand und den feinen Halsrillen entspricht es dem Typ P7.4-5. Die Form läuft ebenfalls mit den Markomannenkriegen aus.³⁴⁸ Das Stück findet gute Parallelen in Vindobona.³⁴⁹

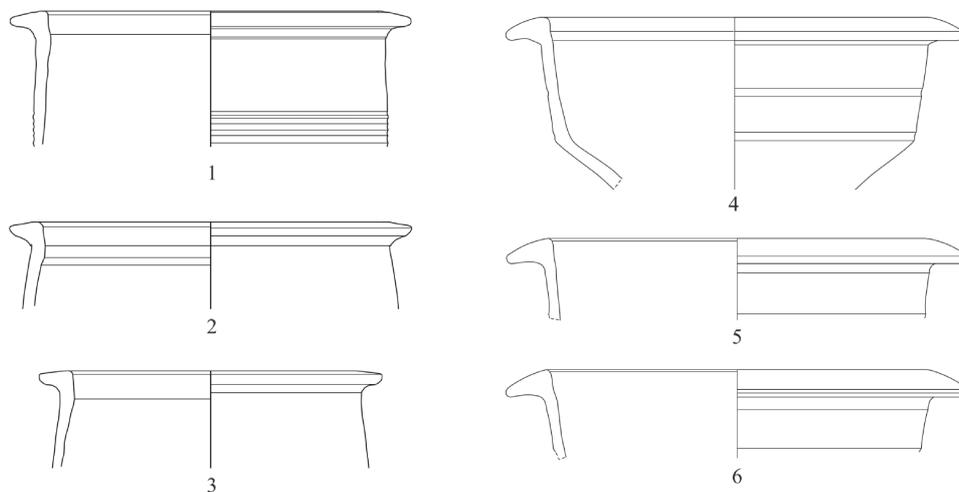


Abb. 29: Knickwandschüsseln aus der Grubenverfüllung (Nr. 1-3) und aus der Keller-Verfüllung vom Rennweg 16 (Nr.4-6). (M. 1:3)

Drei sehr ähnliche Knickwandschüsseln (Kat. 15-17) mit kurzem, ungerilltem Horizontalrand finden Entsprechungen in der Kellerverfüllung vom Rennweg 16,³⁵⁰ deren Sigillata-Spektrum von hadrianischer Zeit bis zu den Markomannenkriegen reicht (Abb. 29).³⁵¹ Eine weitere Horizontalrandschüssel (Kat. 56) ist nur noch so gering erhalten, dass keine weiteren Aussagen möglich sind. Die Schüssel mit S-förmigem Profil Kat. 37 weist einen Rand auf, der sich gut mit den verflachten Dreiecksrändern der Töpfe aus diesem Kontext vergleichen lässt. Der Hals hat noch feine Rillen, die Innenkehlung und Einziehung im Halsbereich sind noch relativ schwach ausgebildet. Diese Charakteristika lassen sich gut mit der Datierung des Typs P15.2 ins die erste Hälfte des 2. Jh. in Einklang bringen.³⁵² Die Datierung des vorliegenden Kontextes sowie

344 Kronberger 1997, 82-84.

345 Petznek 1998, 223; Kronberger 1997, 96.

346 vgl. S. 49f.

347 Groh – Sedlmayer 2002, Taf. 5, 74; Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 41, 972/34; 255, 3524/1; 286, 3031/10.

348 Petznek 1998, 211-213.

349 HG 13, Verf. O IN 90/9a+10 G25; RW 16, Abhubhorizont, MV33298/17.

350 RW 16, Kellerverfüllung, MV33169/1496. 2087-2088. 2091. 1282.

351 Mosser 2008, 188.

352 Petznek 1998, 236f.

Vergleichsbeispiele aus dem Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum³⁵³ – sofern man nicht von Altstücken ausgeht – legen aber die Vermutung nahe, dass solche Schüsseln analog zu den entsprechenden Topfrändern eine Laufzeit noch bis ins 3. Viertel des 2. Jh. haben. Zuletzt sind drei grobe Deckel zu nennen, von denen einer (Kat. 54) wohl nicht lokal erzeugt wurde.³⁵⁴

Auffällig an der Zusammensetzung des Fundmaterials ist der vergleichsweise hohe Anteil von Schüsseln Drag. 37 und das Fehlen von Produkten aus Rheinzabern, während alle Fragmente aus Banassac wohl diesem Kontext zugeordnet werden können. Zudem kommen im Vergleich zu den restlichen Kontexten überproportional viele Krüge und reduzierend gebrannte Schüsseln vor. Die Knickwandschüsseln mit Horizontalrand wurden als Kochgeschirr verwendet³⁵⁵ Eine solche Verwendung lässt sich aufgrund der vorhandenen Brandspuren auch für die Schüssel mit S-förmigem Profil Kat. 37 und die Töpfe Kat. 12, 14 und 36 wahrscheinlich machen. Auch Reibschüsseln fanden in der Küche Verwendung.

Auffällig ist weiterhin, dass nur feine, oxidierend gebrannte Teller mit Überzug und keine groben Vertreter, die in den restlichen Kontexten häufig sind, vorkommen. Bis auf die dem dislozierten Neugebogenskelett bzw. eigentlich dem Umfassungsgraben zuzuordnenden Opferschälchen fehlt Keramikmaterial mit eindeutig sepulkralem Bezug. Die Zusammensetzung des Fundmaterials mit einem hohen Anteil an Schüsseln Drag. 37³⁵⁶ und Kochgeschirr sowie das Vorhandensein eines Reibschüsselfragments und die hohe Zerscherbtheit der Funde sprechen dafür, dass es sich um Siedlungsabfall handelt.

Der relativ hohe Anteil von Terra Sigillata aus Banassac, die Schüssel des Cinnamus aus Lezoux und das Fehlen von Produkten aus Rheinzabern grenzen die Datierung auf einen Zeitraum von ca. 135 bis zu den Markomannenkriegen ein. Dem entsprechen auch die Formen der oxidierend und reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik, die ebenfalls vor die Markomannenkriege zu setzen sind.

4.3.5. Befunde unterhalb des Grabbaus

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 741, 742, 745

Zugeordnete Fundnummern: MV80263, 80264

Dat.: ab dem frühen 2. Jh. (Planierung) / spätes 2. Jh.? (Verfüllung)

SE 741 (MV80264)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
58	TS (Lezoux)	110/120-170/180	ohne Abb.

SE 742 (MV80263)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
59	TS – Teller Drag.18/31 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 4, 59
60	Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 4, 60
61	Schüssel mit straffer Wandung mit Wandleiste und	110/120-250/270	Taf. 4, 61

353 Ertel u. a. 1999, Taf. 36, Grab 60, 3; 49, Grab 92, 1.

354 vgl. S. 49f.

355 Petznek 1998, 240.

356 vgl. S. 35.

	geradem Rand (Sü6b.1)		
62	Schüssel mit straffer Wandung mit Wandleiste (Sü6b.0)	110/120-250/270	Taf. 4, 62
63	Becher	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 4, 63
64	Krug mit einfach profiliertem Trichterrand	50-180	Taf. 4, 64
65	Krug	n.b.	Taf. 4, 65
66	Teller mit etwas eingebogenem Rand (P21.3)	180-230	Taf. 4, 66
67	Topf mit dreieckig verdicktem Rand	3. Viertel 1. Jh. bis 1. Hälfte 2. Jh.	Taf. 4, 67
68	Deckel mit rundem Rand (P26)	50-200	Taf. 4, 68

Während die schottrige Planierschicht 745 keinerlei Keramik aufwies, stammt aus der darüberliegenden, mit weißer Asche durchsetzten Planierung neben einigen nicht näher bestimmbar Wandfragmenten der Gebrauchskeramik auch ein Terra Sigillata-Wandstück aus Lezoux (Kat. 58), was einen *terminus post quem* für die Planierung ab dem frühen 2. Jh. ergibt.³⁵⁷

Bei weitem am fundreichsten ist SE 742: Der Boden eines Tellers Drag. 18/31 aus Lezoux (Kat. 59) weist ebenso auf eine Datierung ins 2. Jh. wie die drei Fragmente der pannonischen Glanztonware (eine Schüssel Typ 2.1 (Kat. 60) und zwei Schüsseln Typ 6b (Kat. 61-62), wobei letztere Form noch bis in die erste Hälfte des 3. Jh. weiterläuft).³⁵⁸ Ein oxidierend gebrannter Krug (Kat. 64) mit einfach profiliertem Trichterrand findet eine Parallele aus dem Abhubhorizont vom Rennweg 16 (um 120).³⁵⁹

Bei der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik kann ein Topf mit T-förmigem Rand Typ P6.6 (Kat. 67) noch in die Zeit von der 2. Hälfte des 1. Jh. bis zur 1. Hälfte des 2. Jh. datiert werden,³⁶⁰ während der Teller mit etwas eingebogenem Rand Kat. 66 schon ins späte 2. Jh. weist.³⁶¹ Es wird daher eine Datierung ins späte 2. Jh. vorgeschlagen, wobei der Großteil der Keramik aber einer etwas früheren Zeitstellung angehört.

4.3.6. Humose Vegetationsschicht 703

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 703, 726, 727

Zugeordnete Fundnummern: MV80241 (ohne Keramik), 80243, 80247, 80248, 80252, 80260 (ohne Keramik)

Dat.: 180-200?

SE 726 (MV80248)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
69	TS – Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 5, 69

SE 727 (MV80247)

357 Weber-Hiden 1996, 25.

358 Adler-Wöfl 2004, 46f.

359 RW 16, Abhubhorizont, MV33314/18.

360 Petznek 1998, 207.

361 Petznek 1998, 260. 263.

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
70	Vorratsgefäß mit Flachrand (P4)	180-300	Taf. 5, 70

SE 703 (MV80243, MV80252)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
71	TS - Becher Drag.40 (Rheinzabern)	2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.	Taf. 5, 71
72	TS - Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 5, 72
73	TS - Schüssel Drag.38 (Rheinzabern)	2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.	Taf. 5, 73
74	TS - Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 5, 74
75	TS - Teller Drag.31 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 5, 75
76	TS – Teller (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 5, 76
77	TS – Teller (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 5, 77
78	TS – Teller (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 5, 78
79	TS – Imitation Drag.33	n.b.	Taf. 5, 79
80	TS – Imitation Drag.18/31	n.b.	Taf. 5, 80
81	PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 5, 81
82	PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 5, 82
83	PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 5, 83
84	Becher	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 5, 84
85	Becher	n.b.	Taf. 5, 85
86	Becher	n.b.	Taf. 5, 86
87	Firmalampe Loeschke IX oder X	2. bis 4. Jh.	Taf. 5, 87
88	Topf mit Horizontalrand	50-230	Taf. 5, 88
89	Teller mit eingebogenem Rand	50-180	Taf. 5, 89
90	Deckel mit rundem Rand (P26)	50-200	Taf. 5, 90
91	Teller mit eingebogenem Rand (P21.5)	Ende 3. Jh.	Taf. 5, 91
92	Teller mit eingebogenem Rand (P21.3-4)	180-230	Taf. 6, 92
93	Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz (P28)	40-200	Taf. 6, 93
94	Töpfchen/Becher mit Trichterrand (P7.2)	60-180	Taf. 6, 94
95	Deckelknuppe	n.b.	Taf. 6, 95
96	Vorratsgefäß	1. Jh. v. Ch. bis Frühmittelalter	Taf. 6, 96

97	Topf mit flachem Dreiecksrand und Innenabsatz (P8)	100-180/190	Taf. 6, 97
98	Krug? mit ausgebogenem, unterschrittenem Rand	Mittelalter	Taf. 6, 98
99	Kachel	Neuzeit	Taf. 6, 99

Das Vorhandensein geringer Mengen mittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik weist auf eine Störung dieser Schicht durch postdepositionale Prozesse (Pflügen). Sie war während der Grabung zudem kaum von den umliegenden (in der Regel jüngeren) Befunden zu unterscheiden, sodass Fundmaterial aus diesen hier zugeordnet sein kann. In diese Schicht wurden die römischen Grabbefunde gesetzt, doch ist sie für eine Datierung aufgrund der skizzierten Problematik wenig aussagekräftig.

An Sigillata kommen Gefäße aus Lezoux und Rheinzabern vor, allerdings keine reliefverzierten Stücke. Am häufigsten sind Teller Drag. 31, von denen ein Exemplar (Kat. 75) aus Lezoux und mindestens drei aus Rheinzabern stammen. Die restlichen Fragmente stammen alle aus Rheinzabern: eine Schüssel Drag. 38, mindestens ein Becher Drag. 33 und ein Becher Drag. 40. Jeweils einmal kommen Imitationen der Formen Drag. 18/31 und Drag. 33 vor.

Es sind insgesamt drei Rundwandschüsseln Sü2.1 der pannonischen Glanztonware vorhanden, wobei das Stück Kat. 81 oxidierend gebrannt und außen knapp unterhalb des Randes mit Ratterdekor verziert ist.³⁶²

Zwei feine, oxidierend gebrannte Bodenfragmente (Kat. 84 und 85) und ein feiner, reduzierend gebrannter Henkel (Kat. 86), lassen sich Bechern bzw. einer Tasse³⁶³ zuweisen. Ein Überzug ist nur bei Kat. 84 sichtbar. Der Boden ist knopfartig zu einer flachen, sehr starken Standfläche zusammengezogen.³⁶⁴ Er kann wohl einem Faltenbecher zugeordnet werden, während die anderen beiden Fragmente nicht näher eingeordnet werden können. Drei stark verbrannte Schulterfragmente stammen von einer Firmalampe (Kat. 87) mit zwei Knuppen.

Die feine oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik beschränkt sich auf einen Horizontalrandtopf (Kat. 88) und einen Teller mit eingebogenem Rand (Kat. 89). Dem gegenüber stehen zwei grobe Teller mit eingebogenem Rand, die beide stark verbrannt sind. Kat. 92 entspricht dem Typ P21.3 und kann zwischen 180 und 230 datiert werden, während Kat. 91 bereits eine spätere Variante (P21.5) mit stärker eingebogenem Rand darstellt, die im 3. und 4. Jh. vorkommt.³⁶⁵

Die reduzierend gebrannte Keramik ist durch einen Topf mit flachem Dreiecksrand und Innenabsatz (Kat. 97) vertreten, der ins 2. Jh. bis zu den Markomannenkriegen datiert werden kann.³⁶⁶ Zwei Vergleichsstücke aus der Kellerverfüllung vom Rennweg 16 (120-170/190) bestätigen diese Datierung.³⁶⁷ Weiters kommt ein feines Töpfchen bzw. Becher mit Trichterrand P7.2 vor, das schwerpunktmäßig in die 2. Hälfte des 1. und die 1. Hälfte des 2. Jh. fällt.³⁶⁸ Mehrere Fragmente (Kat. 70 und 96) können vermutlich einem einzigen Vorratsgefäß zugeordnet werden. Der Rand lässt sich wohl als Flachrand ergänzen, der analog zu den kleineren Töpfen mit Flachrand ins späte 2. und 3. Jh. gesetzt wird.³⁶⁹ Weiters kommen mindestens zwei Deckel (Kat. 93, grob oxidierend; Kat. 90 und 95, fein reduzierend) vor. Kat. 98 ist dem Mittelalter zuzuordnen;³⁷⁰ weiters enthielt der

362 vgl. S. 40.

363 als „Tasse“ wird ein Becher mit Henkel bezeichnet; vgl. Kunow u.a. 1986, 6.

364 vgl. Pavić 2007, 152, Taf. 5 (Fortsetzung), Kat.-Nr. 60; 157, Taf. 6, Kat.-Nr. 40.

365 Petznek 1998, 260-261. 263.

366 Petznek 1998, 217.

367 RW 16, Keller-Verfüllung, MV33169/672. 1157.

368 Petznek 1998, 210. 213.

369 Petznek 1998, 196.

370 Freundliche Mitteilung Kristina Adler-Wölfl und Michaeler Kronberger.

Kontext einige neuzeitliche Keramikfragmente,³⁷¹ darunter das Bruchstück einer grün glasierten Kachel (Kat. 99).³⁷²

Die Dominanz von rheinzaberner Sigillata, während Lezoux nur noch mit einem Gefäß vertreten ist, legt eine Datierung nach den Markomannenkriegen nahe. Nachdem Sigillata aus Westerndorf und Pfaffenhofen fehlt, wird die Enddatierung nicht allzu weit ins 3. Jh. hineinreichen. Die pannonische Glanztonware und die feine oxidierend gebrannte sowie der Großteil der reduzierend gebrannten Gebrauchskeramik – sofern näher datierbar – sind zeitlich etwas früher, noch vor den Markomannenkriegen anzusetzen. Die groben Teller mit eingebogenem Rand weisen auf eine Datierung ans Ende des 2. Jh. bzw. ins 3. oder 4. Jh., wobei das späteste „römische“ Stück Kat. 91 wahrscheinlich nicht als zum Kontext zugehörig betrachtet werden kann.³⁷³ Das große zeitliche Spektrum der Datierungen zeigt an, dass durch die Störung des Befundes Material verschiedener Kontexte und Zeitstellungen vermischt wurde. Am wahrscheinlichsten erscheint eine Datierung in die letzten beiden Jahrzehnte des 2. Jh.

4.3.7. Humose Vegetationsschicht 702

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 702

Zugeordnete Fundnummern: MV80242

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh.

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
100	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 6, 100
101	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 6, 101
102	TS - Becher Drag.33 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 6, 102
103	TS - Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 6, 103
104	TS - Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 6, 104
105	TS - Teller Drag.18/31 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 6, 105
106	TS - Teller Drag.18/31 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 6, 106
107	TS - Imitation Drag.32	ab der 2. Hälfte des 2. Jh.	Taf. 6, 107
108	PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 6, 108
109	PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 6, 109
110	Faltenbecher mit Karniesrand	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 7, 110
111	Töpfchen/Becher	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 7, 111
112	Becher	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 7, 112

371 MV80243/18-21.

372 Freundliche Mitteilung Ingeborg Gaisbauer.

373 Wahrscheinlich handelt es sich um dasselbe Gefäß wie Kat. 192 und stammt ebenso aus der Verfüllung des Umfangsgrabens, der teilweise während der Ausgrabung nicht von SE 703 getrennt werden konnte.

113	Becher	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 7, 113
114	Firmalampe Loeschke IX oder X	2. bis 4. Jh.	Taf. 7, 114
115	Gefäß mit Applik	2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.	Taf. 7, 115
116	Krug?	n.b.	Taf. 7, 116
117	Krug?	n.b.	Taf. 7, 117
118	Krug	n.b.	Taf. 7, 118
119	Topf mit Horizontalrand	50-230	Taf. 7, 119
120	Räucherschale	50-300	Taf. 7, 120
121	Opferschälchen?	180-300	Taf. 7, 121
122	Opferschälchen?	180-300	Taf. 7, 122
123	Schüssel?	n.b.	Taf. 7, 123
124	Teller	120-300	Taf. 7, 124
125	Krug/Kanne mit ausgebogenem, innen gekehltm Rand	130/140-250/260	Taf. 7, 125
126	Topf mit dreieckig verdicktem Rand	2. Jh.	Taf. 7, 126
127	Teller mit eingebogenem Rand (P21.1-2)	2. Jh.	Taf. 7, 127
128	Teller mit eingebogenem Rand (P21.3)	180-230	Taf. 7, 128
129	Topf mit Horizontalrand? (P11)	80-180	Taf. 7, 129
130	Topf mit auswärts gebogenem, eingesatteltem Rand?	2./3. Jh.	Taf. 7, 130
131	Töpfchen/Becher Trichterrand (P7)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis Anfang 3. Jh.	Taf. 7, 131
132	Deckel mit kantigem Rand (P25)	50-190	Taf. 7, 132
133	Schüssel mit ausladendem, dreieckig verdicktem Rand und Innenabsatz (P15.2)	1. Hälfte 2. Jh.	Taf. 8, 133
134	Topf mit flachem Dreiecksrand und Innenabsatz P8	100-180/190	Taf. 8, 134
135	Deckel mit rundem Rand (P26)	50-200	Taf. 8, 135
136	Deckelknuppe	n.b.	Taf. 8, 136

Das Stratum 702 beschränkt sich v. a. auf den Bereich um die Grube 607 und ist teilweise auch darin eingesunken. Es war während der Grabung schwierig von der umliegenden humosen Vegetationsschicht 703 abzugrenzen und ist vermutlich mit dieser gleichzusetzen. Es ist auch möglich, dass es sich bei einem Teil dieser Schicht eigentlich noch um den obersten Bereich der Grubenverfüllung handelt.

Es kommt Sigillata aus Banassac, Lezoux und Rheinzabern vor, wobei das Stück aus Banassac an die Schüssel Drag. 37 aus der Verfüllung der Grube 607 (Kat. 18) anpasst und auch die beiden reliefverzierten Fragmente aus Lezoux der Cinnamus-Schüssel aus der Grubenverfüllung zuzuordnen sind (Kat. 43). Damit bleiben für diesen Kontext mindestens zwei Teller Drag. 18/31 aus Lezoux (Kat. 105 und 106), mindestens ein Becher Drag. 33 aus Lezoux (Kat. 102) und

mindestens zwei Becher Drag. 33 aus Rheinzabern (Kat. 103 und 104). Bei Kat. 107 handelt es sich um eine Imitation eines Tellers Drag. 32.

Der Kontext enthält zwei Rundwandschüsseln Sü2.1 der pannonischen Glanztonware, die ihren zeitlichen Schwerpunkt vor den Markomannenkriegen haben.³⁷⁴ Bei Kat. 110 handelt es sich um einen reduzierend gebrannten Faltenbecher mit Karniesrand. Der Ansatz einer Falte hat sich erhalten, während der ursprüngliche Gießbewurf nur noch durch Fehlstellen am schlecht erhaltenen Überzug erkennbar ist. Die beiden feinen, reduzierend gebrannten Fragmente Kat. 112 und 113 gehörten ebenfalls zu Bechern, möglicherweise sogar zum selben Gefäß. Bemerkenswert ist der sehr kleine Durchmesser von Kat. 112 (3,4 cm), sodass man schon von einem Miniaturgefäß sprechen könnte.³⁷⁵ Das oxidierend gebrannte Töpfchen bzw. Becher Kat. 111 gehört wahrscheinlich zum selben Gefäß wie Kat. 48 aus der Verfüllung der Grube 607. Weiters ist ein einzelnes Fragment einer Firmalampe (Kat. 114) erhalten.

Eine Besonderheit stellt Kat. 115 dar, das eine Applik in Form eines Phallus trägt. Das Stück findet eine Parallele in der Herrengasse 13, wo ein Phallus auf einer Gesichtsurne angebracht ist.³⁷⁶

Bei der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik weisen eine Räucherschale (Kat. 120) und zwei Fragmente, die wohl von Opferschälchen stammen (Kat. 121 und 122) auf einen funeralen Kontext. Weiters kommen ein stark verbrannter Horizontalrandtopf (Kat. 119), zwei Krug(?)böden (Kat. 116 und 117) und ein Henkel (Kat. 118) vor. Das Bodenfragment Kat. 124 lässt sich wohl einem Teller mit ausgebogenem Rand zuordnen,³⁷⁷ während Kat. 123 mit glänzendem, gut erhaltenem Überzug und Rille innen am Boden wohl einer Schüsselform zuzuordnen ist. Bei Kat. 125 handelt es sich um einen Krug bzw. eine Kanne mit ausgebogenem, innen gekehltm Rand, die gute Parallelen in Mautern/Favianis findet³⁷⁸ und vielleicht von dort importiert wurde. Sie kann zwischen 130/140 und 250/260 datiert werden.³⁷⁹ Der Topf mit dreieckig verdicktem Rand Kat. 126 scheint dem Scherben nach ebenfalls nicht lokal hergestellt worden zu sein, die Form findet aber hingegen gute Parallelen in Vindobona und Carnuntum und kann ins 2. Jh. datiert werden.³⁸⁰ Zwei grobe Teller mit eingebogenem Rand können ebenfalls ins 2. Jh. (Kat. 127) bzw. zwischen 180 und 230 (Kat. 128) datiert werden.

Die reduzierend gebrannte Keramik setzt sich relativ heterogen zusammen: Kat. 129 wird als Topf mit Horizontalrand angesprochen. Diese Randform ist natürlich bei Schüsseln wesentlich geläufiger, doch gibt es auch Belege für ihr Auftreten bei Töpfen.³⁸¹ Gegen eine Schüssel sprechen die raue Oberfläche³⁸² und der feine Scherben, der hingegen für Töpfe mit horizontalem Flachrand P12 belegt ist, die ebenfalls zum Kochen verwendet wurden und die Horizontalrandschüsseln, die mit den Markomannenkriegen auslaufen, ersetzen.³⁸³ Der Topf mit Horizontalrand lässt sich diesem Typ jedoch nicht zuordnen sondern konstatiert einen eigenständigen Typ (P11), dessen Datierungsrahmen mit dem der Schüsseln mit Horizontalrand parallelisiert wird und der daher noch einem Zeithorizont vor dem Ende der Markomannenkriege zuzurechnen ist.³⁸⁴ Hingegen besitzt die Schüssel Kat. 133 einen flachen, ausladenden Dreiecksrand, wie man ihn von Töpfen kennt. Sie

374 Adler-Wölfl 2004, 40.

375 vgl. S. 41f.

376 HG 13, Verf. T, IN 100/1. Eine detaillierte Betrachtung des Stücks erfolgt auf S. 41f.

377 vgl. Gassner 1990, Taf. 5, 13.

378 Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 254, 3040/8. 10.

379 Groh - Sedlmayer 2006, 315: Krug (oder Kanne) mit ausgebogenem, innen gekehltm Rand (Var. 2).

380 Kronberger 1997, 107, Taf. 3, 25; Czeika u. a. 1999, 101, Taf. 3, 43; Ehrenhöfer - Pichler 2001, 290, Taf. 2.1.

381 Grünwald 1983, Taf. 59, 27.

382 Normalerweise wurden Horizontalrandschüsseln in lederhartem Zustand mit einem nassen Tuch nachbearbeitet, woraus eine glatte Oberfläche resultierte (vgl. Petznek 1998, 241). Zu Horizontalrandschüsseln mit rauer Oberfläche, aber anderer Randgestaltung, vgl. Bauer 1998, 47. 52, Abb. 19, 8-9.

383 Petznek 1998, 223. 239.

384 Petznek 1998, 223. 226.

findet eine Parallele im Abhubhorizont vom Rennweg 16³⁸⁵ und kann in die erste Hälfte des 2. Jh. datiert werden.³⁸⁶ Noch vor die Markomannenkriege kann auch der Topf mit flachem Dreiecksrand und Innenabsatz Kat. 134 datiert werden.

Das sehr schlecht erhaltene Randstück Kat. 130 kann wahrscheinlich als Topf mit auswärts gebogenem, eingesatteltem Rand angesprochen werden und findet oxidierend gebrannte Vergleichsstücke in Zeiselmauer.³⁸⁷ Diese Topfform ist im pannonischen Raum eher selten und kommt v. a. in Noricum und Rätien vor.³⁸⁸ Eine genauere Datierung des Stücks scheint nicht möglich, es kann nur schwerpunktmäßig ins 2. oder 3. Jh. gesetzt werden.³⁸⁹

Das Töpfchen bzw. der Becher mit Trichterrand Kat. 131 weist einen feinen, hart gebrannten Scherben und eine glatte Oberfläche auf. Diese Merkmale stehen in der Tradition der latènezeitlichen Keramikproduktion.³⁹⁰ Es kommen im Befund weiters drei Deckel vor.

Das ausgeglichene Verhältnis zwischen Lezoux und Rheinzabern legt eine Datierung noch vor die Markomannenkriege, ins 3. Viertel des 2. Jh. nahe. Diese Datierung fällt mit der der pannonischen Glanztonware und der meisten Gebrauchskeramik zusammen, während der Teller mit eingebogenem Rand Kat. 128 wohl etwas später angesetzt werden muss. Da Formen, die eindeutig dem 3. Jh. zuzuordnen sind, fehlen, wird eine Datierung die 2. Hälfte des 2. Jh. vorgeschlagen.

4.3.8. bustum

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 610, 705, 710

Zugeordnete Fundnummern: MV80228, 80230, 80236, 80239

Dat.: ab 140/150

SE 380 (MV80239)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
137	Firmalampe Loeschke IX oder X	2. bis 4. Jh.	Taf. 8, 137

SE 610 (MV80236)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
138	PGW - Schüssel mit straffer Wandung und mit Wandleiste (Sü6b.0)	120-300	Taf. 8, 138

SE 710 (MV80230)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
139	Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 8, 139
140	Firmalampe LoeschkeXa-b	2. bis 4. Jh.	Taf. 8, 140
141	Firmalampe LoeschkeXb	2. bis 4. Jh.	Taf. 8, 141
142	Schüssel?	n.b.	Taf. 8, 142

385 RW 16, Abhubhorizont, MV33287, 193.

386 Petznek 1998, 236f.

387 Muschal 1995, Taf. 75, 1-2

388 Muschal 1995, 176.

389 Muschal 1995, 178.

390 Freundliche Mitteilung Ursula Eisenmenger; vgl. Ehrenhöfer - Pichler 2001, 283 zu den Charakteristika der scheibengedrehten latènezeitlichen Keramik aus Vindobona.

SE 705 (MV80228)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
143	Teller mit eingebogenem Rand (P21)	2. bis 4. Jh.	Taf. 8, 143

In der Verfüllung des *bustum* kamen zwei vollständige Firmalampen Loeschke X zum Vorschein (Kat. 140 und 141). Innerhalb des Grabes wurde direkt an der Oberkante des Lößes der hintere Teil einer weiteren Firmalampe (Kat. 137) gefunden. Auch diese kann wohl zu den Beigaben gerechnet werden. Die Beigabe von mehreren Lampen in ein Grab findet z.B. Parallelen in Vindobona selbst,³⁹¹ im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum³⁹² und im westlichen Gräberfeld der *canabae* von Aquincum.³⁹³

Weiters wurde ein stark verbranntes Randfragment eines Tellers Drag. 31 aus Rheinzabern (Kat. 139) gefunden. Die Brandspuren könnten darauf hinweisen, dass das Stück auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurde und somit noch zu den Beigaben zu zählen ist.³⁹⁴ Jedenfalls gibt das Fragment einen *terminus post quem* um die Mitte des 2. Jh. für die Anlage des Grabes.³⁹⁵

Das Wandfragment einer PGW- Ringschüssel Sü6b.0 (Kat. 138) und zwei Bodenfragmente eines groben, oxidierend gebrannten Tellers (Kat. 143) sind wohl dem Füllmaterial des Grabes zuzuordnen und können keine weiteren Anhaltspunkte für eine nähere Datierung des Grabes liefern.

4.3.9. Planierung innerhalb des Grabbaus und darin eingetieft Gräber

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 714-716, 728

Zugeordnete Fundnummern: MV80231, 80234, 80235, 80238 (alle ohne Keramik), 80246

Dat.: nach 140/150

SE 728 (MV80246)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
144	TS - Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 8, 144
145	TS - Teller Drag.18? (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 8, 145
146	Räucherschale	50-300	Taf. 8, 146
147	Räucherschale	50-300	Taf. 8, 147

SE 714 (MV80238)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
148	TS - Gefäß (Rheinzabern)	140/150-260/270	ohne Abb.

Aus der mit Leichenbrand durchmischten Verfüllung Brandgrabes 714 stammt neben einigen insignifikanten Fragmenten auch das Wandstück eines Terra Sigillata-Gefäßes aus Rheinzabern (Kat. 148). Egal ob es sich dabei um Füllmaterial oder Beigabe handelt, liefert dieses Fragment einen *terminus post quem* um die Mitte des 2. Jh. für die Anlage des Grabes.

391 Müller 2005, 216f. - Grab 14 mit fünf Lampen, von denen eine am Rand des *bustum* stehend aufgefunden wurde.

392 Ertel u. a. 1999, 147, Grab 61.

393 Topál 1993, 53f., Grab 127; Topál 2003, 75-77, Grab 17 (mit fünf beigegebenen Lampen).

394 Ertel u. a. 1999, 83 rechnen bei Brandgräbern neben ganz oder zum größten Teil erhaltenen Gefäßen auch verbrannte Gefäßfragmente zu den Beigaben.

395 Zum Beginn der Sigillata-Produktion von Rheinzabern siehe Bernhard 1981, 87.

Aus der Planierung, in die die Gräber eingetieft waren, stammen ein Teller aus Lezoux (Kat. 145) und ein Becher Drag. 33 aus Rheinzabern, der die Datierung des Brandgrabes bestätigt. Die zwei Räucherschalen Kat. 146 und 147 können den Befund chronologisch nicht näher eingrenzen.

4.3.10. Verfüllung in Zusammenhang mit dem Grabbau

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 725

Zugeordnete Fundnummern: MV80245

Dat.: 1. bis 3. Jh.

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
149	Räucherschale	50-300	Taf. 9, 149
150	Deckel mit rundem Rand	50-200	Taf. 9, 150

Das Fragment einer Räucherschale und ein oxidierender Deckel sind die einzigen diagnostischen Funde und erlauben keine nähere Datierung.

4.3.11. Planierung in Zusammenhang mit dem Grabbau

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 701

Zugeordnete Fundnummern: MV80232

Dat.: nach 140/150

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
151	TS – Schüssel Drag. 37 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 9, 151
152	Topf mit Horizontalrand	50-230	Taf. 9, 152

Das Fragment einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern, deren Reliefdekor aber nicht bestimmt werden kann, liefert einen *terminus post quem* um die Mitte des 2. Jh.; das Fragment eines oxidierend gebrannten Horizontalrandtopfes kann die Datierung nicht näher eingrenzen.

4.3.12. Fundamentausrissverfüllungen des Grabbaus

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 675, 720, 724, 731

Zugeordnete Fundnummern: MV80223 (ohne Keramik), 80233, 80240

Dat.: 180-200

SE 720 (MV80240)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
153	(Firma?)Lampe	2. bis 4. Jh.	Taf. 9, 153
154	Krug?	n.b.	Taf. 9, 154
155	Kragenschale	120-300	Taf. 9, 155
156	Topf	n.b.	Taf. 9, 156

SE 675 (MV80233)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
157	TS - Schüssel Drag.37 (Rheinzabern)	3. Viertel 2. Jh.	Taf. 9, 157
158	TS- Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 9, 158
159	TS- Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 9, 159
160	TS- Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 9, 160
161	TS- Teller Drag.32 (Lezoux)	2. Hälfte 2. Jh.	Taf. 9, 161
162	Räucherschale	50-300	Taf. 9, 162
163	Opferschälchen?	50-300	Taf. 9, 163
164	Schüssel mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz (P18.1)	2. Hälfte 2. - frühes 3. Jh.	Taf. 10, 164
165	Teller mit eingebogenem Rand (P21.1-2)	2. Jh.	Taf. 10, 165
166	Teller mit eingebogenem Rand (P21.1-2)	2. Jh.	Taf. 10, 166
167	Teller mit eingebogenem Rand (P21.1-2)	2. Jh.	Taf. 10, 167
168	Teller mit eingebogenem Rand (P21.3)	180-230	Taf. 10, 168
169	Teller mit eingebogenem Rand (P21.3)	180-230	Taf. 10, 169
170	Teller mit eingebogenem Rand (P21)	100-400	Taf. 10, 170

Das Fundament des Grabbaus wurde noch in der Antike ausgerissen und verfüllt. Diese Verfüllung gibt daher einen *terminus post quem* für die Auflassung und Beraubung des Grabbaus. Anpassungen zwischen beiden Verfüllschichten belegen, dass die Verfüllung zeitgleich oder zeitnah passierte.

Ein reliefverziertes Fragment einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern (Kat. 157) kann dem Töpfer Firmus I (Bernhard-Gruppe Ia) und somit einem Zeithorizont im 3. Viertel des 2. Jh. zugeordnet werden.³⁹⁶ Zum selben Gefäß gehören Kat. 195 aus dem Stratum oberhalb der Gräber im Grabbau und Kat. 210 aus der obersten römischen Vegetationsschicht. Möglicherweise handelte es sich also um eine Grabbeigabe für eine eine der Bestattungen im Grabbau, deren Fragmente im Zuge der Zerstörung des Grabes oder danach vertragen wurden. An glatter Sigillata sind zwei Becher Drag. 33 (Kat. 158 und 159) und ein Teller Drag. 31 (Kat. 160) aus Rheinzabern sowie ein Teller Drag. 32 aus Lezoux (Kat. 161) vertreten. Diese Kombination ist etwas problematisch, da die Form Drag. 32 im Wesentlichen erst im letzten Viertel des 2. Jh. in die Donauprovinzen exportiert wird, zu dieser Zeit allerdings der Import von Ware aus Lezoux weitgehend versiegt war. Es kann eine allgemeine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jh. angenommen werden.³⁹⁷

Bei der oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik kommen jeweils einmal eine Kragenschale (Kat. 155) und eine Räucherschale (Kat. 162) vor. Die beiden Bodenfragmente Kat. 154 und 156 sind wohl Krügen zuzuordnen, Kat. 163 könnte aufgrund seiner geringen Dimensionen und der ausladenden Wand zu einem Opferschälchen gehören.

Eine Schüssel mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz (Kat. 164), zu der wahrscheinlich Kat. 201 gehört, wurde wohl nicht lokal hergestellt. Sie kann in die 2. Hälfte des 2. oder ins frühe 3. Jh. datiert werden.³⁹⁸ Bemerkenswert ist der hohe Anteil an groben Tellern mit eingebogenem Rand (Kat. 165-170; mindestens 5 Gefäße), die Varianten des 2. bzw. beginnenden 3. Jh. zeigen (P21.1-3).

³⁹⁶ Bernhard 1981, 87.

³⁹⁷ vgl. Kronberger - Scherrer 1994, 85.

³⁹⁸ Petznek 1998, 249f. 252.

Anhand der Sigillata und Gebrauchskeramik ergibt sich eine Datierung des Fundmaterials in die letzten beiden Jahrzehnte des 2. Jh. Es muss darauf hingewiesen werden, dass diese Datierung prinzipiell nur einen *terminus post quem* bedeutet und die Möglichkeit besteht, dass die Verfüllung des Fundaments erst zu einem späteren Zeitpunkt – aber mit früheren Material – erfolgte.

4.3.13. Grabbauumfassung

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 392, 735, 739, 743

Zugeordnete Fundnummern: MV80249, 80251 (beide ohne Keramik), 80257, 80262, 80265

Dat.: 2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh. (Benutzungszeit) / nach Ende 3. Jh. (Auflassung)

SE 739 (MV80262)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
171	Töpfchen/Becher mit S-förmigem Rand und vielen feinen Halsrillen (P7.4-5)	100-180	Taf. 10, 171

SE 392 (MV80257)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
172	PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand (Sü2.1)	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 10, 172
173	Krug	n.b.	Taf. 10, 173
174	Topf mit Horizontalrand	50-230	Taf. 10, 174
175	Opferschälchen	180-230	Taf. 10, 175
176	Teller mit eingebogenem Rand (P21.1-2)	2. Jh.	Taf. 10, 176

SE 735 (MV80251)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
177	TS – Teller (Lezoux)	110/120-170/180	ohne Abb.

SE 743 (MV80265)

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
178	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	1. Hälfte 2. Jh.	Taf. 11, 178
179	TS - Becher Drag.33 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 11, 179
180	TS - Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 11, 180
181	TS - Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 11, 181
182	TS - Teller Drag.31 oder Drag.32 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 11, 182
183	TS – Imitation Drag.35 (Typ Drack 15)?	2. Hälfte 1. Jh.	Taf. 11, 183
184	Firmalampe Loeschke IX oder X	2. bis 4. Jh.	Taf. 11, 184
185	Krug?	n.b.	Taf. 11, 185

186	Krug?	n.b.	Taf. 11, 186
187	Krug?	n.b.	Taf. 11, 187
188	Krug?	n.b.	Taf. 11, 188
189	„Kelch“	n.b.	Taf. 11, 189
190	Opferschälchen	180-300	Taf. 11, 190
191	Schüssel mit S-förmigem Profil und länglichem, horizontalem Dreiecksrand (P18.1)	2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.	Taf. 11, 191
192	Teller mit eingebogenem Rand (P21.5)	Ende 3. Jh.	Taf. 11, 192
193	Krug mit runder Lippe (P32)	2./3. Jh.	Taf. 11, 193
194	Vorratsgefäß mit Flachrand (P4)	180-300	Taf. 11, 194

Bemerkenswert ist, dass sich das Fundmaterial an der Oberkante der Grabenverfüllung konzentrierte. Wiederum gibt die Datierung des Füllmaterials einen *terminus post quem* für die Auffassung des Grabbezirks.

Das reliefverzierte Terra Sigillata-Fragment Kat. 178 kann zum selben Gefäß gerechnet werden, wie Kat. 21 aus der Verfüllung der Grube 607. Ansonsten kommt nur glatte Sigillata vor: ein Becher Drag. 33 aus Lezoux (Kat. 179) und mindestens zwei Teller Drag. 31 aus Rheinzabern (Kat. 180 und 181). In SE 735 kam zudem das Wandfragment eines Tellers aus Lezoux zutage (Kat. 177). Bei Kat. 183 könnte es sich um eine TS-Imitation einer Schale der Form Drag. 35 (Typ Drack 15) handeln. Weiters fanden sich ein Schulterfragment einer Firmalampe (Kat. 184) und eine PGW-Rundwandschüssel Sü2.1 (Kat. 172).

Oxidierend gebrannte Krüge sind durch vier fast vollständig erhaltene Böden (Kat. 185-188) und einen Henkel (Kat. 173), aber keine Ränder belegt. Weiters enthielten die Verfüllungen einen Horizontalrandtopf (Kat. 174) und zwei Opferschälchen (Kat. 175 und 190), die wiederum einen sepulkralen Kontext anzeigen. Ein Einzelstück, für das dem Verfasser keine Parallelen bekannt sind, ist das kelchartige Trinkgefäß Kat. 189.³⁹⁹

Weiters enthält das Fundmaterial eine grobe, oxidierend gebrannte Schüssel mit S-förmigem Profil und länglichem, horizontalem Dreiecksrand P18.1 (Kat. 191), die in die 2. Hälfte des 2. und das beginnende 3. Jh. gesetzt werden kann,⁴⁰⁰ was sich anhand von Vergleichsstücken aus Vindobona und Carnuntum bestätigt.⁴⁰¹ Von zwei groben Tellern mit eingebogenem Rand zeigt einer noch eine Form des 2. Jh. (Kat. 176), während der andere (Kat. 192) der späten Variante P21.5 mit stärker eingebogenem Rand angehört. Das Stück kann ans Ende des 3. Jh. gesetzt werden und stellt somit das späteste Stück in diesem Kontext dar.⁴⁰² Es gehört womöglich zu Kat. 91.

Die reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik ist durch drei Gefäße vertreten: Ein Krug mit runder Lippe P32 (Kat. 193) kann nur allgemein ins 2. oder 3. Jh. gesetzt werden,⁴⁰³ während ein Vorratsgefäß mit Flachrand (Kat. 194) bereits ans Ende des 2. und ins 3. Jh. weist.⁴⁰⁴ Einem früheren Zeithorizont noch vor den Markomannenkriegen gehört schließlich das Töpfchen bzw. der Becher mit S-förmigem Rand und vielen feinen Halsrillen P7.4-5 Kat. 171 an.⁴⁰⁵

399 Detaillierte Beschreibung auf S. 47.

400 Petznek 1998, 249f. 252.

401 Ertel u. a. 1999, Taf. 21, Grab 13, Nr. 19 (150-250); Ehrenhöfer - Pichler 2001, 292, Taf. 3, 8 (2. Hälfte 2. Jh.).

402 Mosser u. a. 2011, 205.

403 Petznek 1998, 272.

404 Petznek 1998, 196; vgl. das Vergleichsstück HG 13, Verf. W2, IN 118/194 G23, das mit Keramik des 3. Jh. vergesellschaftet ist.

405 Petznek 1998, 211-213.

Die Sigillata weist mit einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Lezoux und Rheinzabern – sofern aussagekräftig – noch eher ins 3. Viertel des 2. Jh., während die näher datierbare Gebrauchskeramik eine Datierung ins späte 2. oder frühe 3. Jh. nahelegt. Kat. 192 steht als spätestes Stück isoliert. Womöglich gibt es einen Hinweis darauf, dass der Umfassungsgraben erst im späten 3. Jh. (oder später) endgültig verfüllt wurde, wobei fast ausschließlich älteres Material verwendet wurde. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass der Benutzungszeitraum des Grabbezirks schon im frühen 3. Jh. endet und Kat. 192 im Zuge seiner endgültigen Auffassung und Zerstörung im 4. Jh. in die Grabenverfüllung kam oder überhaupt erst zu einem späteren Zeitpunkt aus jüngeren Befunden disloziert wurde.

4.3.14. Schichten oberhalb des Grabbaus

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 699, 700, 704

Zugeordnete Fundnummern: MV80227, 80229 (ohne Keramik)

Dat.: 3. Viertel 2. Jh.

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
195	TS - Schüssel Drag. 37 (Rheinzabern)	3. Viertel 2. Jh.	Taf. 12, 195
196	Firmalampe Loeschke Xb	2. bis 4. Jh.	Taf. 12, 196
197	Horizontalrandtopf	50-230	Taf. 12, 197
198	Becher/Töpfchen	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 12, 198
199	Räucherschale	50-300	Taf. 12, 199
200	Räucherschale	50-300	Taf. 12, 200
201	Schüssel mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz (P18.1)	2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.	Taf. 12, 201
202	Teller mit eingebogenem Rand (P21.1-2)	2. Jh.	Taf. 12, 202
203	Topf mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz (P10.1)	100-180	Taf. 12, 203
204	Faltenbecher (P20.3)	160-300	Taf. 12, 204
205	Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz (P28)	40-200	Taf. 12, 205

Die Planierschicht 700 liegt über dem ausgerissenen Grabbaufundament (und beschränkt sich auf dessen Bereich). Sie ist fundleer. Bei SE 704 handelt es sich um einen Bereich oberhalb des Grabes 715, der stark mit Leichenbrand durchmischt war, der wohl aus dem darunterliegenden Grab vertragen wurde. Keramik fand sich ebenfalls keine. SE 699 bedeckt die Grabbefunde flächig. Es ist wahrscheinlich, dass ein Teil der Keramik aus dieser Schicht dislozierte Beigaben aus den darunterliegenden Gräbern sind, woraufhin auch die Brandspuren auf den meisten Fragmenten dieses Kontextes hinweisen.

Ein Terra Sigillata-Fragment stammt von der bereits erwähnten Schüssel Drag. 37 von Firmus I (Kat. 195, siehe Kat. 157 und 210). Weiters kommt eine vollständig erhaltene Firmalampe Loeschke Xb mit dem Stempel „FORTIS“ vor (Kat. 196), die mit Sicherheit als dislozierte Beigabe angesprochen werden kann. An oxidierend gebrannter Keramik kommen ein Horizontalrandtopf (Kat. 197), ein Töpfchen mit einfach ausgebogenem Rand (Kat. 198) und zwei Räucherschalen (Kat. 199 und 200) vor. Die Lampe und beide Räucherschalen sind nur stellenweise an der

Außenseite verbrannt, was darauf hinweist, dass sie während der Verbrennung des Toten neben dem Scheiterhaufen aufgestellt und danach ins Grab mitgegeben wurden.⁴⁰⁶ Kat. 197 und 198 sind hingegen beide sehr stark verbrannt, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass sie auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurden. Kat. 195 weist an der Oberfläche sowie im Bruch leichte Brandspuren auf, während das zugehörige Fragment Kat. 157 unverbrannt und das dritte Fragment dieses Gefäßes, Kat. 210, sehr stark verbrannt ist. Das kann dadurch erklärt werden, dass das Gefäß einer starken Hitzeeinwirkung ausgesetzt war, wodurch es zersprang und einzelne Bruchstücke aus dem Feuer geschleudert wurden.⁴⁰⁷ Möglicherweise wurde die Schüssel aber auch schon vor der Verbrennung des Toten zerschlagen und dann ein Teil der Bruchstücke über den Scheiterhaufen gestreut oder sie wurde nachträglich auf den schon brennenden Scheiterhaufen geworfen und zerbarst durch den Aufprall.⁴⁰⁸ Es ist also wahrscheinlich, dass es sich bei der Firmus I- Schüssel um eine auf dem Scheiterhaufen mitverbrannte Beigabe handelt.⁴⁰⁹

Die Schüssel mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz (Kat. 201) gehört wohl zum selben Gefäß wie Kat. 164 aus der Ausrissverfüllung des Grabbaufundaments. Das könnte ein weiterer Hinweis darauf sein, dass der Fundamentauriss mit Material aus dem Kontext der Bestattungen bzw. der Nutzungszeit des Grabbezirks (also mit früherem Material) verfüllt wurde. Ein stark verbrannter, grober Teller mit eingebogenem Rand P21.1-2 (Kat. 202) ist noch ins 2. Jh. zu datieren.⁴¹⁰ Ein Topf mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz P10.1 (Kat. 203) findet gute Parallelen in Vindobona und Carnuntum: Eine Parallele aus dem Steinkastell I von Carnuntum⁴¹¹ ist noch vor die Markomannenkriege zu datieren, was sich mit der Datierung dieser Form von Beatrix Petznek deckt. Im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum kommt ein ähnliches Stück in einem Grab der 2. Hälfte des 2. bzw. der 1. Hälfte des 3. Jh. vor,⁴¹² das beste Vergleichsstück stammt aus Vindobona aus einem Kontext der 2. Hälfte des 2. Jh.⁴¹³ Weiters finden sich ein grober, reduzierend gebrannter Faltenbecher mit plumpem Karniesrand P20.3 (Kat. 204) und ein Deckel (Kat. 205). Aufgrund seiner Randform kann Kat. 204 ab. ca. 160 datiert werden.⁴¹⁴ Grobe, reduzierend gebrannte Faltenbecher stellen eine beliebte Grabbeigabe dar.⁴¹⁵

Die näher datierbaren Gefäße dieses Kontextes stimmen gut in ihrer Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jh. überein, wobei v. a. die Terra Sigillata-Schüssel Kat. 195 eine Präzisierung der Datierung in das 3. Viertel des 2. Jh. nahelegt. Das stimmt weitgehend mit der Datierung der restlichen Befunde überein. Daraus ergibt sich, dass die beiden Gruben 607 und 608 vermutlich kurz vor der Errichtung des Grabbezirks verfüllt wurden, wahrscheinlich als vorbereitende Maßnahme dazu. Für die Verfüllung der Ausrissgräben nach der Beraubung der Fundamente des Grabbaus wurde wohl früheres Material aus dem Grabbezirk verwendet.

406 vgl. Ertel u. a. 1999, 94.

407 vgl. Kronberger - Scherrer 1994, 82. Bei der experimentellen Rekonstruktion einer Bustumbestattung (Gatizsch - Werner 1993) konnte eine solche Beobachtung allerdings nicht gemacht werden.

408 vgl. Mackensen 1978, 151 zur Diskussion dieser Phänomene (mit weiterer Literatur). Eine kleinteilige Zertrümmerung von Gefäßen spricht laut Mackensen eher „für ein rituell bedingtes Zerschlagen vor der Verbrennung.“

409 Im Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum ist die Beigabe von Schüsseln Drag. 37 sogar nur in verbranntem Zustand belegt (Ertel u. a. 1999, 92).

410 Petznek 1998, 259f. 263.

411 Kronberger 1997, 119, Taf. 9, 85.

412 Ertel u. a. 1999, Taf. 57, Grab 121, 1.

413 Ehrenhöfer - Pichler 2001, 292, Taf. 3, 16.

414 Petznek 1998, 256.

415 Petznek 1998, 252.

4.3.15. Humose Vegetationsschicht nach Abtrag des römischen Gehniveaus

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 676

Zugeordnete Fundnummern: MV80224, 80225, 80244

Dat.: ca. 180-230

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
206	TS - Schüssel Drag.37 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 12, 206
207	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	135-170	Taf. 12, 207
208	TS - Schüssel Drag.37 (Rheinzabern)	140/150-230	Taf. 12, 208
209	TS - Schüssel Drag.37 (Banassac)	Ende 1. Jh. bis 120/150	Taf. 12, 209
210	TS - Schüssel Drag.37 (Rheinzabern)	3. Viertel 2. Jh.	Taf. 12, 210
211	TS - Schüssel Drag.37 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 12, 211
212	TS - Becher Drag.33 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 12, 212
213	TS - Becher Drag.33 (Lezoux)	110/120-170/180	Taf. 12, 213
214	TS - Becher Drag.33 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 12, 214
215	TS - Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 12, 215
216	TS - Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 13, 216
217	TS - Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 13, 217
218	TS - Teller Drag.31 (Rheinzabern)	140/150-260/270	Taf. 13, 218
219	TS – Imitation Drag.33	n.b.	Taf. 13, 219
220	TS – Imitation Drag.18/31	n.b.	Taf. 13, 220
221	TS – Imitation?	n.b.	Taf. 13, 221
222	PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand Sü2.1	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 13, 222
223	PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand Sü2.1?	Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200	Taf. 13, 223
224	PGW - Ringschüssel mit straffer Wandung mit Wandleiste Sü6b.0	120-300	Taf. 13, 224
225	Becher	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 13, 225
226	Becher mit einfach ausgebogenem Rand	110/120-160/170	Taf. 13, 226
227	Becher mit Griebbewurf	Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.	Taf. 13, 227
228	Krug?	n.b.	Taf. 13, 228
229	Krug?	n.b.	Taf. 13, 229
230	Topf?	n.b.	Taf. 13, 230
231	Krug	n.b.	Taf. 13, 231

232	Topf mit Horizontalrand	50-230	Taf. 13, 232
233	Topf mit Horizontalrand	50-230	Taf. 13, 233
234	Opferschälchen?	180-300	Taf. 13, 234
235	Teller mit eingebogenem Rand (P21.1-2)	2. Jh.	Taf. 13, 235
236	Teller mit eingebogenem Rand	50-300	Taf. 13, 236
237	Topf mit ausgebogenem Rand 1.3.2	n.b.	Taf. 13, 237
238	Topf	n.b.	Taf. 13, 238
239	Teller mit eingebogenem Rand (P21.3)	180-230	Taf. 13, 239
240	Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz (P28)	40-200	Taf. 13, 240
241	Krug/Kanne mit ausgebogenem, unterschnittenem Rand	3. Jh.?	Taf. 13, 241
242	Topf mit dreieckig verdicktem Rand	2. Jh.	Taf. 13, 242
243	Töpfchen/Becher mit Trichterrand (P7)	100-180	Taf. 14, 243
244	Schüssel mit mehrfach gerilltem Horizontalrand (P17.7)	80-180	Taf. 14, 244
245	Vorratsgefäß	1. bis 3. Jh.	Taf. 14, 245
246	Topf oder Schüssel mit hakenförmigem Rand (P6.5/P15.3)	2. Hälfte 1. bis 1. Hälfte 2. Jh.	Taf. 14, 246
247	Töpfchen/Becher mit Trichterrand (P7)	100-180	Taf. 14, 247
248	Topf mit ausgebogenem Dreiecksrand und Innenabsatz (P8)	2. Jh.	Taf. 14, 248
249	Topf mit horizontalem Flachrand (P12.1?)	2. Hälfte 2. bis Anfang 3. Jh.?	Taf. 14, 249
250	Topf mit horizontalem Flachrand (P12.2)	3. Jh.	Taf. 14, 250
251	Topf mit horizontalem Flachrand (P12.2)	3. Jh.	Taf. 14, 251
252	Topf mit trichterförmigem, aufgezogenem Flachrand (?) P12.3 (?)	Ende 2. Jh. bis 3. Jh.?	Taf. 14, 252
253	Topf mit horizontalem Flachrand (P12.2)	3. Jh.	Taf. 14, 253
254	Horizontalrandschüssel mit spitz zulaufendem, gerilltem Rand ohne Innenabsatz (P17.3.1)	1. Hälfte 2. Jh.	Taf. 14, 254
255	Teller mit eingebogenem Rand (P21.3-5)	180-400	Taf. 14, 255
256	Teller?	n.b.	Taf. 14, 256
257	Topf mit ausgebogenem Rand	11./12. Jh.?	Taf. 14, 257
258	Topf mit ausgebogenem Rand	Neuzeit	Taf. 14, 258
259	Topf/Schüssel?	Neuzeit	Taf. 14, 259

Hierbei handelt es sich um das jüngste als „römisch“ anzusprechende Stratum, eine humose Vegetationsschicht, die sich nach der Auflassung des Grabbezirks bildete. Diese Aktion kann womöglich ins 4. Jh. datiert werden, da im Bereich des Grabbaus, auf Höhe der Oberkante des Fundamentaursisses, ein *follis* des Constantius II dokumentiert wurde.⁴¹⁶ Es ist anzunehmen, dass

⁴¹⁶ Bestimmung durch C. Litschauer. Siehe Mosser u. a. 2011, 205, Anm. 10.

ein Teil der Funde in dieser Schicht durch das Pflügen oder andere Prozesse aus früheren Befunden umgelagert wurden.

Von der Terra Sigillata sind die drei reliefverzierten Fragmente Kat. 207, 209 und 210 sowie wahrscheinlich das Fragment eines Bechers Drag. 33 (Kat. 212) aus Lezoux aus früheren Kontexten umgelagert.⁴¹⁷ Für die restlichen Fragmente ist eine Dislozierung aus älteren Straten nicht belegt: Es handelt sich ausschließlich um Sigillata aus Lezoux und Rheinzabern. Kat. 208 mit einem Eierstab E19 belegt zumindest das Vorhandensein einer zweiten Reliefschüssel aus Rheinzabern. Dieser Eierstab wurden von Töpfern der Gruppen I-IIa nach Bernhard benutzt und kann daher von der Mitte des 2. Jh. bis ca. ins erste Drittel des 3. Jh. datiert werden.⁴¹⁸ Das Randfragment einer Schüssel Drag. 37 (Kat. 206), auf dem sich kein Reliefdekor erhalten hat, kann entweder dieser oder der Schüssel des Firmus I zugeordnet werden. Von einer Reliefschüssel aus Lezoux (Kat. 211) hat sich nur ein Teil des Standrings erhalten. Bei der glatten Sigillata stammt nur ein Becher Drag. 33 aus Lezoux (Kat. 213), die restlichen Gefäße (ein Becher Drag. 33 (Kat. 214) und vier Teller Drag. 31 (Kat. 215-218) aus Rheinzabern. Bemerkenswert ist, dass bis auf Kat. 208 alle Fragmente aus Rheinzabern – zum Teil sehr stark – verbrannt sind. Jeweils einmal findet sich eine Imitation eines Tellers Drag. 18/31 (Kat. 220) und eines Bechers Drag. 33 (Kat. 219).

Die pannonische Glanztonware ist durch zwei Rundwand- (Kat. 222 und 223) und eine Ringschüssel (Kat. 224) vertreten. Drei Fragmente lassen sich Feinware-Bechern zuordnen, wobei wiederum die sehr kleinen Dimensionen der Gefäße auffällig sind (Kat. 225: Rdm = 3,6 cm; Kat. 226: Rdm = 4,6 cm; Kat. 227: Bdm = ca. 3 cm). Bei Kat. 225 konnte kein Überzug festgestellt werden, Kat. 227 weist noch Reste von Grießbewurf auf.

Die feine oxidierend gebrannte Keramik ist schlecht erhalten und eher insignifikant: Zwei Bodenfragmente (Kat. 228 und 229) lassen sich wohl Krügen zuordnen, ebenso der Henkel Kat. 231. Kat. 230 ist aufgrund seines flacheren, ausladenden Wandansatzes vielleicht eher einem Topf zuzuordnen.⁴¹⁹ Zwei Fragmente gehören zu Horizontalrandtöpfen, wobei Kat. 232 als einziges Stück im vorliegenden Material größtmäßig den von Verena Gassner vorgestellten carnuntiner Exemplaren entspricht.⁴²⁰ Kat. 233 ist hingegen sogar noch kleiner als die restlichen Exemplare dieses Typs im vorliegenden Material. Das Randfragment Kat. 234 lässt sich vermutlich zu einem Opferschälchen ergänzen. Schließlich enthielt der Befund einen oxidierenden Teller mit eingebogenem Rand (Kat. 235), der dem 2. Jh. zuzuordnen ist.⁴²¹ Ein nicht näher bestimmtes Bodenfragment (Kat. 236) dürfte zu einem weiteren feinen, oxidierend gebrannten Teller gehören. Der Teller Kat. 239 ist hingegen grob gemagert und gehört der Variante P21.3 an, die zwischen 180 und 230 datiert werden kann.⁴²² Oxidierend gebrannt mit einem groben Scherben sind der Deckel Kat. 240 und der Topf mit ausgebogenem Rand Kat. 237, der aufgrund seines Scherbens als Import klassifiziert werden kann. Er wurde vielleicht in Mautern hergestellt, wo er gute Parallelen findet.⁴²³ Die Form kommt dort in allen Perioden vor.⁴²⁴

Die reduzierend gebrannte Keramik weist ein relativ breites Spektrum an Typen auf, doch dominieren Töpfe mit Flachrand (Kat. 249-253). Der geringe Erhaltungszustand erlaubt nur wenige Aussagen, selbst die Bestimmung als Topf ist fraglich. Die Flachränder entwickelten sich im späten

417 Kat. 209 ist wohl der Reliefschüssel aus Banassac (Kat. 18) aus der Verfüllung der Grube 607 zuzuordnen, Kat. 207 der Cinnamus-Schüssel ebenfalls aus dieser Verfüllung (Kat. 43, 100 und 101) und Kat. 210 der Firmus-Schüssel, von der sich Fragmente in SE 699 (Kat. 195) und der Verfüllung des Fundamentausrisses des Grabbaus (Kat. 157) fanden. Kat. 212 dürfte zum Becher Kat. 44 aus der Verfüllung der Grube 607 gehören.

418 vgl. Bernhard 1981, 87f.

419 vgl. Gassner 1990, Taf. 2, 3.

420 Gassner 1990, Taf. 2, 1-4.

421 Gassner 1990, 146. Taf. 5, 2.

422 Petznek 1998, 260. 263.

423 vgl. z.B. Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 40, 1001/13; Taf. 46, 2856/14; Taf. 98, 995/43

424 Groh - Sedlmayer 2006, 342.

2. Jh. aus den Dreiecksrändern und sind typisch für Fundkomplexe nach den Markomannenkriegen und des 3. Jh.⁴²⁵ Soweit beurteilbar handelt es sich bei den vorliegenden Stücken um relativ frühe Formen der Flachränder, die wohl nicht über die Mitte des 3. Jh. hinausgehen werden.⁴²⁶ Es kommen aber auch viele frühere Typen vor, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus früheren Befunden disloziert wurden: Ein Topf mit dreieckig verdicktem Rand (Kat. 242) kann anhand formaler Kriterien in flavisch-trajanische Zeit datiert werden, was durch eine Parallele in der Holz-Erde-Phase des Auxiliarkastells von Carnuntum bestätigt wird.⁴²⁷ Ein feines Töpfchen bzw. Becher mit Trichterrand (Kat. 243) findet die meisten Parallelen im um 120 datierten Abhubhorizont vom Rennweg 16.⁴²⁸ Ebenfalls als Töpfchen bzw. Becher mit Trichterrand anzusprechen ist das schlecht erhaltene Fragment Kat. 247. Die Form läuft spätestens mit den Markomannenkriegen aus.⁴²⁹ Die Horizontalrandschüssel mit spitz zulaufendem, gerilltem Rand ohne Innenabsatz P17.3.1 (Kat. 254) ist noch in die 1. Hälfte des 2. Jh. zu datieren und findet gute Parallelen in der Keller-Verfüllung vom Rennweg 16.⁴³⁰ Bei der Schüssel mit mehrfach gerilltem Horizontalrand P17.7 (Kat. 244) handelt es sich ebenfalls um eine Form, die häufig im Material vom Rennweg 16 auftritt.⁴³¹ Bei Kat. 246 kann es sich entweder um einen Topf oder eine Schüssel mit hakenförmigem Rand handeln. Die Form findet Vergleiche in der Keller-Verfüllung vom Rennweg 16⁴³² und wird in die 2. Hälfte des 1. Jh. bzw. die 1. Hälfte des 2. Jh. datiert.⁴³³ Beim Topf mit ausgebogenem Dreiecksrand und Innenabsatz (Kat. 248) handelt es sich um eine typische Form des 2. Jh.⁴³⁴ Kat. 241 hat im Legionslager von Carnuntum eine Parallele im Form einer Kleeblattkanne, die wahrscheinlich ins 3. Jh. gesetzt werden kann.⁴³⁵ Beim vorliegenden Stück ist zu wenig vom Rand erhalten, um entscheiden zu können, ob es ebenfalls als Kleeblattkanne gestaltet war. Ein grober, reduzierend gebrannter Teller mit eingebogenem Rand (Kat. 255) ist einer der Varianten P21.3-5 zuzuordnen. Näher kann er aufgrund seines Erhaltungszustandes und damit verbunden seiner unsicheren Ausrichtung nicht bestimmt werden und somit nur grob vom späten 2. bis ins 4. Jh. datiert werden.⁴³⁶

Es kommen mehrere nicht näher bestimmbare reduzierend gebrannte Bodenfragmente vor: Kat. 256 kann wohl einem Teller mit eingebogenem Rand zugeordnet werden, Kat. 238 wohl einem Topf und Kat. 237 gehörte aufgrund seiner Größe sicherlich zu einem Vorratsgefäß.

Einige Fundstücke sind nicht als antik anzusprechen: Der Topf mit ausgebogenem Rand Kat. 257 findet formgleiche Entsprechungen in Klosterneuburg und kann daher ins 11. oder 12. Jh. datiert werden.⁴³⁷ Der Topf Kat. 258 ist anhand seines Scherbens und des oben am Rand angebrachten, herzförmigen Töpferstempels eindeutig als neuzeitlich anzusprechen. Ebenfalls als neuzeitlich kann das schlecht erhaltene Graphitton-Fragment Kat. 259 angesprochen werden.

Besonders die Terra Sigillata mit Schwerpunkt in Rheinzabern und einem reliefverzierten Fragment der Berhard-Gruppen I-IIa, die Flachrandtöpfe, die noch eher frühe Randformen zeigen, und die

425 Petznek 1998, 223; Kronberger 1997, 96.

426 Zur Entwicklung der Flachränder siehe Kronberger 1997, 96.

427 Kronberger 1997, 109, Taf. 4, 32. Zu den typischen Topfformen des Holz-Erde-Phase des Kastells siehe Kronberger 1997, 84.

428 RW 16, Abhubhorizont, MV33210/49; MV33214/16; MV33292/53; MV33296/13.

429 Petznek 1998, 213.

430 RW 16, Keller-Verfüllung, MV33169, 558. 638. 6981.

431 RW 16, Abhubhorizont, MV33292, 168. 184; MV33297, 137-138; MV33314/252.

432 RW 16, Keller-Verfüllung, MV33169, 649.

433 Petznek 1998, 207 (Typ 6.5). 237 (Typ 15.3).

434 Besonders das Vergleichsstück RW 16, Abhubhorizont, MV33192/73 bestätigt, dass diese Form spätestens seit ca. 120 vorkommt. Da die Einsattelung innen am Rand beim vorliegenden Stück schon stärker ausgeprägt ist, dürfte es zeitlich etwas später anzusetzen sein. vgl. die Anfangsdatierungen des Typs 8 bei Petznek 1998, 217.

435 Grünewald 1979, Taf. 55, 16.

436 Petznek 1998, 263.

437 Grünewald u.a. 1983, 256, Abb. 58, 8-9.

Teller mit eingebogenem Rand P21.3 legen eine Datierung nach den Markomannenkriegen nahe, die wohl nicht viel weiter als bis ins 1. Drittel des 3. Jh. reichen wird. Sowohl (zumindest teilweise) die frühen Formen des 2. Jh. als auch die nachantiken Fundstücke wurden aus anderen Befunden disloziert.

4.3.16. Parzellenbegrenzung nordwestlich des Grabbezirks

Zugeordnete stratigraphische Einheiten: SE 629

Zugeordnete Fundnummern: MV80218

Dat.: 2. Jh. bis erste Hälfte 3. Jh.?

Kat.	Bezeichnung	Dat.	Verw.
260	Topf mit eingebogenem Rand?	2. Jh. bis erste Hälfte 3. Jh.?	Taf. 14, 260

In Mautern sind einige Töpfe mit eingebogenem Rand mit Wellenlinien am Rand verziert.⁴³⁸ Möglicherweise handelt es sich auch hier um ein solches Gefäß. Der Erhaltungszustand lässt eine sichere Entscheidung nicht zu.

4.4. Zusammenfassende Interpretation des Fundmaterials

4.4.1. Das Fundmaterial der Phase 1

Der ersten fassbaren Nutzungsphase des behandelten Areals können die Verfüllungen der Gruben 606 und 607 sowie die SE 612 zugeordnet werden, bei der es sich entweder um den Rest einer Pfostenlochverfüllung oder einen Teil der Verfüllung der Grube 606 handelt.

Die nur spärlich vertretene Sigillata stammt aus Banassac und Lezoux. Charakteristisch ist die hohe Zerscherbtheit der Gefäße, sowie der hohe Anteil an reliefverzierten Schüsseln Drag. 37 (drei von mindestens fünf Gefäßen). Die Schüssel aus Banassac, deren Dekor nicht näher bestimmt werden konnte, sowie eine Schüssel aus Lezoux mit Metopeneinteilung und figürlichen Darstellungen gehören noch in die erste Hälfte des 2. Jh., während ein Becher Drag. 33 sowie die Reliefschüssel des Cinnamus aus Lezoux bereits eine Datierung in die 2. Hälfte, genauer ins 3. Viertel des 2. Jh. nahelegen. Bei der pannonischen Glanztonware herrschen wie nicht anders zu erwarten ebenfalls Schüsselformen vor, wobei eine oxidierend gebrannte halbkugelige Schüssel deutliche Bezüge zur TS-Form Drag. 37 aufweist.

Bei der feinen oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik dominieren Krüge mit einfach profiliertem Trichterrand, die sich anhand ihrer Randgestaltung noch vor die Markomannenkriege datieren lassen. Es kommen weiters zwei feine oxidierend gebrannte Teller mit eingebogenem Rand vor, während die später so beliebten groben Vertreter dieser Form fehlen. Auch das einzige, sehr schlecht erhaltene Fragment einer Reibschüssel stammt aus den Grubenverfüllungen. Die reduzierend gebrannte Keramik setzt sich v. a. aus Töpfen und Schüsseln zusammen, von denen ein großer Teil zum Kochgeschirr zu rechnen ist. Gefäß- und Randformen lassen sich auch hier wieder in die Zeit vor den Markomannenkriegen datieren. Erwähnenswert ist weiters der relativ hohe Anteil an Deckeln.

Insgesamt handelt es sich also um Siedlungsabfall, der sich zum einen aus Tafelgeschirr (Terra Sigillata, PGW, oxidierend gebrannte Teller und Krüge) sowie aus Geschirr zum Kochen bzw. zur

⁴³⁸ Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 134, 908/17; Taf. 185, 3631/10.

Vorratshaltung (Töpfe, Schüsseln und Deckel) zusammensetzt. Alle Stücke können in die Zeit zwischen dem frühen 2. Jh. und den Markomannenkriegen datiert werden, wobei die Terra Sigillata auf eine Datierung ins 3. Viertel des 2. Jh. weist. Es kann also angenommen werden, dass die Gruben 606 und 607 in diesem Zeitraum, wohl unmittelbar vor der Errichtung des Grabbezirks, verfüllt wurden.

4.4.2. Das Fundmaterial der Phasen 2 und 3

Der Rest des Fundmaterials – mit Ausnahme der Münze des Constantius II und wahrscheinlich des Tellers Kat. 91 und Kat. 192 – kann anhand seiner Zeitstellung der Phase 2, also der Benutzungszeit des Grabbezirks zugeordnet werden, wenn auch ein nicht unerheblicher Teil davon aus Straten stammt, die erst nach seiner Zerstörung entstanden sind.

Bei der Sigillata dominieren glatte Formen, wobei es sich zum größten Teil um Teller Drag. 31 und Becher Drag. 33 handelt. Ware aus Lezoux kommt noch des Öfteren vor, weitaus am häufigsten sind aber Gefäße aus Rheinzabern vertreten. Die Manufakturen von Westerndorf und Pfaffenhofen sind nicht vertreten. Ein großer Teil der Fragmente weist Brandspuren auf. Eine Reliefschüssel des Firmus I aus Rheinzabern kann noch in die Zeit vor den Markomannenkriegen datiert werden. Aufgrund der Lage eines Bruckstücks innerhalb des Grabbaus und der Brandspuren handelte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine mitverbrannte Beigabe.

Auch bei den Sigillata-Imitationen herrschen Teller Drag. 18/31 und Becher Drag. 33 vor. Wenig überraschend setzt sich die PGW vornehmlich aus den besonders in Nordwestpannonien beliebten Rundwand- und Ringschüsseln zusammen.

Bei den einzigen mit Sicherheit als Beigaben anzusprechenden Keramikobjekten handelt es sich um drei vollständige Firmalampen, von denen sich zwei *in situ* im *bustum* und eine innerhalb des Grabbaus, aber nicht mehr im ursprünglichen Grabkontext, befanden.

Häufiger als in Phase 1 kommen auch verschiedene Formen von sowohl oxidierend als auch reduzierend gebrannten „Töpfchen“ oder Bechern vor, die aufgrund ihrer geringeren Wandstärke und kleineren Dimensionen nur sehr schlecht erhalten sind. Darunter befanden sich drei Gefäße mit äußerst kleinen Dimensionen, deren Funktion unklar ist. Besondere Beachtung verdient ein grober, reduzierend gebrannter Faltenbecher, der oberhalb der Gräber im Grabbau gefunden wurde möglicherweise eine weitere, dislozierte Beigabe ist.

Bei der feinen oxidierend gebrannten fällt der hohe Anteil an Räucherschalen und Opferschälchen auf. Beides sind Gefäßformen mit einem deutlichen sepulkralen Bezug. Besonders die Opferschälchen waren einerseits zumeist stark zerscherbt, ihre Fragmente wiesen andererseits aber viele Anpassungen auf. Das spricht für eine (rituelle?) Zerschlagung und anschließende Deponierung der Bruchstücke im Grabbezirk.

Ebenfalls häufig kommen Töpfe mit Horizontalrand vor. Eine Verwendung als Urne⁴³⁹ lässt sich im vorliegenden Befund allerdings nicht nachweisen. Während in Phase 1 eine große Anzahl an Randfragmenten von Krügen mit einfach profiliertem Trichterrand vorkommt, fehlen diese weitgehend in den Phasen 2 und 3. Allerdings kamen besonders in der Verfüllung des Umfangsgrabens mehrere Krugböden zutage.

Bei der reduzierenden und groben oxidierend gebrannten Keramik herrschen Töpfe und Teller mit eingebogenem Rand vor, während der Anteil an Schüsseln und Deckeln im Vergleich zu Phase 1 deutlich abnimmt. Neben Töpfen mit Dreiecksrändern kommen in der obersten antiken Vegetationsschicht bereits Töpfe mit Flachrändern vor.

439 vgl. Ertel u. a. 1999, 42.

Für die Phase des Grabbezirks können v. a. die groben Teller mit eingebogenem Rand als charakteristisch betrachtet werden. Oxidierend gebrannte Teller mit ausgebogenem Rand lassen sich im Fundmaterial nicht mit Sicherheit nachweisen, obwohl sie ab dem späten 2. Jh. eine beliebte Form darstellten.⁴⁴⁰ Auch die früheren feinen oxidierend gebrannten Teller mit eingebogenem Rand kommen nur noch spärlich vor.

Es fanden sich weiters einige Gefäße, für die anhand ihres Scherbens eine lokale Produktion sehr wahrscheinlich ausgeschlossen werden kann. Ihr Scherben und teilweise auch ihr Formenschatz lässt sich mit Keramik aus Mautern/Favianis vergleichen. Die Randformen einiger weiterer Gefäße sind ebenfalls in Pannonien eher selten anzutreffen und kommen v. a. in Noricum und Rätien vor. Während das Fundmaterial ansonsten als typisch (nordwest)pannonisch angesprochen werden kann, bezeugen diese Gefäße die Beziehungen Vindobonas nach Westen.

Anhand der Sigillata lässt sich für die Anlage der Gräber innerhalb des Grabbaus sowie des *bustum* ein *terminus post quem* um die Mitte des 2. Jh. festmachen. Die Keramik aus der Schicht über den Gräbern lässt sich ins 3. Viertel des 2. Jh. datieren. Der Grabbezirk dürfte also unmittelbar nach der Verfüllung der Gruben der ersten Phase im 3. Viertel des 2. Jh. angelegt worden sein, wobei wahrscheinlich kein allzu großer zeitlicher Abstand zwischen den einzelnen Bestattungen lag. Die restliche Keramik aus dem Grabbezirk weist zumeist etwas jüngere Stücke auf. Er stand wahrscheinlich noch bis ans Ende des 2. oder bis ins frühe 3. Jh. in Benutzung, bevor er vermutlich während des 4. Jh. endgültig aufgelassen und das Steinmaterial des Grabbaus geraubt wurde.

Durch die Beraubung des Grabbaus noch in der Antike sowie die landwirtschaftliche Nutzung des Gebiets ab dem Mittelalter und den Einbau neuzeitlicher Strukturen wurden alle römischen Befunde, besonders auch die Bestattungen, massiv gestört. Die Brandspuren, insbesondere an der Terra Sigillata, geben einen Hinweis darauf, dass es sich bei einem Teil der Funde ursprünglich um Beigaben handelte. Im Einzelfall kann das aber kaum entschieden werden. Es bleibt festzuhalten, dass die Gräber vermutlich reicher ausgestattet waren, als heute fassbar ist.

Es konnten am vorliegenden Material einige Phänomene beobachtet werden, die sich auf kultische Handlungen während oder nach der Bestattung zurückführen lassen:

Einige Gefäße, v. a. Räucherschalen, aber auch Lampen, weisen nur teilweise relativ leichte Brandspuren auf. Das kann darauf zurückgeführt werden, dass die nicht mitverbrannten Beigaben während der Verbrennung des Toten neben dem Scheiterhaufen aufgestellt wurden, wo sie an ihrer dem Feuer zugewandten Seite angesengt wurden.

Einige Gefäße, v. a. Opferschälchen, aber auch Teller mit eingebogenem Rand und Krüge, die aus der Verfüllung des Umfassungsgrabens stammen, sind großteilig zerscherbt und/oder weisen viele Anpassungen auf. Das weist auf eine rituelle Zerschlagung mit anschließender Deponierung im Graben hin. Die Keramik aus dem Umfassungsgraben ist auch chronologisch etwas jünger als die Bestattungen selbst. Es handelt daher wohl um die Reste von Totenfeiern oder anderen kultischen Handlungen im Grabbezirk, die an Ort und Stelle unbrauchbar gemacht und entsorgt wurden.

Mit Ausnahme der Opferschälchen, die beinahe ausschließlich in sepulkralen Kontexten auftreten, kommen im vorliegenden Material solche Formen vor, wie sie auch aus Siedlungskontexten bekannt sind. Allerdings scheinen nur bestimmte Formen als Grabbeigabe oder im Totenkult Verwendung gefunden zu haben, während andere im Alltag beliebte Formen nicht oder nur selten in sepulkralen Kontexten vorkommen.⁴⁴¹

Auch die Zusammensetzung des Fundmaterials kann Aufschlüsse über die Verwendung bestimmter Keramikformen geben. Bereits für das Gräberfeld südlich der Zivilstadt von Carnuntum und die Nekropole nördlich der *canabae* von Aquincum wurde festgestellt, dass sich die Datierung der

440 Ertel u. a. 1999, 44f.

441 vgl. Ertel u. a. 1999, 98.

Grabbeigaben nicht von der des Füllmaterials der Gräber bzw. des „Schichtmaterials“ zwischen den Gräbern unterscheidet.⁴⁴² Daher wurde angenommen, dass die nicht den Grabbeigaben zuzurechnenden Gefäßbruchstücke weniger mit einer früheren Nutzung des Areals zusammenhängen, als vielmehr „Ausdruck bestimmter, uns heute nicht mehr genau faßbarer, religiöser Vorstellungen sind.“⁴⁴³

An beiden Orten unterschied sich das Füll- bzw. Schichtmaterial in seiner Zusammensetzung von den Grabbeigaben⁴⁴⁴: Teller der „Gebrauchskeramik“ und Töpfe kommen an beiden Fundorten im Füll- bzw. Schichtmaterial häufiger vor als bei Beigaben. Während in Carnuntum Sigillata-Teller v. a. als Beigaben vorkommen, kommt Sigillata in Aquincum häufiger im Schichtmaterial vor. Allerdings wird dort nicht zwischen den Gefäßformen der Sigillata differenziert. Amphoren und „Näpfe“ kommen in Aquincum häufig als Grabbeigaben vor, im Schichtmaterial fehlen sie dagegen fast völlig.⁴⁴⁵ Zumindest bei den stark überrepräsentierten Gebrauchskeramik-Tellern und Töpfen dürfte es sich daher um Überreste des intentionell zerstörten Geschirrs der Totenmäher handeln, das in die Gräber mitgegeben oder an Ort und Stelle in der Nähe der Grablegen entsorgt wurde.⁴⁴⁶

Im Allgemeinen entsprechen die vorliegenden Bestattungen in Bestattungsart (Brandbestattungen, u. a. *busta*) und Ausstattung (Lampen und häufig mitverbrannte Terra Sigillata) sehr gut den bekannten pannonischen Gräberfeldern, insbesondere dem südlich der Zivilstadt von Carnuntum. Auch im Totenkult gibt es deutliche Parallelen zu Carnuntum (Verwendung bzw. Nicht-Verwenden bestimmter Keramikformen; Aufstellen sekundärer Beigaben neben dem Scheiterhaufen).

442 Carnuntum: Ertel u. a. 1999, 106; Aquincum: Zsidi 1997, 144.

443 Ertel u. a. 1999, 108.

444 Für Aquincum muss jedoch angemerkt werden, dass im Artikel von Zsidi 1997 das Material aus den unterschiedlichen Schichten nicht differenziert wurde, d.h. es ist nicht nachvollziehbar, welche Stücke aus welcher Schicht stammen, was die Aussagekraft der Statistik mindert.

445 Carnuntum: Ertel u. a. 1999, 106; Aquincum: Zsidi 1997, 145, Abb. 31.

446 Ertel u. a. 1999, 106. Für Aquincum berichtet Zsidi 1997, 144, dass die meisten Funde in den Schichten in der Nähe der Gräber zutage traten.

5. Katalog

Zur Bestimmung des Reliefdekors der Terra Sigillata wurden folgende Werke herangezogen:

Für Banassac Hofmann 1988.

Für Lezoux Rogers 1974 (nicht figürlicher Dekor) und Stanfield – Simpson 1990 (figürlicher Dekor).

Für Rheinzabern Ricken - Fischer 1963.

Die Pannonische Glanztonware wurde nach der Typologie von Adler-Wölfl 2004 bestimmt, die oxidierend gebrannte Gebrauchskeramik nach Gassner 1990 und die reduzierend gebrannte Keramik nach Petznek 1998.

Die Datierung des Fundmaterials wird aus den oben genannten Standardwerken übernommen. Bei Fragmenten, die sich nicht exakt in eine der Standard-Typologien einordnen lassen oder für die anhand von Vergleichsbeispielen eine abweichende Datierung angezeigt ist, wird die zeitliche Einordnung in der kontextbezogenen Analyse des Fundmaterials besprochen. Im Katalog ist in diesem Fall ein Stern (*) an die Datierung angefügt. Alle Zeitangaben sind als Daten nach Christi Geburt zu verstehen.

Die im Katalog aufgelisteten Parallelen beziehen sich auf besonders ähnliche oder charakteristische Vergleichsstücke bzw. auf solche aus geschlossenen, gut datierten oder anderweitig aussagekräftigen Fundkomplexen oder sind für die Ergänzung der Gefäßform, die Datierung oder Interpretation des Gefäßes bzw. seines Fundzusammenhanges von Bedeutung. Vollständigkeit wurde nicht angestrebt. Vorrangig wurden Parallelen aus Vindobona zitiert. Für einige besonders häufige Typen, deren Entwicklung und Chronologie bereits in den sie betreffenden Typologien zur Genüge nachgezeichnet wurde (z.B. sog. Teller mit eingebogenem Rand), bzw. für solche Formen, die keine feinchronologische Relevanz besitzen (z.B. Deckel), wird auf die Angabe von Parallelen gänzlich verzichtet.

Die Reihenfolge der Einträge ist nach Kontexten und innerhalb dieser zuerst nach Waren und Scherben, danach nach Formen geordnet, wobei von Hoch- nach Breitformen vorangeschritten wird.

Verfüllung 612

SE 612 (MV80210)

Kat. 1 **Taf. 1, 1**
Inv. 80210/1
Schüssel mit plumpem, gerilltem
Horizontalrand mit Innenabsatz P17.2.2 (1 RS)
Maße: RDm = ca. 22 cm
OF: glatt, am Rand verbrannt; S: GO
Farbe: OF: 7.5YR 4/2-5/3; Br: 5YR 4/4-7.5YR
3/2
Dekor: Rillen a. an Rand und Hals
Dat.: flavisch-trajanisch
Par.: RW 16, Abhubhorizont, MV33313/620

Verfüllung der Grube 606

SE 608 (MV80253)

Kat. 2 **Taf. 1, 2**
Inv. 80253/1
PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und
verdicktem Rand Sü2.2 (1RS)
Maße: RDm = 15,8 cm
Ü: i. + a., glänzend, stark abgerieben; S: FR
Farbe: OF: 2.5Y 4/1; Ü: GLEY1 2.5/N; Br:
Rinde und innerer Kern: 2.5Y 4/1, äußerer Kern:
2.5Y 5/2
Dekor: a. unterhalb des Randes 1 Rille
Dat.: 70/80-180/200

Kat. 3 **Taf. 1, 3**
Inv. 80253/2-3
Teller mit eingebogenem Rand (1RS, 1WS)
Maße: RDm = ca. 16 cm?
OF: verbrannt; Ü: i. + a., glänzend, abgerieben;
S: FO
Farbe: OF: a.: 7.5YR 4/1-4/2, i.: 10YR 6/4; Ü:
10R 5/8; Br: Rinde: 10YR 5/4-3/1, Kern: 5YR
5/6
Dekor: a. zwei feine Rillen
Dat.: 50-180

Kat. 4 **Taf. 1, 4**
Inv. 80253/9
Krug/Kanne mit Wulsthenkel P32/33 (1HE)
Maße: HE = 1,8 x 1,4 cm
OF: rau; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 4/N-6/N; Br: GLEY1 3/N
Dat.: 1. bis 3. Jh.

Kat. 5 **Taf. 1, 5**
Inv. 80253/6
Topf mit verflachtem, ausgebogenem
Dreiecksrand und Innenkehlung P8.4 (1RS)
Maße: RDm = 11 cm
OF: rau, verbrannt; S: FR
Farbe: OF: a.: 2.5Y 5/1-10YR 6/3, i.: GLEY1
3/N; Br: a.: 10YR 5/3, i.: GLEY1 2.5/N
Dat.: 2. bis frühes 3. Jh.

Kat. 6 **Taf. 1, 6**
Inv. 80253/8
Topf mit flachem Dreiecksrand und
Innenkehlung P8.4 (3RS)
Maße: RDm = 9,8 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: 2.5Y 6/1-7/1; Br: 2.5Y 6/1
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Dat.: 100-170 / 2. Jh.

Kat. 7 **Taf. 1, 7**
Inv. 80253/7
Deckel mit rundem Rand P26 (1RS)
Maße: RDm = ca. 16 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: a.: GLEY1 4/N, i.: GLEY1 3/N; Br:
GLEY1 2.5/N
Dekor: a. 2 Rillen
Dat.: 50-200

Ältere Verfüllungen der Grube 607

SE 753 (MV80270)

Kat. 8 **Taf. 1, 8**
Inv. 80270/1
Topf mit kolbenartig verdicktem, stark
eingebogenem Rand (1RS)
Maße: RDm = ca. 13 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 3/N-5Y 5/1; Br: Rinde:
10YR 3/1-4/2, Kern: GLEY1 3/N
Dat.: 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.
Par.: Schnurbein 1977, Taf. 75, Grab 596, 1;

SE 746 (MV80267)

Kat. 9 **Taf. 1, 9**
Inv. 80267/1
TS - Teller Drag.18/31 (1WS)
Herkunft: Lezoux

Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6 ; Br: 2.5YR 6/6
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 10 **Taf. 1, 10**
Inv. 80267/8
Deckel mit rundem Rand P26 (1RS, 1WS)
Maße: RDm = 12 cm
OF: rau; S: FR
Farbe: OF: 2.5Y 4/1; Br: 2.5Y 4/1-7.5YR 4/4
Dat.: 50-200

Kat. 11 **Taf. 1, 11**
Inv. 80267/9
Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz P28 (1RS)
Maße: RDm = ca. 9 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 3/N; Br: GLEY1 2.5/N
Dat.: 60-200

Jüngere Verfüllungen der Grube 607

SE 740 (MV80266)

Kat. 12 **Taf. 1, 12**
Inv. 80266/1
PGW - Schüssel mit Wandung mit Wandleiste und geradem Rand Sü6.1 (1RS)
Maße: RDm = ca. 23 cm
OF: Brandspuren; Ü: i. + a., matt glänzend, sehr stark abgerieben); S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/4-10YR 7/4; Ü: 10R 5/8;
Br: Rinde: 5YR 6/6, Kern: 2.5Y 6/3
Dekor: a. am Rand 1 Rille
Dat.: 110/120-250/270

SE 738 (MV80258)

Kat. 13 **Taf. 2, 13**
Inv. 80258/7 = 80254/34, 60
Topf mit flachem Dreiecksrand und leichter Innenkehlung P8.2 (2RS, 1WS)
Maße: RDm = 11,8 cm
OF: rau, verbrannt; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N; Br: Rinde: GLEY1 2.5/N, Kern: 10YR 4/2
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Dat.: 100-170
Par.: Petznek 2007, 268, Taf 16, 1.

Kat. 14 **Taf. 2, 14**
Inv. 80258/8 = 80209/3, 4; 80252/38; 80254/32, 49, 55, 56, 71; 80258/9, 12, 13, 15, 16
Topf mit Dreiecksrand und feinen Halsrillen P6.2 (5RS, 8WS)
Maße: RDm = ca. 14,2 cm
OF: rau, a. verbrannt; Ü: ; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 5/N-8/N; Br: GLEY1 8/N
Dat.: 120-200
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Par.: RW 16, Kellerverfüllung, MV33169/424; Petznek 2007, 267, Taf. 15, 1.

Kat. 15 **Taf. 2, 15**
Inv. 80258/10
Knickwandschüssel mit Horizontalrand (1RS)
Maße: RDm = 13,6 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 5/N-6/N; Br: Rinde: GLEY1 5/N-7/N, innerer Kern: GLEY1 6/N, äußerer Kern: 10YR 5/3
Dat.: 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.
Par.: RW 16, Kellerverfüllung, MV33169/1496. 2087-2088. 2091. 1282.

Kat. 16 **Taf. 2, 16**
Inv. 80258/11 = 80209/5
Knickwandschüssel mit Horizontalrand (2RS)
Maße: RDm = 11,4 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 5/N-5Y 7/1; Br: Rinde: GLEY1 5/N, Kern: 2.5Y 5/2
Dat.: 2. Hälfte 1. bis 2. Jh.
Par.: RW 16, Kellerverfüllung, MV33169/1496. 2087-2088. 2091. 1282.

Kat. 17 **Taf. 2, 17**
Inv. 80258/12
Knickwandschüssel mit Horizontalrand (1RS, 3WS)
Maße: RDm = 13,2 cm
OF: rau, a. verbrannt; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 5/N-7/N; Br: Rinde: GLEY1 6/N, Kern: 2.5Y 5/2
Dekor: a. an der Wand feine Rillen
Dat.: 2. Hälfte 1. -bis2. Jh.
Par.: RW 16, Kellerverfüllung, MV33169/1496. 2087-2088. 2091. 1282.

SE 609 (MV80209, MV80254)

Kat. 18 **Taf. 2, 18**
Inv. 80254/86, 89 = 80242/5
TS - Schüssel Drag.37 (2RS, 2WS)
Herkunft: Banassac
Maße: RDm = ca. 15 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben;
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 6/6
Dekor: Eierstab Hofmann E4 (?), restlicher
Dekor n.b.
Dat.: 60-120/150

Kat. 19 **Taf. 2, 19**
Inv. 80254/87
TS - Schüssel Drag.37 (1RS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = ca. 15 cm
Ü: glänzend, nicht abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 6/6-5YR 6/6
Dekor: Perlstab A2?; der Eierstab scheint keine
exakten Parallelen bei Rogers 1974 zu finden.
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 20 **Taf. 2, 20**
Inv. 80254/88
TS - Schüssel Drag.37 (1BS)
Herkunft: Lezoux
Maße: BDm = n.b.
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 5/6-6/6
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 21 **Taf. 2, 21**
Inv. 80254/90
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Lezoux
Ü: matt glänzend, am Reliefdekor abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 6/6
Dekor: Metopeneinteilung durch einen schlecht
erhaltenen Perlstab (n.b.); beim Rest könnte es
sich evt. um die Beine eines nach vorne
springenden Tieres handeln.
Dat.: 110/120-170/180
Anm.: vermutlich zu Kat. 178 (Inv. 80265/35)

Kat. 22 **Taf. 2, 22**
Inv. 80254/44
PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und
geradem Rand Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
Ü: i. + a., glänzend, kaum abgerieben; S: FR

Farbe: Ü: 10YR 3/1; Br: GLEY1 5/N-6/N
Dekor: i. + a. am Rand 1 Rille
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 23 **Taf. 2, 23**
Inv. 80254/9
PGW - Halbkugelige Schüssel Sü5.0 (2WS)
Ü: i. + a., glänzend, kaum abgerieben; S: FO
Farbe: Ü: a.: 5YR 6/8-2.5YR 5/8, i.: 2.5YR 5/8;
Br: 10YR 7/4
Dekor: a. an der Wand Rillen und zwei Bänder
Ratterdekor
Dat.: Ende 1./Anfang 2. bis Mitte 3. Jh.

Kat. 24 **Taf. 2, 24**
Inv. 80242/84 = 80254/30
PGW – mittlerer Standring mit gerundetem
Wandansatz Str2.1a (2BS)
Maße: BDm = n.b.
OF: glatt; Ü: glänzend, sehr stark abgerieben; S:
FR
Farbe: OF: GLEY1 6/N-7/N; Ü: GLEY1 2.5/N;
Br: 5Y 6/1
Dekor: i. am Boden zwei Bänder Ratterdekor
Dat.: 110/120-180/200

Kat. 25 **Taf. 2, 25**
Inv. 80254/29
PGW - Becher? (1RS)
Maße: RDm = 13,6 cm
OF: glatt; Ü: a., glänzend, stark abgerieben; S:
FR
Farbe: OF: GLEY1 5/N; Ü: GLEY1 3/N; Br:
GLEY1 4/N
Dat.: 1. bis 3. Jh.
Par.: Pavić 2004, 151, Abb. 13, 4.

Kat. 26 **Taf. 2, 26**
Inv. 80254/27
PGW - Deckel (1RS)
Maße: RDm = 11,2 cm
OF: glatt; Ü: a., glänzend, stark abgerieben; S:
FR
Farbe: OF: 5Y 4/1-5/1; Ü: 2.5YR 2.5/1; Br:
Rinde: 5Y 4/1, Kern: 5Y 5/1-5/2
Dekor: i. am Rand 1 Rille
Dat.: 1. bis 3. Jh.

Kat. 27 **Taf. 3, 27**
Inv. 80254/2

Krug mit einfach profiliertem Trichterrand (1RS)
Maße: RDm = 7 cm
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: a.: 2.5Y 6/2, i.: 2.5Y 6/1; Br: 2.5YR 5/1-5/2
Dat.: n.b.
Dekor: a. an Rand und Hals zwei plastische Leisten mit Kerbdekor
Par.: HG 13, Verf. M, IN 91/2 G39 für die plastische Kerbleiste am Hals

Kat. 28 **Taf. 3, 28**

Inv. 80254/3
Krug mit einfach profiliertem Trichterrand (1RS)
Maße: RDm = 7,2 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 5YR 7/6; Br: Rinde: 5YR 6/6, Kern: 10YR 5/3
Dat.: 50-180
Par.: HG 13, Verf. M, IN 87/02 G45; RW 16, Abhubhorizont, MV33182/8.

Kat. 29 **Taf. 3, 29**

Inv. 80254/4
Krug mit einfach profiliertem Trichterrand (2RS, 1HE)
Maße: RDm = 5,4 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4; Br: Rinde: 10YR 7/4, Kern: 2.5YR 6/6
Dat.: 50-180
Par.: RW 16, Abhubhorizont, MV33262/3. 7.

Kat. 30 **Taf. 3, 30**

Inv. 80254/7
Krug? (1BS)
Maße: BDm = 8 cm
OF: glatt, leicht verbrannt; S: FO
Farbe: a.: 10YR 7/3-2.5Y 6/2, i.: 10YR 7/4-2.5Y 6/2; Br: 10YR 6/3-5YR 6/6
Dat.: n.b.

Kat. 31 **Taf. 3, 31**

Inv. 80254/8
Räucherschale (1WS)
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: OF: a.: 7.5YR 6/4-4/2, i.: 5YR 6/6-7.5YR 5/3; Br: Rinde: 5YR 6/6, Kern: 2.5Y 5/2

Dekor: a. an der Wand 1 plastische Leiste mit Wellenband erh.
Dat.: 50-300
Par.: RW 16, MV33210/130; MV33313/1144.

Kat. 32 **Taf. 3, 32**

Inv. 80254/5 = 80242/32
Opferschälchen (4RS, 2WS, 1BS)
Maße: RDm = 9 cm; BDm = 2,2 cm; H = 4,3 cm
OF: glatt, tlw. verbrannt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4-5YR 6/6; Br: Rinde: 7.5YR 6/6-6/4, Kern: 5Y 6/1-2.5Y 6/2
Dat.: 180-230
Par.: Gassner 1990, Taf. 4, 15.

Kat. 33 **Taf. 3, 33**

Inv. 80254/1 = 80242/38 = 80250/1
Teller mit eingebogenem Rand (3RS, 7BS)
Maße: RDm = 21,6 cm; BDm = 16,8 cm; H = 4,1 cm
OF: glatt; Ü: i. ganz, a. die oberen beiden Gefäßdrittel überzogen. Matt glänzend; i. dunkler, a. heller und kaum von der tongrundigen Oberfläche zu unterscheiden. Kaum abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 6/4-10YR 6/3; Ü: a.: 2.5YR 5/6, i.: 10R 5/6-5YR 3/3; Br: a.: 10YR 6/3, i.: 2.5YR 5/6
Dekor: i. am Boden 3 Rillen
Dat.: 50-180

Kat. 34 **Taf. 3, 34**

Inv. 80254/6
Teller? (1BS)
Maße: BDm = 10 cm
OF: glatt; Ü: i., matt glänzend, kaum abgerieben; S: FO
Farbe: i. + a.: 10YR 7/4; Ü: 2.5YR 5/6-5YR 5/6; Br: 7.5YR 6/4-2.5Y 5/2
Dat.: 120-300?

Kat. 35 **Taf. 3, 35**

Inv. 80209/2
Topf mit dreieckig verdicktem Rand (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 6/N-3/N; Br: Rinde: GLEY1 2.5/N; Kern: GLEY1 6/N-10YR 4/2
Dat.: flavisch-trajanisch

Par.: RW 16, Kellerverfüllung, MV33169/491.
498. 698; Kronberger 1997, 109, Taf. 4, 32.

Kat. 36 **Taf. 3, 36**

Inv. 80254/28
Topf mit ausgebogenem kantig
unterschnittenem Rand (1RS)
Maße: RDm = 15 cm
OF: rau, am Rand verbrannt; S: FR
Farbe: OF: 2.5Y 8/2-5/1; Br: 2.5Y 8/1-10YR 5/2
Dat.: 2. Jh.
Par.: Groh – Sedlmayer 2002, Taf. 5, 74; Groh -
Sedlmayer 2006, Taf. 41, 972/34; 255, 3524/1;
286, 3031/10.

Kat. 37 **Taf. 3, 37**

Inv. 80254/33 = 80209/1
Schüssel mit S-förmigem Profil; flacher,
ausladender Dreiecksrand mit leichter
Innenkehlung P15.2 (2RS)
Maße: RDm = 13,6 cm
OF: rau, verbrannt; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N; Br: GLEY1 2.5/N
Dekor: a. am Hals feine Rillen
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh.
Par.: Ertel u. a. 1999, Taf. 36, Grab 60, 3; 49,
Grab 92, 1.

Kat. 38 **Taf. 3, 38**

Inv. 80254/37
Topf? (1BS)
Maße: BDm = 4,2 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 3/N; B: Rinde: 10YR 4/3,
Kern: GLEY1 2.5/N
Dat.: n.b.
Par.: Petznek 1999, Kat. 213.
Anm.: vermutlich BS zu Kat. 40 (Inv. 80254/36)

Kat. 39 **Taf. 3, 39**

Inv. 80254/38
Topf? (1BS)
Maße: BDm = n.b.
OF: rau; S: GR
Farbe: a.: GLEY1 3/N, i.: GLEY1 2.5/N; Br:
Rinde: GLEY1 2.5/N-2.5Y 5/2, Kern: 7.5Y 4/3
Dat.: n.b.

Kat. 40 **Taf. 3, 40**

Inv. 80254/36

Töpfchen/Becher mit S-förmigem Rand und
vielen feinen Halsrillen P7.4-5 (1RS)
Maße: RDm = 8,2 cm

OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: Rinde: 10YR 5/2,
Kern: GLEY1 3/N
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Dat.: 100-180
Par.: HG 13, Verf. O IN 90/9a+10 G25; RW 16,
Abhubhorizont, MV33298/17.

Kat. 41 **Taf. 3, 41**

Inv. 80254/31, 35 = 80250/25
Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz P28
(2RS, Deckelknuppe)
Maße: RDm = 19,2 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 6/N-2.5/N; Br: Rinde:
GLEY1 2.5/N, Kern: 5YR 3/2
Dat.: 50-200

SE 736 (MV80250)

Kat. 42 **Taf. 3, 42**

Inv. 80250/65
TS - Schüssel Drag.37 (1BS)
Herkunft: Banassac
Maße: BDm = ca. 7.4 cm
Ü: matt glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 5/6
Dat.: 60-120/150
Anm.: vermutlich BS zu Kat. 18 (Inv. 80254/86,
89 = 80242/5)

Kat. 43 **Taf. 3, 43**

Inv. 80250/66
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Lezoux
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 5/6
Dekor: Ranke (vgl. Stanfield – Simpson 1990,
Taf. 161, 51. 53).
Dat.: 110/120-170/180
Anm.: vermutlich zu Kat. 100 (Inv. 80242/6),
Kat. 101 (Inv. 80242/7) und Kat. 207 (Inv.
80225/6)

Kat. 44 **Taf. 3, 44**

Inv. 80250/63
TS - Becher Drag.33 (1RS)
Herkunft: Lezoux

Maße: RDm = 12,2 cm
Ü: verbrannt (auch im Bruch), glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6-4/4; Br: GLEY1 5/N
Dat.: 110/120-170/180
Anm.: vermutlich zu Kat. 212 (Inv. 80224/1)

Kat. 45 **Taf. 3, 45**

Inv. 80250/64, 67
TS - Teller Drag.18/31 (1RS, 1WS)
Herkunft: Banassac
Maße: RDm = 18,2 cm
Ü: glänzend, abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6-4/8; Br: 2.5YR 5/6
Dekor: i. am Rand eine feine Rille
Dat.: 60-120/150

Kat. 46 **Taf. 3, 46**

Inv. 80250/5
TS - Imitation Drag.18/31 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: glatt; Ü: i. + a., glänzend, stark abgerieben;
S: FO
Farbe: OF: 5YR 6/6; Ü: 10R 4/8; Br: 5YR 5/6-5/8
Dat.: n.b.

Kat. 47 **Taf. 3, 47**

Inv. 80250/4
TS - Imitation (1BS)
Maße: BDm = 8 cm
Ü: i. + a., glänzend, verbrannt, abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 7/3-7/4; Ü: GLEY1 2.5/N und 2.5YR 5/8; Br: 7.5YR 6/4-2.5Y 6/1
Dat.: n.b.

Kat. 48 **Taf. 4, 48**

Inv. 80250/7
Becher/Töpfchen (1RS)
Maße: RDm = 11,4 cm
OF: glatt, verbrannt; Ü: i. + a., matt glänzend, stark abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4; Ü: 2.5YR 5/6; Br: 7.5YR 6/4
Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.
Anm.: vermutlich zu Kat. 111 (Inv. 80242/24)

Kat. 49 **Taf. 4, 49**

Inv. 80250/9

Krug mit einfach profiliertem Trichterrand (1RS)
Maße: RDm = 6,2 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4; Br: 10YR 7/4-7.5YR 7/4
Dat.: 50-180
Par.: RW 16, Abhubhorizont, MV33313/287.

Kat. 50 **Taf. 4, 50**

Inv. 80250/10
Krug mit einfach profiliertem Trichterrand (1RS, 1HE)
Maße: RDm = 5,6 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 7/4; Br: Rinde: 7.5YR 6/4, Kern: 2.5YR 6/6
Dat.: 50-180
Par.: HG 13, Verf. G, IN 75/01.

Kat. 51 **Taf. 4, 51**

Inv. 80250/11
Krug (1HE)
Maße im Querschnitt: L: 2,4 cm; B: 0,9 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 2.5Y 8/2; Br: 10YR 8/3-7/3
Dat.: n.b.

Kat. 52 **Taf. 4, 52**

Inv. 80250/8
Reibschüssel (1RS)
Maße: RDm = ca. 18 cm
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/3-5/2; Br: 10YR 7/3-7/4
Dekor: oben am Rand 1 Rille
Dat.: 50-300

Kat. 53 **Taf. 4, 53**

Inv. 80227/1
Opferschälchen (fast vollständig erh.)
Maße: RDm = 9 cm; BDm = 3,6 cm; H = 4,6 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4-2.5YR 7/3; Br: 5YR 6/6-10YR 6/4
Dat.: 180-230
Par.: Gassner 1990, Taf. 4, 15.

Kat. 54 **Taf. 4, 54**

Inv. 80250/6
Deckel mit rundem Rand P26 (1RS)

Maße: RDm = 11 cm
OF: rau; S: GO
Farbe: OF: 10YR 8/2-2.5Y 7/2; Br: 5Y 5/2
Dat.: 50-200

Kat. 55 **Taf. 4, 55**
Inv. 80250/28
Topf mit Dreiecksrand und Innenabsatz P8.2 (1RS)
Maße: RDm = ca. 9 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 4/N-6/N; Br: 5Y 5/1
Dat.: 100-170 / 2. Jh.
Par.: Petznek 1999, 297, Taf. 18, 285.

Kat. 56 **Taf. 4, 56**
Inv. 80250/27
Schüssel mit Horizontalrand P17 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: glatt?; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: GLEY1 2.5/N-10YR 4/2
Dekor: oben am Rand 1 Rille
Dat.: 80-180/190

Kat. 57 **Taf. 4, 57**
Inv. 80250/26
Deckel mit rundem Rand P26 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 2.5/N; Br: GLEY1 2.5/N
Dat.: 50-200

Befunde unterhalb des Grabbaus

SE 741 (MV80264)

Kat. 58 **ohne Abb.**
Inv. 80264/1
TS (1WS)
Herkunft: Lezoux
Ü: glänzend, leicht abgerieben
Dat.: 110/120-170/180

SE 742 (MV80263)

Kat. 59 **Taf. 4, 59**
Inv. 80263/46
TS - Teller Drag.18/31 (3BS, 1WS)
Herkunft: Lezoux

Maße: BDm = 8 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6-4/8; Br: 2.5YR 6/6
Dekor: i. am Boden 1 Rille
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 60 **Taf. 4, 60**
Inv. 80263/3
PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = ca. 22 cm
OF: glatt; Ü: nicht erh.; S: FR
Farbe: OF: 5Y 5/1-GLEY1 4/N; Br: 5Y 4/1
Dekor: i. + a. unterhalb des Randes 1 Rille
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 61 **Taf. 4, 61**
Inv. 80263/1
PGW - Schüssel mit straffer Wandung mit Wandleiste und geradem Rand Sü6b.1 (1RS)
Maße: RDm = 20,6 cm
Ü: a. nicht erh., i. glänzend, stark abgerieben; S: FR
Farbe: OF: 5Y 4/1-5/1; Ü: GLEY1 2.5/N; Br: Rinde: 7.5Y 5/4-4/1, Kern: 5Y 5/1
Dat.: 110/120-250/270
Par.: Pavić 2004, 126, Taf. 3, 30.

Kat. 62 **Taf. 4, 62**
Inv. 80263/2
PGW - Schüssel mit straffer Wandung mit Wandleiste Sü6b.0 (1WS)
Ü: i. nicht erh., a. fast völlig abgerieben; S: FR
Farbe: OF: 5Y 7/1-GLEY1 4/N; Ü: GLEY1 2.5/N ; Br: 5Y 6/1
Dat.: 110/120-250/270

Kat. 63 **Taf. 4, 63**
Inv. 80263/5
Becher (1BS)
Maße: BDm = 7,2 cm
OF: glatt, stark verbrannt; Ü: i. letzte Reste eines dunkelgrauen Überzugs?; S: FO
Farbe: OF: 5Y 6/1-7/1; Ü: n.b.; Br: 5Y 5/1-5/2
Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.
Par.: Pavić 2007, 153, Taf. 5 (Fortsetzung), 60.

Kat. 64 **Taf. 4, 64**
Inv. 80263/11
Krug mit einfach profiliertem Trichterrand

(1RS)

Maße: RDm = 7 cm

OF: glatt; S: FO

Farbe: OF: a.: 2.5Y 7/3-10YR 8/3, i.: 10YR 8/4-7.5YR 8/4; Br: Rinde: 10YR 6/4, Kern: 7.5YR 7/4

Dat.: 50-180

Par.: RW 16, Abhubhorizont, MV33314/18.

Kat. 65 **Taf. 4, 65**

Inv. 80263/12

Krug (1BS)

Maße: BDm = 9,2 cm

OF: glatt, verbrannt; S: FO

Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/4-2.5Y 6/2; Br: 10YR 6/3-7.5YR 6/6

Dat.: n.b.

Kat. 66 **Taf. 4, 66**

Inv. 80263/7, 8 = 80224/4 = 80243/11

Teller mit eingebogenem Rand P21.3 (2RS/BS, 4RS, 4 BS)

Maße: RDm = 20,4 cm; BDm = 16,4 cm; H = 4 cm

OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR

Farbe: OF: GLEY1 2.5/N-10R 5/6; Br: "Rinde": 2.5YR 5/6-2.5Y 6/3, "Kern": GLEY1 2.5/N

Dat.: 180-230

Par.: Petznek 1999, Kat. 985.

Kat. 67 **Taf. 4, 67**

Inv. 80263/6

Topf mit dreieckig verdicktem Rand (1RS)

Maße: RDm = n.b.

OF: rau; S: GR

Farbe: OF: GLEY1 2.5/N; Br: GLEY1 2.5/N

Dekor: a. an Hals/Schulter Rillen

Dat.: 3. Viertel 1. Jh. bis 1. Hälfte 2. Jh.

Par.: RW 16, Abhubhorizont, MV33192/64;

Keller-Verfüllung, MV33169/699; Petznek 2007, 266, Taf 14, 19.

Kat. 68 **Taf. 4, 68**

Inv. 80263/15

Deckel mit rundem Rand P26 (1RS)

Maße: RDm = 17,8 cm

OF: rau, a. verbrannt?; S: GR

Farbe: OF: GLEY1 2.5/N; ; Br: GLEY1 2.5/N

Dat.: 50-200

Humose Vegetationsschicht 703

SE 726 (MV80248)

Kat. 69 **Taf. 5, 69**

Inv. 80248/1

TS – Becher Drag.33 (1RS)

Herkunft: Rheinzabern

Maße: RDm = 8,6 cm

Ü: glänzend, nicht abgerieben, i. verbrannt

Farbe: Ü: 10R 4/8 ; Br: Rinde: 2.5YR 6/8-5/8,

Kern: 7.5YR 4/3-10YR 4/2

Dekor: i. 1 Rille

Dat.: 140/150-260/270

SE 727 (MV80247)

Kat. 70 **Taf. 5, 70**

Inv. 80247/1

Vorratsgefäß mit Flachrand P4 (1RS)

OF: rau; S: GR

Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N; Br: Rinde: GLEY1 2.5/N, Kern: 2.5Y 4/2-10YR 4/3

Dat.: 180-300

Anm: vermutlich zu Kat. 96 (Inv. 80252/30, 31 = 80224/28)

SE 703 (MV80243, MV80252)

Kat. 71 **Taf. 5, 71**

Inv. 80243/2

TS - Becher Drag.40 (3BS, 2WS)

Herkunft: Rheinzabern

Maße: BDm = 4,8 cm

Ü: glänzend, leicht abgerieben, i. verbrannt

Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 5/6-5/8

Dat.: 2. Hälfte 2. Jh. bis 3. Jh.

Kat. 72 **Taf. 5, 72**

Inv. 80243/6

TS - Becher Drag.33 (1BS/WS)

Herkunft: Rheinzabern

Ü: matt glänzend, abgerieben, stark verbrannt

Farbe: Ü: 2.5YR 2.5/1 ; Br: 5Y 4/1

Dat.: 140/150-260/270

Kat. 73 **Taf. 5, 73**

Inv. 80243/1

TS - Schüssel Drag.38 (1WS)

Herkunft: Rheinzabern

Ü: glänzend, abgerieben, i. verbrannt

Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 6/8

Dat.: 2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.

Kat. 74 **Taf. 5, 74**

Inv. 80243/3
TS - Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = n.b.
Ü: glänzend, kaum abgerieben, stark verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 3/4-3/1; Br: 2.5Y 4/1
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 75 **Taf. 5, 75**

Inv. 80243/4
TS - Teller Drag.31 (1RS, 1WS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = n.b.
Ü: glänzend, leicht abgerieben, verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 4/4-3/1; Br: 7.5YR 5/1-5/2
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 76 **Taf. 5, 76**

Inv. 80252/2
TS - Teller (1BS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: BDm = 10,4 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8-3/6; Br: 2.5YR 5/6
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 77 **Taf. 5, 77**

Inv. 80252/3
TS - Teller (1BS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: BDm = 8,4 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben, a. verbrannt
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 6/6-6/8
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 78 **Taf. 5, 78**

Inv. 80252/4
TS - Teller (1BS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: BDm = 8 cm
Ü: glänzend, verbrannt
Farbe: Ü: 10R 4/8-3/6; Br: 2.5YR 5/6
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 79 **Taf. 5, 79**

Inv. 80243/5
TS – Imitation Drag.33 (1 RS)

Maße: RDm = 13,6 cm
Ü: i. + a., glänzend, abgerieben, verbrannt; S: FO
Farbe: Ü: 2.5YR 3/4-3/1; Br: 5YR 6/3-6/4
Dat.: n.b.

Kat. 80 **Taf. 5, 80**

Inv. 80243/23
TS – Imitation Drag.18/31 (1RS)
Maße: RDm = ca. 18 cm?
OF: i. weggebrochen, am Rand Brandspuren; Ü: glänzend, abgerieben); S: FO
Farbe: OF: 5YR 7/6; Ü: 10R 4/8; Br: 5YR 6/8
Dat.: n.b.

Kat. 81 **Taf. 5, 81**

Inv. 80243/7
PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = ca. 18 cm
Ü: i. in Resten erh., glänzend; S: FO
Farbe: i. + a.: 5Y 5/1-6/2; Ü: 7.5YR 5/6; Br: Rinde: 10YR 6/3-2.5Y 5/2, Kern: 7.5YR 5/4
Dekor: i. + a. unterhalb des Randes Rillen; a. Ratterdekor
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 82 **Taf. 5, 82**

Inv. 80243/13
PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = 16,6 cm
Ü: i. in Resten erh., glänzend; S: FR
Farbe: i. + a.: GLEY1 5/N-6/N; Ü: GLEY1 4/N-7.5YR 4/1; Br: GLEY1 5/N
Dekor: a. unterhalb des Randes 1 Rille
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. - 180/200

Kat. 83 **Taf. 5, 83**

Inv. 80243/14
PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und geradem Rand Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = ca. 21,4 cm
Ü: i. + a. in Resten erh.; S: FR
Farbe: OF: 5Y 6/1; Ü: GLEY1 3/N-10YR 5/4; Br: Rinde: 10YR 4/1, Kern: 10YR 5/2-2.5Y 6/2
Dekor: a. am Rand 1 Rille
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 84 **Taf. 5, 84**

Inv. 80243/8
Becher (1BS, 1WS)
Maße: BDm = 1,6 cm
Ü: i. + a., matt glänzend, abgerieben; S: FO
Farbe: i. + a.: 10YR 7/4-6/3; Ü: 7.5YR 4/4-
GLEY1 2.5/N ; Br: Rinde: 10YR 6/4-7.5YR
6/6, Kern: 5Y 5/1
Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.
Par.: Pavić 2007, 152, Taf. 5 (Fortsetzung),
Kat.-Nr. 60; 157, Taf. 6, Kat.-Nr. 40.

Kat. 85 **Taf. 5, 85**

Inv. 80243/22
Becher (1BS)
Maße: BDm = 5 cm
OF: leicht aufgeraut; S: FO
Farbe: OF: 5YR 7/6; Br: 5YR 6/6
Dat.: n.b.

Kat. 86 **Taf. 5, 86**

Inv. 80243/15
Becher (1HE)
Maße im Querschnitt: L: 1,3 cm; B: 0,5 cm
OF: glatt; S: FR
Farbe: OF: 5Y 6/1; Br: 5Y 7/1
Dat.: n.b.

Kat. 87 **Taf. 5, 87**

Inv. 80252/1
Firmalampe Loeschke IX oder X (3
Schulterstücke)
OF: leicht aufgeraut, stark verbrannt?; S: FO?
Farbe: a.: GLEY1 4/N-5Y 6/1, i.: 5Y 7/1; Br:
5Y 5/1
Dekor: an der Schulter 2 Knuppen
Dat.: 2. bis 4. Jh.

Kat. 88 **Taf. 5, 88**

Inv. 80252/7
Topf mit Horizontalrand (2RS, 12WS)
Maße: RDm = 8,8 cm
OF: glatt; Ü: i. + a. in Resten erh.; S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/4; Ü: 2.5YR 5/6-10R
5/8; Br: Rinde: 7.5YR 7/4-10YR 6/4, Kern:
2.5YR 6/8
Dekor: oben am Rand Rillen
Dat.: 50-230

Kat. 89 **Taf. 5, 89**

Inv. 80252/12

Teller mit eingebogenem Rand (1RS)
Maße: RDm = 18,8 cm
Ü: i. + a., glänzend, abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 2.5YR 6/4-10YR 8/4; Ü: 2.5YR 4/8-
2.5/1; Br: 5YR 6/4-10YR 5/3
Dat.: 50-180

Kat. 90 **Taf. 5, 90**

Inv. 80252/11
Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz P28
(1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: glatt?, a. leicht verbrannt; S: FO
Farbe: a.: 2.5Y 6/3, i.: 5YR 7/6-7.5YR 6/4; Br:
Rinde: 2.5Y 5/3, Kern: 2.5Y 4/1-6/1
Dat.: 40-200

Kat. 91 **Taf. 5, 91**

Inv. 80252/28
Teller mit eingebogenem Rand P21.5 (1RS)
Maße: RDm = ca. 15 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N-2.5YR 6/6; Br:
GLEY1 2.5/N
Dat.: Ende 3. Jh.
Anm. vermutlich zu Kat. 192 (Inv. 80265/19)

Kat. 92 **Taf. 6, 92**

Inv. 80243/12
Teller mit eingebogenem Rand P21.3-4 (1RS)
Maße: RDm = ca. 15cm?
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/4-GLEY1 2.5/N; Br:
Rinde: 7.5YR 7/3-10YR 7/3, Kern: GLEY1
2.5/N
Dat.: 180-230
Par.: Petznek 1999, 367, Kat. 991; 369, Kat.
992.

Kat. 93 **Taf. 6, 93**

Inv. 80243/24
Deckel mit rundem Rand P26 (1RS)
Maße: RDm = 14,4 cm
OF: rau, am Rand Brandspuren; S: GO
Farbe: OF: 7.5YR 8/4-7/4; Br: Rinde: 10YR
6/4-5YR 6/6, Kern: GLEY1 3/N
Dat.: 50-200

Kat. 94 **Taf. 6, 94**

Inv. 80243/45

Töpfchen/Becher mit Trichterrand P7.2 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: FR
Farbe: i. + a.: 5Y 5/1-6/1; Br: Rinde: 5Y 5/1,
Kern: GLEY1 7/N
Dat.: 60-180
Par.: RW 16, Abhubhorizont, MV33210/49.

Kat. 95 **Taf. 6, 95**
Inv. 80243/46
Deckelknuppe
OF: rau; S: FR
Farbe: i. +a.: GLEY1 4/N; Br: GLEY1 4/N-5/N
Dat.: n.b.

Kat. 96 **Taf. 6, 96**
Inv. 80252/30, 31 = 80224/28
Vorratsgefäß (1BS, 1WS)
Maße: BDm = ca. 14 cm
OF: rau, ; S: GR
Farbe: a.: GLEY1 4/N-3/N, i.: GLEY1 4/N; Br:
GLEY1 7/N-5Y 6/1
Dekor: a. Kammstrich, an der Schulter grobe
Rillen und ein mehrzeiliges Wellenband
Dat.: 1. Jh. v. Ch. - Frühmittelalter
Anm.: vermutlich zu Kat. 70 (Inv. 80247/1)

Kat. 97 **Taf. 6, 97**
Inv. 80252/26
Topf mit flachem Dreiecksrand und Innenabsatz
P8 (1RS)
Maße: RDm = 10,4 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: 2.5Y 8/1-GLEY1 4/N; Br: GLEY1
6/N
Dat.: 100-180/190
Par.: RW 16, Keller-Verfüllung, MV33169/672.
1157.

Kat. 98 **Taf. 6, 98**
Inv. 80252/27
Krug? mit ausgebogenem, unterschrittenem
Rand (1RS)
Maße: RDm = 9,4 cm
OF: glatt, verbrannt; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 4/N-7/N; Br: GLEY1 6/N
Dat.: Mittelalter

Kat. 99 **Taf. 6, 99**
Inv. 80243/19

Kachel (1RS)
OF: leicht aufgeraut, verbrannt, i. Rest einer
grünen Glasur; S: GO
Farbe: OF: a.: 2.5Y 8/2-7.5YR 6/4, i.: 10YR
7/4-7.5YR 6/4; Glasur: 10Y-5GY 3/4; Br: 10YR
8/2
Dat.: Neuzeit

Humose Vegetationsschicht 702

SE 702 (MV80242)

Kat. 100 **Taf. 6, 100**
Inv. 80242/6
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Lezoux
Ü: glänzend, am Relief sehr stark abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 5/6
Dekor: Blatt Rogers J45?
Dat.: 110/120-170/180
Anm.: vermutlich zu Kat. 43 (Inv. 80250/66),
Kat. 101 (Inv. 80242/7) und Kat. 207 (Inv.
80225/6)

Kat. 101 **Taf. 6, 101**
Inv. 80242/7
TS - Schüssel Drag.37 (1BS)
Herkunft: Lezoux
Maße: BDm = 7 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6-2.5YR 4/6; Br: 2.5YR 5/6
Dekor: Rest eines Blattes
Dat.: 110/120-170/180
Anm.: vermutlich zu Kat. 43 (Inv. 80250/66),
Kat. 100 (Inv. 80242/6) und Kat. 207 (Inv.
80225/6)

Kat. 102 **Taf. 6, 102**
Inv. 80242/3, 4
TS - Becher Drag.33 (1RS, 1WS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = 9,4 cm
Ü: glänzend, leicht abgerieben, verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 4/6-3/1; Br: 2.5Y 5/2-10YR
5/3
Dekor: a. an der Wand 1 Rille
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 103 **Taf. 6, 103**
Inv. 80242/9
TS - Becher Drag.33 (1RS)

Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 8,8 cm
Ü: glänzend, a. abgerieben, verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 2.5/1; Br: 10R 5/1-GLEY1 6/N
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 104 **Taf. 6, 104**

Inv. 80242/8
TS - Becher Drag.33 (1BS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: BDm = 3,2 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben, stark verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 3/1; Br: GLEY1 3/N
Dekor: i. am Boden 1 Rille
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 105 **Taf. 6, 105**

Inv. 80242/1
TS - Teller Drag.18/31 (1RS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = 16,4 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 6/6
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 106 **Taf. 6, 106**

Inv. 80242/2
TS - Teller Drag.18/31 (1RS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = n.b.
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: OF: ; Ü: 10R 4/6 ; Br: 2.5YR 5/6
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 107 **Taf. 6, 107**

Inv. 80242/12
TS - Imitation Drag.32 (1RS)
Maße: RDm = 15,4 cm
Ü: i. + a., glänzend, verbrannt, stark abgerieben;
S: FO
Farbe: Ü: 2.5YR 3/4-3/1; Br: 5YR 8/1-7.5YR 6/1
Dat.: ab der 2. Hälfte des 2. Jh.

Kat. 108 **Taf. 6, 108**

Inv. 80242/81
PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand
Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = 15 cm
Ü: glänzend, sehr stark abgerieben; S: FR

Farbe: i. + a.: 2.5Y 4/1; Ü: 10YR 3/1-3/2; Br:
Rinde: 10YR 4/2, Kern: 10YR 4/1
Dekor: a. unterhalb des Randes 1 Rille
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 109 **Taf. 6, 109**

Inv. 80242/82
PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand
Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = ca. 19 cm
Ü: glänzend, stark abgerieben; S: FR
Farbe: OF: 2.5Y 6/1-5/1; Ü: 2.5Y 3/1; Br: 2.5Y 6/1-4/1
Dekor: a. unterhalb des Randes 1 Rille; a. an der
Wand mehrere sehr feine (Dreh?)Rillen
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 110 **Taf. 7, 110**

Inv. 80242/95
Faltenbecher mit Karniesrand (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: glatt ; Ü: i. + a., matt, stark abgerieben; S:
FR
Farbe: OF: 5Y 6/1; Ü: GLEY1 3/N; Br: GLEY1 4/N-5/N
Dekor: a. unterhalb des Randes eine Rille,
darunter Ansatz einer Falte erh.; Grießbewurf
durch Fehlstellen im Überzug erkennbar
Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.
Par.: Pavić 2007, Taf. 2, Kat. 145.

Kat. 111 **Taf. 7, 111**

Inv. 80242/24
Töpfchen/Becher (1RS)
Maße: RDm = 8,8 cm
OF: glatt, verbrannt; Ü: a. in Resten erh.; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 6/4-2.5Y 4/1; Ü: 2.5YR 5/6;
Br: 7.5YR 6/4-2.5Y 4/1
Dat.: Ende 1.-erste Jahrzehnte 3. Jh.
Anm.: vermutlich zu Kat. 48 (Inv. 80250/7)

Kat. 112 **Taf. 7, 112**

Inv. 80242/25
Becher (1RS)
Maße: RDm = 3,4 cm
OF: glatt?; Ü: a. sichtbar, glänzend, fast völlig
von Sinter überdeckt; S: FR
Farbe: Ü: 7.5YR 4/1; Br: Rinde: 7.5YR 6/4,
Kern: 2.5Y 4/1-5/2
Dekor: a. an der Wand 1 Rille

Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.

Kat. 113 **Taf. 7, 113**

Inv. 80242/26

Becher (1BS)

Maße: BDm = 3,8 cm

OF: glatt, verbrannt?; Ü: nicht erh.?; S: FR

Farbe: a.: 2.5Y 5/1-6/1, i.: GLEY1 4/N; Br:

Rinde a.: 7.5YR 6/4, Rinde i.: GLEY1 3/N-10YR 5/2, Kern: 2.5Y 6/2-5/2

Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.

Par.: Pavić 2007, Taf. 2, 165. 168; 3, 125. 148; 5, 119; 5 (Fortsetzung), 60; 7, 194.

Kat. 114 **Taf. 7, 114**

Inv. 80242/22

Firmalampe Loeschke IX oder X (1 Fragment)

Maße: H = 3 cm

OF: glatt, verbrannt; Ü: matt glänzend, stark abgerieben; S: FO

Farbe: OF: 5YR 6/6; Ü: 10R 5/8-4/8; Br: 2.5YR 5/8-5YR 5/6

Dekor: an der Schulter 1 Knappe erh.

Dat.: 2. bis 4. Jh.

Kat. 115 **Taf. 7, 115**

Inv. 80242/21

Gefäß mit Applik (1WS)

OF: glatt, i. deutliche Drehrillen; S: FO

Farbe: OF: 10YR 6/3-5/2; Br: Rinde: 10YR 5/3-7.5YR 5/4, Kern: GLEY1 4/N

Dekor: a. Applik in Form eines Phallus mit eingestempelter Rosette am Hoden

Dat.: 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.

Par.: HG 13, Verf. T, IN 100/1.

Kat. 116 **Taf. 7, 116**

Inv. 80242/50

Krug? (1BS)

Maße: BDm = 3,4 cm

OF: glatt; S: FO

Farbe: a.: 7.5YR 7/6-10YR 7/4, i.: 7.5YR 7/6-5YR 7/6; Br: 7.5YR 6/6

Dat.: n.b.

Kat. 117 **Taf. 7, 117**

Inv. 80242/51

Krug? (1WS, 2BS)

Maße: BDm = 5,2 cm

OF: glatt, verbrannt; S: FO

Farbe: OF: 7.5YR 7/6-5YR 7/6; Br: 7.5YR 7/6-5YR 7/6

Dat.: n.b.

Kat. 118 **Taf. 7, 118**

Inv. 80242/52

Krug (1HE)

Maße im Querschnitt: L: 2,7 cm; B: 0,7 cm

OF: glatt; S: FO

Farbe: i. + a.: 5YR 7/6; Br: Rinde: 5YR 6/6,

Kern: 2.5YR 6/6-6/8

Dat.: n.b.

Kat. 119 **Taf. 7, 119**

Inv. 80242/83

Topf mit Horizontalrand (1RS)

Maße: RDm = ca. 13 cm

OF: glatt, stark verbrannt; S: FO

Farbe: i. + a.: GLEY1 6/N-5Y 6/1; Br: GLEY1 5/N-6/N

Dekor: oben am Rand Rillen

Dat.: 50-230

Kat. 120 **Taf. 7, 120**

Inv. 80242/23

Räucherschale (1RS)

Maße: RDm = ca. 10 cm

OF: rau; S: FO

Farbe: a.: 7.5YR 6/4, i.: 5YR 6/4-7.5YR 7/3; Br: 7.5YR 6/4-2.5Y 4/1

Dekor: 1 Kerbleiste am Rand und Kerbdekor an der Lippe

Dat.: 50-300

Kat. 121 **Taf. 7, 121**

Inv. 80242/33

Opferschälchen? (1RS)

Maße: RDm = ca. 8 cm

OF: glatt; S: FO

Farbe: i. + a.: 10YR 7/4-6/3; Br: Rinde: 10YR 6/3, Kern: 5YR 6/4

Dat.: 180-300

Par.: Gassner 1990, Taf. 4, 15.

Kat. 122 **Taf. 7, 122**

Inv. 80242/46

Opferschälchen? (1RS)

Maße: RDm = n.b.

OF: glatt?; S: FO

Farbe: i. + a.: 5YR 7/4; Br: 5YR 6/6

Dat.: 180-300
Par.: Gassner 1990, Taf. 4, 15.

Kat. 123 **Taf. 7, 123**
Inv. 80242/20
Schüssel? (1BS)
Maße: BDm = 7,2 cm
Ü: i. + a., glänzend, kaum abgerieben; S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 8/4-7/4; Ü: 2.5YR 5/8; Br: Rinde: 7.5YR 6/4, Kern: 5YR 6/6
Dekor: i. am Boden 1 Rille
Dat.: n.b.

Kat. 124 **Taf. 7, 124**
Inv. 80242/49
Teller (1BS)
Maße: BDm = ca. 8 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: a.: 5YR 7/6, i.: 7.5YR 6/4-7/4; Br: 7.5YR 6/4-5YR 6/6
Dat.: 120-300
Par.: Gassner 1990, 147, Taf. 5, 13.

Kat. 125 **Taf. 7, 125**
Inv. 80242/97 = 80225/25
Krug/Kanne mit ausgebogenem, innen
gekehltem Rand (1RS, 1HE)
Maße: RDm = 7 cm
OF: rau?; S: FO
Farbe: OF: 2.5Y 8/2-5Y 8/1; Br: 2.5Y 8/2-5Y 8/1
Dat.: 130/140-250/260
Par.: Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 254, 3040/8. 10.

Kat. 126 **Taf. 7, 126**
Inv. 80242/98
Topf mit dreieckig verdicktem Rand (1RS)
Maße: RDm = 11 cm
OF: rau; S: GO
Farbe: OF: 5Y 8/1-7.5YR 8/2; Br: Rinde: 2.5Y 7/1-6/1, Kern: 10YR 3/1
Dat.: 2. Jh.
Par.: Kronberger 1997, 107, Taf. 3, 25; Czeika u. a. 1999, 101, Taf. 3, 43; Gassner - Groh u.a. 2000, 276, Abb. 205, B.5.13; Ehrenhöfer - Pichler 2001, 290, Taf. 2.1.

Kat. 127 **Taf. 7, 127**
Inv. 80242/75-77

Teller mit eingebogenem Rand P21.1-2 (1RS)
Maße: RDm = ca. 19 cm; BDm = 15,6 cm; H = 4,2 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: OF: 10R 5/6-10YR 7/2; Br: Rinde a.: 10R 5/3-2.5YR 5/6, Rinde i.: 5Y 6/1, Kern: 7.5YR 4/2-5/3
Dat.: 2. Jh.
Par.: Petznek 1999, Kat. 977.

Kat. 128 **Taf. 7, 128**
Inv. 80242/74
Teller mit eingebogenem Rand P21.3 (1RS)
Maße: RDm = ca. 16 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: OF: 5YR 6/6-GLEY1 2.5/N; Br: Rinde: 5YR 6/6, Kern: GLEY1 2.5/N
Dat.: 180-230

Kat. 129 **Taf. 7, 129**
Inv. 80242/100
Topf mit Horizontalrand? P11 (1RS)
Maße: RDm = ca. 15 cm
OF: rau, am Rand verbrannt; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 3/N-7/N; Br: GLEY1 3/N
Dat.: 80-180
Par: Grünewald 1983, Taf. 59, 27.

Kat. 130 **Taf. 7, 130**
Inv. 80242/102
Topf mit auswärts gebogenem, eingesatteltem Rand? (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: FR
Farbe: i. + a.: GLEY1 3/N-5/N; Br: GLEY1 2.5/N-5Y 5/2
Dat.: 2./3. Jh.
Par.: Muschal 1995, Taf. 75, 1-2 (oxidierend).

Kat. 131 **Taf. 7, 131**
Inv. 80242/92
Töpfchen/Becher Trichterrand P7 (1RS)
Maße: RDm = 6,6 cm
OF: glatt, i. deutliche Drehrillen; S: FR
Farbe: OF: 5Y 4/1-10YR 6/3; Br: Rinde: 10YR 5/3, Kern: GLEY1 5/N-3/N
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis Anfang 3. Jh.

Kat. 132 **Taf. 7, 132**

Inv. 80242/99
Deckel mit kantigem Rand P25 (1RS)
Maße: RDm = 20,6 cm
OF: rau; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 4/N-6/N; Br: Rinde: 2.5Y
5/1, Kern: GLEY1 6/N
Dat.: 50-190

Kat. 133 **Taf. 8, 133**

Inv. 80242/93
Schüssel mit ausladendem, dreieckig
verdicktem Rand und Innenabsatz P15.2 (1RS)
Maße: RDm = 16 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N; Br: Rinde: GLEY1
2.5/N-10YR 5/3, Kern: 5YR 4/4
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh.
Par.: Petznek 1999, Kat. 666; RW 16,
Abhubhorizont, MV33287, 193.
Anm: vgl. die Randbildung bei Töpfen mit
Dreiecksrand im 2. Jh. (Typ P8).

Kat. 134 **Taf. 8, 134**

Inv. 80242/94
Topf mit flachem Dreiecksrand und Innenabsatz
P8 (1RS)
Maße: RDm = ca. 11 cm?
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N; Br: GLEY1 2.5/N-
7.5YR 3/2
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Dat.: 100-180/190
Par.: RW 16, Keller-Verfüllung, MV33169/556.

Kat. 135 **Taf. 8, 135**

Inv. 80242/143
Deckel mit rundem Rand P26 (1RS)
Maße: RDm = 14 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 6/N-7/N; Br: GLEY1
4/N-6/N
Dat.: 50-200

Kat. 136 **Taf. 8, 136**

Inv. 80242/96
Deckelknuppe
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 4/N-2.5YR 6/6; Br: 10YR
5/3-3/1

Dat.: n.b.

bustum

SE 380 (MV80239)

Kat. 137 **Taf. 8, 137**

Inv. 80239/1
Firmalampe Loeschke IX oder X (1 Fragment)
Maße: H = 2,9 cm
OF: glatt?, verbrannt; Ü: a., matt, leicht
abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/3 ; Ü: 2.5YR 5/8-5YR 4/4;
Br: 5YR 5/6-2.5Y 5/2
Dekor: an der Schulter 3 Knuppen (2 erh.)
Dat.: 2. bis 4. Jh.

SE 610 (MV80236)

Kat. 138 **Taf. 8, 138**

Inv. 80236/1
PGW - Schüssel mit straffer Wandung und mit
Wandleiste Sü6b.0 (1WS)
OF: glatt; Ü: glänzend, fast völlig abgerieben;
S: FR
Farbe: i. + a.: 5Y 5/1; Ü: GLEY1 2.5/N; Br: 5Y
4/1
Dat.: 120-300

SE 710 (MV80230)

Kat. 139 **Taf. 8, 139**

Inv. 80230/14
Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 17,8 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben, stark verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 4/4-2.5/1; Br: 2.5YR 4/1-
GLEY1 5/N
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 140 **Taf. 8, 140**

Inv. 80230/13
Firmalampe Loeschke Xa-b (vollständig)
Maße: Länge: 8,9 cm; Breite: 5,9 cm; H = 3 cm
Ü: a., metallisch glänzend, abgerieben,
verbrannt
Farbe: OF: 7.5YR 7/6-10YR 7/4; Ü: 2.5YR 3/2-
4/8
Dekor: an der Schulter 3 Knuppen
Dat.: 2. bis 4. Jh.

Kat. 141 **Taf. 8, 141**
Inv. 80230/12
Firmalampe Loeschke Xb (vollständig)
Maße: Länge = 8,9 cm; Breite = 6,1 cm; H = 2,8 cm
Ü: a., matt glänzend, stark abgerieben, verbrannt
Farbe: OF: 7.5YR 7/6-10YR 7/4; Ü: 10R 4/8-5YR 5/6
Dekor: an der Schulter 3 Knuppen
Dat.: 2. bis 4. Jh.

Kat. 142 **Taf. 8, 142**
Inv. 80230/1
Schüssel? (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau, verbrannt; S: FO
Farbe: i. + a.: 5YR 6/6-7.5YR 6/6; Br: 7.5YR 6/6-10YR 6/4
Dat.: n.b.
Par.: HG 13, Verf. S IN 81/4 G25.

SE 705 (MV80228)

Kat. 143 **Taf. 8, 143**
Inv. 80228/2
Teller mit eingebogenem Rand (2BS)
Maße: BDm = 16,2 cm
OF: rau, ; S: GO
Farbe: a.: 10R 5/8, i.: 10R 5/8-5YR 6/6; Br: a.: 10R 4/1-5/8, i.: 7.5YR 6/6-2.5YR 5/8
Dat.: 2. bis 4. Jh.

Planierung innerhalb des Grabbaus und darin eingetiefte Gräber

SE 728 (MV80246)

Kat. 144 **Taf. 8, 144**
Inv. 80246/5
TS - Becher Drag.33 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 9 cm
Ü: glänzend, stark verbrannt
Farbe: Ü: 7.YR 3/1; Br: 7.5YR 4/1-4/2
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 145 **Taf. 8, 145**
Inv. 80246/4
TS - Teller Drag.18? (1BS)
Herkunft: Lezoux
Maße: BDm = 8,2 cm

Ü: großteils von Sinter überdeckt, verbrannt
Farbe: Ü: 5YR 4/4-4/1; Br: 2.5Y 6/1-6/2
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 146 **Taf. 8, 146**
Inv. 80246/1
Räucherschale (1RS, 1WS, 1BS)
Maße: RDm = ca. 8,4 cm; BDm = ca. 4 cm ; H = 5,1-5,7 cm (stark verzogen)
OF: völlig versintert; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4; Br: 7.5YR 6/4-10YR 7/4
Dekor: a. 3 Kerbleisten, Kerbdekor an der Lippe
Dat.: 50-300

Kat. 147 **Taf. 8, 147**
Inv. 80246/2
Räucherschale (1RS)
Maße: RDm = 8 cm
OF: völlig versintert, verbrannt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4-5Y 6/1; Br: Rinde: 5Y 6/1-5/1, Kern: 10YR 6/3
Dekor: a. 2 Kerbleisten erh. und Kerbdekor an der Lippe
Dat.: 50-300

SE 714 (MV80238)

Kat. 148 **ohne Abb.**
Inv. 80238/7
TS - Gefäß (1WS)
Herkunft: Rheinzabern
Ü: glänzend, stark verbrannt, nicht abgerieben
Dat.: 140/150-260/270

Verfüllung in Zusammenhang mit dem Grabbau

Kat. 149 **Taf. 9, 149**
Inv. 80245/1
Räucherschale (1RS)
Maße: RDm = 7,8 cm
OF: glatt, i. leicht verbrannt; S: FO
Farbe: a.: 10YR 7/4, i.: 7.5YR 6/4-2.5Y 6/2; Br: a.: 5YR 6/6, i.: 10YR 6/3
Dekor: a. 2 Kerbleisten erh.
Dat.: 50-300

Kat. 150 **Taf. 9, 150**
Inv. 80245/2
Deckel mit rundem Rand P26 (1RS)
Maße: RDm = ca. 12 cm

OF: glatt; Ü: i. + a., glänzend, stark abgerieben;
S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4; Ü: 2.5YR 5/6; Br: Rinde:
2.5YR 6/8-5YR 7/6, Kern: 10YR 7/4
Dat.: 50-200
Par.: Grünwald 1979, Taf. 33, 2.

Planierung in Zusammenhang mit dem Grabbau

Kat. 151 Taf. 9, 151

Inv. 80232/1
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Rheinzabern
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8 ; Br: 2.5YR 6/8
Dekor: n.b.
Dat.: 140/150-260/260

Kat. 152 Taf. 9, 152

Inv. 80232/2
Topf mit Horizontalrand (1RS)
Maße: RDm = 13,8 cm
OF: glatt; Ü: a. in Resten erh.; S: FO
Farbe: OF: 5YR 7/6-6/6; Ü: 2.5YR 5/8; Br:
5YR 6/6
Dekor: oben am Rand Rillen
Dat.: 50-230

Fundamentaurissverfüllungen des Grabbaus

SE 720 (MV80240)

Kat. 153 Taf. 9, 153

Inv. 80240/13
(Firma?)Lampe (1BS)
OF: glatt; Ü: a., matt glänzend; S: FO
Farbe: i. + a.: 5YR 6/6-6/8; Ü: 2.5YR 5/6; Br:
5YR 5/6-6/8
Stempel: JTIO
Dat.: 2. bis 4. Jh.

Kat. 154 Taf. 9, 154

Inv. 80240/1
Krug? (1BS)
Maße: BDm = 10,6 cm
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: i. + a.: GLEY1 6/N-5Y 6/1; Br: Rinde:
5Y 4/1-2.5Y 5/2, Kern: 10YR 5/3-7.5YR 5/4
Dat.: n.b.

Kat. 155 Taf. 9, 155

Inv. 80240/2
Kragenschale (1RS)
Maße: RDm = ca. 13 cm
OF: völlig versintert; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 7/4; Br: Rinde: 10YR 7/4,
Kern: 5YR 6/6
Dat.: 120-300
Par.: Gassner 1990, Taf. 3, 5.

Kat. 156 Taf. 9, 156

Inv. 80240/3
Topf (1BS)
Maße: BDm = ca. 7 cm
OF: glatt, stark verbrannt; S: GO?
Farbe: a.: 5YR 5/3-4/1, i.: GLEY1 3/N-4/N; Br:
a.: 2.5YR 5/6-10YR 5/3, i.: 2.5Y 3/2-2.5/1
Dat.: n.b.

SE 675 (MV80233)

Kat. 157 Taf. 9, 157

Inv. 80233/31
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Rheinzabern (Firmus I)
Ü: matt glänzend, nicht abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8 ; Br: 2.5YR 5/8
Dekor: Eierstab E17, Blatt P75, Ranken
Dat.: 3. Viertel 2. Jh.
Anm: zu Kat. 210 (Inv. 80225/9) und Kat. 195
(Inv. 80227/22)

Kat. 158 Taf. 9, 158

Inv. 80233/27
TS- Becher Drag.33 (1RS, 1WS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 10,4 cm
Ü: matt glänzend, kaum abgerieben, stark
verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 3/3-3/1; Br: 5YR 5/2-2.5YR
4/1
Dekor: a. an der Wand 1 Rille
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 159 Taf. 9, 159

Inv. 80233/29
TS- Becher Drag.33 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 14 cm
Ü: matt glänzend, kaum abgerieben, verbrannt
Farbe: OF: ; Ü: 2.5YR 3/1; Br: 2.5YR 6/6-

7.5YR 6/3
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 160 **Taf. 9, 160**

Inv. 80233/28
TS- Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 16,4 cm
Ü: matt glänzend, kaum abgerieben, verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 3/3-3/1; Br: 2.5YR 5/6-4/1
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 161 **Taf. 9, 161**

Inv. 80233/1, 30
TS- Teller Drag.32 (1RS, 1BS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = ca. 16 cm; Bdm = 7,4 cm
Ü: matt glänzend, kaum abgerieben, verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 4/4; Br: 2.5YR 6/4-5/1
Dat.: 2. Hälfte 2. Jh.*

Kat. 162 **Taf. 9, 162**

Inv. 80233/2, 4 = 80224/45
Räucherschale (1RS, 2BS)
Maße: RDm = ca. 8 cm; BDm = 4,6 cm
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: a.: 10YR 7/4-7.5YR 7/4, i.: 7.5YR 7/4;
Br: Rinde: 7.5YR 7/4-5YR 6/6, Kern: 2.5Y 6/1-5/1
Dekor: a. 2 Kerbleisten erh.
Dat.: 50-300

Kat. 163 **Taf. 9, 163**

Inv. 80233/3
Opferschale? (1BS)
Maße: BDm = ca. 4 cm
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 6/4-2.5Y 5/1; Br: Rinde:
7.5YR 6/4-6/3, Kern: 2.5Y 6/1
Dat.: 50-300

Kat. 164 **Taf. 10, 164**

Inv. 80233/7, 8
Schüssel mit flachem Rand, dreieckigem
Querschnitt und Innenabsatz P18.1 (1RS, 2WS)
Maße: RDm = 17 cm
OF: rau; S: GO
Farbe: i. + a.: 2.5Y 8/1-5YR 8/2; Br: Rinde:
2.5Y 8/1-5YR 8/2, Kern: GLEY1 3/N-4/N.
Dat.: 2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.

Par.: Kronberger 1997, Taf. 9, 86; Ertel u. a.
1999, Taf. 78, Grab 175, 4.
Anm.: vermutlich zu Kat. 201 (Inv. 80227/12,
16)

Kat. 165 **Taf. 10, 165**

Inv. 80233/9, 10
Teller mit eingebogenem Rand P21.1-2 (3RS,
1BS)
Maße: RDm = 20,2 cm; BDm = 15,6 cm; H =
3,8 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: i. + a.: 10R 5/6-GLEY1 2.5/N; Br: a.:
10R 5/8-5YR 5/2, i.: GLEY1 2.5/N
Dat.: 2. Jh.

Kat. 166 **Taf. 10, 166**

Inv. 80233/12, 13
Teller mit eingebogenem Rand P21.1-2 (1RS)
Maße: RDm = 20,6 cm
OF: rau, verbrannt; S: GO
Farbe: i. + a.: 10R 5/6-10YR 7/3; Br: Rinde:
10R 5/8-2.5YR 6/6, Kern: 10YR 4/1-5/3
Dat.: 2. Jh.

Kat. 167 **Taf. 10, 167**

Inv. 80233/15
Teller mit eingebogenem Rand P21.1-2 (1RS)
Maße: RDm = 20 cm?
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: i. + a.: 10R 5/6-GLEY1 3/N; Br: Rinde:
2.5Y 8/1, Kern: GLEY1 2.5/N
Dat.: 2. Jh.

Kat. 168 **Taf. 10, 168**

Inv. 80233/11
Teller mit eingebogenem Rand P21.3 (1RS)
Maße: RDm = 16 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N-10R 6/6; Br:
Rinde: 2.5YR 6/6-2.5Y 6/2, Kern: GLEY1
2.5/N-3/N
Dat.: 180-230

Kat. 169 **Taf. 10, 169**

Inv. 80233/14
Teller mit eingebogenem Rand P21.3 (1RS)
Maße: RDm = 17 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: a.: 5YR 6/6-GLEY1 7/N, i.: GLEY1 3/N;

Br: Rinde a.: 5YR 6/6-GLEY1 4/N, Rinde i.:
GLEY1 3/N-4/N, Kern: GLEY1 7/N
Dat.: 180-230

Kat. 170 **Taf. 10, 170**

Inv. 80233/16
Teller mit eingebogenem Rand P21 (1BS)
Maße: BDm = 14,8 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N-10R 6/6; Br:
GLEY1 2.5/N-10R 6/6
Dat.: 100-400

Grabbaufassung

SE 739 (MV80262)

Kat. 171 **Taf. 10, 171**

Inv. 80262/1
Töpfchen/Becher mit S-förmigem Rand und
vielen feinen Halsrillen P7.4-5 (1RS)
Maße: RDm = 9,4 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 5/N-5Y 6/1; Br: Rinde:
GLEY1 4/N, Kern: GLEY1 6/N
Dekor: a. am Hals feine Rillen
Dat.: 100-180
Par.: Donat u.a. 2005, 86, Taf. 4, 2; RW 16,
Abhubhorizont, MV33192/61.

SE 392 (MV80257)

Kat. 172 **Taf. 10, 172**

Inv. 80257/2
PGW - Schüssel mit gerundeter Wandung und
geradem Rand Sü2.1 (1RS)
Maße: RDm = ca. 20 cm?
OF: glatt; Ü: glänzend, in Resten erh.; S: FR
Farbe: OF: 5Y 6/1; Ü: GLEY1 4/N; Br: GLEY1
5/N
Dekor: a. unterhalb des Randes 1 Rille
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 173 **Taf. 10, 173**

Inv. 80257/11
Krug (1HE)
Maße im Querschnitt: L: 3,7 cm erh.; B: 1,9 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 5YR 6/6-7.5YR 6/4; Br: Rinde: 5YR
6/6, Kern: 7.5YR 5/4
Dat.: n.b.

Kat. 174 **Taf. 10, 174**

Inv. 80257/1
Topf mit Horizontalrand (1RS, 25WS)
Maße: RDm = 9 cm
OF: glatt; Ü: a., in Resten erh.; S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/4-7/6; Ü: 10R 5/8; Br:
Rinde: 10YR 7/4, Kern: 5YR 6/8
Dekor: oben am Rand Rillen
Dat.: 50-230

Kat. 175 **Taf. 10, 175**

Inv. 80257/4
Opferschälchen (2RS, 1WS)
Maße: RDm = 7,8 cm
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: a.: 2.5YR 6/6-2.5Y 6/1, i.: 2.5Y 7/1-6/1;
Br: a.: 5YR 6/6-7.5YR 6/4, i.: 2.5Y 5/2
Dat.: 180-230

Kat. 176 **Taf. 10, 176**

Inv. 80257/12
Teller mit eingebogenem Rand P21.1-2 (1RS)
Maße: RDm = ca. 20 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: i. + a.: GLEY1 2.5/N-10R 5/6; Br:
GLEY1 2.5/N-10R 4/6
Dat.: 2. Jh.

SE 735 (MV80251)

Kat. 177 **ohne Abb.**

Inv. 80251/1
TS – Teller (1WS)
Herkunft: Lezoux
Ü: glänzend, fast völlig von Sinter bedeckt
Dat.: 110/120-170/180

SE 743 (MV80265)

Kat. 178 **Taf. 11, 178**

Inv. 80265/35
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Lezoux (potiers X-13, X-14,
Donnacus)
Ü: glänzend, am Relief abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8; Br: 2.5YR 6/6
Dekor: Metopeneinteilung durch stark
verschliffenen Astragal (n.b.). Beine und Reste
von Gewand einer stehenden Figur, belegt bei
Stanfield – Simpson 1990, Taf. 48, 576; 89, 14
("femme avec écharpe").

Dat.: 1. Hälfte 2. Jh.
Anm: vermutlich zu Kat. 21 (Inv. 80254/90)

Kat. 179 **Taf. 11, 179**

Inv. 80265/33
TS - Becher Drag.33 (1RS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = ca. 12 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8-3/8 ; Br: 2.5YR 5/6
Dat.: 110/120-170/180

Kat. 180 **Taf. 11, 180**

Inv. 80265/34
TS - Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = n.b.
OF: i. weggebrochen; Ü: glänzend, abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8; Br: 2.5YR 6/8
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 181 **Taf. 11, 181**

Inv. 80265/32
TS - Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 18,4 cm
Ü: matt glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8 ; Br: 2.5YR 6/6
Dekor: a. an der Wand 2 feine Rillen
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 182 **Taf. 11, 182**

Inv. 80265/31
TS - Teller Drag.31 oder 32 (2BS, 1WS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: BDm = 9 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8 ; Br: 2.5YR 6/8
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 183 **Taf. 11, 183**

Inv. 80265/2
TS – Imitation Drag. 35 (Typ Drack 15)? (1RS)
Maße: RDm = 8,2 cm
Ü: i. + a., glänzend, abgerieben, verbrannt; S:
FO
Farbe: OF: 5YR 7/4-5/2; Ü: 5YR 4/3-2.5/1; Br:
2.5YR 6/6-5YR 5/2
Dat.: 2. Hälfte 1. Jh.
Par.: Grünwald 1979, Taf. 12, 13.

Kat. 184 **Taf. 11, 184**

Inv. 80265/30
Firmalampe Loeschke IX oder X (1
Schulterstück)
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: i. + a.: 5YR 6/8; Br: 5YR 6/8
Dekor: an der Schulter 1 Knappe erh.
Dat.: 2. bis 4. Jh.

Kat. 185 **Taf. 11, 185**

Inv. 80265/5
Krug? (2BS)
Maße: BDm = 6 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/4-7/6; Br: Rinde: 7.5YR
7/6-10YR 7/4, Kern: 5YR 6/6
Dat.: n.b.

Kat. 186 **Taf. 11, 186**

Inv. 80265/6
Krug? (2BS)
Maße: BDm = 6,4 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/4; Br: Rinde: 5YR 6/6,
Kern: 7.5YR 6/3
Dat.: n.b.

Kat. 187 **Taf. 11, 187**

Inv. 80265/7
Krug? (2BS)
Maße: BDm = 8,4 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: i. + a.: 7.5YR 7/6; Br: Rinde: 5YR 6/6,
Kern: 10YR 6/3
Dat.: n.b.

Kat. 188 **Taf. 11, 188**

Inv. 80265/8
Krug? (1BS, 1WS)
Maße: BDm = 6 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: i. + a.: 2.5Y 8/3; Br: 10YR 8/4-7/3
Dat.: n.b.

Kat. 189 **Taf. 11, 189**

Inv. 80265/1, 3 = 80262/2
„Kelch“ (3RS, 5WS, 1BS)
Maße: RDm = 13,4 cm; BDm = 6,8 cm; H =
min. ca. 15 cm

OF: glatt, tlw. verbrannt; Ü: nur a. erh., matt?,
sehr stark abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 7/6; Ü: 2.5YR 4/6; Br: 7.5YR
7/6
Dat.: n.b.

Kat. 190 **Taf. 11, 190**

Inv. 80265/4
Opferschälchen (3RS, 2WS, 1BS)
Maße: RDm = ca. 8 cm; BDm = 2,8 cm; H = 4,8
cm
OF: glatt, a. verbrannt; S: FO
Farbe: OF: a.: 7.5YR 7/4-2.5Y 6/2, i.: 10YR
7/4; Br: Rinde a.: 7.5YR 7/6-2.5Y 6/3, Rinde i.:
7.5YR 7/6, Kern: 2.5YR 6/4
Dat.: 180-300
Par.: Gassner 1990, Taf. 4, 15.

Kat. 191 **Taf. 11, 191**

Inv. 80265/21
Schüssel mit S-förmigem Profil und länglichem,
horizontalem Dreiecksrand (P18.1) (4RS, 6WS)
Maße: RDm = ca. 11,4 cm
OF: rau, verbrannt; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 2.5/N-2.5YR 5/6; Br:
GLEY1 2.5/N-2.5YR 5/2
Dat.: 2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.
Par.: Ertel u. a. 1999, Taf. 21, Grab 13, Nr. 19;
Ehrenhöfer - Pichler 2001, 292, Taf. 3, 8.

Kat. 192 **Taf. 11, 192**

Inv. 80265/19
Teller mit eingebogenem Rand P21.5 (1RS)
Maße: RDm = 17,4 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: OF: a.: GLEY1 2.5/N, i.: GLEY1 2.5/N-
2.5YR 6/6; Br: GLEY1 2.5/N
Dat.: Ende 3. Jh.
Anm.: vermutlich zu Kat. 91 (Inv. 80252/28)

Kat. 193 **Taf. 11, 193**

Inv. 80265/20
Krug mit runder Lippe P32 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: FR
Farbe: OF: 2.5Y 4/1-6/1; Br: Rinde: 5Y 4/2,
Kern: GLEY1 5/N
Dat.: 2./3. Jh.

Kat. 194 **Taf. 11, 194**

Inv. 80265/22
Vorratsgefäß mit Flachrand P4 (5RS, 4WS)
Maße: RDm = 20 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: Rinde: 2.5Y 3/1,
Kern: 7.5YR 4/3-10YR 4/3
Dat.: 180-300
Par.: HG 13, Verf. W2, IN 118/194 G23.

Schichten oberhalb des Grabbaus

Kat. 195 **Taf. 12, 195**

Inv. 80227/22
TS - Schüssel Drag. 37 (1WS)
Herkunft: Rheinzabern (Firmus I)
Ü: matt glänzend, leicht abgerieben; sowohl an
der OF als auch im Bruch verbrannt
Farbe: Ü: 10R 4/8 ; Br: 2.5YR 5/8
Dekor: Blatt P75
Dat.: 3. Viertel 2. Jh.
Anm.: zu Kat. 210 (Inv. 80225/9) und Kat. 157
(Inv. 80233/31)

Kat. 196 **Taf. 12, 196**

Inv. 80227/21
Firmalampe Loeschke Xb (vollständige Lampe)
Maße: Länge = 8,9 cm; Breite = 6,3 cm; H = 3,1
cm
Ü: a., matt, tlw. abgerieben, verbrannt
Farbe: Ü: 5YR 5/4-4/2
Dekor: an der Schulter 2 Knuppen
Stempel: FORTIS
Dat.: 2. bis 4. Jh.

Kat. 197 **Taf. 12, 197**

Inv. 80227/2, 4
Horizontalrandtopf (4 RS)
Maße: RDm = 15,2 cm
OF: glatt, stark verbrannt; Ü: a., matt, in Resten
erh.; S: FO
Farbe: OF: 5Y 6/1-7.5YR 6/4; Ü: 2.5Y 3/1-4/2 ;
Br: 5Y 5/1-7.5YR 6/2
Dekor: oben am Rand Rillen; a. an der Schulter
Ratterdekor
Dat.: 50-230

Kat. 198 **Taf. 12, 198**

Inv. 80227/3
Becher/Töpfchen (1RS)
Maße: RDm = ca. 17,4 cm
OF: glatt; stark verbrannt; S: FO

Farbe: OF: 5Y 6/1; Br: Rinde: 5Y 6/1, Kern: 5YR 6/4-2.5YR 5/6
Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.

Kat. 199 **Taf. 12, 199**

Inv. 80227/5
Räucherschale (1RS)
Maße: RDm = 9 cm
OF: glatt, a. verbrannt; S: FO
Farbe: OF: a.: 2.5Y 6/2-10YR 6/4, i.: 5Y 6/1;
Br: a.: 10YR 6/3, i.: 5Y 6/1
Dekor: a. zwei Kerbleisten erh.
Dat.: 50-300

Kat. 200 **Taf. 12, 200**

Inv. 80227/6
Räucherschale (1RS)
Maße: RDm = 9,4 cm
OF: glatt, am Rand verbrannt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 6/3-7.5YR 6/4; Br: a.: 7.5YR 6/4, i.: 10YR 5/3
Dekor: a. zwei Kerbleisten erh.
Dat.: 50-300

Kat. 201 **Taf. 12, 201**

Inv. 80227/12, 16
Schüssel mit flachem Rand, dreieckigem Querschnitt und Innenabsatz P18.1 (1RS)
Maße: RDm = 18 cm; BDm = 4,2 cm
OF: rau, verbrannt; S: GO
Farbe: OF: 2.5Y 8/1-8/3; Br: Rinde: 10YR 8/1, Kern: GLEY1 4/N
Dekor: i. am Boden 1 Rille
Dat.: 2. Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.
Par.: Kronberger 1997, Taf. 9, 86; Ertel u. a. 1999, Taf. 78, Grab 175, 4.
Anm.: vermutlich zu Kat. 164 (Inv. 80233/7, 8)

Kat. 202 **Taf. 12, 202**

Inv. 80227/15
Teller mit unverdicktem Rand P21.1-2 (1RS)
Maße: RDm = ca. 19 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: OF: 2.5YR 6/6-GLEY1 3/N; Br: Rinde: 10YR 6/4-2.5YR 5/6, Kern: GLEY1 3/N-4/N
Dat.: 2. Jh.

Kat. 203 **Taf. 12, 203**

Inv. 80227/13
Topf mit flachem Rand, dreieckigem

Querschnitt und Innenabsatz P10.1 (1RS)

Maße: RDm = ca. 17 cm

OF: rau; S: GR

Farbe: OF: GLEY1 4/N-6/N; Br: Rinde: 5Y 5/1, Kern: 5YR 5/4

Dat.: 100-180

Par.: Kronberger 1997, 119, Taf. 9, 85; Ertel u. a. 1999, Taf. 57, Grab 121, 1; Ehrenhöfer - Pichler 2001, 292, Taf. 3, 16.

Kat. 204 **Taf. 12, 204**

Inv. 80227/11

Faltenbecher mit plumpem Karniesrand P20.3 (1RS)

Maße: RDm = 11,6 cm

OF: rau; S: GR

Farbe: OF: GLEY1 3/N-2.5Y 4/1; Br: Rinde: 2.5Y 4/1, Kern: 7.5YR 5/3-5/4

Dekor: a. an der Schulter 1 Rille

Dat.: 160-300

Par.: Petznek 1999, 365, Taf. 48, Kat. 960.

Kat. 205 **Taf. 12, 205**

Inv. 80227/14

Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz P28 (1RS)

Maße: RDm = 11,6 cm

OF: rau; S: GR

Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: GLEY1 2.5/N

Dat.: 40-200

Humose Vegetationsschicht nach Abtrag des römischen Gehniveaus

SE 676 (MV80224, MV80225, MV80244)

Kat. 206 **Taf. 12, 206**

Inv. 80225/5

TS - Schüssel Drag.37 (1RS)

Herkunft: Rheinzabern

Maße: RDm = 17 cm

Ü: glänzend, kaum abgerieben, verbrannt

Farbe: OF: 5YR 6/6; Ü: 2.5YR 4/6; Br: 5YR 6/6-6/8

Dat.: 140/150-260/270

Kat. 207 **Taf. 12, 207**

Inv. 80225/6

TS - Schüssel Drag.37 (1WS)

Herkunft: Lezoux (Cinnamus)

Ü: glänzend, leicht abgerieben
Farbe: OF: 2.5YR 6/6; Ü: 10R 4/6-4/8; Br: 2.5YR 6/6
Dekor: Blatt ähnlich Rogers J45, Ranke (vgl. Stanfield – Simpson 1990, Taf. 161, 51. 53).
Dat.: 135-170
Anm.: vermutlich zu Kat. 43 (Inv. 80250/66), Kat. 100 (Inv. 80242/6) und Kat. 101 (Inv. 80242/7)

Kat. 208 **Taf. 12, 208**
Inv. 80225/7
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Rheinzabern (Bernhard-Gruppen I-IIa)
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: OF: 2.5YR 6/8; Ü: 10R 4/6 - 4/8; Br: 2.5YR 6/8
Dekor: Eierstab E19
Dat.: 140/150-230

Kat. 209 **Taf. 12, 209**
Inv. 80225/8
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Banassac
OF: i. weggebrochen; Ü: a., matt glänzend, kaum abgerieben
Farbe: OF: 7.5YR 7/4; Ü: 10R 4/6; Br: 5YR 6/4-6/6
Dekor: n.b.
Dat.: 60-120/150
Anm.: vermutlich zu Kat. 18 (Inv. MV80254/86, 89 = MV80242/5)

Kat. 210 **Taf. 12, 210**
Inv. 80225/9
TS - Schüssel Drag.37 (1WS)
Herkunft: Rheinzabern (Firmus I)
Ü: glänzend, am Relief abgerieben, stark verbrannt
Farbe: OF: GLEY1 6/N; Ü: 2.5YR 4/4; Br: 5YR 6/4-6/6
Dekor: Ranken (vgl. Ricken - Thomas 2005, Taf. 33, 1).
Dat.: 3. Viertel des 2. Jh.
Anm.: zu Kat. 195 (Inv. 80227/22) und Kat. 157 (Inv. 80233/31)

Kat. 211 **Taf. 12, 211**
Inv. 80225/12

TS - Schüssel Drag.37 (1BS)
Herkunft: Lezoux
Maße: BDm = n.b.
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: OF: 5YR 6/6-7.5YR 7/4; Ü: 2.5YR 4/6; Br: 2.5YR 6/6
Dat.: 110/120-170/180.

Kat. 212 **Taf. 12, 212**
Inv. 80224/1
TS - Becher Drag.33 (1RS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = n.b.
Ü: glänzend, kaum abgerieben, an der OF und im Bruch verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 4/4-3/1; Br: 2.5YR 5/4-5/1
Dat.: 110/120-170/180.
Anm.: vermutlich zu Kat. 44 (Inv. 80250/63)

Kat. 213 **Taf. 12, 213**
Inv. 80224/2
TS - Becher Drag.33 (1RS)
Herkunft: Lezoux
Maße: RDm = n.b.
Ü: glänzend, kaum abgerieben
Farbe: Ü: 10R 4/8; Br: 2.5YR 6/6
Dat.: 110/120-170/180.

Kat. 214 **Taf. 12, 214**
Inv. 80225/10
TS - Becher Drag.33 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = n.b.
Ü: glänzend, kaum abgerieben, stark verbrannt
Farbe: OF: 7.5YR 6/4; Ü: 10YR 3/1; Br: a.: 10YR 4/1, i.: 5YR 5/4-5/6
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 215 **Taf. 12, 215**
Inv. 80225/1
TS - Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 16,8 cm
Ü: glänzend, kaum abgerieben, verbrannt
Farbe: OF: 5YR 6/6; Ü: 2.5YR 4/6-3/6; Br: 5YR 5/6
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 216 **Taf. 13, 216**
Inv. 80225/2

TS - Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 17,2 cm
OF: i. weggebrochen; Ü: a. glänzend,
abgerieben, verbrannt
Farbe: OF: 2.5YR 6/6; Ü: 10R 2.5/2; Br: 7.5YR
4/2
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 217 **Taf. 13, 217**

Inv. 80225/3
TS - Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = 15,2 cm
Ü: glänzend, nicht abgerieben, verbrannt
Farbe: Ü: 2.5YR 5/4-3/6; Br: 5YR 4/4-4/6
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 218 **Taf. 13, 218**

Inv. 80225/4
TS - Teller Drag.31 (1RS)
Herkunft: Rheinzabern
Maße: RDm = n.b.
Ü: glänzend, v. a. am Rand abgerieben, stark
verbrannt
Farbe: OF: GLEY1 6/N; Ü: 2.5YR 3/4-3/6; Br: GLEY1 2.5/N
Dat.: 140/150-260/270

Kat. 219 **Taf. 13, 219**

Inv. 80225/17
TS – Imitation Drag.33 (1RS)
Maße: RDm = ca. 13 cm
Ü: i. + a., glänzend, v. a. am Rand abgerieben;
S: FO
Farbe: OF: 5YR 6/4-7.5YR 6/3; Ü: 2.5YR 4/6;
Br: 2.5YR 5/6-5YR 5/3
Dat.: n.b.

Kat. 220 **Taf. 13, 220**

Inv. 80224/3
TS – Imitation Drag.18/31 (1RS)
Maße: RDm = 16,4 cm
Ü: i. + a., glänzend, stark abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 5YR 7/6; Ü: 10R 5/8; Br: 5YR 6/8
Dat.: n.b.

Kat. 221 **Taf. 13, 221**

Inv. 80225/11
TS – Imitation? (1BS)

Maße: BDm = 9,2 cm
Ü: i. + a., glänzend, leicht abgerieben,
verbrannt; S: FO
Farbe: OF: 5YR 6/4; Ü: 10YR 3/1 ; Br: 5YR
4/4-4/6
Dat.: n.b.

Kat. 222 **Taf. 13, 222**

Inv. 80225/43
PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand
Sü.2.1 (1RS)
Maße: RDm = 16 cm
Ü: glänzend, abgerieben; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 5/N-6/N; Ü: GLEY1 4/N;
Br: GLEY1 5/N-6/N
Dekor: a. 1 Rille, i. 2 Rillen unterhalb des
Randes
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 223 **Taf. 13, 223**

Inv. 80225/42
PGW - Rundwandschüssel mit geradem Rand
Sü.2.1? (1RS)
Maße: RDm = 15,2 cm
OF: glatt; Ü: a. in Resten erh.; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 6/N-5Y 6/1; Ü: GLEY1
4/N; Br: GLEY1 6/N
Dat.: Ende 1./Anfang 2. Jh. bis 180/200

Kat. 224 **Taf. 13, 224**

Inv. 80225/44
PGW - Ringschüssel mit straffer Wandung mit
Wandleiste Sü.6b.0 (1WS)
OF: i. weggebrochen; Ü: glänzend, abgerieben;
S: FR
Farbe: OF: 5Y 7/1; Ü: GLEY1 4/N; Br: 2.5Y
5/1
Dat.: 120-300

Kat. 225 **Taf. 13, 225**

Inv. 80225/39
Becher (1RS)
Maße: RDm = 3,6 cm
OF: glatt; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 4/N; Br: GLEY1 4/N
Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.

Kat. 226 **Taf. 13, 226**

Inv. 80225/15
Becher mit einfach ausgebogenem Rand (1RS)

Maße: RDm = 4,6 cm
Ü: i. +a., matt; S: FO
Farbe: OF: 2.5YR 5/8; Ü: 10R 4/6; Br: 2.5YR 5/8
Dat.: 110/120-160/170
Par.: Kronberger 1997, 115, Taf. 7, 61.

Kat. 227 **Taf. 13, 227**

Inv. 80225/18
Becher mit Grießbewurf (1BS)
Maße: BDm = ca. 3 cm
Ü: i. + a., tlw. Glänzend, abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 7/6; Ü: 2.5YR 5/6-3/2; Br: 5YR 5/6
Dekor: a. Grießbewurf
Dat.: Ende 1. bis erste Jahrzehnte 3. Jh.

Kat. 228 **Taf. 13, 228**

Inv. 80244/1
Krug? (1BS)
Maße: BDm = 6,2 cm
OF: glatt, verbrannt; S: FO
Farbe: OF: 10YR 7/4-5Y 7/1; Br: 7.5YR 7/4-5Y 5/1
Dat.: n.b.

Kat. 229 **Taf. 13, 229**

Inv. 80225/46 = 80243/16
Krug? (2BS)
Maße: BDm = 9 cm
OF: glatt, stark verbrannt; S: FO
Farbe: OF: GLEY1 5/N-2.5Y 6/2; Br: GLEY1 6/N-8/N
Dat.: n.b.

Kat. 230 **Taf. 13, 230**

Inv. 80225/19
Topf? (1BS)
Maße: BDm = ca. 8,4 cm
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 6/6-5YR 6/8; Br: a.: 5YR 5/6, i.: 7.5YR 5/4
Dat.: n.b.
Par.: Gassner 1990, Taf. 2, 3.

Kat. 231 **Taf. 13, 231**

Inv. 80225/28
Krug (1HE)
Maße im Querschnitt: L: 3,7 cm; B: 1,3 cm
OF: glatt; S: FO

Farbe: OF: 2.5YR 8/2; Br: 5Y 8/2-5Y 7/2
Dat.: n.b.

Kat. 232 **Taf. 13, 232**

Inv. 80225/21
Topf mit Horizontalrand (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: glatt, i. verbrannt; Ü: a., glänzend, stark abgerieben; S: FO
Farbe: OF: a.: 5YR 6/4, i.: 10YR 3/1; Ü: 2.5YR 5/8; Br: Rinde: 10YR 5/4, Kern: 10YR 5/2
Dat.: 50-230

Kat. 233 **Taf. 13, 233**

Inv. 80224/5
Topf mit Horizontalrand (1RS)
Maße: RDm = ca. 6 cm?
OF: glatt; S: FO
Farbe: OF: 7.5YR 7/6; Br: Rinde: 5YR 6/6, Kern: 7.5YR 6/2
Dekor: oben am Rand Rillen
Dat.: 50-230

Kat. 234 **Taf. 13, 234**

Inv. 80225/16
Opferschälchen? (1RS)
Maße: RDm = 9,4 cm
OF: glatt, i. leicht verbrannt?; S: FO
Farbe: OF: 5YR 6/6; Br: 5YR 6/4-6/6
Dat.: 180-300

Kat. 235 **Taf. 13, 235**

Inv. 80225/20, 22
Teller mit eingebogenem Rand P21.1-2 (2RS, 1BS)
Maße: RDm = ca. 16 cm; BDm = ca. 12 cm; H = ca. 4 cm
OF: glatt, verbrannt; Ü: i. erh., glänzend, stark abgerieben; S: FO
Farbe: OF: 10YR 4/1-5YR 7/6; Ü: 2.5YR 6/8; Br: 2.5YR 4/6-10YR 4/2
Dekor: i. am Boden 1 Rille
Dat.: 2. Jh.

Kat. 236 **Taf. 13, 236**

Inv. 80224/24
Teller mit eingebogenem Rand (1BS)
Maße: BDm = n.b.
OF: glatt, verbrannt; Ü: i. + a., in Resten erh.; S: FO

Farbe: OF: 5Y 7/1; Ü: 5Y 4/1; Br: 5Y 5/1
Dat.: 50-300

Kat. 237 **Taf. 13, 237**
Inv. 80224/8
Topf mit ausgebogenem Rand 1.3.2 (1RS)
Maße: RDm = 14,6 cm
OF: leicht aufgeraut; S: GO
Farbe: OF: 7.5YR 8/3-10YR 8/2; Br: 2.5YR 7/6
Dat.: n.b. (alle Perioden)
Par.: Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 40, 1001/13;
Taf. 46, 2856/14; Taf. 98, 995/43.

Kat. 238 **Taf. 13, 238**
Inv. 80225/93
Topf (1BS)
Maße: BDm = 9,4 cm
OF: glatt; S: GO
Farbe: OF: a.: 7.5YR 5/2-10YR 5/2, i.: 5YR
6/6; Br: Rinde a.: 7.5YR 5/3, Rinde i.: 5YR 6/6,
Kern: 5YR 5/1
Dat.: n.b.

Kat. 239 **Taf. 13, 239**
Inv. 80225/23, 24
Teller mit eingebogenem Rand P21.3 (1RS)
Maße: RDm = ca. 17 cm; BDm = 15 cm; H =
ca. 4 cm
OF: rau, stark verbrannt; S: GO/GR
Farbe: OF: 10R 5/6-GLEY1 3/N; Br: 10R 5/6-
GLEY1 2.5/N
Dat.: 180-230

Kat. 240 **Taf. 13, 240**
Inv. 80224/9
Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz P28
(1RS)
Maße: RDm = 23,4 cm
OF: rau, verbrannt; S: GO
Farbe: OF: 10YR 8/2; Br: 10YR 8/2-7/3
Dat.: 40-200

Kat. 241 **Taf. 13, 241**
Inv. 80225/95
Krug/Kanne mit ausgebogenem,
unterschnittenem Rand (1RS)
Maße: RDm = 9,4 cm
OF: glatt; S: FR
Farbe: OF: 2.5Y 7/1-GLEY2 4/5PB; Br: 2.5Y
5/2

Dat.: 3. Jh.?
Par.: Grünewald 1979, Taf. 55, 16.

Kat. 242 **Taf. 13, 242**
Inv. 80225/102
Topf mit dreieckig verdicktem Rand (1RS)
Maße: RDm = ca. 10 cm
OF: rau; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 5/N-6/N; Br: Rinde:
GLEY1 5/N-2.5Y 3/2
Dat.: flavisch-trajanisch
Par.: Kronberger 1997, 109, Taf. 4, 32; Petznek
2007, 266, Taf. 14, 7; 267, Taf. 15, 16; 269, Taf.
17, 12; Gugl - Kastler 2007, Taf. 4, 0131-6; 5,
0374-12-13; RW 16, Keller-Verfüllung,
MV33169/491.

Kat. 243 **Taf. 14, 243**
Inv. 80225/98
Töpfchen/Becher mit Trichterrand P7 (1RS)
Maße: RDm = 11 cm
OF: glatt; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 6/N; Br: Rinde: GLEY1
5/N, Kern: GLEY1 7/N
Dekor: a. an Hals/Schulter feine Rillen
Dat.: 100-180
Par.: Gugl - Kastler 2007, Taf. 7, 0379/10; RW
16, Abhubhorizont, MV33210/49;
MV33214/16; MV33292/53; MV33296/13.

Kat. 244 **Taf. 14, 244**
Inv. 80244/6
Schüssel mit mehrfach gerilltem Horizontalrand
P17.7 (1RS)
Maße: RDm = 14,4 cm
OF: rau, a. verbrannt?; S: FR
Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: Rinde und innerer
Kern: 5Y 3/1-2.5Y 3/2, äußerer Kern: 10YR 4/3
Dekor: oben am Rand Rillen
Dat.: 80-180
Par: RW 16, Abhubhorizont, MV33292, 168.
184; MV33297, 137-138; MV33314/252. 261.

Kat. 245 **Taf. 14, 245**
Inv. 80244/8
Vorratsgefäß (1BS)
Maße: BDm = ca. 16 cm?
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: Rinde: GLEY1
3/N, Kern: 2.5Y 5/2-7.5YR 6/4

Dat.: 1. bis 3. Jh.

Kat. 246 **Taf. 14, 246**
Inv. 80225/104
Topf oder Schüssel mit hakenförmigem Rand
P6.5/P15.3 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: glatt; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 7/N-4/N; Br: 5Y 7/1
Dat.: 2. Hälfte 1. bis 1. Hälfte 2. Jh.
Par.: RW 16, Keller-Verfüllung, MV33169, 649.

Kat. 247 **Taf. 14, 247**
Inv. 80225/175
Töpfchen/Becher mit Trichterrand P7 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: völlig versintert; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 4/N; Br: Rinde: GLEY1
3/N, Kern: 2.5Y 5/2
Dat.: 100-180

Kat. 248 **Taf. 14, 248**
Inv. 80225/97
Topf mit ausgebogenem Dreiecksrand und
Innenabsatz P8 (1RS)
Maße: RDm = ca. 13 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 7/N; Br: GLEY1 6/N
Dekor: a. am Hals feine Rillen
Dat.: 2. Jh.
Par.: RW 16, Abhubhorizont, MV33192/73;
Czeika u. a. 1999, Taf. 2, 28; Ertel u. a. 1999,
Taf. 55, Grab 115, 9.

Kat. 249 **Taf. 14, 249**
Inv. 80225/105
Topf mit horizontalem Flachrand P12.1? (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 6/N; Br: GLEY1 5/N
Dekor: oben am Rand Rillen
Dat.: 2. Hälfte 2. bis Anfang 3. Jh.?
Par.: HG 13, Verf. M, IN 91/50, G18. IN 92/97
G16

Kat. 250 **Taf. 14, 250**
Inv. 80225/100
Topf mit horizontalem Flachrand P12.2 (1RS)
Maße: RDm = ca. 13 cm
OF: rau; S: GR

Farbe: OF: GLEY1 6/N; Br: GLEY1 5/N
Dat.: 3. Jh.

Kat. 251 **Taf. 14, 251**
Inv. 80225/103
Topf mit horizontalem Flachrand P12.2 (1RS)
Maße: RDm = ca. 12 cm
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: GLEY1 2,5/N
Dat.: 3. Jh.
Par.: Petznek 1999, Kat. 536; HG 13, Verf. W2
IN 113/89 G22.

Kat. 252 **Taf. 14, 252**
Inv. 80225/101
Topf mit trichterförmigem, aufgezogenem
Flachrand (?) P12.3 (?) (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 3/N; Br: 2.5Y 5/1
Dat.: Ende 2. Jh. bis 3. Jh.?
Par.: HG 13, Verf. W2 IN 98/54, 117-23, 118-
161 G20.

Kat. 253 **Taf. 14, 253**
Inv. 80224/25
Topf mit horizontalem Flachrand P12.2 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: 5Y 5/1-6/1; Br: 5Y 5/1-6/1
Dat.: 3. Jh.
Par.: HG 13, Verf. M IN 92/96 G16.

Kat. 254 **Taf. 14, 254**
Inv. 80225/99
Horizontalrandschüssel mit spitz zulaufendem,
gerilltem Rand ohne Innenabsatz P17.3.1 (1RS)
Maße: RDm = ca. 18 cm
OF: glatt; S: GR
Farbe: OF: GLEY1 2.5/N; Br: 2.5Y 3/1
Dekor: oben am Rand Rillen
Dat.: 1. Hälfte 2. Jh.
Par.: RW 16, Keller-Verfüllung, MV33169, 558.
638. 6981.

Kat. 255 **Taf. 14, 255**
Inv. 80225/96
Teller mit eingebogenem Rand P21.3-5 (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: rau; S: GR

Farbe: OF: GLEY1 2.5/N; Br: 10YR 3/1
Dat.: 180-400

Kat. 256 **Taf. 14, 256**

Inv. 80244/9
Teller? (1BS)
Maße: BDm = n.b.
OF: rau; S: GR
Farbe: OF: 2.5Y 8/1-GLEY1 7/N; Br: GLEY1
5/N-6/N
Dat.: n.b.

Kat. 257 **Taf. 14, 257**

Inv. 80224/26
Topf mit ausgebogenem Rand (1RS)
Maße: RDm = ca. 14 cm
OF: rau, verbrannt?; S: FR?
Farbe: OF: 5Y 4/1; Br: GLEY1 2.5/N
Dat.: 11./12. Jh.?
Par.: Grünwald u.a. 1983, 256, Abb. 58, 8-9.

Kat. 258 **Taf. 14, 258**

Inv. 80225/94
Topf mit ausgebogenem Rand (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: glatt; S: GR
Farbe: OF: 5Y 7/1; Br: 5Y 7/1

Dat.: Neuzeit
Anm: oben am Rand herzförmiger
Töpferstempel

Kat. 259 **Taf. 14, 259**

Inv. 80244/7
Topf/Schüssel? (1RS)
Maße: RDm = n.b.
OF: völlig versintert; S: GR (Graphitton)
Farbe: OF: 10YR 3/2; Br: GLEY1 2.5/N
Dat.: Neuzeitlich

**Parzellenbegrenzung nordwestlich
des Grabbezirks**

Kat. 260 **Taf. 14, 260**

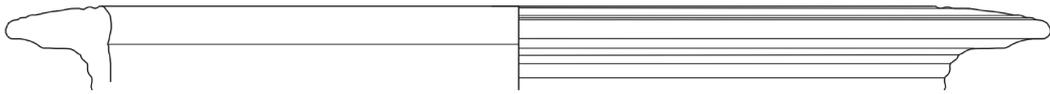
Inv. 80218/1
Topf mit eingebogenem Rand?
OF: rau, verbrannt?; S: GR
Farbe: OF: a.: 5Y 7/1, i.: GLEY1 4/N; Br: 5Y
6/1
Dekor: a. Wellenbänder
Dat.: 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.?
Par.: Groh - Sedlmayer 2006, Taf. 134, 908/17;
Taf. 185, 3631/10.

6. Tafeln

Alle Zeichnungen wurden vom Verfasser angefertigt und digitalisiert. Alle Darstellungen sind, sofern nicht anders angegeben, im Maßstab 1:2 abgebildet. Es wurden folgende Linienarten und -stärken verwendet:

Umrisse	0,75 Punkt; durchgehende Linie
Rillen, Dekore und Umbrüche	0,5 Punkt; durchgehende Linie
Erhaltungszustand	0,5 Punkt; gestrichelte Linien
Rekonstruierte Wandverläufe	0,5 Punkt; Linien mit Strichpunkt
Alternative Wandverläufe	0,5 Punkt; gepunktete Linien

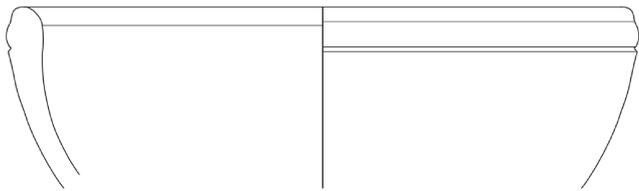
Verfüllung 612



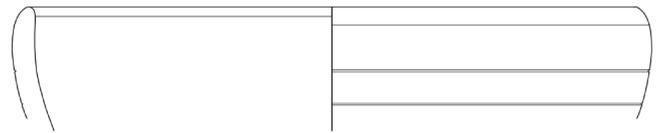
Kat. 1

Verfüllung der Grube 606

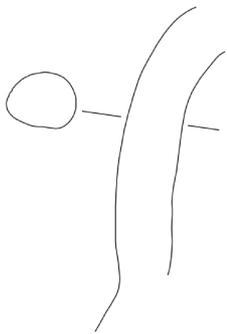
SE 608



Kat. 2



Kat. 3



Kat. 4



Kat. 5



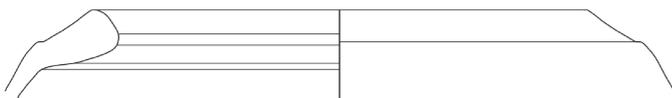
Kat. 6



Kat. 7

Ältere Verfüllungen der Grube 607

SE 753



Kat. 8

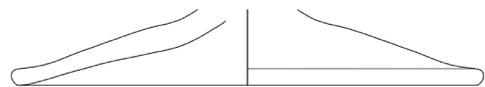
SE 746



Kat. 9



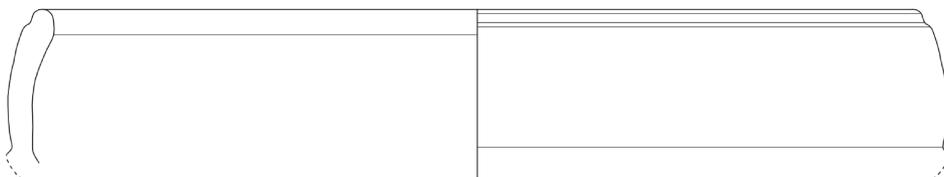
Kat. 11



Kat. 10

Jüngere Verfüllungen der Grube 607

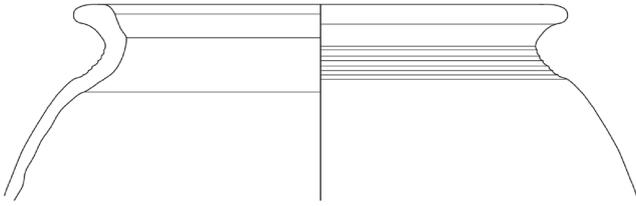
SE 740



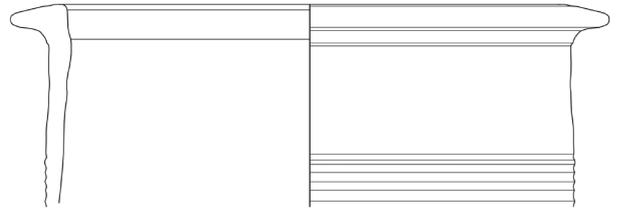
Kat. 12

Jüngere Verfüllungen der Grube 607 (Fortsetzung)

SE 738



Kat. 13



Kat. 17



Kat. 14

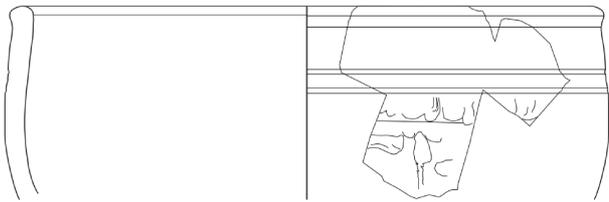


Kat. 15

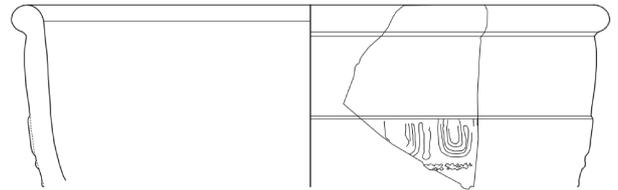


Kat. 16

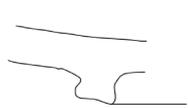
SE 609



Kat. 18



Kat. 19



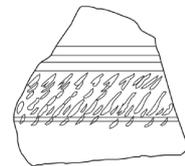
Kat. 20



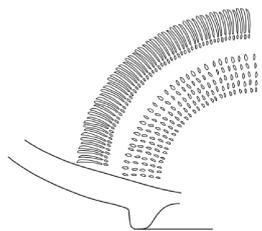
Kat. 21



Kat. 22



Kat. 23



Kat. 24



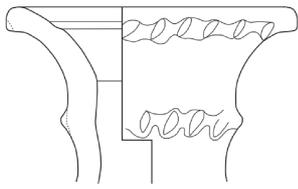
Kat. 25



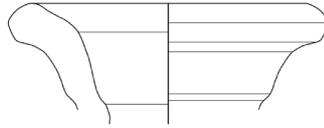
Kat. 26

Jüngere Verfüllungen der Grube 607

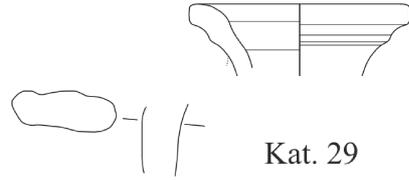
SE 609 (Fortsetzung)



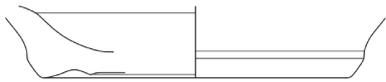
Kat. 27



Kat. 28



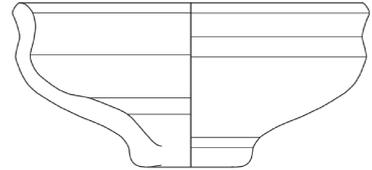
Kat. 29



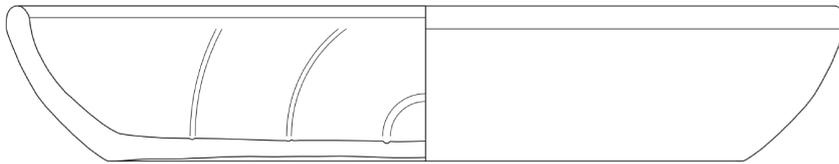
Kat. 30



Kat. 31



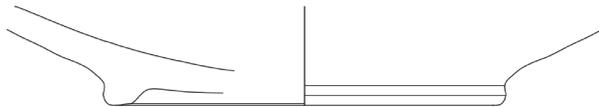
Kat. 32



Kat. 33



Kat. 35



Kat. 34



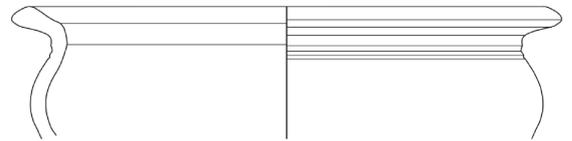
Kat. 36



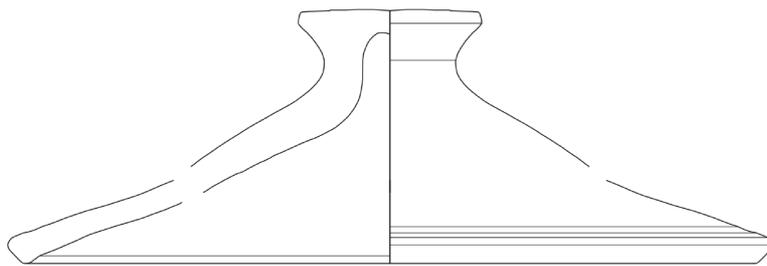
Kat. 38



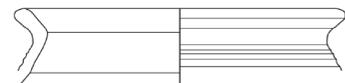
Kat. 39



Kat. 37



Kat. 41



Kat. 40

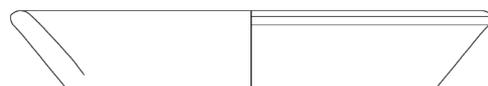
SE 736



Kat. 43



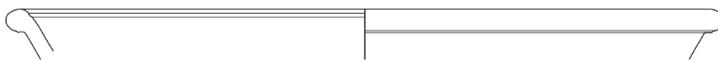
Kat. 42



Kat. 44



Kat. 46



Kat. 45



Kat. 47

Jüngere Verfüllungen der Grube 607

SE 736 (Fortsetzung)



Kat. 48



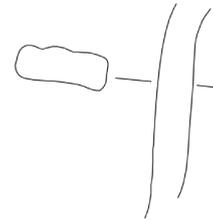
Kat. 49



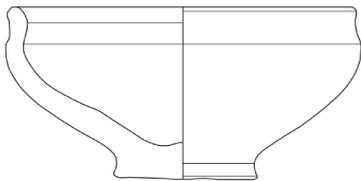
Kat. 50



Kat. 52



Kat. 51



Kat. 53



Kat. 54



Kat. 55



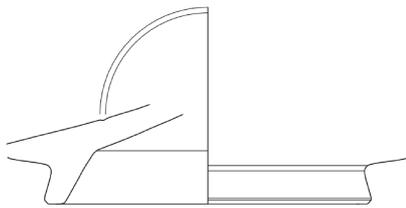
Kat. 56



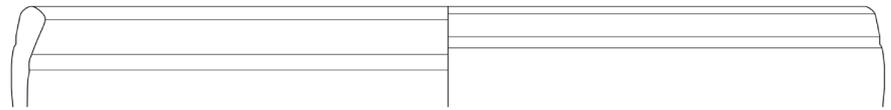
Kat. 57

Befunde unterhalb des Grabbaus

SE 742



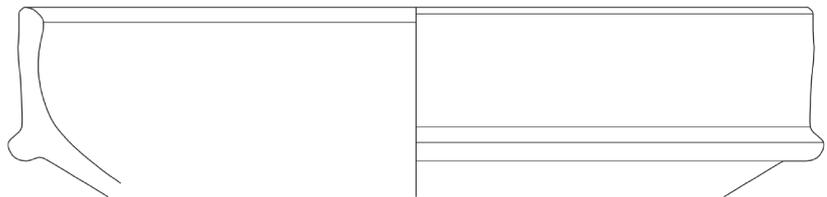
Kat. 59



Kat. 60



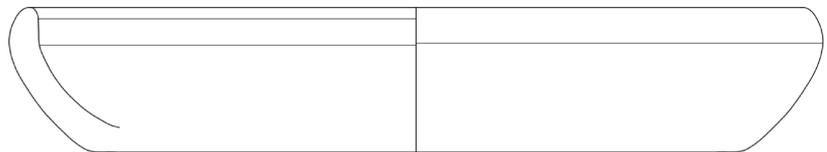
Kat. 62



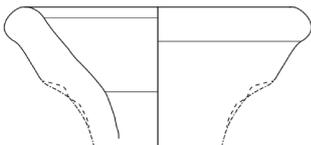
Kat. 61



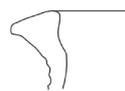
Kat. 63



Kat. 66



Kat. 64



Kat. 67



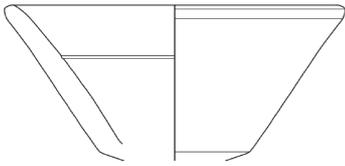
Kat. 68



Kat. 65

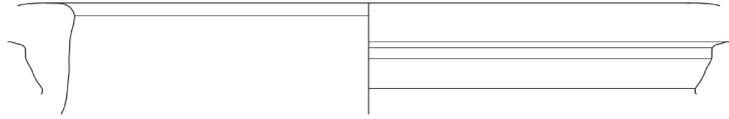
Humose Vegetationsschicht 703

SE 726



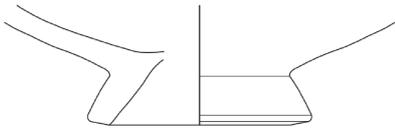
Kat. 69

SE 727



Kat. 70

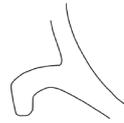
SE 703



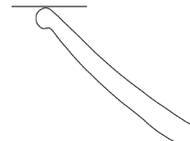
Kat. 71



Kat. 72



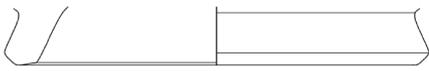
Kat. 73



Kat. 74



Kat. 75



Kat. 76



Kat. 77



Kat. 78



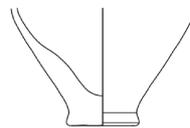
Kat. 79



Kat. 80



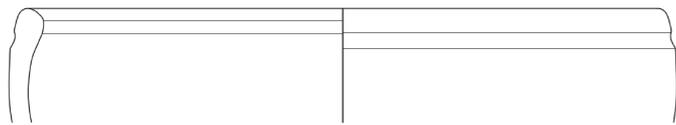
Kat. 81



Kat. 84



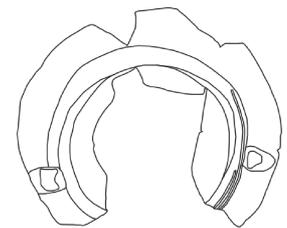
Kat. 85



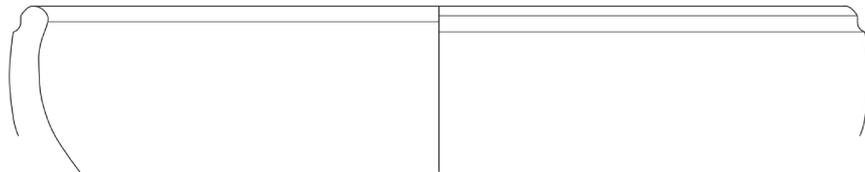
Kat. 82



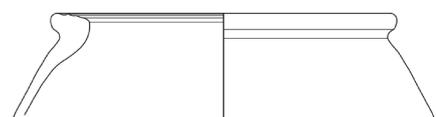
Kat. 86



Kat. 87



Kat. 83



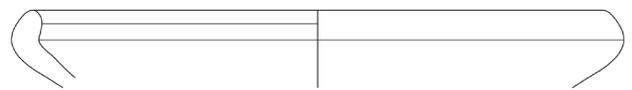
Kat. 88



Kat. 89

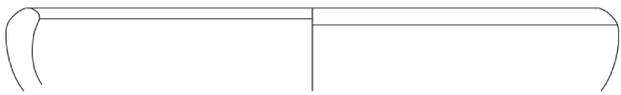


Kat. 90



Kat. 91

703 (Fortsetzung)



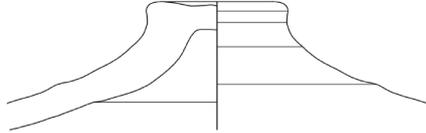
Kat. 92



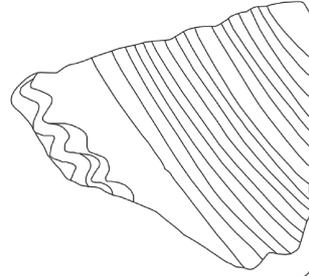
Kat. 93



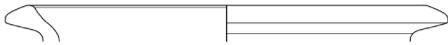
Kat. 94



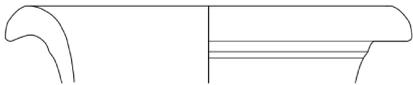
Kat. 95



Kat. 96



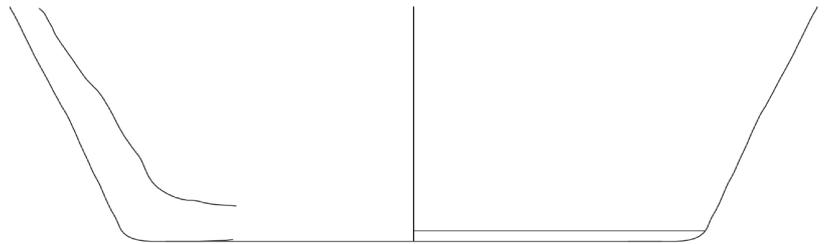
Kat. 97



Kat. 98



Kat. 99



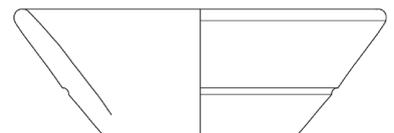
Humose Vegetationsschicht 702



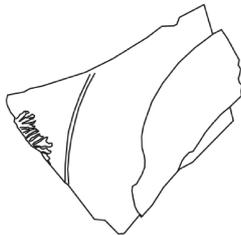
Kat. 100



Kat. 101



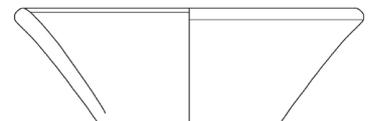
Kat. 102



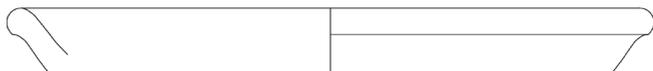
Kat. 106



Kat. 104



Kat. 103



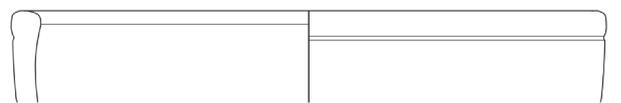
Kat. 105



Kat. 107



Kat. 109



Kat. 108

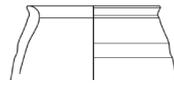
Humose Vegetationsschicht 702 (Fortsetzung)



Kat. 110



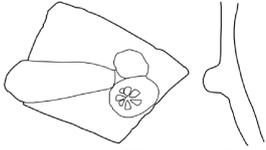
Kat. 111



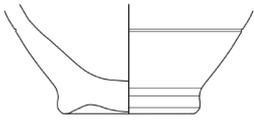
Kat. 112



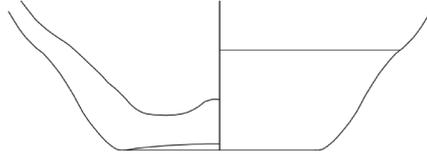
Kat. 113



Kat. 115



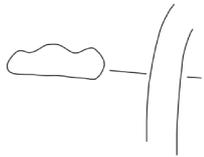
Kat. 116



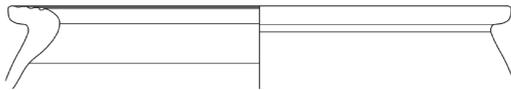
Kat. 117



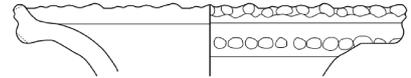
Kat. 114



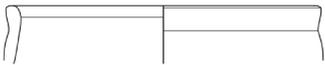
Kat. 118



Kat. 119



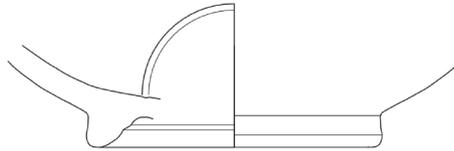
Kat. 120



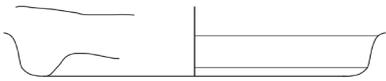
Kat. 121



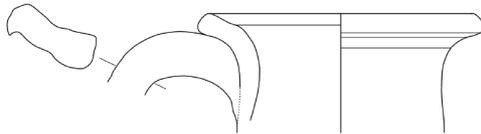
Kat. 122



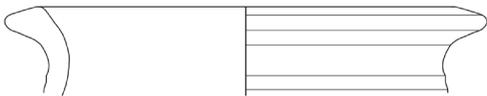
Kat. 123



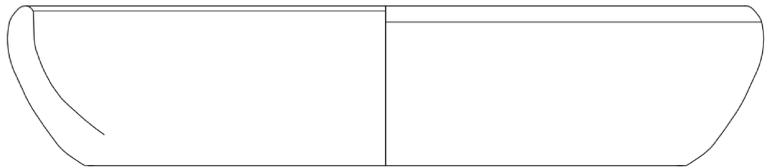
Kat. 124



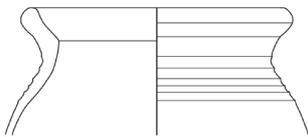
Kat. 125



Kat. 126



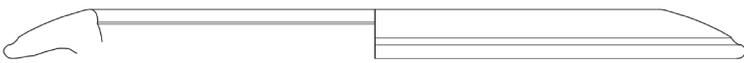
Kat. 127



Kat. 131



Kat. 128



Kat. 129

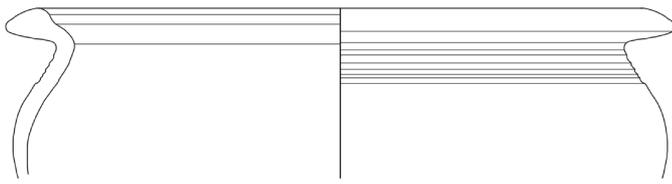


Kat. 130

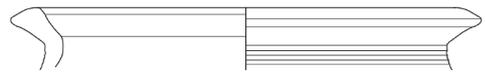


Kat. 132

Humose Vegetationsschicht 702 (Fortsetzung)



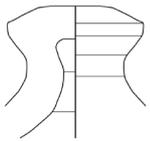
Kat. 133



Kat. 134



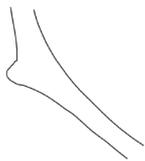
Kat. 135



Kat. 136

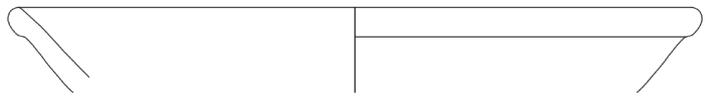
bustum

SE 610



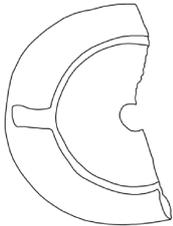
Kat. 138

SE 710



Kat. 139

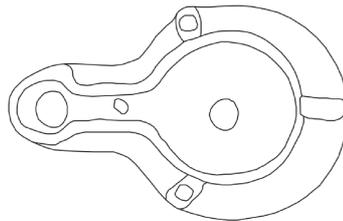
SE 380



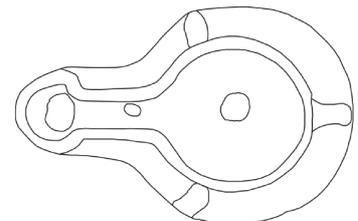
Kat. 137



Kat. 142



Kat. 140



Kat. 141

SE 705



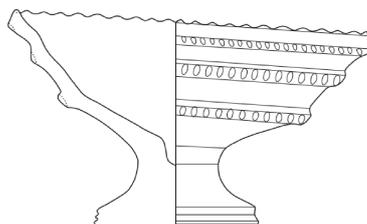
Kat. 143

Planierung innerhalb des Grabbaus und darin eingetiefe Gräber

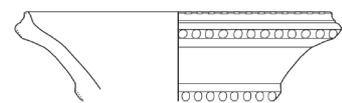
SE 728



Kat. 144



Kat. 146



Kat. 147



Kat. 145

**Verfüllung in Zusammenhang
mit dem Grabbau**

SE 725



Kat. 149



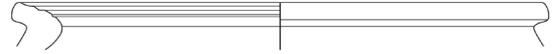
Kat. 150

**Planierung in Zusammenhang
mit dem Grabbau**

SE 701



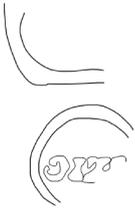
Kat. 151



Kat. 152

Fundamentaurissverfüllungen des Grabbaus

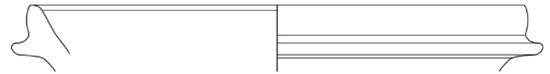
SE 720



Kat. 153



Kat. 154



Kat. 155

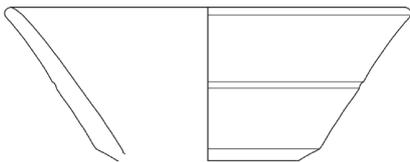


Kat. 156

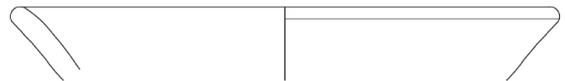
SE 675



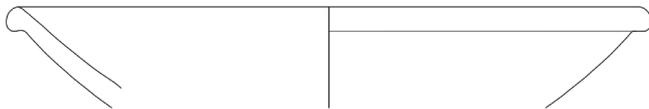
Kat. 157



Kat. 158



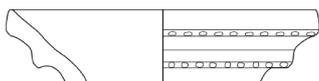
Kat. 159



Kat. 160



Kat. 161



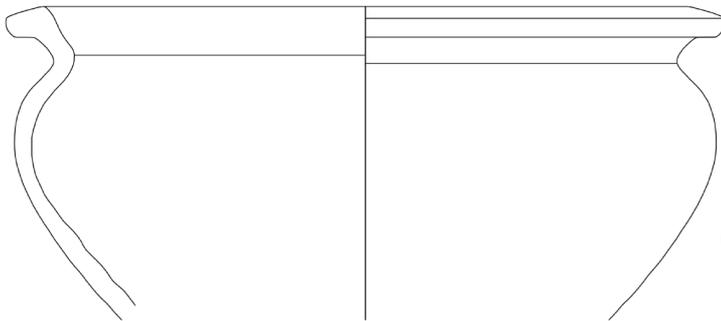
Kat. 162



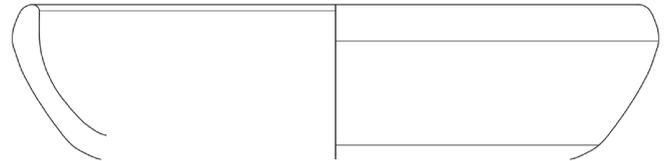
Kat. 163

Fundamentausrissverfüllungen des Grabbaus

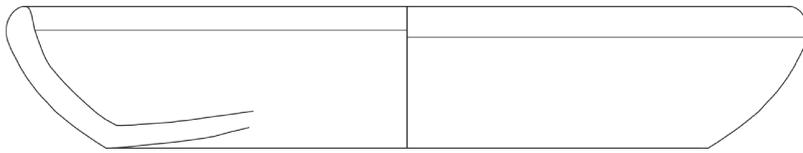
SE 675 (Fortsetzung)



Kat. 164



Kat. 168



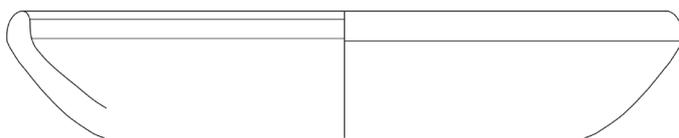
Kat. 165



Kat. 166



Kat. 167



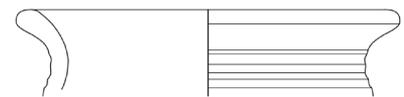
Kat. 169



Kat. 170

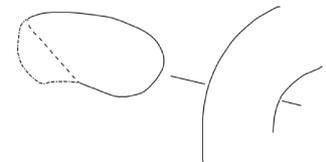
Grabbaumfassung

SE 739

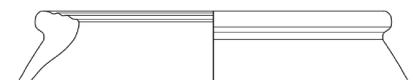


Kat. 171

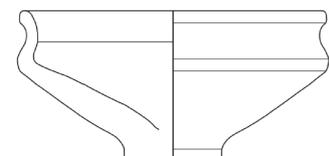
SE 392



Kat. 173



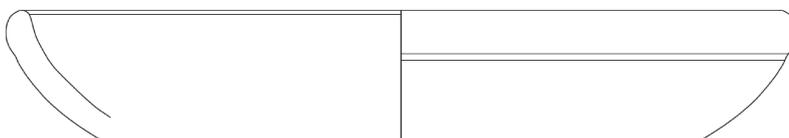
Kat. 174



Kat. 175



Kat. 172



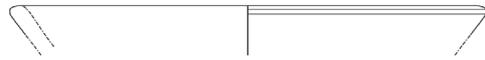
Kat. 176

Grabbaufassung (Fortsetzung)

SE 743



Kat. 178



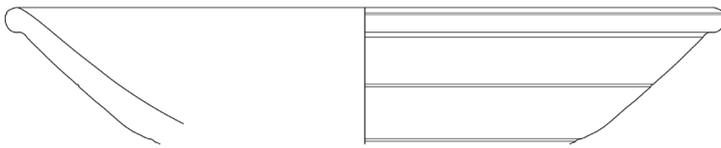
Kat. 179



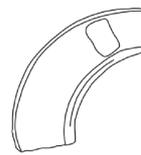
Kat. 180



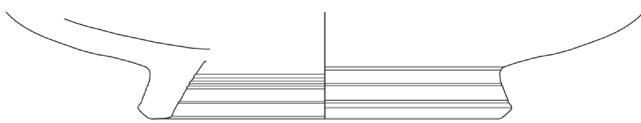
Kat. 183



Kat. 181



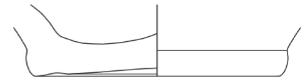
Kat. 185



Kat. 182



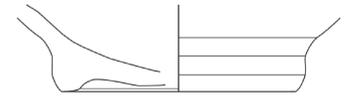
Kat. 184



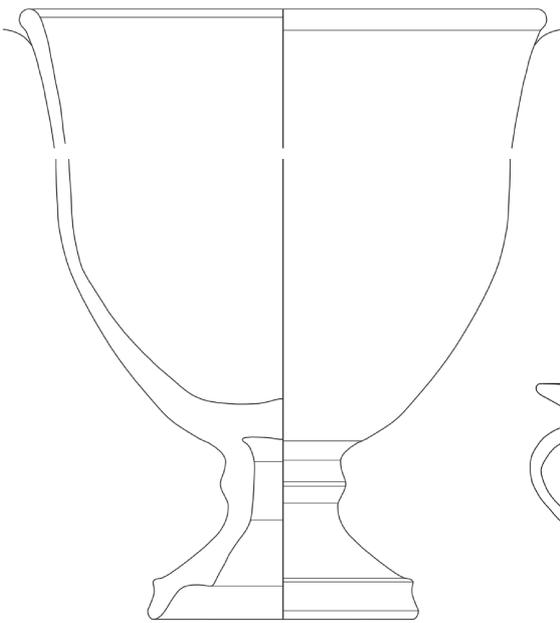
Kat. 186



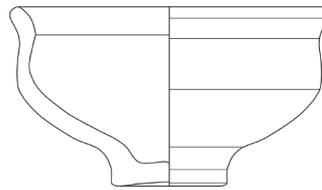
Kat. 187



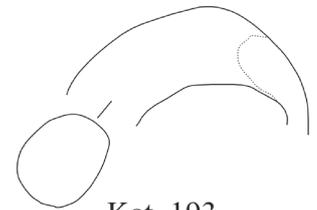
Kat. 188



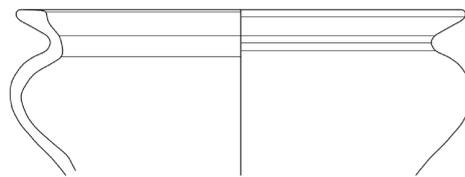
Kat. 189



Kat. 190



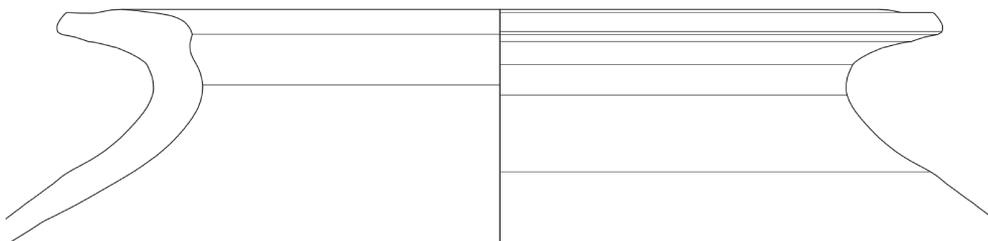
Kat. 193



Kat. 191



Kat. 192



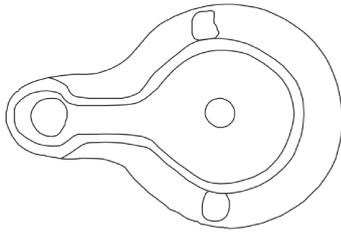
Kat. 194

Schichten oberhalb des Grabbaus

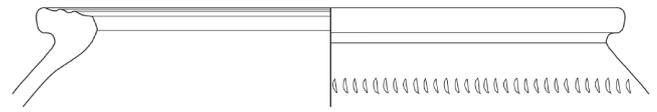
SE 699



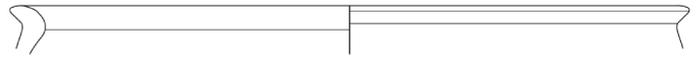
Kat. 195



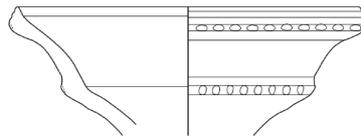
Kat. 196



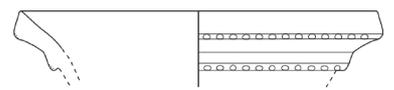
Kat. 197



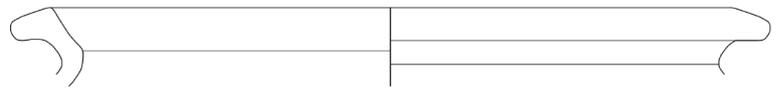
Kat. 198



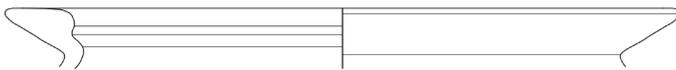
Kat. 199



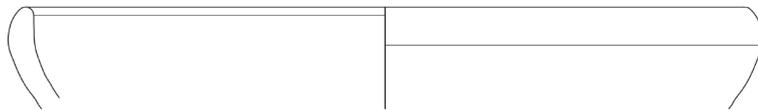
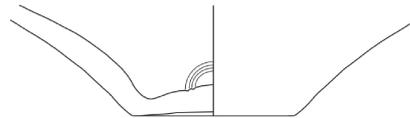
Kat. 200



Kat. 201



Kat. 203



Kat. 202



Kat. 204



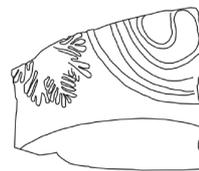
Kat. 205

Humose Vegetationsschicht nach Abtrag des römischen Gehniveaus

SE 676



Kat. 206



Kat. 207



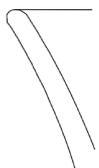
Kat. 208



Kat. 209



Kat. 210



Kat. 212



Kat. 213



Kat. 214



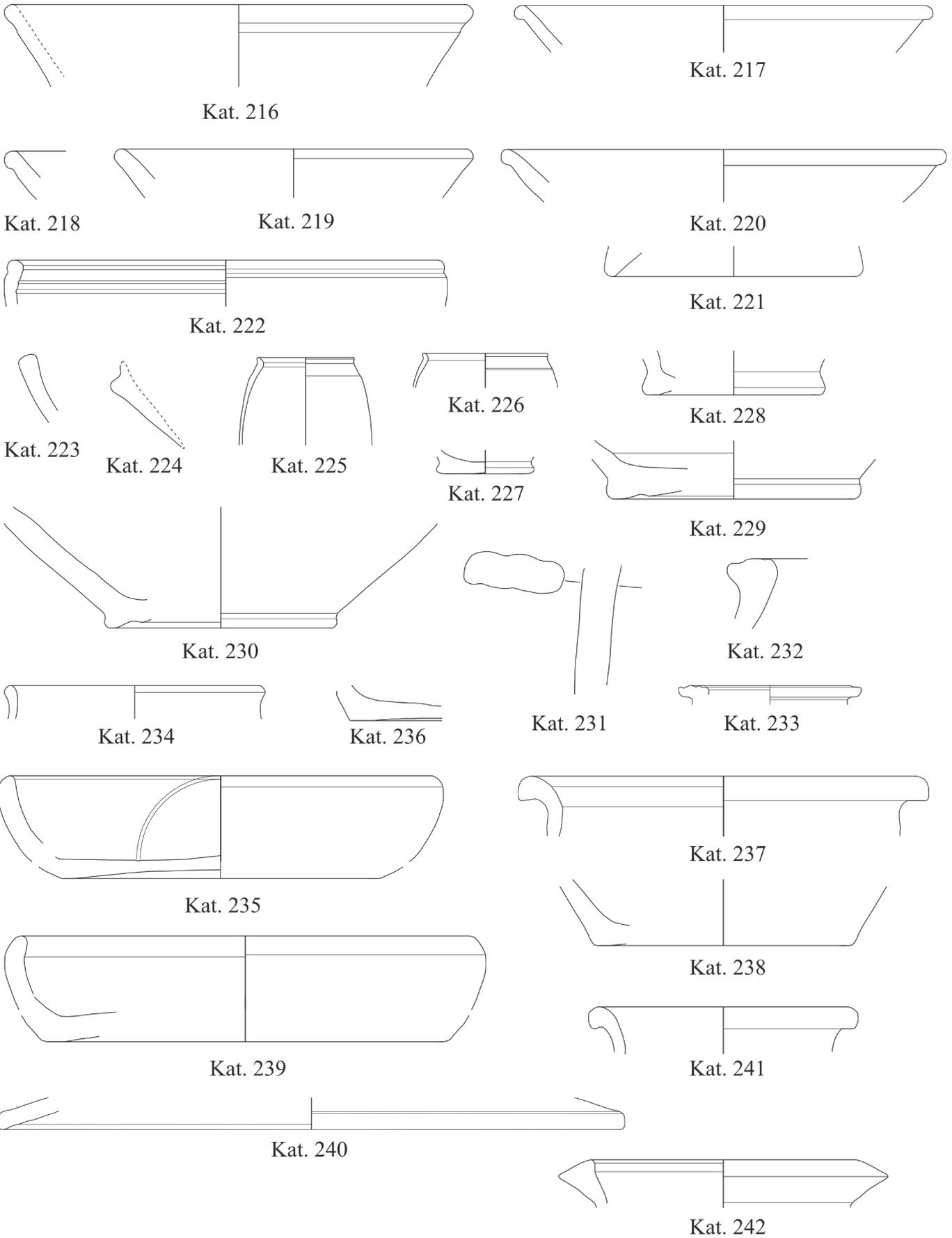
Kat. 215



Kat. 211

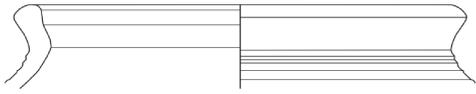
Humose Vegetationsschicht nach Abtrag des römischen Gehniveaus

SE 676 (Fortsetzung)

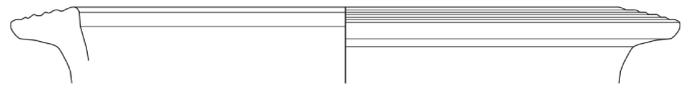


Humose Vegetationsschicht nach Abtrag des römischen Gehniveaus

SE 676 (Fortsetzung)



Kat. 243



Kat. 244



Kat. 245



Kat. 246



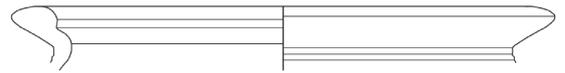
Kat. 247



Kat. 249



Kat. 250



Kat. 248



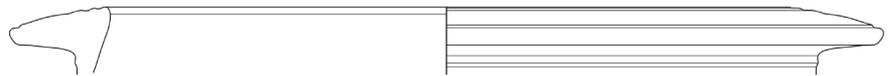
Kat. 251



Kat. 252



Kat. 253



Kat. 254



Kat. 255



Kat. 257



Kat. 258



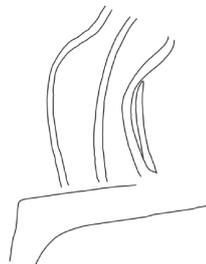
Kat. 259



Kat. 256

Parzellenbegrenzung nordwestlich des Grabbezirks

SE 629



Kat. 260

7. Verzeichnisse und Listen

7.1. Liste der Anpassungen

Im Folgenden werden nur Anpassungen zwischen verschiedenen Schichten angeführt. Anpassungen innerhalb desselben Stratums, auch zwischen unterschiedlichen Fundnummern, werden nicht berücksichtigt.

SE 609 an SE 702	MV80254/1 = MV80242/38; MV80254/5 = MV80242/32; MV80254/30 = MV80242/84; MV80254/86, 89 = MV80242/5
SE 609 an SE 703 an SE 738	MV80209/3, 4 = MV80254/32, 49, 55, 56, 71 = MV80252/38 = MV80258/8, 9, 12, 13, 15, 16
SE 609 an SE 736	MV80254/1 = MV80250/1; MV80254/31 = MV80250/25
SE 609 an SE 738	MV80209/5 = MV80258/11; MV80254/34, 60 = MV80258/7; MV80254/54 = MV80258/19
SE 675 an SE 676	MV80233/2 = MV80225/45
SE 675 an SE 720	MV80233/20 = MV80240/4
SE 676 an SE 702	MV80225/143 = MV80242/97
SE 676 an SE 703	MV80224/28 = MV80252/31; MV80225/41 = MV80243/10; MV80225/46 = MV80243/16
SE 676 an SE 703 an SE 742	MV80224/4 = MV80243/11 = MV80263/7
SE 699 an SE 736	MV80227/16 = MV80250/38
SE 702 an SE 736	MV80242/89 = MV80250/54; MV80242/91 = MV80254/45
SE 702 an SE 740	MV80242/114 = MV80261/7
SE 739 an SE 743	MV80262/2 = MV80265/1

7.2. Literaturverzeichnis

- Adler-Wölfl 2004: K. Adler-Wölfl, Das Auxiliarkastell Carnuntum 3. Pannonische Glanztonware, *ErghÖJh* 7 (Wien 2004).
- Agram-Stern 1989: E. Agram-Stern, Die römischen Lampen aus Carnuntum, *RLÖ* 35 (Wien 1989).
- Babeş 1979: M. Babeş, Zu den Bestattungsarten im nördlichen Flachgräberfeld von Romula. Ein Beitrag zur Grabtypologie des römischen Daziens, *Dacia* 14, 1979, 167-206.
- Barkóczi u.a. 1954: L. Barkóczi – G. Erdélyi – E. Ferenczy – F. Fülep – J. Nemeskéri – M. R. Alföldi – S. Sági, *Intercisa I. Geschichte der Stadt in der Römerzeit*, *Archaeologia Hungarica* S. N. 33 (Budapest 1954).

- Bauer 1998: I. Bauer, Zum Fundmaterial der römischen Kaiserzeit, in: J.-W. Neugebauer (Hrsg.), Von der Herren Hof von Passau: vom römischen Lagerdorf zum mittelalterlichen Lesehof, Katalog des Stadtmuseums Klosterneuburg (Wien 1998) 33-64.
- Bechert 1980: T. Bechert, Zur Terminologie provinzialrömischer Brandgräber, *AKorrBl* 10, 1980, 253-258.
- Behling – Katzjäger u. a. 2008: C.-M. Behling – D. Katzjäger – I. Müller – G. Parrer – A. Rauchenwald – S. Stökl, Zivilstadt Carnuntum – Fundbericht Haus II, *CarnuntumJb* 2008, 149-286.
- Beilke-Voigt 2010: I. Beilke-Voigt, Kaum gelebt und schon begraben. Zu den Siedlungsbestattungen von Kleinstkindern in vor- und römischer Zeit, *MAG* 140, 2010, 101–140.
- Bémont – Jacob 1986: C. Bémont – J. P. Jacob (Hrsg.), *La terre sigillée gallo-romaine. Lieux de production du Haut Empire. Implantations, produits, relations, Documents d'Archéologie Française* 6 (Paris 1986).
- Bernhard 1981: H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfe, *Germania* 59, 1981, 79-93.
- Biegert - Steidl 2011: S. Biegert - B. Steidl, Ein Keramikhändler im vicus des Limeskastells Ober-Florstadt. Terra sigillata und lokale Warengruppen des 3. Jahrhunderts n. Chr., in: B. Liessen (Hrsg.), *Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten, 13.-14. November 2008*, *Xantener Berichte* 20 (Mainz 2011) 221-332.
- Bónis 1970: È. B. Bónis, Die streifenverzierte Keramik aus Brigetio, *FoIA* 21, 1970, 71-90.
- Bónis 1975: E. B. Bónis, Die Töpfereien der Militärstadt von Brigetio, *FoIA* 26, 1975, 89-91.
- Bónis 1977: E. B. Bónis, Das Töpferviertel am Kurucdomb von Brigetio, *FoIA* 28, 1977, 106-142.
- Bónis 1979: E. B. Bónis, Das Töpferviertel Gerhält von Brigetio, *FoIA* 30, 1979, 99-151.
- Chinelli 2010: R. Chinelli, Gegen den Bösen Blick ... – Ein Goldamulett aus Wien¹, *Am Hof, FuWien* 13, 2010, 76-103.
- Chmelar u.a. 2011: W. Chmelar – M. Mosser – S. Jäger-Wersonig, *KG Landstraße, 3. Bezirk, FÖ* 50, 2011, 453-456.
- Czeika u. a. 1999: S. Czeika – Ch. Öllerer – H. Sedlmayer, Römische Funde und Befunde aus dem Siedlungsbereich Wien 3, Hafengasse, *FuWien* 2, 1999, 90-109.
- Czysz - Endres 1988: W. Czysz - W. Endres, *Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben. Ausstellungskatalog Oberschönenfeld, Neusäß* Schriften 6 (Neusäß 1988).
- Donat u.a. 2002: P. Donat - E. Pichler - H. Sedlmayer, Aspekte spätkeltischer und frühromischer Siedlungsentwicklung in Wien-Landstraße, *FuWien* 5, 2002, 76-100.
- Donat u.a. 2005: P. Donat - S. Sakl-Oberthaler - H. Sedlmayer et al., Die Wohnbereiche der canabae legionis von Vindobona. Befunde und Funde der Grabungen Wien 1, Michaelerplatz (1990/1991). Teil 2, *FuWien* 8, 2005, .

- Doneus 2007: N. Doneus, Halbtum I - ein römerzeitliches Gräberfeld aus dem Burgenland : Struktur und Grabrituale eines ländlichen Gräberfeldes im Hinterland von Carnuntum zwischen dem 2. und 5. Jh. (Diss. Wien 2007).
- Drack 1945: W. Drack, Die Helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr., Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 2 (Basel 1945).
- Ehrenhöfer - Pichler 2001: J. Ehrenhöfer - E. Pichler, Spätlaténezeitliche und römische Funde aus Wien 3, Rudolfstiftung, FuWien 4, 2001, 280-293.
- Eisenmenger 2004: U. Eisenmenger, Wege der Formtradierung - Von Latène bis Spätantike (?), FuWien 7, 2004, 168-187.
- Ertel u. a. 1999: Ch. Ertel - V. Gassner - S. Jilek - H. Stiglitz, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum I: Der archäologische Befund, RLÖ 40 (Wien 1999).
- Faber 1998: A. Faber, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempten II: Gräber der Mittleren Kaiserzeit und Infrastruktur des Gräberfelds sowie Siedlungsbefunde im Ostteil der Keckwiese, Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte Reihe A 75 = Cambodunumforschungen 6 (Kallmünz 1998).
- Facsády Annamária 1999: R. Facsády Annamária, Római sírkertek Budaújlak déli részén – Römische Begräbnisstätte an der südlichen Seite von Budaújlak, BudReg 33, 1999, 279-290.
- Garbsch 1982: J. Garbsch, Terra Sigillata. Ein Weltreich im Spiegel seines Luxusgeschirrs, Ausstellungskatalog München (München 1982).
- Gassner - Groh u.a. 2000: V. Gassner - St. Groh - S. Jilek - A. Kaltenberger - W. Pietsch - R. Sauer - H. Stiglitz - H. Zabehlicky, Das Kastell Mautern Favianis, RLÖ 39 (Wien 2000).
- Gassner 1990: V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen, CarnuntumJb 1989, 1990, 133-161.
- Gassner 1991: V. Gassner, Feinware aus Carnuntum. Funde von den Grabungen auf den „Mühläckern“ 1978-1988, CarnuntumJb 2000, 1991, 253-292.
- Gassner 2003: V. Gassner, Materielle Kultur und kulturelle Identität in Elea in spätarchaisch-frühklassischer Zeit. Untersuchungen zur Gefäß- und Baukeramik aus der Unterstadt (Grabungen 1987-1994), Archäologische Forschungen 8 = Velia-Studien 2 (Wien 2003).
- Gatizsch - Werner 1993: W. Gatizsch - A. Werner, Rekonstruktion einer Brandbestattung vom Typ Bustum aufgrund archäologischer Befunde aus Siedlungen der Jülicher Lössbörde, in: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz vom 18. - 20. Februar 1991 im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 55-67.
- Gietl u.a. 2004: R. Gietl - M. Kronberger - M. Mosser, Rekonstruktion des antiken Gel, FuWien 7, 2004, 32-53.
- Groh - Sedlmayer 2006: St. Groh - H. Sedlmayer (Hrsg.), Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997-1999, RLÖ 44, 1 (Wien

2006).

- Groh – Sedlmayer 2002: St. Groh – H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern – Favianis, RLÖ 42 (Wien 2002).
- Groh 1996: St. Groh, Die Insula XLI von Flavia Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989 bis 1992, SoSchrÖAI 28 (Wien 1996).
- Grünewald 1979: M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum. Grabungen 1968-1974, RLÖ 29 (1979).
- Grünewald 1983: M. Grünewald, Die Funde aus dem Schutthügel des Legionslagers von Carnuntum. Die Baugrube Pingitzer, RLÖ 32 (Wien 1983).
- Grünewald u.a. 1983: M. Grünewald - S. Felgenhauer-Schmiedt - H. Friesinger - Ch. Neugebauer-Maresch - J.-W. Neugebauer, Die antiken, urgeschichtlichen und mittelalterlichen Funde der Grabungen auf dem Stiftsplatz zu Klosterneuburg 1953 - 1954 (Capella Speciosa), Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N.F. 12, 1983, 95-274.
- Gugl - Kastler 2007: Ch. Gugl - R. Kastler (Hrsg.), Legionslager Carnuntum. Ausgrabungen 1968-1977, RLÖ 45 (Wien 2007).
- Gugl 2012: Ch. Gugl, Leugengrenze und juristischer Status von canabae-Siedlungen, in: C. Reinholdt - W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 13. Österreichischen Archäologentages. Klassische und Frühägäische Archäologie Paris-London-Universität Salzburg vom 25. bis 27. Februar 2010 (Wien 2012) 413-420.
- Haffner 1989: A. Haffner (Hrsg.), Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 2 (Mainz 1989).
- HG 13: Herrengasse 13, unpubliziert.
- Hofmann 1988: B. Hofmann, L'atelier de Banassac, Revue archéologique sites H.S. 33 (Gonfaron 1988).
- Istenič 1999: J. Istenič, Poetovio, Zahodna grobišča I. Grobne celote iz Deželnega muzeja Joanneuma v Gradcu = Poetovio the western Cemeteries I. Grave groups in the Landesmuesum Johanneum, Graz, Katalogi in monografije 32 (Ljubljana 1999).
- Istenič 2000: J. Istenič, Poetovio, Zahodna grobišča II. Grobne celote iz Deželnega muzeja Joanneuma v Gradcu = Poetovio the western Cemeteries II. Grave groups in the Landesmuesum Johanneum, Graz, Katalogi in monografije 33 (Ljubljana 2000).
- Iványi 1935: D. Iványi, Die pannonischen Lampen. Eine typologisch – chronologische Übersicht, Disserationes Pannonicae II, 2 (Budapest 1935).
- Jobst 1992: W. Jobst, Bleivotive und Amulette, in: W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau. Ausstellungskatalog Carnuntum (Bad-Deutsch-Altenburg 1992) 329-334.
- Kaltenberger 1995: A. Kaltenberger, Ausgrabung St. Peter, Salzburg I: Die Terra Sigillata 1980-1992, ÖJh 64, 1995, 157-294.
- Kandler-Zöchmann 2002: Ch. Kandler-Zöchmann, Die Terra-Sigillata der "Steilhang-Grabung" 1971-1972 in Petronell, CarnuntumJb 2001, 2002, 47-159.

- Krekovič 1998: E. Krekovič, Römische Keramik aus Gerulata, *Studia Archaeologica et Medievalia* 4 (Bratislava 1998).
- Kremer 2001: G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie, *SoSchrÖAI* 36 (Wien 2001).
- Kretschmer 2002: H. Kretschmer, 3 Dörfer vor dem Stubentore. Die historische Entwicklung der Landstraße, in: *Trinker* 2002 (Wien 2002) 59-80.
- Kronberger - Scherrer 1994: M. Kronberger - P. Scherrer, Archäologische Untersuchung am Europaplatz: ein Ausschnitt aus der Gräberstraße im Südwesten von Aelium Cetium, in: P. Scherrer (Hrsg.), Landeshauptstadt St. Pölten. Archäologische Bausteine 2, *SoSchrÖAI* 23 (Wien 1994) 79-106.
- Kronberger 1997: M. Kronberger, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen, in: H. Stiglitz (Hrsg.), *Das Auxiliarkastell Carnuntum I. Forschungen 1977-1988*, *SoSchrÖAI* 29 (Wien 1997) 77-146.
- Kronberger 2005: M. Kronberger, Siedlungsschronologische Forschungen zu den *canabae legionis* von Vindobona. Die Gräberfelder, *Monographien der Stadtarchäologie Wien* 1 (Wien 2005).
- Kunow u.a. 1986: J. Kunow – J. Giesler – M. Gechter – W. Gaitzsch – A. B. Follmann-Schulz – D. von Brandt, Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik, Kunst und Altertum am Rhein 124 (Köln 1986).
- Langmann 1967: G. Langmann, Ein *viridarium* aus Winden, *BhBl* 29, 1967, 50-54.
- Loeschke 1919: S. Loeschke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (Zürich 1919).
- Mackensen 1978: M. Mackensen, Römisches Gräberfeld von Kempten-Keckwiese I. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jh., *Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte Reihe A* 34 = *Cambodunumforschungen* 4 (1978).
- Mader - Müller 2005: I. Mader - M. Müller, Die römische Zivilsiedlung von Vindobona, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Vindobona. Beiträge zu ausgewählten Keramikgattungen in ihrem topographischen Kontext*, *AForsch* 12 (Wien 2005) 29-33.
- Mader 2004: I. Mader, Vindobona. Die zivile Siedlung, in: M. Šašel Kos – P. Scherrer (Hrsg.), *The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia = Die autonomen Städte in Noricum und Pannonien. Pannonia II, Situla* 42 (Ljubljana 2004) 67-74.
- Mees 1995: A. W. Mees, Modellsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata, *FBerBadWürt* 54 (Stuttgart 1995).
- Mees 2002: A. W. Mees, Organisationsformen römischer Töpfer-Manufakturen am Beispiel von Arrezzo und Rheinzabern unter Berücksichtigung von Papyri, Inschriften und Rechtsquellen, *Monographien Römisch-Germanisches Zentralmuseum* 52 (Mainz 2002).
- Mosser 2008: M. Mosser, Eine *Translatio cadaveris* in der Nachbarschaft des M. Antonius Tiberianus in Vindobona. Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt von Vindobona (Grabung Wien 3., Rennweg 16 im Jahr 2005), in: G. Grabherr - B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck, 23. - 25. März 2006* (Innsbruck 2008) 183-194.

- Mosser 2010: M. Mosser, Wien 3, Aspanggründe, FÖ 49, 2010, 482.
- Mosser u. a. 2011: M. Mosser - S. Jäger-Wersonig - K. Adler-Wölfl, Zur Peripherie der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Vorbericht zu den Grabungen Wien 3, Aspanggründe (Rennweg 94–102/Ziakplatz/Aspangstraße 59–65), FuWien 14, 2011, 202-217.
- Müller 2000: M. Müller, Römische und neuzeitliche Funde aus Wien 3, Eslarngasse 20. Zur Befestigung der Zivilstadt von Vindobona, FuWien 3, 2000, 76-102.
- Müller 2005: M. Müller, Wien 3, Klimschgasse 19-21, FuWien 8, 2005, 213-218.
- Muschal 1995: B. Muschal, Römische Gefäßkeramik aus dem Kohortenkastell Zeiselmauer (Cannabiaca?), NÖ (Diss. Wien 1995).
- Orton u. a. 1993: C. Orton - P. Tyers - A. Vince, Pottery in Archaeology (Cambridge 1993).
- Oswald - Pryce 1920: F. Oswald - T. D. Pryce, An Introduction to the Study of Terra Sigillata Treated from a Chronological Standpoint (London 1920).
- Pavić 2004: I. Pavić, Zum Formenspektrum der pannonischen Glanztonkeramik von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/91, FuWien 7, 2004, 118-166.
- Pavić 2007: I. Pavić, Feinware: Becher und Faltenbecher des 2. und 3. Jahrhunderts von Wien 1, Michaelerplatz – Grabungen 1990/1991, FuWien 10, 2007, 134-193.
- Petznek 1998: B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972. Teil 1, CarnuntumJb 1997, 1998, 167-323.
- Petznek 1999: B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum, Teil 2, CarnuntumJb 1998, 1999, 261-404.
- Petznek 2000: B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum, Teil 3, 1999, 2000, 193-319.
- Petznek 2007: B. Petznek, Ausgewählte Gefäßkeramik aus Haus I in der Zivilstadt Carnuntum, CarnuntumJb 2006, 2007, 135-280.
- Pfahl 2003: S. F. Pfahl, Die römischen Gesichtsgefäße von Nida-Heddernheim, in: B. Liesen - U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten, 15. – 17. 6. 2000, Xantener Berichte 13 (Mainz 2003) 173–196.
- Piso 1991: I. Piso, Die Inschriften vom Pfaffenberg und der Bereich der Canabae legionis, Tyche 6, 1991, 131-169.
- Póczy 1956: K. Póczy, Die Töpferwerkstätten von Aquincum, ActaArchHung 7, 1956, 73-138.
- Polleres 2008: J. Polleres, Der römische Grabbezirk von Faschendorf bei Teurnia (Kärnten), Austria Antiqua 1 (Wien 2008).
- Purcell 1987: N. Purcell, Tomb and Suburb, in: H. v. Hesberg – P. Zanker, Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung - Status - Standard. Kolloquium in München vom 28. bis 30. Oktober 1985, AbhMünchen N.F. 96 (München 1987) 25-41.
- Ramsl 2002: P. C. Ramsl, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn. Forschungsansätze zu wirtschaftlichen Grundlagen und sozialen Strukturen der latènezeitlichen Bevölkerung des Traisental, Niederösterreich, FÖ Materialhefte Reihe A 11 (Wien 2002).

- Ramsl 2011: P. C. Ramsl, Das latènezeitliche Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reintal Süd, Niederösterreich: Studie zu Phänomenen der latènezeitlichen Kulturausprägungen, MBK 74 (Wien 2011).
- Rauchenwald 2007: A. Rauchenwald, Ausgewählte Fundgruppen aus Haus I in der Zivilstadt Carnuntum, CarnuntumJb 2006, 2007, 281-341.
- Reusser 1987: C. Reusser, Gräberstraßen in Aquileia, in: H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung - Status - Standard. Kolloquium in München vom 28. bis 30. Oktober 1985, AbhMünchen N.F. 96 (München 1987) 239-249.
- Rice 2000: P. M. Rice, Pottery analysis. A sourcebook ⁴(Chicago 2000).
- Ricken - Fischer 1963: H. Ricken - Ch. Fischer, Die Bildschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinzabern 1901-1914, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7 (Bonn 1963).
- Ricken - Thomas 2005: H. Ricken - M. Thomas, Die Dekorationsserien der Rheinzaberner Reliefsigillata. Textband zum Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Rheinzabern 1901-1914, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 14 (Bonn 2005).
- Rogers 1974: G. B. Rogers, Poteries sigillées de la Gaule Centrale, I: Les motifs non figurés, Gallia Suppl. 28 (Paris 1974).
- RW 16: Rennweg 16, unpubliziert.
- Scherf 2000: DNP IX (2000) 729f. s. v. Phallos (J. Scherf).
- Schiffer 1987: M. B. Schiffer, Formation Processes of the Archaeological Record (Utah 1987).
- Schindler-Kaudelka 1975: E. Schindler-Kaudelka, Die dünnwandige Gebrauchskeramik vom Magdalensberg, AForschMB 3 = Kärntner Museumsschriften 58 (Klagenfurt 1975).
- Schindler-Kaudelka 1989: E. Schindler-Kaudelka, Die gewöhnliche Gebrauchskeramik vom Magdalensberg. Helltonige Krüge und Verwandtes, AForschMB 10 (Klagenfurt 1989).
- Schnurbein 1977: S. v. Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Archäologische Forschungen in Regina Castra – Regensburg I, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 31 (Kallmünz 1977).
- Schörgendorfer 1942: A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer, SoSchrÖAI 13 (Wien 1942).
- Schulz 2004: M. Schulz, Eine kurze Geschichte der Stadtarchologie Wien, FuWien 7, 2004, 4-12.
- Shepard 1976: A. O. Shepard, Ceramics for the archaeologist ⁵(Washington 1976).
- Sommer 1991: U. Sommer, Zur Entstehung archäologischer Fundvergesellschaftungen. Versuch einer archäologischen Taphonomie, Studien zur Siedlungsarchäologie 1 = Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 6 (Bonn 1991) 51-175.
- Stanfield – Simpson 1990: J.-A. Stanfield – G. Simpson, Les potiers de la Gaule centrale, Revue

archéologique Sites H. S. 37 = Recherches sur les ateliers de potiers de la Gaule centrale 5 (1990).

- Topál 1993: J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) I, Aquincum Nostrum (Budapest 1993).
- Topál 2003: J. Topál, Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) II, Aquincum Nostrum (Budapest 2003).
- Toynbee 1971: J. M. C. Toynbee, Death and Burial in the Roman World (London 1971).
- Trinker 2002: B. Trinker (Hrsg.), Landstraße, Wiener Bezirkshandbücher 3. Bezirk. Landstraße (Wien 2002).
- Weber-Hiden 1996: I. Weber-Hiden, Die reliefverzierte Terrasigillata aus Vindobona, WAS 1 (Wien 1996).
- Wells 1990: C. M. Wells, "Imitations" and the spread of sigillata manufacture, in: E. Ettliger – B. Hedinger – B. Hoffmann – Ph. M. Kenrick – G. Pucci – K. Roth-Rubi – G. Schneider – S. Von Schnurbein – C. D. Wells – S. Zabehticky, Conspectus formarum terrae sigillatae italico modo confectae, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10 (Bonn 1990) 24f.
- Zsidi 1997: P. Zsidi, Grabummauerungen am nördlichen Rand der Canabae von Aquincum (Budapest III. Ladik-Str.), CommunicAHung 1997, 109-148.
- Zsidi 2003: P. Zsidi, Die Bebauung außerhalb der Stadtmauer, in: P. Zsidi (Hrsg.), Forschungen in Aquincum 1969-2002. Festschrift Klára Póczy, Aquincum Nostrum II, 2 (Budapest 2003) 156-159.

7.3. Abbildungsnachweis

Abb.	Inhalt	S.	Nachweis
1	Legionslager und canabae von Vindobona	3	Gietl u.a. 2004, 42, Abb. 7 (Plan: M. Kronberger).
2	Römische Befunde in der Zivilstadt von Vindobona	4	Müller 2000, 79, Abb. 2 (Plan: M. Müller, M. Kronberger).
3	Römische Befunde auf den Aspanggründen	6	Mosser 2011, 203, Abb. 1 (Plan: M. Mosser).
4	Befunde unterhalb der neuzeitlichen Vegetationsschicht 604	8	Plan: R. Schachner
5	Reste des Grabbaufundaments, Blick nach Südwesten	9	Foto: M. Mosser
6	Grabbau mit Umfassungsgraben und bustum	10	Plan: R. Schachner
7	bustum während der Freilegung, Blick nach Westen	11	Foto: M. Mosser
8	Umfassungsgraben des Grabbaus, Blick nach Nordosten	12	Foto: M. Mosser
9	Eingangsbereich des Umfassungsgrabens, Blick nach Südwesten	12	Foto: M. Mosser
10	Befunde oberhalb des Lösses	13	Plan: R. Schachner
11	Gestörte Neugeborenenbestattung und Rinderschädel	14	Foto: M. Mosser

	in der Grubenverfüllung 609, Blick nach Süden		
12	Harris-Matrix	15	Plan: R. Schachner
13	Silberner Lunualaanhänger	23	Foto: R. Schachner
14	größteilig gebrochene Keramik und Tierknochen an der Oberkante der Grabenverfüllung 743; nördlicher Bereich.	24	Foto: M. Mosser
15	bustum mit Firmalampe in situ im westlichen und Leichenbrand im östlichen Bereich.	26	Foto: M. Mosser
16	Verteilung des Fundmaterials aus SE 676	27	Plan: R. Schachner
17	Verteilung Gefäßformen der Terra Sigillata (alle Phasen)	34	Grafik: R. Schachner
18	Verteilung Gefäßformen der Terra Sigillata (Phasen 2-3)	36	Grafik: R. Schachner
19	Verteilung der Terra Sigillata nach Produktionsort (alle Phasen)	37	Grafik: R. Schachner
20	Verteilung der Terra Sigillata nach Produktionsort (alle Phasen), aufgeschlüsselt nach Fragmentanzahl und Mindestanzahl von Gefäßen	38	Grafik: R. Schachner
21	Verteilung der feinen, oxidierend gebrannten Keramik nach Gefäßformen (alle Phasen).	45	Grafik: R. Schachner
22	Fragment einer Räucherschale mit Wellenband (Nr. 1) und Vergleichsstücke vom Rennweg 16, Abhubhorizont (Nr. 2, 3). (M. 1:3)		
22,1	Kat. 32, Inv. 80254/8	46	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
22,2	MV33210/130	46	Zeichnung: R. Schachner; dig: Mo. Kronberger
22,3	MV33313/1144	46	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
23	Feine, oxidierend gebrannte Krüge (Nr. 1-4) und Vergleichsstücke vom Rennweg 16, Abhubhorizont (Nr. 5-8). (M. 1:3)		
23,1	Kat. 28, Inv. 80254/3	48	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
23,2	Kat. 29, Inv. 80254/4	48	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
23,3	Kat. 49, Inv. 80250/9	48	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
23,4	Kat. 64, Inv. 80263/11	48	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
23,5	MV33182/8	48	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
23,6	MV33262/7	48	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
23,7	MV33313/287	48	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
23,8	MV33314/18	48	Zeichnung: R. Schachner; dig: Mo. Kronberger

24	Verteilung der reduzierenden und groben, oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik nach Gefäßformen (alle Phasen).	50	Grafik: R. Schachner
25	Töpfe mit entwickelten Dreiecksrändern (Nr. 1-3) und Vergleichsbeispiele vom Rennweg 16, Keller-Verfüllung (Nr. 4,5) und Abhubhorizont (Nr. 6). (M. 1:3)		
25,1	Kat. 134, Inv. 80242/94	51	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
25,2	Kat. 97, Inv. 80252/26	51	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
25,3	Kat. 248, Inv. 80225/97	51	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
25,4	MV33169/556	51	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
25,5	MV33169/672	51	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
25,6	MV33192/73	51	Zeichnung: R. Schachner; dig: Mo. Kronberger
26	Verteilung der reduzierend gebrannten Töpfe aus dem Grabbezirk nach Randformen (alle Phasen).	52	Grafik: R. Schachner
27	Verteilung der reduzierenden und groben, oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik nach Gefäßformen, aufgeschlüsselt nach Phasen.	54	Grafik: R. Schachner
28	Verteilung der reduzierenden und groben, oxidierend gebrannten Gebrauchskeramik nach Gefäßformen (Phasen 2 und 3).	55	Grafik: R. Schachner
29	Knickwandschüsseln aus der Grubenverfüllung (Nr. 1-3) und aus der Keller-Verfüllung vom Rennweg 16 (Nr.4-6). (M. 1:3)		
29,1	Kat.17, Inv. 80258/12	61	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
29,2	Kat.15, Inv. 80258/10	61	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
29,3	Kat.16, Inv. 80258/11 = 80209/5	61	Zeichnung u. dig.: R. Schachner
29,4	MV33169/1496	61	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
29,5	MV33169/2087	61	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger
29,6	MV33169/2088	61	Zeichnung: O. Lanzer; dig: Mo. Kronberger

8. Zusammenfassung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit einem Komplex von römischen Gräbern, die 2010 bei Rettungsgrabungen im östlichen Randbereich der Zivilstadt von Vindobona dokumentiert wurden. Es wurden sowohl die römischen Befunde als auch die Keramik römischer Zeitstellung ausgewertet.

Zwei Gruben, die als Lehmentnahme- oder Abfallgruben angesprochen werden können, dokumentieren eine profane Nutzung des Areals, bevor sie im 3. Viertel des 2. Jh. mit Siedlungsabfall verfüllt und unmittelbar danach darüber ein Grabbezirk errichtet wurde.

Es wurden die ausgerissenen Fundamentreste eines annähernd quadratischen, ca. 3,20 x 2,90 m großen Grabbaus dokumentiert, der in seinem Inneren drei Brandbestattungen enthielt. Er war von einem annähernd quadratischen Graben (Seitenlänge ca. 6,50 x 6,30 m) umgeben, der einen Eingangsbereich nach Nordosten, zur Limesstraße hin aufwies. Ein weiterer Durchgang an der Südseite führte zu einem angrenzenden Grabbezirk, wo der Rest eines *bustum* dokumentiert wurde, das ebenfalls in der 2. Hälfte des 2. Jh. angelegt worden war. Eine Umgrenzung dieser Bestattung mit Gräben konnte nicht mit Sicherheit verifiziert werden.

Die Bestattungen waren teilweise mit Firmalampen und wahrscheinlich auch mit Terra Sigillata ausgestattet, die am Scheiterhaufen mit dem Toten mitverbrannt wurde. Da der Befund stark gestört war, können aber kaum Keramikfragmente mit Sicherheit einer Bestattung als Beigaben zugewiesen werden. Die Sigillata bestand zum größten Teil aus Tellern Drag. 18/31 und Bechern Drag. 33, die in Lezoux und v. a. in Rheinzabern hergestellt wurden.

Im bereits zuvor teilweise verfüllten Umfassungsgaben wurde Keramik entsorgt, bei der es sich wahrscheinlich um intentionell zerstörte Reste von Totenmählern und/oder anderen kultischen Handlungen handelte. Ihre Datierung, zusammen mit der der Funde aus der Verfüllung des ausgerissenen Grabbaufundaments und der humosen Schicht, die die Gräber bedeckte, legt eine Benutzung des Areals bis ans Ende des 2. oder ins frühe 3. Jh. nahe. Wahrscheinlich im selben Zeitraum wurde im südlichen Teil des Umfassungsgabens ein Neugeborenes körperbestattet. Es war mit einem silbernen Lunulaanhänger ausgestattet und gehörte wohl zum selben Familienverband, der im zentralen Grabbau bestattet war.

Ob und wie das behandelte Areal während des 3. Jh. genutzt wurde, konnte nicht geklärt werden. Nach 337 wurde der Grabbau bis auf die Fundamente abgetragen. Der so entstandene Ausriss wurde mit Material aus dem aufgelassenen Grabbezirk verfüllt. Eine mit Leichenbrand vermischte Lage an der Oberkante dieser Verfüllung belegt, dass im Zuge des Steinraubs auch die Bestattungen im Inneren des Grabbaus zerstört wurden.

Die behandelten Gräber lagen in unmittelbarer Nähe zu römischen Gewerbebetrieben. Das Nebeneinander von Gewerbe-, insbesondere Töpfereibetrieben, und Gräbern ist charakteristisch für suburbane Siedlungsstrukturen und ist in Oberitalien und an mehreren Orten in Pannonien belegt. Daher muss die östliche Stadtgrenze der Zivilstadt von Vindobona westlich der vorgestellten Befunde gelegen haben.

Vereinzelte mittelalterliche Keramikscherben bezeugen eine Begehung des Gebiets spätestens ab dem 11./12. Jh. Ab dem späten 14. Jh. bis in die 2. Hälfte des 19. Jh. ist eine landwirtschaftliche Nutzung des Areals nachweisbar. Zwischen 1878 und 1880 wurde der Aspangbahnhof errichtet.

9. Summary

This thesis addresses a complex of Roman graves in the eastern periphery of the civil settlement of Vindobona. They were documented in 2010 during rescue excavations. Both the Roman features and the ceramics of the Roman period were analysed.

Two pits, which were probably used for loam exploitation or as rubbish pits, document a first phase of occupation of the area. Immediately after they were filled with rubbish in the 3rd quarter of the 2nd century AD, a grave precinct was erected.

The torn out foundations of a nearly quadratic tomb were documented. It measured about 3,20 x 2,90 m and contained three cremation burials. It was surrounded by an approximately quadratic ditch, which had a side length of about 6,50 x 6,30 m. It had an opening in the north-east, which formed an entrance towards the „Limesstraße“ (modern „Rennweg“), the main street that ran through the civil settlement of Vindobona and led eastwards in the direction of Carnuntum. The ditch had another opening in the south-west, which led to another grave precinct. There, the remains of a *bustum* were documented, which was laid out also in the 2nd half of the 2nd century. It could not be verified with certainty if the grave had an enclosure with ditches.

The grave goods consisted of lamps (so called „Firmalampen“) and probably samian ware. Due to the fact that the Roman features were heavily disturbed, it was nearly impossible to ascribe ceramic fragments as grave goods to a single burial. The samian ware consisted mainly of dishes Drag. 18/31 and cups Drag. 33. They were produced at Lezoux and mainly at Rheinzabern.

After the ditch, which surrounded the above mentioned tomb, was partly filled with humus-rich material, ceramic was deposited on its upper level. It probably consisted of the remains of funeral banquets or other ritual activities, which were intentionally rendered useless. Their dating corresponds with the finds from the backfill of the foundation of the tomb and the layer of humus which covered the graves. It indicates that the area was used until the end of the 2nd or the beginning of the 3rd century. Probably during this time-frame a neonate was interred in the southern part of the enclosure ditch. It was equipped with a silver pendant in the form of a lunula. It probably was a member of the same family group that was buried in the central tomb.

It could not be clarified if and how the area was occupied during the 3rd century. After 337 the tomb was demolished as deep as its foundation. The originated ditch was filled with material from the abandoned grave precinct. A layer on the top level of this backfill which contained cremation remains indicates that also the burials in the interior were destroyed during the demolition of the tomb.

The graves were situated in the immediate neighbourhood of Roman workshops. This juxtaposition of workshops – especially pottery workshops – and graves is characteristic for suburban settlement structures and is documented in Upper Italy and several locations in Pannonia. Therefore the eastern boundary of the civil town of Vindobona must lie west of these contexts.

Few medieval and post-medieval potsherds, some of which can be dated as early as to the 11th and 12th century, were redistributed to the Roman layers. From the late 14th century to the 2nd half of the 19th century agricultural use of the area is attested. Between 1878 and 1880 the „Aspangbahnhof“ was built.

10. Lebenslauf des Autors

Reinhold Schachner, geboren am 1. August 1986, wuchs in Lunz am See, NÖ auf und besuchte des Oberstufenrealgymnasium in Scheibbs, NÖ, wo er 2005 mit ausgezeichnetem Erfolg maturierte. Nach Ableistung des Wehrdienstes begann er im Wintersemester 2006/07 das Studium der Klassischen Archäologie an der Universität Wien. Zwischen 2007 und 2010 studierte er Alte Geschichte an der Universität Wien. Im Sommersemester 2011 studierte er im Zuge eines Erasmus-Studienaufenthalts in Neapel an der Universtà degli studi di Napoli Federico II.

Zwischen März und April 2008 nahm er an einer Lehrgrabung unter Leitung von Dr. Martin Mosser auf dem Gebiet des Legionslagers von Vindobona (1. Bezirk, Am Hof 10) teil. Zwischen Oktober 2008 und Oktober 2009 war er bei weiteren Grabungen des Stadtarchäologie Wien Am Hof 10 beschäftigt. November und Dezember 2009 war er als Keramikzeichner für das Schweizerische Institut für ägyptische Bauforschung und Altertumskunde in Assuan angestellt. Zwischen Februar 2010 und Jänner 2011 war er bei der Stadtarchäologie Wien zur Dokumentation eines Teils des keramischen Fundmaterials der Grabung am Rennweg 16 beschäftigt. Seit 2008 nimmt er als Keramikzeichner jährlich an den Ausgrabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts in Ephesos teil.